Briefe

von

Karl Ferdinand Friedrich von Nagler

an

einen Staatsbeamten.

Zweiter Theil.

Briefe

des

Königl. Preuß. Staatsministers, General-Postmeisters
und ehemaligen Bundestags-Gesandten

Karl Ferdinand Friedrich von Nagler

an

einen Staatsbeamten.

Als ein Beitrag zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts

herausgegeben

von

Ernst Kelchner und Prof. Dr. Karl Mendelssohn-Bartholdy.

Zweiter Theil.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1869.

Berlin, 1. Jan. 1838.

Herzlichen Dank und aufrichtigste Erwiederung sage ich Ihnen für Ihre gütigen Wünsche.

Graf Isenburgs Adjutantur ist noch nicht der dritte Himmel. Ich sah ihn nicht.

Der brillante Beschluß ist ein Beweis, was andre vermögen.

Was der gute alte Staatskanzler in Regensburg geschwätzt haben kann — will ich nicht verantworten. — Daß ihm der päbstliche Segen warm zu Leibe gegangen sey — hat er nicht gedacht noch gesagt. Die Welt ist nicht erbaulich. Man muß ertragen! — Lassen Sie uns das Schwere leicht nehmen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. Jan. 1838.

Ihre Zeilen vom 30. und 31. sind wohl angelangt. Den Brief von und an v. Rochow hatten Sie unglücklich zusammengeklebt beim Siegeln.

Der von Rochow erfolgt hierbei.

Assessor Luther war in Schlesien zu Weihnachten.

Wir wollen auf Taxische Kosten nicht zu freigebig sein mit Sendungen.

Rothschild mag Recht haben. Der Bund müßte nur fester sprechen, als man hier ꝛc. es gestattet.

Die Allocution ist fatal, würde aber verrauchen, wenn Schlimmeres nachkäme. Ich bin begierig, was der Pabst

will. Ich bin fest überzeugt, daß er gern Rebellion in der Rheinprovinz haben möchte. *)

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 4. Jan. 1838.

Ihr Schreiben vom 1. kam heute an. Was von Rom kommt ist zu erwarten. Der gute Sydow wird vom Hrn. v. B. manche gute Notiz erhalten, aber hoffentlich nicht Unterricht im Takte.

Ersterer muß nicht zu lange in Brüssel bleiben, doch ist es gut, daß er das Pack kennen lerne, Gesang und Tanz und Schmaus ist im Bunde an seiner Stelle. Man muß in Verlegenheiten sich nicht verraten.

Vale Tuus Nagler.

Berlin, 5. Jan. 1838.

Der cum litteris d. 2. h. erhaltene Rhein. Postillon ist ein allmählig wiederauflebender Strohmaier et comp. Von den französischen Truppenbewegungen höre ich hier nichts.

Was Hr. v. Werther bei dem Minister-Residenten Salviati gedacht, und wer diesen protegirt hat, begreife ich nicht, und frage nicht, um nicht reden zu dürfen. Hr. v. R. hat schlechte Freude darüber. — Ich halte es für einen Fehlgriff, wie Galens Mission nach Brüssel.

---

*) Allerdings würde eine kleine aber im Dunkeln mächtige Partei dem Beispiel Belgiens gern gefolgt sein, und die katholische Bevölkerung der Rheinlande von dem protestantischen preußischen Staate losgelöst haben. Die kirchlichen Differenzen endigten jedoch geräuschloser als sie begannen mit einem Kompromiß. Der Erzbischof blieb von seinem Amt entfernt, die preußische Regierung gestattete den Geistlichen vor der Trauung eine bescheidene Erkundigung, wie es mit der Religion der Kinder gehalten werden sollte.

Graf Redern macht sich vermutlich nicht viel aus Akten.

Die Würzburger Zeitung hat doch viel Dummes — Einfälle à la Oberkamps, z. B. die Benennung Cismaimer.

Haben Sie die Güte, Anlage an Hrn. v. Völderndorf abzugeben, und mich zu entschuldigen, daß ich nicht dazu schreibe. Ich erhalte sie im Momente des Postabganges.

Nagler.

Berlin, 7. Jan. 1838.

Ihre Zeilen vom 4. erhalte ich diesen Mittag und gleichzeitig Nr. 4. des groben gemeinen Zander. Ueber diesen Kerl müßte man Personalien sammeln. Er soll eine reiche englische Frau haben, — ein geborner Preuße oder Berliner und Convertit sein.

Von Rom ist nichts Gutes zu hoffen.

Die Hönighauser Zeitung ist wieder erlaubt. Man sagt, sie werde fortdauern. Ich kann das Avertissement über die Veränderung derselben nicht auffinden.

Die Gazette ist auch längst in Oesterreich verboten. Auf die französische Zeitung mag freilich katholisches Geld würken.

Daß jezt in Ferien so viel zu thun ist, ist merkwürdig.

Außer den Ordres an die Generale sollte man immer auch von Rücksprache mit größeren Bundes-Höfen etwas angedeutet haben, um die französischen Aufschneidereien zu contrebalanciren.

Gott behüte Sie.

Das Journal de Francfort Nr. 3 blieb einen Tag aus. Ich sende Ihnen Nr. 3 und 4. Sollte man hieher andere Exemplare senden? Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Jan. 1838.

Ihre geehrten vom 5. und 6. habe ich erhalten. — Den Artikel der Débats hätte der gute Durand nicht gegeben ohne C. Brints, dem der katholische Eifer aus den Augen sieht.

Von Hassenpflugs Anstellung weiß ich noch nichts. — Philipps, Jarke, Sander, Gosler, — die christlichen und jüdischen Convertiten machen den Lärm nebst den Belgischen und Bairischen Jesuiten — nicht die Herren in Rom.

Zeit gewonnen ist Viel gewonnen.

Louis Philippe hat offenbar blos aus parlamentarischen Gründen marschiren lassen — und Leopold wohl eben so. Heinrich sah sehr vollblütig aus. Was hat ihn gekränkt?

Der Hirtenbrief von Friedberg ist auch sauber. — Meine Bauern kenne ich seit 40 Jahren.

Sie wissen, daß ich das Journal de Francfort vor den 2 deutschen Zeitungen sehr begünstiget habe. Es wird gut sein, wenn Hr. C. v. Brints daran denkt. — Man kann sagen — „es wären mir von mehreren Seiten über diese ungleiche Behandlung monita gemacht worden. — (Bei nächster Gelegenheit werde ich wohl die Gleichheit herstellen müssen.)

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Jan. 1838.

Ihre Zeilen vom 9. erhielt ich. Der Zahnschmerz ist fast ganz gewichen, aber der Schmerz im rechten Bein florirt noch.

Einen gesandtschaftlichen Bericht über den Grünewald auf die hiesige Entscheidung hat mir der Kriegsminister gezeigt. Ich sagte, daß ich dem Bericht vollkommen beistimmte. Minister v. W. schwieg mir darüber.

Sie sagen: unten im Bunde: Jesuiten. Was verstehen Sie darunter?

Das Journal de Francfort vom 9. werde ich nachsehen. Zweimaliger Abdruck eines Schreibens ist lächerlich. — Ich kann dem Hrn. v. B. seinen Fanatismus verzeihen. Durch fühlbare Rüge würde wahrscheinlich das Blatt ganz feindlich.

Der Erzbischof ist und bleibt in Minden. Sein Kaplan Michaelis ist in Magdeburg.

Die Weißmannsche Schrift muß ich kennen lernen. Sie kann nicht so arg sein, als sie mir geschildert wurde.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Blittersdorff ist ziemlich wie er war. In der Hannöverschen Sache konnte er nicht anders. — Nur sollte er nicht mit den Constitutionellen Verabredungen treffen.

Berlin, 13. Jan. 1838.

Bei Uebersendung der Anlagen danke ich Ihnen, werthester Freund für die Zeilen vom 10.

Wir wollen sehen, ob die katholische Zeitung von Hönighausen feindlich gegen Preußen auftritt?

Silberschlag war nicht sehr würdig.

Klindworths Verdienst um Dänemark kenne ich nicht.

Bitten Sie in meinem Namen Hrn. Geh. Rath Berly, zu ermitteln wer der Autor des sehr schönen Artikels aus Rhein-Preußen ist. Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 6. Januar. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. Jan. 1838.

Ich bin mit meinem Rheumatismus noch nicht fertig. Das Bein ist wieder frei, aber nicht die Zähne. Ich

liege daher zu Bett, und stehe blos morgens auf — von 10—12 um das Dringendste wegzuarbeiten.

Ihr Schreiben vom 13. hat mich durch die Riesische Todes-Nachricht sehr betrübt.

Hierbei die Baronne in Rom. Unverständliche Religionsschwärmerei, und lateinische bischöfliche Schreiben des Droste für den Frankfurter Schul-Inspector v. d. Meulen.

Die Hauptsache der Couvertbogen, zufällig eine Radirung die Bekehrung des Heidenkönigs Chlodwig und seine Taufe vorstellend — mit Versen.

Hr. v. Blittersdorf nimmt sein Interesse wahr, und sucht Hülfe, wo er sie findet. Wer und wie er ist, wußte man längst.

Bleiben Sie gesund. Hier ist nichts Neues. Den Brief an Hrn. v. R. habe ich gesandt.

Die Stimme aus Baiern — setzen Sie gefälligst auf die verabredete (v. Altensteinsche) quittirte Note.

Heute blieb das deutsche Frankfurter Journal aus.

Ich habe auf die Bundes- und politischen Sachen keine Einwürkung, und suche keine, freue mich aber über alles, was gelingt und was consequent ist. Der Ihrige

Nagler.

Der Minister v. A. war auch seit 14 Tagen krank, ist aber jezt wieder in Genesung.

Berlin, 21. Jan. 1838.

Meine Unpäßlichkeit ließ mich Ihre Zeilen vom 16. und 17. in Stillschweigen empfangen. Ich bin heute wohl — spiele aber noch den Kranken, um das Ordensfest — zu erspahren. — Auf den publicistischen Artikel bin ich begierig. Hr. Matthis hat — wie es scheint, — Verbindung mit Redacteurs?

Hr. v. Lepel wird sich nicht halten. — Die Leipziger Allgemeine Zeitung habe ich mir angeschafft.

Hr. v. Blittersdorf wird mit seinem Eisenbahn-Vertrag wenig Erfolg haben.

Rowland Hill wird Mühe verursachen und Schreiberei, ohne viel Nutzen.

Der König war heute nicht bei dem Ordensfeste. Hr. v. Werther blieb auch weg. Minister Altenstein war 14 Tage krank — ist aber jezt wieder größtentheils genesen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Jan. 1838.

Mit meiner Gesundheit geht es wieder gut. Ich werde in wenig Tagen wieder ausgehen. Daß ich wie Sie im Schreiben vom 19. bemerken auf Bund und Politik nicht einzuwürken habe, ist gut für mich. Ich höre immer noch mehr davon, als ich zu wissen nötig habe.

Ein Triumph über die Hierarchie ist fast unmöglich. Es genügt aber durch Festigkeit —, ihr das Spiel zu verderben, und einen Damm entgegenzusetzen. Herrn ꝛc. v. Brints werde ich schreiben. — Postfreiheit seinem Bruder zu bewilligen — steht mir nicht zu. Ihm als Postmann wird nach Herkommen viel Erleichterung zu Theil werden, (ohne daß ich sie befehlen kann oder will). Die Russen bekümmern sich freilich wohl wenig um dergleichen.

Von der sehr guten „Erwägung eines Rheinischen Juristen" — contra Gosler — wäre es sehr wünschenswerth den Verfasser zu kennen.

Graf Redern ist ein eigner Diplomat.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Jan. 1838.

Für Ihre Zeilen vom 20. und Nr. 1 des evangelischen Lichtfreundes tausend Dank. Die Bunsensche Biographie

ist interessant, das Meiste wahr, manches nicht. Mir ist das enorme Attachement gewisser frommer Herzen an B. sehr merkwürdig. Vielleicht ist solches nicht ernstlich gemeint. Uebrigens ist ein alter Spruch bekannt: Ende gut — Alles gut.

Gott behüte Sie. Von Herzen Ihr ergebenster

Nagler.

Berlin, 25. Jan. 1838.

Ihre Zeilen vom 21. und 22. sind wohl angekommen. Der Artikel der Allgemeinen Zeitung vom 6. Jan. ist von Coblenz wohl eingesandt. Ein trefflicher Artikel. Berly nimmt sich im Ganzen gut. Gott gebe, daß Mieg und dergleichen Katoliken nicht Stützen des Jesuitismus abgeben. Ist Lieber erst katholisch geworden. Ein Diner beim Kronprinzen zwingt mich zur Kürze. Ich grüße Sie herzlich. Nagler.

Berlin, 27. Jan. 1838.

Für Ihre Zeilen vom 24. danke ich herzlich. Der König war schon früher nicht beim Ordensfest. — Daß nach Frankfurt nichts gekommen ist nicht überraschend.

Die Gräfin Lynar betraure ich aufrichtig. Sie war eine liebenswürdige Frau.

Herrn Jarkes Aufkündigung ist amusant. Er ist von Vielen nicht geliebt.

Hier wird der Carneval beginnen. Die vom Buchdrucker Hain separat gedruckte Staatsschrift scheint hier zu interessiren. Hain verkaufte gestern 2000 Exemplare.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Jan. 1838.

Ihre Zeilen vom 25. habe ich erhalten, und danke herzlich. — Die Schattenrisse ꝛc. habe ich über Coeln gesandt, und hoffe, daß sie gut ankommen. Ich danke im Voraus für Ihre beabsichtigte Nachricht an den alten Amsberg.

Der Streit mit dem Erzbischof entstand natürlich. Hr. Spiegel und Hr. B. machten eine Convention darüber, wie das päbstliche Breve zu umgehen sey? — Ehrlich währt am längsten. Man freute sich darüber, zog den Geistlichen Minister gar nicht zu Rathe — Jezt kommt ungewandter bigotter steifer Erzbischof, der verspricht, nach der Convention zu handeln — um Erzbischof zu werden, — und bricht jezt sein Versprechen. — Dieses ist die einfache Geschichte.

Die anliegende Rechnung bezahlen Sie gefälligst. Ich habe die 12 ersten Bände.

War Lieber nicht evangelisch früher?

Heute war das grose Dejeuner beim König, ein Jahresfest.

Morgen ist Schlittenfahrt, womit ich nichts zu thun habe. — Uebermorgen Cour beim Kronprinzen.

Mein Sohn ist Referendar bei der Potsdamer Regierung.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Jan. 1838.

Ihre gütigen Zeilen vom 27. d. sind mir sehr interessant. Das Verbot der Ober-Postamts-Zeitung in München — ist arg und lustig.

Sehr wichtig ist mir das Gesetz von Frankfurt in den Jahrbüchern.

Erkundigen Sie sich gefälligst — wie in neuern Zeiten bei gemischten Ehen verfahren wurde.

Heute fuhren die Prinzen und Viele Schlitten.
Morgen Abends ist Soirée beim Kronprinzen.
Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. Febr. 1838.

Die mir in Ihrem Schreiben vom 29. Jan. empfolene Nr. 29 Würzburger Zeitung werde ich mir vom Minister v. Altenst. geben lassen — und auch die übrigen bemerkten Artikel lesen.

Hr. v. Sydow wird gewiß Mitte Februar in Brüssel seyn.

Berly ist immer gut Evangelisch gewesen und thut, was er kann. Eigentlicher Partisan ist nur das Frankfurter Journal.

Gestern war große Cour von 6—700 Personen bei dem Kronprinzen.

Von der vorgestrigen Schlittenfahrt sah ich nichts.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. Febr. 1838.

Ihre Zeilen vom 30. und 31. habe ich erhalten und werde den Temps vom 28. v. aufsuchen.

Ich kann nicht wohl an die französische Armirung glauben.

Nr. 30 Allgemeine Zeitung lese ich noch diesen Abend.

Hanauer Zeitung Nr. 31 kommt nicht hieher. Vielleicht können Sie das Blatt für Minister v. A. kaufen. Setzen Sie es gefälligst auf die Rechnung — der neuerlich gütigst eingesandten Piecen, insbesondre des: Clemens August 2c. Augsburg bei Kreutzer. — Dieses mag von Walther in Bonn sein.

Sehr, sehr hat mich die Ober-Postamts-Zeitung und

was Berly über den Preußischen Cultus, über den würklichen edlen Minister Altenst. und über die Josephinischen Matrimonial-Gesetze sagt, — erfreuet. Seine Auszüge sind höchst verständig. — Altenstein und Droste sind zwei sehr altadeliche Männer — aber welcher Unterschied. — Ritter und Pfaffe. Wahre Antithesen.

Grüßen Sie Herrn Geh. Rath Berly freundlichst. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. Febr. 1838.

Hierbei ein Schreiben — und wohl eine Art Commissorium vom Fürsten W. Er hat in Eile geschrieben und die Titulatur vergessen. Dieses passirt ihm selten. Schreiben Sie mir gelegenheitlich den Titel des Hrn. Gen. Magdeburg.

Nr. 28 Conversationsblatt enthält ein poeth. Testament Ende 11 — ein Schwank. Man sollte Berly veranlassen — auf Vorzeigung des Originals anzutragen, oder einen Artikel zu publiciren, daß — wie man aus guter Quelle wisse — dieses Testament Erfindung sei.

Herrn Major v. Radowitz empfehlen Sie mich — und versichern, daß ich seinem Blicke alles Glück und Gelingen zutraue — und bei ihm finden würde, was ich wohl früher vergebens gesucht habe. Jetzt bin ich kein Rival mehr für Kunstsammler und Käufer, freue mich aber über jeden glücklichen Fund meiner Freunde.

Bodelschwing und Faber — sonderbare Combinaison!

Der Bau-Inspector Lassaulx ist wie man sagt geschickt, aber schwerfällig und langsam.

Fürst M. ist ein guter Drucker und mag 6 M. Fl. immer aufwenden.

Herzlich leid thut mir, daß der gute General v. Schöler kränkelt.

Hier war gestern zweite Schlittenfahrt.

Durand und seine Zaide möchte ich sehen.

Grüßen Sie Berly. Bleiben Sie gesund. Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 10. Febr. 1838.

Heute kam Ihr Schreiben vom 5. per Wetzlar mit Anlage für Gräfin Neale. Ich besorge Alles gern — rathe aber, sich indiscrete vornehme Gäste vom Halse zu halten.

Hierbei eine amtliche Bitte an Sie von mir. Der Vater des Lieutenants a. D. v. Wiersbitzky war Major und Postmeister. Der junge Mann hat unbesonnen Abschied und Braut — ohne alles Vermögen sich verschafft, — und sieht vermutlich nicht ein, daß man nicht eher Verbindungen und Verpflichtungen übernehmen muß, als bis man die Mittel hat, solche zu honoriren — und zu erfüllen.

Ihr gütiges Schreiben vom 7. d. zeigt, daß in Frankfurt der Pabst die Oberhand hat.

Seidlitz lebt in Aachen und Paris, er ist keineswegs für die Diplomatie bestimmt. Er war verabschiedeter Lieutenant — heiratete Fräulein v. Zerboni in Posen, die vor 2 Jahren starb. Er mag etwas Geld-Speculation treiben, ist nicht ohne Verstand, hat gutes Aeußere, auch — wie ich glaube, — gute politische Gesinnung.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Der jezt in Frankfurt a. M. in der kleinen Gallen-Gasse Littr. E. 19 wohnende Lieutenant a. D. Herr von Corvin-Wiersbitzki hat mich um meine Verwendung bei dem Fürstlich Thurn- und Taxischen General-Post-Director Herrn von Doernberg gebeten, um bei der General-Post-Direction in Frankfurt a. M. eine Anstellung zu erhalten. So gern ich diesen Wunsch des Herrn von Wiersbitzki gewähren mögte, da ich ihn für eine solche Stellung, wie er wünscht, für vollkommen qualificirt halte,

so kann ich doch in seinem eigenen Interesse die gedachte Verwendung nicht eintreten lassen. Die Gründe hierzu nehme ich jedoch Anstand demselben schriftlich zu eröffnen, und ersuche daher Ew. Wohlgeboren in gewohntem Vertrauen ergebenst, ihm solche in meinem Namen mündlich mitzutheilen, da ich vollkommen überzeugt bin, daß Sie vor allen Andern mit aller Discretion verfahren werden, die die Ihnen bekannten obwaltenden Verhältnisse anrathen.

Es ist nämlich nicht wahrscheinlich, daß die dortige General-Post-Direction die Anstellung eines Protestanten und eines gebornen Preußen zulassen werde. Noch weniger aber wird meine Empfehlung solches bewirken können, da solche die dortige Post-Behörde bei ihrem Mißtrauen gegen Preußen ohne Zweifel auf die Vermuthung führen würde, daß der Empfohlene im Interesse Preußens die inneren Einrichtungen des Fürstlich Thurn- und Taxischen Postwesens zu erforschen suchen würde.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, den Herrn von Wiersbitzki einzuladen, und ihm mein Bedauern über die Wendung, die sein Schicksal genommen hat, und darüber auszusprechen, daß ich kein Mittel habe, zu günstigerer Gestaltung desselben beizutragen. Das anliegende Attest bitte ich demselben zugleich wieder zuzustellen.

Mit vollkommener Hochachtung

Berlin, 9. Febr. 1838. Nagler. *)

Berlin, 12. Febr. 1838.

Ihre Schreiben vom 8. 9. habe ich richtig erhalten.

Für alles Uebersandte herzlichen Dank.

Die Propaganda — ist von einem jungen Deutschen, wie es scheint.

---

*) Siehe: Corvin, Aus dem Leben eines Volkskämpfers, Erinnerungen. Amsterdam 1861. Zweiter Band. S. 215 u. ff.

Hr. Görres sollte in seiner Schrift das Motto führen: — Hure und Betschwester.

Ich war gestern zu Bett — und habe einen Katharr mir vertrieben.

Hier ist der Stöhrung viel!

Vielleicht nimmt Hr. v. Trott sie auf. Sein Sohn war gestern auf einen Tag hier. Unglücklicher Weise war ich zu Bett. Er sah meinen Sohn. — Gott behüte Sie.
Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. Febr. 1838.

Leider war ich in den lezten Tagen so geplagt, daß ich Ihnen nicht schreiben konnte. Der Athanasius verdient, daß man Hrn. Görres schildert, wie er von der rothen Mütze zum Pfaffen geworden ist. Die Doellingersche Schrift ist ein Jesuitenkniff, ruhig und fein.

Fürst Metternich — unter uns gesagt — lobt dieses Opus. Die Schrift von Dr. Seitz scheint gut. Ich habe sie erst angefangen zu lesen. Wer ist der Privatus — Dr. Seitz zu Ockstadt?

Für die Notizen von Wiersbitzky danke ich herzlich. Der junge Mann hat sich sehr unglücklich gemacht.

Was hat denn Graf Isenburg für Uebel?

Ihr Hr. Chef wird hoffentlich bald genesen. Ich wünsche es ihm von Herzen.

Lesen Sie die Anlage von unserem alten Amtsberg und senden Sie mir solche zurück. Die unterstrichenen Worte kann ich nicht lesen, und verstehe viele Stellen nicht. Was soll der Abmarsch der preußischen Garnison bedeuten? Räth er zu dergl. Unmöglichkeit — oder glaubt er, daß man sie austreiben will?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. Febr. 1838.

Mit Interesse las ich

die Schrift Propaganda

und mit noch größerem die sehr interessante Schrift von Dietz.

Haben Sie die Güte, lieber Freund, mir eine Note über alle mir neuerlich gesandte Pamphlets zu senden.

Ich ziehe das Geld vom Minister Altenstein ein.

Dagegen wünschte ich für meine Rechnung noch ein Exemplar von der Dietzschen Schrift zu meinem Gebrauch.

Das politische Wochenblatt wird dem Hrn. v. Radowitz nicht zum Ruhm gereichen. Dasselbe wird überall getadelt und angefeindet. Er weiß viel und ist interessant.

Die Erwägungen eines Rhein. Juristen habe ich nicht gelesen. Ich hoffe, daß Bessel sie im guten Sinne geschrieben hat.

Die „Mystiker“ sind plumpe Arbeit, aber immer gut.

Ich lese die Würzburger Zeitung nicht, werde mir aber die Attaquen derselben gegen die Post zu verschaffen suchen. — In Würzburg macht sich Hr. Zander selbst verhaßt, durch seine gemeinen Ausfälle — und dem elenden Görres, der es ähnlich treibt, wird es nicht besser gehen. In Coeln, Trier und überhaupt in unsern westlichen Provinzen ist die Stimmung gut, und die ultramontanen Aufwiegler werden ihr Theater außerhalb Preußen suchen müssen.

Auch von dem Schriftchen: „die Propaganda“ möchte ich wohl ein Exemplar für meine Rechnung erhalten.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Ich bin Gottlob! wieder gesund aber sehr geplagt. Nagler.

Berlin, 18. Febr. 1838.

Gestern versäumte ich den Abgang der Post. Heute erhielt ich Ihr Schreiben vom 15. — Der Herr Herzog von Nassau antwortet zögerlich. Dieses gleicht ihm.

Der Hr. v. Druffel ist merkwürdig. Der König bekam früher Vorstellungen von einem v. Druffel — die Hr. v. Vink als fingirte (anonyme) schändliche Lügenschrift erklärte. Sie waren gegen Vahlkampf gerichtet, und zuletzt denuncirten sie mich als Propagandist — (mit den Franzosen verbunden).

Die Kronprinzessin wird Frau v. Radowitz über den Verlust der Schwester getröstet haben.

Minister v. Altenstein wünscht die Blätter der Ober-Postamts-Zeitung zu erhalten mit Art.: Stimme aus München über den Conflict zwischen Preußen und Rom. Kaufen Sie mir gefälligst die betreffenden Blätter. Ich habe von solchen blos Beilage zu Nr. 37.

Leben Sie wohl. Mein Sohn besucht mich aus Potsdam. Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Febr. 1838.

Hierbei, lieber Freund, ein Brief vom Fürsten W. nach Wiesbaden.

Das Gegagger des Hrn. v. Gagern ist nicht viel werth, doch immer gut. Hr. v. Rochow wird wohl dem Geh. Rath Mathis Nachsicht geben und die Hrn. Geh. Räthe pflegen gewöhnlich nicht nach neuen Collegen sich todt zu sehnen.

Hr. v. Arnim dürfte wohl nicht nach Rom gehen. Zur Zeit ist er nicht dazu bestimmt. Für die Hanauer Zeitung danke ich herzlich. Der Artikel war mir bekannt.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Febr. 1838.

Herzlichen Dank für die Notizen vom 19. über Dr. Seitz und Amtsberg, der alte Mann ist confus, und geht wohl

in seiner Besorgniß zu weit. Vieles in seiner Rede ist unklar. Die Würzburger Zeitung habe ich nicht. Der Frhr. v. Werner ist wohl nicht Nordberg — vermutlich aber ein Preußischer Emmissär — ohne Zweifel der Olim v. Platen, uns wohlbekannt, der mir viel Verdruß gemacht hat. Ueber des Königs von Baiern Rede zu Dönhof werde ich Erkundigung einziehen.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. Febr. 1838.

Ihre freundschaftlichen Zeilen vom 21. sind wohl eingegangen. Ich theile des Geh. Rath Matthis Ansicht über des Hrn. Bunsen Operation in Rom.*) Für die Schrift von Seitz und Propaganda danke ich herzlich.

Was Sie für Minister v. A. mir gesendet haben, habe ich ihm abgegeben, und werde ihm die Note zustellen. Sie nehmen die Bezahlung aus meiner Kasse.

Die Stimme aus München beginnt meines Wissens nicht in Nr. 34 sondern in Nr. 33.

Die Leipziger Zeitung hat für Preußen die tüchtigsten Artikel.

Neues weiß ich nicht. Hier ist alles wohl und am Alten. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Febr. 1838.

Ihre Zeilen vom 22. sind wohl angelangt, und die Beilage an Fürst Wittgenstein abgegeben.

Herr v. Sydow dürfte wohl erst gegen Ende März anlangen. — Mein guter Successor hat über Hrn. Schöll die Meinung sehr geändert. Hauptactionen werden wohl erst nach Sydows ungefährer Rückkunft vorzunehmen sein.

---

*) Vgl. für das Folgende: Christian Karl Josias v. Bunsen. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1868, S. 454 ff.

Für Nr. 33 danke ich sehr und gebe die ganze „Stimme zum Frieden" an Minister v. A. Ich werde ihm in Ihrem Namen den Herold zustellen. Was soll man von Nassau denken? — Hr. Lieber — Leg. Rath — und die Abmahnung vom Frankfurter Journal durch den Beichtstuhl.

Hr. Ornano mag allerdings vom Don Carlos ausgehen. Berly bedaure ich. An dem Artikel des Conversationsblattes „an die Redaction der Hannöverschen Zeitung" kann er nicht Theil haben. Das deutsche Journal tritt fest auf — nicht katholisch noch weniger jesuitisch.

Görres ist doch gar gemein und abject!

Dem Deutschen Journal muß wohl von hier Auftrag und Gewinn zugehen. — Schriebe es ohne Gewinn von hier, so verdiente es meine Achtung und besondre Rücksicht.

Auf Carové's Opus bin ich begierig.

Morgen ist Dejeuner dansant bei Sr. Majestät. Uebermorgen Abends Ball beim Kronprinzen zu Fastnacht. Gott gebe, daß diese am Rhein gut vorübergehe!

Neues fehlt hier. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. Febr. 1838.

Ihre Zeilen vom 23. bescheinige ich hierdurch. Ich muß etwas berichtigen. Hr. v. Seckendorf ist in Brüssel angekommen. Hr. v. Sydow wird also bald von dort abgehen können.

Hr. Philipps und Goerres werden Feines zu Tag fördern.

Mir werden diese Erzbischöflichen Geschichten zuwider. Hr. Bunsen hat dem Zeug Wichtigkeit über Gebühr gegeben. Es wäre vielleicht am besten, immer in den Zeitungen fortzuschreiben, und dem Pabst selbst nichts zu sagen, noch zu schreiben.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 28. Febr. 1838.

Ihre Schreiben vom 24. und 25. bescheinige ich mit bestem Danke.

Lacroix ist sehr bornirt, und sendet Papierspähne durch Courier. Ich schweige hier über seine Dummheiten. Mag Zweitinger ohne Noth Geld verdienen.

Der Artikel im Deutschen Journal über Doellinger hat etliche Druckfehler, und ist gründlich aber nicht sehr klar. Hätte man doch den Zander auf unser Gebiet gelockt und arretirt. — Sie werden bald eine Denkschrift über den Bairischen Preß-Unfug erhalten. Ein Courier hat sie nach München gebracht. Ich hoffe, daß Hrn. v. Mieg das Benehmen seiner Regierung betrübt.

Das Buch von Kutschner scheint hier nicht bekannt zu sein.

Die Erklärung des Seydel habe ich übersehen, und werde sie aufsuchen.

Gott behüte Sie, lieber Freund, ich bin froh, daß der Carneval vorüber ist. Möge er in dortiger Gegend gut abgegangen sein. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. März 1838.

Zu meinem Bedauern konnte ich gestern und vorgestern nicht schreiben. Unter Beifügung eines Briefes an v. R. bescheinige ich den Empfang Ihrer gütigen Schreiben vom 26. 27. 28. — Frau v. Sydow bedaure ich sehr. Nichts gefährlicher, als sich nach Masern-Krankheit rauher Luft exponiren.

Zander ist mit Hrn. Beckendorf verwandt. Lieber ist Schwiegersohn des Erz — Windischmann in Bonn.

Die Stuttgarter Urtheile sind immer noch stark genug und wären so anno 33 nicht ausgefallen.

Ihr Schreiben vom 20. ist wohl eingegangen. Phönix

50 habe ich Minister v. A. gesandt und werde Ihnen darauf ehestens antworten.

Durand und die Ober=Postamts=Zeitung stehen gegen das Deutsche Journal sehr zurück. Berly thut, was er kann. — Woher das Deutsche Journal seine zum Theil sehr guten Aufsätze in der katholischen Sache erhält?

An welche Redaction sendet denn Hr. v. Rochow — und v. Werther oder Eichhorn durch Matthis 2c. Artikel?

Hier ist alles ruhig — und am Rhein wird es immer ruhiger werden.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. März 1838.

Ihr Schreiben vom 1. und die Allgemeine Kirchenzeitung 2c. sind mir sehr interessant.

Allerdings ist bei den Katholiken Uebereinstimmung und Consequenz, obgleich die modernen Katholiken am Fundamente rütteln. Bei uns ist Spaltung: Reformirte, Lutheraner — Evangelische und Pietisten aller Art!

Hr. v. Seckendorf wird wohl nicht weit von Brüssel sein. — Hr. v. Werther besuchte mich gestern Nachts, wobei ich erfuhr, daß Hr. v. Sydow hieher reisen wird. Ob über Frankfurt oder Minden 2c. weiß ich nicht. — Er bleibt nicht hier.

Sehr erfreulich ist mir der Gruß des Hrn. v. Mieg.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. März 1838.

Mich und alle die Meinigen hat die Nachricht von dem Verlust und Schmerz des Hrn. v. Sydow unglaublich betrübt.

Ich kannte die Verstorbene nicht persönlich, bedauerte

solches früher sehr, und bin jetzt froh, daß mir die Freude dieser Bekanntschaft entgangen ist. Meine Fernemonts liebten selbige sehr, und machten mir eine sehr liebliche Schilderung von ihr. — Daß und wie der arme Mann seinen Schmerz tragen wird, weiß ich. Indessen weiß ich auch, wie bitter solches Leiden ist.

Mr. Dunin ist ein großer Hund — übrigens feig. *) Ueber Baiern denke ich, wie Sie. Den deutschen Courier vom 1. lasse ich mir so eben copiren.

Sydow geht gewiß nach Frankfurt und später hieher, vielleicht ohne langes Zögern. — Dergleichen Geschäfts-Unruhe ist oft die beste Schmerzenslinderung, wenigstens die würksamste.

Gottlob, daß General v. Schöler wieder gesund ist.

Neulich meldete sich ein gewisser Reifenstein schriftlich mit einem Mittel Briefe 2c. schnell zu befördern. Er sagt in der Vorstellung, daß er wegen der Zoll-Defraudation 1 Jahr gesessen habe, und datirt von Frankfurt a. M.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 13. März 1838.

Ich ließ Ihnen gestern durch Kühl melden — weil mich zu Bette das Schreiben zuletzt ermüdete, — daß Hr. v. Sydow bei mir war, ich ihn aber nicht sprechen konnte, und daß er hinterließ, er verreise, komme aber in wenig Tagen wieder hieher.

Die Post vom 10., die heute Vormittag kommen sollte, fehlt noch. Wegen Ueberschwemmung muß solche von

*) Der Erzbischof Dunin von Posen, der am 30. Jan. 1838 die Geistlichen seiner Diöcese in einem Hirtenbrief aufforderte, sich bei gemischten Ehen nach dem päbstlichen Breve zu richten, ward vom Berliner Kammergericht wegen Ueberschreitung der Amtsgewalt zur Amtsentsetzung und sechsmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt.

Bitterfeld über Dessau und Coswig nach Wittenberg gehen. Berlys neueste Artikel gegen Carové u. dergl. m. beweisen seine Abhängigkeit, die ich bedaure. Muß er noch stärker für das Pfaffenthum auftreten, so wird es keine Rosen treiben.

Kombst's Briefe an Fein las ich früher. Sie enthalten wenig gegen mich. Seine Verehrung für Küpfer ist spaßhaft.

Berly mag recht haben, daß er in seinem Verhältniß nur noch so wie er es macht, der guten Sache nützen kann.

Daß Galen den Görres 2c. zu Gevatter gebeten hat, glaube ich nicht.

Der Artikel in der Staatszeitung über Ihren Chef war tölpisch und ist jezt remedirt.

Gott behüte Sie. Mein Katarrh nimmt ab, doch werde ich heute und morgen noch im Arrest bleiben. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 16. März 1838.

Ich schreite mit der Besserung vorwärts und werde — (um nicht an einigen Bällen 2c. Theil zu nehmen) noch 2—3 Tage zu Hause bleiben. Vorgestern befiel mich Nachts Zahnschmerz. Gestern ließ ich mir einen Hinter-Zahn ausziehen, und habe noch leise Nachwehen.

Sie begreifen und entschuldigen, mein lieber Kelchner, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe. Heute hole ich meinen besten Dank für Alles — (13. inclusive) nach.

Heute kommen die Schwerinschen Herrschaften an. Rossi's angebliche Versetzung ist vielleicht eine künstliche Nachricht. Gott weiß, ob nicht mancher darin würkt?

Von Hannover höre ich, — daß dort keine Aufregung ist, und daß man nicht zweifelt, der König werde seine Sache durchsetzen. — Vom Don Carlos *) habe ich nie

*) Don Carlos vermählte sich am 2. Februar zum zweiten mal mit der Prinzessin von Baiern.

Wunder erwartet. Die Schrift von Paulus gefällt mir nicht besonders.

Die Kombstschen Briefe sollen blos für die Zeitung piquant sein und den Ruf vermehren. Herrn Seuferhelds Parthie ist amusant. v. Werther Sohn bleibt vorerst in London.

Neues haben wir nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. März 1838.

Ich danke herzlich für alle Mittheilungen bis 16. incl. Die Homannsche Schrift kenne ich noch nicht.

Die Grünnesche Mariage möge gesegnet sein. — Ich glaube nicht, daß Graf Münch abgeht.

Pereira ist wohl der Enkel von Arnstein. Ich kannte die Tochter, eine sehr brave Frau. Es geht mir noch nicht ganz gut, doch besser. Ich hoffe in 2 Tagen frei zu sein.

Die Regensburger Schrift ist auch merkwürdig. Seufferheld gratulire ich herzlich. Die Karte von Loele habe ich. Sie ist merkwürdig fein — ein Kunstwerk.

Wo war wohl der 2c. Lobkowitz bisher?

Gott behüte Sie. Sydow ist noch nicht von Pommern zurück. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. März 1838.

Ich war auch in den lezten Tagen angegriffen, und konnte kaum mein Tagewerk bestreiten.

Gestern Abends hatte ich dabei alle Prinzen und Prinzessinnen nebst Mecklenburgischen Herrschaften bei mir, wobei ich mich sehr schonte. Heute geht es Gottlob gut — ich danke für die interessante Mittheilung und Sendung vom 19. und hoffe morgen ausführlicher zu schreiben.

Unter uns: in Polen treiben es die Pfaffen ärger als am Rhein. Das Ganze ist ein verabredeter consequenter Teufelsplan, — der aus Belgien, München 2c. über Rom ausgeht. Ich würde mit größter Gewalt und rasch verfahren!

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. März 1838.

Ich bleibe heute und morgen noch zu Hause. Mein Sohn ist von Potsdam heute angekommen. Hr. v. Sydow ist wieder hier und wie ich höre wohl. Er war dießmal noch nicht bei mir.

Sehr interessant waren mir die Seuferheldschen Notizen.

Hr. v. Kamptz in der: katholischen Kirche 2c. arg mitgenommen. — Ob man den Autor nicht erfahren wird?

Die katholischen Geistlichen sind sehr in Aufregung.

In Eile. — Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. März 1838.

Ich erhielt heute Ihre Zeilen vom 21. d. M. und danke herzlich dafür.

Der Fürst W. schrieb mir, daß Küpfer heute bei ihm gewesen sei, und sich über die Kombst'schen Briefe in der Allgemeinen Zeitung beklagt, und ihm ein an Ancillon gerichtetes Schreiben mitgetheilt habe. Letzteres schickte mir Fürst W. und sagte dabei, daß er es nicht gelesen habe. Ich habe Abschrift nehmen lassen, die s. p. r. beiliegt. Der Hr. K. hat allerdings Grund zu einiger Beschwerde über die Publication seiner geheimen Arbeiten, die der Schuft Ko. zu lesen nicht berechtiget war. Letzterer ist in Edimburg und gibt Stunden. Der Artikel in der Hanauer Zeitung ist wahr. Ein Bruder des armen

Geh. Rev. Rohde war früher Zeug=Lieutenant — und um ihn nicht verhungern zu lassen, beschäftigte ich ihn mit Schreiben. Er wollte in Potsdam Geld erheben — machte meinen Namen sehr täuschend nach. Ich fand aber Mittel, nachdem sein Plan mißlungen war, ihn als den Betrüger zu entdecken. Er und sein Sohn läugnen. Er ist aber außer Zweifel der Betrüger, und wird im Zuchthause büßen.

Hrn. v. Rothschild danken Sie vorläufig — ich werde ihm selbst melden, daß ich die Staats=Papiere wohl erhalten habe. — Blittersdorf ist allerdings Katholik und unter dem Pantoffel. Otterstedt reizt ihn, und ist ihm nicht gewachsen, und Bl. hat vielleicht schon mehr Credit beim Großherzog als seine Collegen und Otterstedt.

Minister Altenstein ist Ihnen für allen Eifer sehr dankbar. Ich möchte auch die Namen des Galenschen Kindes wissen. Im Posenschen hat der Erzbischof viele Gegner gefunden; ich hoffe, er soll schlecht wegkommen.

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 26. März 1838.

Herzlichen Dank pro 22. und 23. d.

Gewiß würde Fürst Lobkowitz so wenig als ein Andrer den Graf Münch in Frankfurt ersetzen.

Herrn Dr. Carové's Schreiben werde ich morgen in der Ministerial=Sitzung Hrn. Minister v. Rochow übergeben und bestens empfehlen.

Das Heftchen aus Bonn: Auffallendes Factum ist gut, wird aber den Hermesianern angerechnet werden. Die 3 Aufsätze sende ich bald an Minister v. Altenstein. Er ist Ihnen sehr dankbar für alle Aufmerksamkeit, und bat mich gestern, Ihnen seinen Dank recht lebhaft auszudrücken.

Sollte die Abwesenheit des Grafen Münch für jezt nicht

viel Gutes haben? Kitzliche Dinge reussiren durch die Zeit am besten.

Nr. 81 der Allgemeinen Zeitung zeigt Herrn Bunsen in naturalibus d. i. in seiner pfiffigen Weisheit. — Eine traurige Geschichte.

Hr. v. Struve hat (vermutlich mit Depeschen) eine Reise hieher gemacht. Er verfehlte mich gestern. Ich ging heute zu ihm. Er reist heute zurück. Er hat viel Theater im Kopfe, ist übrigens brav und gut. Herrn v. Sydow habe ich heute besuchen wollen, aber leider verfehlt.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. März 1838.

Ich bin wieder auf den Beinen, und habe Einiges nachzuholen.

Herr v. Sydow besuchte mich gestern. Ich war aber leider ausgefahren.

Unsere Freunde und Feinde sind klar. Die Münchner Erklärung geht dahin, daß man die Censoren angewiesen und den Unfug abgestellt habe. Da von Genugthuung nicht die Rede ist, so wird die Sache an den Bund kommen.

Das Resultat weiß ich vorher.

Herrn Steingaß traue ich auch nicht, und der Gemahlin noch weniger.

Von Luxemburg nach Preußen führende Straßen sind mir recht — weniger die nach Frankreich führenden.

Den Herren Spinelli und Substituten wird man wohl paucken. Vale. Nagler.

Berlin, 29. März 1838.

Sie haben sehr Recht, lieber Freund, daß die Central-Commission dem rechten Wild nicht nachjagt. Fürst M., München, Belgien — Jesuiten wären zu beachten gewesen.

Wie gräßlich erscheint Hr. Bunsen in der Allgemeinen Zeitung!! Ich beklage meinen armen Herrn.

Mit Dunin wird man wohl in loco Posen, wie ich hoffe, verfahren.

Die Scholley-Cavaliere erinnern an Scholem legem.

Lassen Sie in meinem Namen nach Weißenberg fragen.

Ich bin Gottlob wohl und auf den Beinen. Sydow wird sich vielleicht nicht mehr sehen lassen. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 30. März 1838.

Herzlichen Dank für 27. d. und für die Brochure: Zillerthaler.

Haben Sie die Güte, letztere auf das Conto für Minister v. A. zu setzen.

Was hat denn Fürst Adolph Wittgenstein für ein Ohren-Uebel?

Der Buchhändler Koenen ist mir nicht bekannt. Für die Adresse nach Ettenheim danke ich sehr.

Meister Küpfer muß sich mit mir trösten. Freilich ist es schwerer, sich von dem edlen Kombst loben als verläumden zu lassen.

Neues habe ich nicht.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. April 1838.

Ihre werthen Zeilen vom 28. und 29. in duplo habe ich erhalten, danke tausendmal dafür und werde die

Rimesse des ††† Rothsch. erwarten. Daß er mir nicht mehr 4% Zinsen geben will, ist mir unter uns gesagt, ein harter Schlag. Sydow war heute bei mir. Ich sprach nichts von seinem Verluste. Er ist ruhig, und bei tiefem sichtbaren Schmerz der Alte.

Die Reichenbach wird den Kurfürst noch verbauen. Die Gnesener geistlichen Geschichten sind zur Zeit unerheblich. Dunin ist ein Lump. Es kann aber noch Schmerzen machen. Die Militär=Avancements kennen Sie wohl. Je 2 Armee=Corps bilden eine General=Inspection, die ein Prinz übernimmt, dagegen die Armee=Commandos der Prinzen aufhören. Der Kronprinz ist General=Inspector des 1. und 2. Armee=Corps — Prinz Wilhelm Sohn des 7. und 8. — und hat das General=Commando der Garden, für welches ein Commandeur der Infanterie v. Roeder und einer der Cavallerie v. Brauchitsch angestellt wird. Prinz Friedrich General=Inspector des 5. und 6. Armee=Corps.

In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 2. April 1838.

Die Bairische Ansicht über Grunewald war immer auch die meinige. Nur der Bund hat über Luxemburgische Verhältnisse zu entscheiden.

Ich erhalte so eben den ersten Abdruck des Avancements. Da Sie immer als Patriot an allen dergleichen Neuigkeiten besonders treuen Antheil nehmen, so laufe ich die Listen nur flüchtig durch, und sende sie Ihnen als das Neueste des Jahres.

Heute ist Comödie (franz. Truppe), Souper, Ball bei Prinz Wilhelm Sohn.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. April 1838.

Gestern Abend war Theater, Souper, Ball bei Prinz Wilhelm Sohn. Ich war um ½10 Uhr zu Hause. Die Meinigen um 2 Uhr. Es brach auf dem nicht sehr von der Post entfernten Mühlendamm in der Mühle Feuer aus — wobei 14 Menschen das Leben verloren. Ein gewaltiger Brand.

Haben Sie, lieber Freund, die Güte, die Anlage an Herrn Oberst v. Völderndorf mit herzlichen Grüßen zu geben.

Mit Baiern ist allerdings nicht gut streiten — besonders in Catholicis, wo Oesterreich ganz mit Baiern gehet.

Wenn Sie kommen, so senden Sie mir Abschrift des Circulars des Hrn. v. Bodelschwing wegen Zalewsky. — Ist das Circular lithographirt?

Adieu. Von Herzen der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. April 1838.

Es freut mich, daß Hr. v. Weißenberg sich bessert, wie Sie mir sub 1. h. zu schreiben die Güte hatten. Ich bilde mir ein, — daß er mir — so weit es dem Oesterreicher und Katholiken möglich ist, attachirt sei. — Wenn mein guter Völderndorf steif gegen uns werden sollte, — würde es mir für ihn leid thun.

Sydow war freundlich gegen mich. Er äußerte sich nicht gerade zärtlich über Bunsen — (ohne ihn zu nennen).

Der 13. Art. im Frankfurter Journal mag allerdings Usedomsches Fabrikat sein.

Die Börsenhalle läßt die Herzogin Max dem Baiernkönig Vorwürfe machen. Jeder Hiesel muß einsehen, daß die sämmtliche Bairische Familie Bastarde sind, wenn die Münchner politische Weisheit die Kinder aus gemischten Ehen richtig mit dem Worte: Bastarde bezeichnet.

Die Würzburgerin lese ich nicht, werde aber Nr. 91 aufsuchen.

Die crasse Intoleranz ist Basis des katholischen Glaubens. Wer kann dieses ändern?

Heute geht der Courier Urlich an seinen Meister Bunsen nach Rom zurück. Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. April 1838.

Ich war gestern Abends bei einer Theatralischen Soirée und Souper bei Sr. Majestät befohlen, und schrieb daher nicht.

2. und 3. April ist richtig eingegangen. — Fürst Adolph beneide ich nicht um seine Lebensweise unter Rosen und Nachtigallen.

Hr. v. Rieß scheint etwas kühler gegen mich geworden zu sein.

Weißenbergs Genesung ist mir erfreulich. — Preußen hat allerdings vom Bunde wenig Segen, und bliebe besser davon.

Hr. Dr. Müller ist mir unbekannt.

Sydows Sehnsucht ist mir klar, hat aber doch wenig Fundament.

Daß das Publicum bei dem Lobe Crispins über das Glück der Nachtigallen so still war, ist löblich und gesittet.

Die Reise der Kaiserin nach Kreuth ist richtig.

Daß Berly so gut Oesterreichisch wird freuet mich. Es wird ihm wenig einbringen bei Oesterreich — und vielleicht — wenn sein Lob laut wird, — Verlust bei Preußen, sei solcher auch nur gering.

Der Artikel in der Hanauer Zeitung ist vernünftig.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. April 1838.

Für 4. und 5. d. herzlichen Dank.

Hr. v. Wolzogen will mich mit Familie besuchen, am 12. kommen und 14 Tage hier in Chambre garnie verweilen.

Von Rothschilds Billigkeit ꝛc. erwarte ich wenig.

Prinz Friedrich wird wohl zwischen Rhein, Oder und Warthe herumziehen.

Die Piece: welche Folgen dürfte die Fehde ꝛc. haben? ist gut, aber voll sanguinischer Hoffnung, deren Erfüllung noch nicht nahe ist.

Gutzkows rothe Mütze werde ich aufsuchen. Es wurde mir bereits eine Kritik gegen dieses Gutzkowsche Pamphlet aus Hamburg gesandt.

Sie nehmen an:

daß ich die Verfügung des Herrn Minister v. Rochow wegen der polnischen Verschwornen kenne.

Ich kenne sie nicht. Der französische Aufsatz, den Sie mir sandten nebst Liste der Conspirateurs, — ist offenbar russischen Ursprungs — vermutlich von der Russischen Ambassade zu Paris commandirt, ich wünsche sehr in Betreff dieser Geschichte

1. die Verfügung — oder Communications-Schreiben des Minister v. Rochow,
2. das Circular des Herrn von Bodelschwing zu erhalten.

Letzteres ist wohl lithographirt?

Traurig ist, daß Würtemberg mit Preußen — mit dem es in der katholischen Sache sehr gut zieht, Händel wegen Luxemburg anfängt.

Daß Gutzkows rothe Mütze hier confiscirt sei, ist mir nicht bekannt.

Den Lehmannschen Aufsatz werde ich lesen.

Die Reise der Kaiserin nach Kreut ist hier allbekannt. Die Reiseplane ändern sich aber täglich.

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 10. April 1838.

Herzlichen Dank per 6. und 7.

Der Lassaulx ist ein merkwürdiger Schlingel. Ich hatte ihn noch nicht gelesen. Ich behalte dieses Scriptum. Senden Sie mir gefälligst Gutzkows rothe Mütze. Sie ist allerdings — wie alles junge Deutsche hier verboten.

Völderndorf ißt bayrisches Brod — singt bayrisches Lied. Sehr lieb war mir die Bodelschwingsche Mittheilung.

Berly ist ein trefflicher Redacteur. Man verstehet hier weder die rechten Leute zu benützen noch sich Parthei zu machen.

Wegen des Spinellischen Substituten wird (unter uns) eine Cabinetsordre — erscheinen, die Ihnen gefallen wird.

Wir haben nichts Neues. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. April 1838.

Ihre gütigen Zeilen vom 8. sind wohl einpassirt. Rothsch. hat mir geschrieben, daß er Alles beim Alten lassen wolle. — Der Graf Münch wird allerdings alle Dinge sich mehr entwickeln lassen, ehe er kommt. Ich würde es eben so machen. Die Sache wird kühler. — Man wird nichts unterlassen, Preußen Demüthigungen zuzuwenden, aber sich sehr hüten, es zum Bruch kommen zu lassen.

Hr. v. Rochow thut — als wäre ihm die Veröffentlichung seines Schreibens an Hrn. v. Riesen nicht unlieb. Hr. Bunsen hat freilich alle Stimmen gegen sich — bis auf eine, die viele aufwiegt.

Den Artikel des deutschen Couriers über die Hannöversche Zeitung und Zustände — kenne ich noch nicht. — Man sollte sich durch alle dergleichen Geschmeiß und Geschrei nicht irre machen lassen, weder in Berlin noch in Hannover. Nur ruhig und fest vorwärts. Machen sie es zu toll, so sollte uns Preußen wenig am Bunde liegen. Der Bund könnte wohl erkennen, daß ihm an Preußen viel liege.

Otterstedt that gut, daß er Hrn. Winter sel. begleitete, besser zur Leiche — als zur Hochzeit. Winter war einer der vielen Kunden — die wenn sie regieren dürfen, den Demagogenmantel abwerfen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. April 1838.

9. April gut angelangt.

Herrn v. Rieß lasse ich wandeln wie es seinem gutmüthigen Herzen zusagt. Berly hat Hrn. v. Hammer sehr gelobt — billig also umgewandt.

Allerdings ist es schwer, für Preußen Anhänger zu sammeln. Ich selbst, obgleich ich nicht undankbar mir zugewandte Freundlichkeit vergesse, — habe die Erfahrung gemacht.

Hr. v. Strampf bewirbt sich nicht im Mindesten, von hier fortzukommen; er ist ruhig. Rochow und Luther kommen nicht in Berührung.

Schon lange erwarte ich die Erscheinung von Lehnin, die jezt die Jesuiten ausgespieen haben.

Sie wissen, daß vor mehreren Jahren der Pfeilschiffter nebst Herzogin ꝛc. in Bamberg das Buch herausgegeben hat. — Die Würzburger Zeitung und der bairische König werden sich nicht ändern. Der Kronprinz von Baiern ist immer dem Papa entgegengesetzt. Er soll auch in der Erzbischöflichen Sache ganz gegen ihn seyn.

Mll. Loewe wird gegen die Nachtigall Rossi nicht aufkommen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. April 1838.

Herzlichen Dank für 10. und 11. d.

Die Nürnberger Schrift Ueber Ehe und Ehescheidung 2c. ist in dem Sinne der hiesigen evangelischen Frommen über Ehe und Ehescheidung 2c. Die Piéçe ist mir daher interessant.

Blittersdorf hat eine Art Kraft. Daran hängen sich die Kleinen immer.

Nr. 100, Beilage des Frankfurter Journals ist allerdings sehr interessant.

Hr. v. Rochow thut, als hätte er bei dem famosen Pfarrer Bintrim viel gefischt über die Erzbischöflichen Umtriebe.

Die rothe Mütze erwarte ich von Ihnen. Hr. Wolfrum im Schafspelz ist freilich viel werth. Dieser Mensch war meines Erinnerns zuletzt in Brüssel.

Ich weiß von der stehenden Brücke bei Düsseldorf nichts.

Hr. v. Sydow arbeitet, wie ich höre, an der vierten Bundesfestung.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 15. April 1838.

Sie haben sehr Recht in Ihrem Schreiben vom 12. d., daß es bei der stehenden Brücke — auf's französische Ufer ankommt.

Die Kaiserl. Majestäten kommen am 19. hier an.

Vielleicht kommt der Bairische Preßunfug nicht sogleich an den Bund.

Graf Rossi fängt es groß an. In Petersburg wird er nicht sparen lernen oder können.

Der alte Zauberer Merlin*) mit seinem Hermann erregt meine Neugierde. Sein Kauterwälsch versteh ich nicht.

---

*) Amsberg.

Hrn. v. Manteufel bedaure ich herzlich. Die Lustigthuerei der Würzburger Zeitung über den Bintrimschen Fund ist vielleicht künstlich. Vielleicht geht es den Pfaffen doch nicht ganz nach ihrem Sinne.

Der König geht morgen bis Donnerstag früh nach Potsdam.

Flottwell geht morgen nach Posen ab. Der dortige Erzbischof wird vom Ober-Landesgerichte vorgenommen werden.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 16. April 1838.

Ihre Zeilen vom 13. mit Nachschrift sind wohl angelangt. Ich danke Ihnen verbindlichst für die interessanten Mittheilungen. Ich bin in der Gutzkowschen Styl-Uebung und indischen Mythologie so unbewandert, daß ich nicht weiß — ob Lingam ein Elephanten — Schwanz und was Yoni ist?

Ich erinnere mich auch nicht, daß in der französischen Deputirtenkammer vom Wolfrum die Rede war. Man sollte die Hauptzüge des Wolfrumschen Treibens und die von Baiern gegen ihn erlassene Bannflüche und Straf-Verfügung mit dem Münchner Passe ꝛc. zusammenstellen. — Der Hr. Geh. Rath Matthis könnte dieses wohl. — Berly's Talent hat niemand mehr geltend gemacht als ich. Hier ist man — wie man ist. — Ich habe ihn, als Preußen und Oesterreich in allen Hauptsachen gleiche Interessen hatten, — Oesterreich empfolen, und gegen die ewigen Anschuldigungen eines übertriebenen Liberalismus in Schutz genommen.

Graf Münch brachte die Wiener auf bessre Meinung. — Es fehlt aber an Halt und Verlaß.

Die bezeichnete Zeitungsstelle werde ich lesen. Daß Frau v. Radowitz mit Familie im Mai hiehergeht, ist ein

eigner Entschluß. Mich wundert, daß sie nicht katholisch geworden ist.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 18. April 1838.

Hr. v. Radowitz mag recht haben, daß Baiern — bei einem Angriff der lieben Würzburgerin und Münchnerin das Frankfurter Journal und Leipziger Zeitung angreifen wird. Diese sind aber nicht Preußisch und schimpfen und schmähen nicht schändlich wie jene.

Was aus Welden wird?

Unser alter Lehniner aus Mainz wird sobald nicht kommen, auch nicht wissen, was Preußen thun soll. Er tadelt.

Adieu. Morgen mehr. Nagler.

Berlin, 19. April 1838.

Ich glaube gerne, daß Luther, wenn er Auftrag hatte, zu Minister R. gekommen ist. Ich sah diesen heute, vergaß aber zu sondiren.

Im Streite mit Baiern erwarte ich von Wien nicht viel.

Wenn Mad. de Rossi 4000 Rthlr. nach Wien spedirt, verdient sie einen Orden.

Ich werde heute den großen Seydelmann sehen. Unter uns, ich fand ihn in Frankfurt einen Zierhans.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 20. April 1838.

Hier ist es ziemlich ruhig.

Ob die Brücke bei Düsseldorff stehen oder gehen oder schwimmen soll, ist einerlei.

Ich bin für Hrn. v. Manteufel sehr besorgt.

Berly über Rossi werde ich lesen. Meine arme Bne. Carl Rothschild thut mir sehr leid.

Hier werden sich wohl bei der Kaiserl. Russ. Anwesenheit viele Fürstlichkeiten versammeln.

Gott behüte Sie. Möge die Coelner und Posener Geschichte immer leiser und müde werden und der Lärm schweigen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. April 1838.

Für das Schreiben vom 19. und Beilage tausend Dank. Die Familie Wolzogen ist hier, sieht die Merkwürdigkeiten und ist erfreut.

Den Artikel der Hanauer Zeitung werde ich Graf Bresson in die Hände spielen. Roditzky muß wohl vor meiner Zeit dort gewesen seyn.

Weldens Hebel mag allerdings Graf M. gewesen sein. Ich tadle deshalb lezteren nicht. W. ist gar zu unzuverlässig. Mit dem Landgraf speiste ich gestern bei dem Kronprinzen. Wessenberg bedaure ich herzlich.

Die Nachricht über Bintrim wurde mir hier auch vorlängst gesagt. Gott gebe, daß man nicht arge Papiere gefunden habe.

Der König ist auf 3 Tage nach Potsdam gegangen. Fürst Liewen ist hier, auch Fürst Wied.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 24. April 1838.

Gestern war die ganze Familie v. Wolzogen, auch Luther 2c. bei mir zu Tische. Ich konnte nicht schreiben. Luther hat allerdings vor einiger Zeit an Minister v. Rochow einen Brief von Matthis abgegeben. Er sagt

auch, daß Hr. v. Strampf keineswegs seine Reise nach Frankfurt beeilt oder betreibt.

Für alle Mittheilungen danke ich herzlich. Der Artikel über die Christlichen Pferde- und Hunde-Namen ist gut.

Ich kann Ihnen hierbei eine Posensche Bekanntmachung mittheilen. Die zweite an die katholischen Unterthanen kennen Sie aus der Zeitung.

Der Erzbischof Dunin hat sein Unrecht erkannt und abgebeten, und in einem neuen Hirtenbrief den früheren zurückgenommen und alle Geistliche zum Gehorsam und Treue gegen den König unverzüglich zu ermahnen versprochen, auch den Generalvicar von Gnesen abgerufen und das Vicariat abgenommen. — Dieses ist viel werth.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 25. April 1838.

Die Allocution des Pabstes 2c. und
Görres Athanasius

scheint gut, so weit ich es bis jetzt gelesen. Vielleicht von einem Hannöverschen Gelehrten oder Freund.

Wenn man doch das Manuscript der Speckbacherin erhalten könnte! — Vielleicht greift es den guten Mieg an. Sein Schwager Dr. Stühler (Homöopath hieselbst) ist gestorben.

Daß die Russischen Herrschaften erst im Mai kommen wollen und können, ist natürlich und aus den Zeitungen bekannt.

Der Erzbischof Dunin hat plötzlich wieder umgesattelt, und ist wieder Papistisch geworden, sieht also sein bekanntes Unrecht wieder nicht ein, sondern beharrt bei seiner rebellischen Handlungsweise. — Er steht als Schuft am Pranger, wird aber doch für einen Märtyrer gelten.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 30. April 1838.

Im Schreiben vom 27. freuen Sie sich über die zurückgekehrte Vernunft des Erzbischof Dunin. Ich habe Ihnen inzwischen gemeldet, daß er wieder ungezogen geworden ist.

Hr. Lieber ist arg. Sein Schwiegerpapa Windischmann hat ihn so zugestutzt, und vielleicht steht der Schwager Walter hinter ihm. Für die Zeitungsartikel herzlichen Dank.

Wenn die Gräfin Rossi singt, so glauben Sie, daß dieses Oratorium hier und in Stockholm interessiren soll. Sie singt ja wohl nur für österreichische Ueberschwemmte?

Mir ist nicht bekannt, daß die Kaiserin das Bad Kreuth aufgegeben habe. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. Mai 1838.

Gestern konnte ich nur mit wenig Worten den Empfang Ihrer Zeilen vom 27. April melden, die erst spät angekommen waren. Nach Abgang meiner Empfangs-Meldung las ich ruhig Ihr Schreiben, und die Ober-Postamts-Zeitung vom 28. April, Artikel Posen. Jezt, lieber Freund, kommt hiezu ein vermaledeiter hinkender Bote. Ich habe nämlich erst erfahren, daß die in dem gedachten Artikel enthaltene Verfügung vom 11. April nicht publicirt ist, sondern die Publication erst beschlossen werden soll. — Vielleicht geschieht dieses nicht, — vielleicht recht bald. — Die Würzburgerin wird losfahren, und andre hinterdrein. Es ist möglich, daß man hier Untersuchung anstellt, von wem die voreilige Veröffentlichung herrührt?

Es ist nöthig, daß Sie ohne Verzug Freund Berly von dem unglücklichen Mißverständnis in Kenntniß setzen. Auf ihn kann ich vertrauen.

Gott gebe, daß Sie nicht vielen Andern gesagt haben, daß die Abschrift der Verfügung von mir an Sie gesendet worden ist.

1. Wenn Hr. R. Berly auf Zeitungs-Artikel über diesen Gegenstand schweigt, und in dem unwahrscheinlichen Falle:

2. Daß Nachfragen (von wem es auch sey) an ihn gelangen, diese dahin beantwortet, daß ihm der Artikel per Stadtpost mittelst Handschrift eines Anonymus, dem er einige frühere treffliche Mittheilungen verdanke, zugekommen, und vernichtet sei,

so ist die ganze Sache ohne Nachtheil abgemacht.

Schreiben Sie mir umgehend, was Sie eingeleitet haben. Sollte ich bereits genannt sein, so wäre es schlimm, und würde solchenfalls Freund Berly, der in allen Dingen Bescheid weiß, am besten beurtheilen, ob mein vorstehender Plan sub 1 und 2 — ausführbar ist, wie ich sehr wünsche. Grüßen Sie ihn freundlich. Der Ihrige Nagler.

Sehr klug und gut ist der Artikel auf Posen datirt; — ein günstiger Zufall. Der Entwurf der Verfügung existirt im Pulte des Ministers hier, und des Ober-Präsidenten in Posen. Sollte die Verfügung publicirt werden, so schreibe ich es Ihnen, sobald der Publicationsbefehl abgegangen ist. Die Ober-Postamts-Zeitung wird aber alsdann am besten schweigen.

Berlin, 1. Mai 1838.

Vertraulich. Hierbei über den unseligen Artikel: Posen — eine hinkende Nachricht! — Das anliegende Billet ist für Geh. Rath Berly lesbar. Sie werden es aber seiner Zeit — bald — vernichten, und mich darüber beruhigen mit alter Treue. Wenn man Muth und den Kopf oben

behält, so wird ein dummer Streich, der diesmal mir zur Last fällt, nicht schädlich. Ich bin daher außer Sorgen, da ich Ihre Umsicht kenne, und eben so Berly's Verstand. Er ist mir gut, und wird daher treu rathen und helfen.

Gott behüte Sie. Nagler.

So eben erhalte ich Ihr Schreiben vom 28. v. — Können Sie nicht das betreffende Heft der Adria kaufen? Die Narrenglocke werde ich baldigst lesen. Herrn v. Trott wünsche ich gute Unterkunft.

Ich sehe mit Verlangen Ihrer Antwort auf die Anlage entgegen, besonders — ob außer Ihnen und Berly jemand weiß, woher der Artikel gekommen ist? — Zum Glück ist solcher nicht zu sehr hervorgehoben, wird aber doch Spektakel veranlassen.

Berlin, 2. Mai 1838.

Ich werde sogleich nach Ihrer Andeutung vom 29. v. das Conversationsblatt über Obrist H. lesen.

Die katholischen Geschichten sind einmal ein Wirrwarr. Am Ende werden alle Theile müde werden.

Für den Beifall der Kaiserl. Maj. wird man Großherzogl. Seits wenig Geld lösen.

Hr. v. Rochow wird jezt dort alle Bedürfnisse befriediget haben.

Die Aschaffenburger Zeitung hat mich amusirt. Möchte doch Ihr Hr. Chef die Conduite des Grafen Rossi, der Preußen sehr viel zu verdanken hat, anzeigen.

Die Depeschen-Sendung ist allerdings fieberhaft.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 2. Mai 1838.

29. April ist gut eingegangen.

Der bewußte Posener Artikel ist in die Leipziger

Zeitung und Frankfurter Journal übergegangen. Vermutlich kommt bald die Allgemeine Zeitung — damit angezogen. — Die Würzburgerin wird auch losfahren.

Was wegen Dunins beschlossen wird, muß sich in diesen Tagen ergeben. — Geht die Verfügung noch ab, — so ist es gut, ja doppelt gut. — Geht sie nicht ab, — so mag man sie für einen Schwank oder für einen Entwurf dessen halten, — was man hätte thun sollen.

Nagler.

Berlin, 3. Mai 1838.

30. April wohl erhalten.

Mein guter Mieg thut mir sehr leid. Er ist ein Ehrenmann.

Daß das 2. Concert weniger einbrachte ist Schade. Das erste war für die Pesther. — Für welchen guten Zweck das zweite?

Viele Kinder wird die Lage der Familie Rossi nicht leichter machen. Daß der Graf R. bei aller Zärtlichkeit wenig Rücksicht bewiesen hat, — ist nicht erfreulich.

Dumoulin bleibt ein ritterlicher Mann — und die Belgier bleiben Bälge.

Es freut mich, daß Dlle. Loewe so gefiel.

Das Rothschildsche Paquet habe ich erhalten, und danke dafür und für die Ankündigung der Stuttgardter Eilfahrten nach der Schweitz.

Allmählig kommen die vornehmen Gäste an. Die Weimarschen mit Erbgroßherzog sind hier, und logiren bei Prinz Wilhelm.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. Mai 1838.

2. wohl erhalten. Herzlichen Dank für Münch, den ich jedoch bereits gekauft hatte. Bezahlen Sie gefälligst

das gesandte Exemplar aus meiner Kasse — die andern Piéçen kommen auf Altensteinsche Rechnung.

Die Belgischen Kammer-Rodomontaden werde ich lesen. Wir kennen die Lumpen. Es freut mich, daß Trott als Ehrenmann auftritt.

Bis jezt hat noch Niemand über den bewußten Artikel von Posen — etwas wahrgenommen oder geäusert. — Merkwürdig. Ich denke, es gibt keinen Lärm deshalb und kommt solcher, so werden Sie mit unsrem Freunde die Sache richtig fassen. — Oberst v. Rochow kannte den Artikel nicht, hat also wahrscheinlich nicht darauf Achtung gegeben.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Mai 1838.

1. Mai wohl einpassirt.

Mein Freund Theodor (Oberst Rochow) kann in Absicht auf den bewußten Artikel sehr zur Unzeit nach Frankfurt gekommen sein. Hier spricht bis jezt keine Seele davon. — Wenn nur dort nicht die Sache erforscht wird. — Wendet man sich forschend an Sie — so können Sie in aller Unschuld das — Kunststück verrathen. Uebrigens weiß Rochow von jener Verfügung nichts, ist also nicht mit klarer Uebersicht ausgerüstet, und wird sich jezt hauptsächlich mit seinem geheimen Auftrage beschäftigen.

Es wäre sehr bedauerlich, wenn Hannover dem liberalen Constitutions-Wesen unterliegen sollte und müßte.

Daß Fürst Wallerstein seine Besitzung ausbiete, las ich in Zeitungen. Er soll viel Schulden haben, und sein Fürstenthum hat er an den 2. Bruder abtreten müssen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. Mai 1838.

3. Mai ist wohl einpassirt.

Ueber den bewußten Artikel wird morgen Ihre Nachricht eingehen. Ich habe geglaubt, ich hätte Ihnen darüber schon am 30. geschrieben. Da Sie aber bis jetzt noch nichts darauf geantwortet haben, so mag ich wohl erst am 1. geschrieben haben.

Es wäre viel werth, wenn die Vertheilung der Sing-Einnahme an die einzelnen Staaten — öffentlich bekannt würde — vermutlich 600 Ducaten nach Wien, und 200 nach Berlin.

Die Trottsche Relation freut mich. Der Beschluß ist korrekt, und nicht scharf. Pfarrer Friedrich werde ich durchsehen und an Minister Altenstein geben.

Von dem oben erwähnten Artikel hat bis jetzt niemand hier gesprochen noch Notiz genommen.

Ich aß heute bei Prinz Wilhelm und den Großherzogl. Weimarschen Herrschaften. Die Post geht ab.

In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Mai 1838.

Beide vom 4. d. wohl eingegangen.

Das geheime Postscript ist mir sehr erfreulich. Allerdings ist alles bisher wohl beseitiget geblieben — und wie es scheint vergessen. Die Würzburger berührte die Sache flüchtig und fast so, als wüßte sie nichts zu sagen. — Sie haben Alles sehr wohl gemacht. Ich betrachte die Sache als begraben. Schade, daß die Verordnung nicht zur Publication gekommen ist. Vielleicht kommt es noch dazu. Immer ist merkwürdig, daß man von Seiten der Gegner diese ernstliche Verfügung nicht angegriffen hat.

Wenn die Adria nicht zu haben ist, so bleiben wir auch gesund.

Graf Hatzfeld hat sein Examen wohl bestanden. Er

ist der besondre Liebling des Oberst v. Rochow. Er ist brav, nicht übergelehrt, aber verständig.

Ich speise heute bei Prinzeß Carl mit den Weimarschen Herrschaften.

Der König ist in Potsdam seit gestern bis morgen.

Von Herzen der Ihrige Nagler.

Die Anlage — unter uns gesagt — betrifft — Bunsen. Schreiben Sie mir, wenn er dort ein- und auspassirt.

Berlin, 8. Mai 1838.

Die Rimesse Delkeskamp ist wohl angekommen. Eben so Ihre Zeilen vom 2. Allerdings ist der Artikel im Frankfurter Journal eigne Fabrik — und allerdings desto besser. Inzwischen kam die Sache in holländischen und englischen Blättern — und überall wurde sie übergangen.

Freund Berly wird wider Willen Jesuiten — wenn nicht General doch Corporal. Er wird zum Postscript die Correspondenz: Bintrim-Michaelis drucken lassen.

Was die jetzigen polemischen Schriften betrifft, so gewinnen nach meiner Meinung die katholischen Ultramontanen nichts dabei, — obgleich ich erkenne, daß auf unsrer Seite die stärksten Streiter nicht sind.

Wir beide wollen keine Wachsfackeln tragen.

Hierbei 2 Bitten.

1. In Anlage erhalten Sie einen Brief an Salviati — (entre Nous: Gleichen Inhalts, wie der gestern übersandte an Ihren Chef.) Ich wollte solchen an Geh. Hofr. Münch senden. — Es kommt mir aber das Bedenken, daß dieser abwesend sein könne. — Geben Sie daher dieses Schreiben, wenn Sie nicht etwa schon Gelegenheit eines Reisenden haben, auf die Post in Frankfurt — (oder couvertiren Sie es an Graf Redern, wenn Sie Gelegenheit nach Darmstadt haben, — mit Bitte, solches unverzüglich zur

Post zu geben). Sollte es auch gelesen werden, so enthält es kein capitales Staats-Geheimniß.

2. Ein Paquetchen an Baron Rothschild zu gütiger guter Abgabe.

Gott behüte Sie. Nagler.

Vertraulich. In dem obigen Schreiben wird für jezt Bunsens Hieherreise abgelehnt.

Berlin, 9. Mai 1838.

6. d. wohl einpassirt.

Dlle. Loewe muß mit Gräfin Rossi oder sonst Streit gehabt haben. Ich glaube — in der Leipziger Zeitung gelesen zu haben, daß sie durch Aristokratie ihrer Kunst andern Aristokratien sich entgegenzustellen gewußt habe.

Ich bin froh, daß ich nicht den braven General Borstel ꝛc. zu fêtiren habe.

Entre nous. Oberst Rochows Schreiben an seinen Bruder hat mir dieser mitgetheilt. Ersterer meint, man könne unsrer Seits doch nichts ausrichten. Was und ob nichts geschehen soll, sagt er nicht. Er lobt Radow., Matthis ꝛc. Von Ihrem Chef sagt er: „Er ist wieder ganz wohl. Persönlich steht er in sehr hohem Ansehen in der ganzen Stadt.“

Dieses ist für Preußen viel werth. — Ist es so?

Nach dieses Correspondenten Andeutung möchte ich glauben: Pechlin habe in der katholischen Sache sich gegen uns geäußert. — Dieses ist nicht wahrscheinlich.

Ich muß diesen Abend zu den Prinz Carl'schen und Weimarschen Herrschaften nach Charlottenburg.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 10. Mai 1838.

7. d. bestens erhalten.

Frau v. Radowitz besuchte heute meine Frau. Leider sah ich sie nicht.

Vom Herrn v. Röntgen erzählt man stolze Paroxismen.

Nr. 125 Würzburgerin werde ich bei Minister A. anfragen.

Die Allgemeine Zeitung, 126, ist albern.

Gestern und vorgestern schrieb ich Ihnen bei Uebersendung von Briefen an v. Sch. und v. S. vertraulich über Bunsen. — Jene Briefe mögen zu spät kommen. Ich höre, daß B—n heute hier eintreffen wird. — Alles dieses vertraulich. — Was Sie dort über B—n und seine Familie — deren Reisen ꝛc. erfahren, werden Sie mir schreiben.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Mai 1838.

8. d. wohl einpassirt.

Der Artikel qu. ist jezt angeregt, und aus Posen ein leichter Antrag erfolgt, nachzuforschen. — Ich theile Ihre Ansicht, daß alles erloschen ist.

Hr. v. Dusch und v. Blittersdorf sind üble Freunde.

Der Correspondent mit dem grosen Stern in der Allgemeinen Zeitung ist unbekannt.

Morgen kommen die Hannöverschen Majestäten — und so geht es jetzt täglich fort. Heute und morgen ist der Hof in Potsdam.

Der bewußte Reisende (B.) ist noch nicht angekommen. Vielleicht kommt er doch über Frankfurt statt über München — und erhält noch rechtzeitig das Schreiben. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Mai 1838.

Mit Dunin's Fügung ist es nicht sehr weit her.

Man weiß hier, daß Graf M. per Aschaffenburg unterwegs ist.

Sehr interessant ist mir die Nachricht von Aufgabe des Briefes in Treuenbritzen. — Sie wissen jezt Näheres über B . . . n. Kommt dieser nicht hin, so wäre es gut, wenn es anginge, oder Mittel gefunden würde, jenes Schreiben hieher (an mich oder andern Freund) zu senden.

Mein armer Mieg thut mir sehr leid.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 13. Mai 1838.

Hr. v. Sydow hat mir eine Abschiedskarte gesandt. Er reist morgen ab. — Graf Dönhof von München ist angekommen.

Ich glaube gewiß, daß Bunsen dorthin kommt; welches sehr zu wünschen ist, damit er von hier wegbleibe. — Hier käme er vermutlich in die große Unruhe der Souveräne. — Hr. v. Sydow weiß vielleicht nichts über sein Herkommen oder Wegbleiben.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 15. Mai 1838.

Hr. Bunsen ist noch nicht hier. Vielleicht kommt er über Hof.

Die Armsessel und Stuhl sind amusant. Gestern konnte ich nicht schreiben.

Der Neapolitanische Nobile ist neue Sauerei! Gestern besuchte mich der junge Rothschild, ein hübscher artiger junger Mann.

Für die 2 Piécen v. Lieder 2c. herzlichen Dank. Die Liedersche scheint mir nicht von Effekt. Wer liest dergleichen?

Graf Groeben ist in Düsseldorf.

Hr. v. Sydow reiste gestern Abend ab. Er soll sehr für Bunsens Hieherreise sein.

Wir haben hier viel Fremde aber wenig Neues.

Ich glaube, daß Hr. v. Radowitz, Mathis und Sydow sehr für Bunsen sind.

Vielleicht haben diese Herren mit ihm Rendez-vous.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. Mai 1838.

Nur einige Worte in Eile. Hr. Bunsen ist in München und bleibt dort 14 Tage. Hrn. v. Werther Exc. habe ich die Ankunft des Treuenbrietzner Briefes vertrauet. — Er wünscht, daß es Ihnen gelingen möge, einzuleiten, daß man (Ihr Chef) diesen Brief an Hrn. v. Werther einsende, — weil man in Frankfurt die weitere Reise-Route des Dr. Bunsen nicht kennt. — Hr. v. Werther schreibt heute an Ihren Chef und erbittet sich sein an Dr. Bunsen gerichtetes Schreiben zurück.

Man hat von Seiten des Polizei-Ministeriums ausgemittelt, daß ein gewisser Posenscher Artikel zuerst in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung erschienen sei. Man hat Einleitung getroffen, in Frankfurt den Einsender zu ermitteln.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 22. Mai 1838.

Ich komme vom Diner des Prinzen Wilhelm Sohn, und lebe in vielfacher Störung. Nur noch einige Minuten zum Postabgang. 19. incl. ist eingegangen.

Hr. Schöll verläßt Sie allerdings ganz. Ob die Bairische Geschichte am Ende nicht doch vom Bunde wegbleibt — werden wir bald erfahren. Den bewußten Brief können Sie an Baron Werther oder an mich senden. In beiden Fällen wird gesagt, daß Sie — in Vermuthung, daß der Adressat über hier reisen werde, den Brief an Baron Werther eingesandt hätten. Dieses habe ich mit Baron W. verabredet.

Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. Mai 1838.

Ich war die lezten Tage immer bei Diners, und konnte nicht schreiben.

20. und 21. habe ich erhalten.

Der Artikel über Major v. Radowitz ist infam, jedoch verachtungswerth.

Sie werden den Ihnen gestern gesandten Brief bald an die Adresse befördern. Der Inhalt ist wie der Schreiber nicht erheblich. Die Mosaik über Talleyrand *) werde ich lesen.

Der König von Würtemberg — seine Töchter, auch Prinz von Oranien sind angelangt.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Mai 1838.

Für Ihre Zeilen vom 22. d. tausend Dank.

Sehr erfreulich ist mir die Besserung des mir sehr lieben Hrn. v. Mieg.

Der Hr. Kiamil Pascha war schon ein paarmal bei mir. Er ist freundlich höflich — von vielen Sprachen habe ich nichts vernommen.

---

*) Talleyrand starb am 15. Mai 1838.

Wie Dubril sich in den Zeitungs-Artikel gemischt hat, verstehe ich nicht. Der Artikel über den Major v. R. hätte viel eher Verweis verdient, und mußte in Frankfurt nicht aufgenommen werden, da der v. R. so bezeichnet war, daß jeder an Radowitz denken kann, der den Artikel liest. Gerade er mag darüber lachen. Es bleibt aber eine arge Insolenz und zeigt, — welche gemeine Schufte jetzt die Zeitung alimentiren.

Die Thierschischen Artikel werde ich lesen, sobald ich etwas Zeit habe. — Jezt ist hier arge Unruhe und Störung.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. Mai 1838.

Erst heute kann ich Ihnen für 24. 25. danken. Hr. Durand hat sich wohl durch General von Benkendorf die Reise eingeleitet. Die Russen sind mit dergleichen Reisen freigebig wie Fürst Metternich. — Dieser auch Hr. v. Werther werden in Teplitz sein.

Das Bild vom Hrn. v. Strampf ist wohl nicht treu. Ich halte ihn nicht für aufgeblasen — auch nicht für listig fein, sondern für ziemlich gerade.

Daß Berly den ganzen Pfaffenstreit vom Anfange an — für Wind gehalten, ist Wind.

Ich höre, daß die Würzburger Zeitung von allen Catholicis plötzlich schweigt.

Vertraulich meldete man mir, daß der Pabst dem König und dem h. Athanasius gedankt, und Mäßigung empfolen haben soll.

Sehr freut mich, daß es meinem guten Mieg wieder besser gehet.

Der Dampfschifffahrts-Artikel in der Allgemeinen Zeitung mag wohl von Eisenbahnlern herrühren, Hansemann und dergleichen Schuften, die mich für einen Eisenbahnfeind ausschreien.

Ich bin dieser nicht, besorge aber, daß die Eisenbahnen nicht sehr zu fürchten sind.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 31. Mai 1838.

28. wohl erhalten.

Hierbei ein Brief vom Fürsten Wittgenstein, der Sie bittet, solchen zu bewahren, bis der Herzog zurückkommt, und alsdann solchen nach Biberich zu senden.

Die Hof- (Gesandtschafts-) Dollmetscherei des Fuchs in Holzschuhen ist wohl nur sichtbarer Spott.

Herrn Liebers Schlußwort ist nicht schlecht, und übrigens massiv. Der Rheingau scheint grund-katholisch sein zu wollen.

v. Miszewsky in der Allgemeinen Zeitung, 147, werde ich lesen. Hr. Metzner hat mir diese Nummer noch nicht vorgelegt.

Hr. Schuster ist wie Jarke durch die Schürze Alleinselig geworden.

In der vorliegenden Leipziger Allgemeinen Zeitung ist ein Buch allegirt, das ich gerne haben möchte: Amores Patris Marcelli. Können Sie es erhalten, so bitte ich darum.

Senden Sie sodann gelegenheitlich wieder eine Note für Minister v. Altenstein.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

So eben erhalte ich das opus St. Leonhardi. *)

Berlin, 2. Juni 1838.

Heute Morgen entsiegelte ich Ihr gestern angekommenes vom 28. und auch das heute angekommene vom 29. Ich

*) Leonhardy, von, Die Kriegsverfassung des deutschen Bundes. Frankfurt a. M. 1838. 8. Als Manuscript gedruckt.

war Morgens nach 1 Uhr von Babelsberg heimgekehrt, wo ich (im Vertrauen gesagt) das eben angekommene Schreiben des Prinzen über die Frankfurter Fêten gelesen habe. Baron Werther erzählte mir dort, daß er die Cour in Aschaffenburg gebilligt habe.

Von des Grafen Münch Verwandtschaft und Liebe zu Hrn. v. Heß wußte ich nichts. Er war sonst für Prinz Wilhelm gnädig gesinnt, hat also ihn persönlich wohl nicht vermieden.

Der Kronprinz geht mit der Gemahlin am 6. Juli nach Marienbad — per Teplitz und Carlsbad. Von einer Rheinreise weiß ich nichts.

Die Bundesdebatten über Eisenbahn möchte ich genau kennen. Hier ist man toll wie anderwärts! — Alles gegen mich — weil ich vor dem unsinnigen Treiben warne.

Für die Kuttenstreit-Pièçen danke ich herzlich.

Rossis werden hier sehr fêtirt werden. — Wenn sie Monate lang bleiben, — wird man am Ende auch gähnen aller Liebenswürdigkeit unbeschadet.

Mein armer Mieg!!

Gestern sah ich wieder Potsdam, Sanssouci und Umgegend. Ich halte es für einzig in Deutschland — vielleicht in Europa.

Adieu. Freundlichst der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Juni 1838.

Ueber Prinz Wilhelms Reise schrieb ich Ihnen schon. Morgen reisen die Großfürsten nach Stettin und per Dampfschiff weiter. — Uebermorgen der Kaiser nach Petersburg; noch weiß ich nicht, welche Route Se. Maj. wählt.

Die Kaiserin geht am 13. nach Fürstenstein, der König am 16. nach Erdmannsdorf.

Die neue Belgische Dummheit ist mir gemeldet. Dumoulin macht es brav.

Fürst Puttbus wird kaum 2 Sechsspanner haben. Seine sechs Cavaliere sind — Graf Pourtales, Hatzfeld, Kammerherr v. Saldern, Lieutenant v. Berg, v. Grassow und Graf Arth. Bernstorf.

Die Beilegung des Streites mit Baiern ist gesegnet.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 5. Juni 1838.

Der Brief an das Frankfurter Journal ist merkwürdig. Man sollte denselben Hrn. Minister v. R. oder mir senden.

Das Geschenk für Guhr ist wohl angebracht, obgleich es wie Nachahmung aussiehet.

Dumoulin wird die Belgischen Lumpen schon ins Geleis bringen. Nichts als Bramarbasirkünste!

Wer Hr. v. Weisenseel sein mag, der auf Schwarzenseel folgt, vielleicht auch schwarz ist.

Die Majestäten sind fast alle fort. Der Kaiser gehet vermuthlich morgen nach Petersburg.

Heute besuchte uns Hr. v. Markelof. Sein Bedienter ist ertrunken. Sein Wagen und alle Bagage verbrannt. 25 Kinder waren auf dem Schiffe und sind gerettet. — Hr. v. M. geht heute nach Lübeck, sodann nach Frankfurt.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Juni 1838.

Für 3. und 4. herzlichen Dank.

Heute Morgen $1/4$ nach 12 Uhr reiste der Kaiser mit dem Thronfolger nach Stettin, und segelt vielleicht jezt schon nach Petersburg.

Der Besuch Bairischer Hochschulen ist seit etlichen Jahren verboten, und wurde der Widerruf dieses Verbotes auf viele Beschwerden ꝛc. beschlossen, aber als in Würzburg so schändlich losgezogen wurde, — ausgesetzt.

Amores patris Marcelli werden mir sehr lieb sein.

Daß wir bei Schölls Valetschmauß nicht waren, und daß der gute Mann Sie — und wahrscheinlich auch mich nicht liebt, ist sehr kläglich, aber erträglich.

Berly bedaure ich — wie konnte er aber Hrn. v. Radowitz so angreifen?

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 10. Juni 1838.

Ich habe Ihnen, wie ich glaube, neulich eilig geschrieben, daß der Kaiser den Thronfolger nach Schweden begleitet hat.

Frau und Hr. v. Brints viel Glück auf die Reise. — Dr. Bunsen bleibt immer nur ab instantia absolvirt — mithin verdächtig.

Wir haben hier ruhige Stille.

Gott behüte Sie und die Ihrigen. Nagler.

Berlin, 11. Juni 1838.

Auf Gutzkows Götter und Don Quixote bin ich neugierig.

Amores patris Marcelli werden mir sehr werth seyn. Ich werde nach Ansbach schreiben.

Hrn. v. Welden glückliche Reise. Die Nichtbelobung ist nicht fein.

Krapp requiescat.

Herzlichen Dank für den Würzburger Zeitungs-Extract. — Es wird bald wieder losgehen.

Gott behüte Sie. In des Königs Privat-Gut Erdmannsdorf — wo die Zillerthaler wohnen werden — wird eine Kirche gebauet. Der neue leichtsinnig und schlecht gebaute Thurm stürzte ein — und begrub 10 bis

12 Maurer ꝛc. Ein Text für gute katholische Fanatiker. — Pendant zur Wiesbadner katholischen Kirche. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 12. Juni 1838.

Daß die Bairische Differenz nicht zu Ende gehet, thut mir leid.

Ich werde Mitte Juli nach Kissingen gehen, und den König von Baiern in der Nähe evitiren müssen, der mir immer sehr viel Gnade erwiesen hat.

Völderndorf ißt bairisches Brod.

Der Kronprinz ist jezt schon in Preußen und will Ende dieses Monats schon zurückgekehrt sein.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Juni 1838.

Sehr interessant ist die Nachfrage des Posner Artikels. Allerdings via Mathis.

An Baron v. Otterstedt arbeitet vermutlich Hr. Oberst Radowitz. Der Baron v. O. hat mich bei Seite gelegt, wobei ich mich beruhigen kann.

Hrn. Leerse gratulire ich im Stillen.

Die Bairische Sache wird wohl beigelegt werden, — aber schwerlich beruhiget.

Heute war Hr. Leg. Rath Schöll bei mir. Ich erkundigte mich nach Hrn. Gesandten ꝛc. v. Schöler und unterhielt ihn mit Lob des braven Kelchner, in das er einstimmen mußte.

Gott behüte Sie, mein lieber Freund. Der König reist am 17. nach Erdmannsdorf. Nagler.

Berlin, 15. Juni 1838.

Ueber die Nachfrage mit Offerte von 12 Friedrichsd'or kann ich Ihnen folgende vertrauliche Erläuterung geben. Minister v. R. hat mir gesagt — vertraulich — daß Minister v. A. einen Registrator habe, dem nicht blos Gutes zuzutrauen sei. Der Rath und die vertrauten Subalternen des Polizei-Ministerii glauben nun bei dieser Gelegenheit jenen unschuldigen Registrator zu fangen.

Wenn nun die Sache aus Posen anonym eingesandt worden ist, oder wäre, oder wenn jemand ein Couvert schmiedete, um 12 Friedrichsd'or zu fischen — so wäre dieses Geld gut angewandt.

Hrn. Vahlkampf habe ich gelesen. Der Artikel ist wahr, gefällt mir aber nicht.

Geben Sie mir weiter Nachricht über den Posner Artikel — ob und was Berly gesagt hat?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. Juni 1838.

13. 14. wohl eingegangen.

Stieglitz Gruß an Berlin — ist mir unbekannt. Was ist es?

General Welden mag viel gefehlt haben. Uns Preußen hat er in manchen Fällen genützt.

Die Wallfahrer und Processionisten sind verrückte Erscheinung.

Die Noth in Preußen ist wahr, aber übertrieben.

Fürst Wittgenstein geht morgen nach Teplitz.

Der König ging heute nach Erdmannsdorf.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Juni 1838.

15. erhalten. Ich werde mit Frau und wahrscheinlich auch mit Sohn nach Kissingen gehen. — Auf Frankfurt werde ich verzichten müssen, vielleicht auch dort außer Ihnen und einigen Wenigen durch meine Erscheinung wenig erfreulich werden.

Ich glaube, daß durch eine officielle Note des Grafen Luxburg der Streit beigelegt ist.

Hr. Matthis soll noch sehr an der großen Arbeit laboriren, von der weiteres Schicksal der Central-Behörde abhängig.

Den Bericht über Weldens Orden werde ich nicht zu sehen bekommen.

Wenn dort zu haben wäre:

les nuits de Berlin par l'auteur des souvenirs de Madame la Marquise de Crequi, 2 Volumes;

so kaufen Sie solche gefälligst, und setzen Sie auf Minister Altensteins Rechnung.

Die französische Uebersetzung der amores Marcelli soll in Paris erschienen sein. Könnte Jügel sie nicht verschreiben, oder Nachricht darüber verschaffen?

Das Buch aus Nürnberg erhielt ich diesen Morgen — die Vorrede auf Ludwig den Baier ist merkwürdig.

Gott behüte Sie. Viele Grüße von uns allen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Juni 1838.

Den richtigen Eingang vom 16. d. bescheinigend, melde ich Ihnen, daß der gute Wille des Königs Wilhelm in Absicht auf die 24 Artikel bei den Belgen und dem pfiffigen L. Philipp schlecht belohnt werden wird.

Die Bairische Differenz ist vorerst beigelegt.

In Luxemburg werden wir uns auch sehr weise benehmen! — Der gute — Landgraf wird vermuthlich bald

hingehen, und ruhiges mildes Benehmen vorwalten lassen. Schon vor Jahren spielte man ähnliches Spiel; damals gelang es mir zu bewürken, daß Se. Durchl. — zu Hause blieb, und keine alberne Artikel gegen den braven Dumoulin erscheinen konnten. Der Bund müßte diesen laut souteniren und rühmen.

Die Nord. Protestanten werde ich in der Würzburgerin aufsuchen.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. Juni 1838.

Sehr leid thut mir Ihr Mißvergnügen, um so mehr, da Abhülfe außer meiner Macht liegt. Sie sind an den Ort gebunden, und würden für Manches nirgends Ersatz finden. Der Chef ist bei eignen Formen — und wer hat solche nicht? — brav und gut, und lernt Ihre guten Eigenschaften immer mehr kennen und schätzen.

Der Assessor Rintel war mir noch nicht bekannt. Ich gebe das mir gesandte Buch an Minister v. A., der Ihnen für alle Mittheilung herzlich dankt. Die Posener Angelegenheit ruhet, weil man sich einbildet, das goldne Erbieten würde gar sehr würken.

Hr. v. Werther wird am 10. Juli nach Carlsbad gehen. Die Wallfahrter werden spektakeln — halten aber den morschen Bau nicht. Die zu Bettbrüdern und Schwestern gewordenen Hurer und Huren verrechnen sich doch für die Zukunft.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Juni 1838.

Von dem confidentiellen Guelphen-Orden könnte für Hrn. Krug ein Läppchen abgeschnitten werden. Wie glücklich würde der Lappen das Läppchen machen.

Der Rheinl. Postillon ist ein gemeiner Bursche, mag aber manchmal amusiren. Baden bleibt in der Censur miserabel.

Die Bodelschwingschen Artikel sind zum Theil matt. Der Hr. v. B. selbst ist ein kurioser Heiliger.

Prinzeß Wilhelm jun. wird am 8. Juli nach Teplitz reisen.

Ich werde Mitte Juli aufbrechen nach Kissingen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

In der Posener Sache empfehle ich Ihnen Vorsicht gegen alle Seiten hin. Gegen B. rathe ich Ihnen zu thun, als hätten Sie wegen der Mittheilung der Ihnen anvertrauten Pièçe — großes Interesse an der Sache. Wachen Sie, daß er nicht beichtet bis zum Schwur selbst. Kommt es dazu, so werde ich schon vortreten.

Berlin, 27. Juni 1838.

Meinen lieben Minister v. Mieg wiederzusehen würde mich sehr erfreuen. Der Hr. v. Günderode ist meines Wissens noch nicht hier.

Graf Luxburg wollte gern einen andern Leg. Secr. vor seiner Abreise nach Dresden statt des ꝛc. v. Fahnenberg abwarten. Ob ein Leg. Secr. A. oder B. hier als Chargé d'aff. auftritt — ist einerlei und der vom Hrn. Dr. v. Leonhard vermuthete Affront nicht sehr denkbar.

Die angeblichen Gansschen Erwiderungen sind beschafft — und Nicht-preußisch, wie so viele Preußen sind.

Der Kaiser Nicolaus wird allerdings wohl nach Friedrichshafen kommen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Juni 1838.

Hr. v. Bodelschwing ist arg fromm.

Völderndorf ist gut — und ißt bayrisch Brod.

Neugierig bin ich auf die Ministerial-Antwort wegen der Visite bei dem bairischen König.

Auf das Celler Urthel in der Trierer Sache bin ich neugierig.

Die Nachrichten vom Prinzen Wilhelm sind mir interessant. Ist sein Adjutant v. Schöler bei ihm?

Maltzahn kömmt nach Teplitz — und wird wohl unfehlbar mit Fürst Metternich in Mailand und in Johannisberg sein, wenn der Fürst nach Johannisberg geht.

Adieu. Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Juni 1838.

Hr. Bunsen mag auch wie mancher Andre singen: Soll ich bleiben, soll ich gehen?

Ich bin froh, daß ich nicht nach Coblenz reisen muß, — auch wäre mir die Unruhe am 27. zu viel gewesen.

Vom Fürsten Wittgenstein habe ich aus Teplitz gute Nachricht. Er ist glücklich dort seiner Ruhe und Freiheit zu genießen. Am 4. kommt der König dort an, wo er in Bewegung kommen wird.

Ich werde morgen Mittags und Abends in Babelsberg speisen mit den Meinigen, besser noch als wenn ich in Frankfurt Soupers geben müßte.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Ich habe erfahren, daß man in der Posener Sache selbst ein- und 200 Rthlr. aufwenden will, um den Spitzbuben zu fangen, — der nicht existirt.

Haben Sie die Ihnen zugekommene Abschrift abgegeben?

Haben Sie solche zurückerhalten?

Haben Sie sie vernichtet?

Was den Eid betrifft — so dürfte es schwer sein, eine Eides-Gattung zu finden, die anzuwenden wäre. Zeugen-Eid — Ergänzungs-Eid 2c. passen nicht. Reinigungseid auch nicht wohl. Indessen gibt es allerlei Gesetz-Verfassungen.

Berlin, 3. Juli 1838.

Ueber die Posener Sache habe ich Ihnen neuerlichst weiter geschrieben. Man rechnet auf Geldes-Würkung.

Die Belgische Sache ist große — Leopoldsche — Philippsche Spitzbüberei nach meiner Ansicht. Den Mathisschen Brief habe ich unverzüglichst abgeben lassen.

General Natzmer ist nach Kissingen gereißt.

Die Fürstin Metternich leidet an Unterleibs-Entzündung, kommt daher nicht nach Teplitz. — Die Reise nach Johannisberg ist aufgegeben.

Minister Rochow ist in Rekan auf seinem Gute. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Juli 1838.

Ihr Schreiben vom 1. habe ich erhalten, und erlaube mir Sie, meinen unermüdlichen und immer gefälligen Freund mit einem vertraulichen Auftrag zu beläſtigen.

Sie wissen, daß mir die albernen Zeitungs-Artikel über Hrn. Maj. v. Radowitz sehr zuwider waren. Auf die mir zugekommene Nachricht, daß der Prof. Gans den lezten Artikel (Leipziger Allgemeine Zeitung) redigirt habe, — sagte ich dieses dem Minister v. Altenstein, meinem alten Freund und Schwager, und trug darauf an, dem G. zu Leibe zu gehen. Ich liebe diesen nicht, halte aber für Recht, jedem Gelegenheit zu geben, sich von ungegründetem Verdachte zu reinigen, — oder durch geschraubte Rechtfertigung zu verrathen.

Ich sende Ihnen die Anlage, die ich nicht für Lüge halte, und keinen Anstand nehmen würde, solche dem Hrn. M. v. Radowitz bekannt werden zu lassen.

Es ist unnötig, daß ich genannt werde. Das Weitere überlasse ich Ihnen, und bitte um Rücksendung der Anlage.

Mit altem Vertrauen und freundschaftlicher Ergebenheit der Ihrige Nagler.

Berlin, 5. Juli 1838.

Ihr Schreiben vom 2. ist wohl eingegangen.

Ich bedaure mit Hrn Grafen M. — die Hannöversche Ungeschicklichkeit, nicht früher die Kammer aufgelöst zu haben. *)

Gott behüte Sie. Je näher ich der Bade-Reise komme, desto mehr bin ich geplagt. Gott behüte Sie!

Nagler.

Berlin, 7. Juli 1838.

Die Visite à 4. in Aschaffenb. — ist stattlich, — und das Billet der Bair. Majestät köstlich, wie der Herr leibt und lebt. Dieß soll genialer Styl seyn.

Die barmherzigen Brüder und Schwestern sind amusant!

Für die 2 Schriften tausend Dank.

Die Gazette werde ich aufsuchen.

Von Herzen der Ihrige Nagler.

---

*) Die Kammer hatte am 25. Juni beschlossen, daß die Verfassung von 1833 von dem König nicht einseitig aufgehoben werden durfte und war in Folge davon am 29. Juni vertagt worden. 28 Kammermitglieder riefen nun die Hülfe des deutschen Bundestags an.

Berlin, 9. Juli 1838.

Gestern aß die Werthersche Familie bei mir, darum schrieb ich nicht.

5. und 6. richtig eingegangen.

Ueber die Eisenbahnen könnte ich Ihnen viel erzählen. Ich hasse sie gar nicht, gelte aber für großen Feind und Gegner. Hier gibt es viel Schwärmer. Der König theilt meine Ansicht, ob er darnach beschließt — ist zu erwarten.

Der Aschaffenburger Brief an Masogna ist köstlich.

Die Vahlkampfsche Geschichte ist Infamie — mich berührt sie nicht. Ich werde wohl eher gelobt werden als getadelt, vom großen Publicum. Vahlkampf kann die Schuften zu Schanden machen — leider nicht zur Ehre für Preußen.

Das Geheimniß für die Reclamations-Commission ist ein eigner Gedanke.

Miß Novello ist viel — Lärm.

Hr. v. Werther geht Morgen über Dresden nach Teplitz.

Der Kaiser kam am 7. nach Fürstenstein über Ostrowo und Breslau. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Juli 1838.

Wenn die Hannöversche Sache dort Verlegenheit erregt, so wird die Hebung hier schwer sein. Der König von H. findet bei hiesigen Geschäfts-Männern wahrscheinlich mehr Tadler als Freunde, wenn gleich König und Kronprinz ꝛc. sein Recht — abgesehen von der Form, — loben und anerkennen.

Sehr dankbar bin ich Ihnen für die Nr. 1 der Jahrbücher.

Die neuesten Berichte aus Belgien verstehe ich nicht, traue aber den Leopold und Philipp alles Ueble zu. Der

Hr. Fetzer ist ein gewaltiger Kämpe. Was und wo ist er? Sehr dankbar werde ich Ihnen sein, wenn Sie mir nach Kissingen schreiben wollen.

Am 18. Abends werde ich abreisen, am 19. Abends Erfurt passiren und in Gotha übernachten, am 20. in Kissingen eintreffen.

Vielleicht ist es am besten, direct nach Kissingen zu adressiren. In Würzburg könnte man vielleicht neugierig sein. Geheimere Dinge würden nach Erfurt an das Grenz-Postamt zu couvertiren sein, welches mir wohl häufig Paquete nach Kissingen senden wird.

Freundschaftlichst der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Juli 1838.

Gottlob, daß mein guter Herr v. Mieg wieder in die Stadt reisen konnte. — Die Abreise des Herrn Minister v. Werther ist vorgestern erfolgt. Er hofft am 12. (14 Tagen) — wieder hier zu sein. Hrn. Geh. Rath Eichhorn sah ich in den letzten Wochen nicht. Hr. v. Werther sagte mir neulich zufällig, daß derselbe eine Reise nach Schlesien vorhabe. Nach dem Circular des Ministers kann Hr. Geh. Rath Eichhorn wohl so lange der Minister abwesend ist, nicht abreisen.

Die Polizei-Orden haben allerdings Bemerkung veranlaßt. — Wenn der Rheinl. Postillon mißfällt, — so wird Hr. v. Sydow 2c. wohl einwürken. Herr Rotteck ist ein Hund und bleibt es.

Gott behüte Sie. Nagler.

Am 15. trifft die Kronprinzessin in Pillnitz ein.

Berlin, 14. Juli 1838.

Die Allgemeine Zeitung Nr. 191 ist allerdings sehr interessant. Vahlkampf hat tüchtig losgehauen. Was haben die feigen Angreifer davon?

Hr. v. R. hätte immer wenigstens über mein Communicat sich äußern sollen, wenn er Veranlassung zur Zurückbehaltung hatte.

Es wird am besten sein — zu schweigen, da ich schon vorweg Herrn Dr. Friedrich dankbare Aufnahme zugesichert habe.

Hr. Görres mag sich freuen, wenn er seine früheren Werke liest.

Gott behüte Sie.

Meine Abreise ist vorerst auf 18. d. Nachmittags festgesetzt. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 15. Juli 1838.

Ich kann Ihnen, werthester Freund, nur in Eile für das Posener Blatt danken. An dessen Vernichtung glaubte ich nie, wußte aber dasselbe und die ganze Geschichte bei unserm alten klugen Freund sehr sicher. Ich war in der sonderbaren Lage — alle hiesige Plane — und unnöthige Besorgnisse und Mühen — zu kennen, und nebenbei auch das dortige Theater, auf dem das Kunststück gespielt werden sollte, und wurde. Grüßen Sie B. freundlichst. Mittwochs gehe ich nach Kissingen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 15. Juli 1838.

In der Hannöverschen und Eisenbahn-Sache bin ich — österreichisch.

Hr. v. Radowitz hat durch die vorläufige Ausrichtung das Seinige gethan. Ich hatte Hrn. Minister v. Rochow

die Artikel mitgetheilt und zum Einschreiten zuerst veranlaßt, was er auch ohne dieses später gewiß gethan hätte, da er mit v. R. näher befreundet ist.

In Teplitz wird wenig ausgeglichen werden.

Auf die Würzburger Zeitung pto. Vahlkampf bin ich neugierig.

Prinz Wilhelm kam doch noch am 12. nach Frankfurt. Ob er über Brückenau weiter gereist ist?

Sachsen ist ja durch Empörung constitutionell geworden, muß sich also an Conradi, Eisenstuck und dergleichen ankleben.

Sonderbar — daß Berly noch das Blatt hatte. Ich habe an die Vernichtung nie geglaubt.

Auf das Frankfurter Singfest bin ich neugierig. Man wird sich nicht durch Scandal demasquiren.

Das Ecce homo ist gut gemeint.

Von dem Werner — weiß ich nichts; vor einiger Zeit zog ein Emmissär dieses Namens am Rhein herum. Er wurde verrathen, und war, unter uns, wohl kein Andrer als Olim von Platen.

Gott behüte Sie! Nagler.

Kissingen, 29. Juli 1838.

Ich habe Ihnen, werthester Freund, noch den Empfang Ihrer Briefe vom 14. 15. 17. 20. zu bescheinigen.

Seit ich hier bin, war häßliches Wetter. Allmählig scheint es sich zu bessern.

Daß Graf Münch die Hannöversche Beschwerde aufzuzäumen verstehe und wissen werde, war ich überzeugt, und freue mich seiner That.

Die schlesischen Obligationen werden noch Schmerzen machen; — indessen müßte man sie nur pure zurückweisen. Die späte Aufmerksamkeit ist perfid.

Gruber wird fast zu spät nach Teplitz kommen. Was macht der arme Mieg?

Die Paulus'sche Schrift über den Principienkampf wird Minister v. A. wohl bald in Berlin erhalten und kaufen können.

Hr. v. Zobel ist hier, scheint aber nicht zu wissen, daß Preußen anders als Oesterreich in dieser Sache gestimmt hat. Dieses geschah von mir nicht. Ich freue mich, daß Graf Münch festgehalten hat.

Ueber das Occupations-Corps seufzen die Kleinen, wie ich von dem hier anwesenden Sondershausenschen Premier 2c. v. Ziegler vernehme.

Das Sängerfest wird jetzt bald verklungen sein. Ich danke Ihnen sehr für das Uebersandte in Betreff dieses Festes.

Die Gutzkowschen Schlüpfrigkeiten werden bald durch die Recensionen bekannt werden.

Des Grafen Grünne Annonce wird unbeantwortet bleiben, und ist merkwürdig. Sehr interessant ist mir die K. K. Zeitung Nr. 57, die ich sofort an Minister v. A. sende.

So eben kommt Ihr Schreiben v. 27. an.

Nagler.

Kissingen, 31. Juli 1838.

Die Schinkelsche Freundschaft war mir nicht bekannt.

Der arme Schinkel *) hat sich hier erholt, wie ich fand, ist aber sehr heruntergekommen, und klagte mir sein Leid.

Die Feier am 3. wird mein Andenken vernichten. — Ich hatte Gründe und Besorgnisse, die damals mir die Celebration widerriethen.

So eben erhalte ich die Anlage von unserm alten unruhigen Seher **) über Berlin. Der Inhalt ist mir abermals räthselhaft, und dieser Text ohne Noten nicht verständlich. Können Sie mir Aufschluß liefern, so werde ich

*) Der Baumeister Karl Friedrich Schinkel aus Berlin.

**) Amsberg in Mainz.

es sehr verdanken. Mein Excollega Praesidialis wird sich gegen den alten Mann nicht sehr ausgesprochen haben, wahrscheinlich hat er ihn in seinen Ansichten contra Russ. et Pruss. etwas bestärkt und gespannt, aber wenig sich verrathen. Senden Sie mir Anlage zurück.

Freundschaftlichst der Ihrige Nagler.

Kissingen, 20. Aug. 1838.

Für Ihre freundschaftlichen Nachrichten v. 8. 9. 12. 17. tausend Dank, werthester Freund. Hier wird es allmählig leer. Ich reise am 25. d. ab, und werde am 27. Sept. über Nürnberg und Baireuth in Berlin eintreffen.

Nach Frankfurt komme ich, wie Sie wohl billigen, — nicht.

Hr. v. Thienen holte hier seine Frau ab. Beide waren sehr freundlich und gut.

Bolzano werde ich Ihre Adresse geben, — halte aber von Kaufleuten und Italienern nicht große Dinge.

Prinz Wilhelm Bruder und der Thronfolger gefallen mir nicht, und machen mir Sorge.

General v. Wolzogen ist zurückgereist.

Wer ist der Verfasser der:

Kathol. Kirche in der Preuß. Rhein-Provinz?

Mathias ist brav und tüchtig. Buchhalter im Zeitungs-Bureau 2c.

Die Fabriciussche Geschichte sollte noch den listigen Franzosen zur Schande gereichen, nicht dem Hrn. Fabricius.

Blittersdorfs Orden ist natürlich. Oesterreich ist Papageno gewesen, und bleibt es. Blittersdorf ist schon längst eingefangen.

Völderndorfs Kur freut mich sehr. Gott gebe Bestand! Grüßen Sie ihn.

Dr. Marheineke ist noch angekommen und Geh. Med. Rath Osian wird noch ankommen.

Gott behüte Sie. Mit alter treuer Ergebenheit der Ihrige Nagler.

Der Herzog von Nassau ist nicht hier. Das Logis soll bestellt sein.

Berlin, 9. Sept. 1838.

Ihr freundschaftliches Schreiben vom 6. ist wie alle frühern richtig eingegangen. Endlich kann ich heute wenigstens dafür in einigen Worten Ihnen danken, indem ich mir ausführlichere Antwort vorbehalte.

Die Rodizkysche Invitation hat Völderndorf veranlaßt. Man findet das Bairische Lager herrlich! — Ich fand die Truppen — wo ich dergleichen sah, tief unter den Unsrigen. — Der Kaiser reist wie besessen, und mißfällt mir in diesem Rennen, — wie in seinem Bairischen Urtheil.

Mein Graf Münch freut mich in der Hannöverschen Sache. Smidt und Both sind neben den Herren in Stuttgart rc. die tollsten.

Gott behüte Sie. Bald mehr. Der Ihrige
Nagler.

Berlin, 11. Sept. 1838.

Herzlichen Dank für Ihre Zeilen vom 8. d. Hrn. General v. Schöler wird der Ausflug und die Auffrischung der alten Verhältnisse gewiß wohl bekommen.

Ueber den Prozeß über
die kathol. Kirche in rc.
sehe ich nicht klar. Schreiben Sie mir gefälligst, was darin Anstoß findet, wer darüber klagt, wer als Verfasser durchschimmert u. s. w. Minister v. A. kennt diese Geschichte nicht.

Der Kaiser wird wohl schon morgen nach Magdeburg

gehen. Die Großfürstinnen werden wohl vor dem 17. nicht hier sein.

Hoffentlich ist am 29. d. die ganze Russische Gesellschaft auf der Rückreise. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Sept. 1838.

Ihre freundschaftlichen Zeilen vom 10. und 11. habe ich erhalten.

Die österreichische Amnestie ist klug — übrigens nicht weit. Des Hrn. v. Voß Rendez-Vous wäre merkwürdig.

Der Kaiser kommt morgen nach Potsdam — auch der Kronprinz und Prinz Wilhelm. — Der Kronprinz geht übermorgen zur Inspection nach Pommern. Die Kaiserin kommt übermorgen nach Potsdam.

In Eile. Vale. Nagler.

Berlin, 16. Sept. 1838.

Die Großfürstinnen sind angekommen in Potsdam. Unser Herr und die Kaiserin werden auch in 1 Stunde dort eintreffen.

Der König von Hannover wird auch hinkommen, — Desgleichen der Großfürst Thronfolger.

Für Ihre Zeilen vom 13. d. danke herzlich so wie für Eisenbahn- und andre Notizen. Die Erklärung von Duvigneau beweist, wie schändlich der Hr. Vahlkampf verfolgt wird. Zwei anonyme schändliche Denunciationen gegen ihn und mich — an den König erfolgten früher.

Weil ich für Gerechtigkeit für ihn mich aussprach, werde in allen Blättern bald als ein unüberlegter Empfehler, bald als ein Verschweiger seiner Sünden 2c. genannt. Indessen verachte ich solche Buben — (aus West-

phalen, Haxthausen et comp.). General v. Müffling war der Hauptverfolger des Vahlkampf.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Sept. 1838.

Für Ihre Zeilen vom 15. danke ich verbindlichst. Die Moscowitischen Mächte sind überbairisch.

Die Erzählung des Reisenden ist richtig. Hier ist nichts Neues.

Der König kommt morgen nach Charlottenburg — der Kaiser vermuthlich übermorgen hieher. Die Kaiserin ꝛc. bleibt in Potsdam bis zur künftigen Woche.

Sind die dortigen Diplomaten gegen Vahlkampf gestimmt?

In den letzten Tagen dieses Monats wird alles heimkehren. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Sept. 1838.

Mehrere Tage mußte ich schweigen und danke heute für alles Erhaltene bis 22. Sept. incl.

Was hat der arme Vahlkampf den dortigen Preußen gethan. Der General wird schwerlich ihm zu schaden gesucht haben. Hrn. v. Sydow und v. Radowitz hat er nichts gethan und diese Herren kennen ihn nicht, oder haben blind nach Auftrag gehandelt.

Ist Ihnen nicht früher ein Dr. Bruns aus Münster vorgekommen? Er treibt sich immer am Rheine herum, der aber ganz unverdächtig sein soll. Ein solcher Dr. ging vor Jahren nach Wien, Rom ꝛc.

Hier weiß Niemand, daß Hr. v. Schöler in Weimar war.

Die Oesterreicher sind allerdings mit Amnestie und Allem sehr fein.

Amsberg lag 2—3 Wochen krank hier. Er war in Treuenbriezen auf der Treppe gefallen. Ich sandte ihm Rohde und Geh. Rath Osian. Sein Sohn kam hieher und transportirte ihn Gottlob nach Stettin. Mit diesem sprach ich auch über die Prophezeiung. Der Alte sandte mir das Manuscript, das Niemand in Verlag habe nehmen wollen, als Vermächtniß, und soll mit großer Achtung ꝛc. von mir gesprochen haben.

Adieu, lieber Freund. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Sept. 1838.

Sie erfahren aus der Anlage, liebster Kelchner — den Tod unsres alten zur Ruhe endlich gelangten Amsberg.

Gut, daß wir auf rechtliche Weise das Manuscript besitzen.

In Eile melde ich Ihnen den richtigen Eingang Ihres Schreibens vom 24. d. — Ich bin neugierig auf die päbstliche Kriegs-Erklärung.

Baden ist armselig schwach.

Wo ist noch Kraft und freie Gerechtigkeit?

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 30. Sept. 1838.

Ich konnte einige Tage nicht schreiben. Die Allocution erhielt ich frühzeitig durch die Leipziger Allgemeine Zeitung. — Ich konnte sie nicht so gefährlich finden. Eine süße Belgische wird uns nicht schaden. Hr. Dr. Vigneau hat die Allocution mit Beschlag belegt.

Mit Hrn. v. Bodelschwing hatte ich den ersten Streit. Jezt urtheilt er — wie ich damals — und ich bin ganz mit ihm einverstanden.

Der Leuchthurm — an dem Mr. Louis Bonaparte Theil haben soll — wird nicht lange leuchten.

Die weisen Räthe sind an $1/4$ und $1/2$ Masregeln nicht Schuld — sondern höhere Hand.

Was die Substitution betrifft, so habe ich — wenn ich nicht substituirt war, — mich nicht gezeigt, vielmehr erklärt, daß ich mich von aller Theilnahme dispensiren würde. Dieses wurde hier nach meiner Zeit anders bestimmt. Hr. v. Blittersdorf und Hr. v. Mieg gaben mir, als ich zurückkam, das Präsidium ab. Hr. v. Mannteufel behielt es, — ich ließ meine Trottsche Substitution fortdauern, und erklärte, daß ich wegreißen, oder meine Substitution zurücknehmen würde, ohne weitere Theilnahme.

Dieses Alles wollen wir ruhen lassen, um weder dort noch hier aufzuregen.

Der alte Amsberg starb 24 Stunden nach der Ankunft in Stettin. Endliche Ruhe!

Graf Bülow kenne ich nicht. Vermutlich ein Bülow-Dennewitz.

Am 2. geht die Kaiserl. Familie ab nach Stettin zur See. Benkendorf und Orloff sind abgereißt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 2. Oct. 1838.

Heute erhielt ich Ihre Zeilen vom 29. v. M. Mr. Bonaparte mag reisen.*) Tabor, Eder rc. war und bleibt Gesindel. Möge die Belgische Schuldfrage bald entschieden werden. Der König Wilhelm mag dabei Haare fahren lassen.

Hr. v. Mieg wird Sydow verständig finden, und liebt solche Leute.

---

*) Das französische Kabinet hatte in Folge der Lapti'schen Broschüre das Verlangen an die Schweiz gestellt, den Prinzen Louis Napoleon auszuweisen; und der Drohung durch Truppenanhäufung an der Grenze Nachdruck verliehen. Der Prinz verließ nun freiwillig die Schweiz, um einen internationalen Konflikt zu vermeiden.

Heute ist das Kaiserpaar in einem Wagen abgereißt, nach Stettin zur Seereise. Die meisten gehen diesen Weg. Viele über Tilsit, z. B. Wolkonsky, Adlerberg. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 3. Oct. 1838.

Sie bezeichnen in Ihrem Schreiben vom 30. v. den alten Amsberg sehr richtig als mysteriöse Erscheinung.

Die Bonapartes würden verlöschen wie die — Luther. Indessen kommt ein Kaiser Nicolas auf den — Einfall, diesem Uebel abzuhelfen.

Berly wird nie die alte Natur ganz lassen können.

Rodizky war selbst in Augsburg. Ich hörte mehrere Urtheile, die mit dem seinigen übereinstimmen. — Bardeleben war hier. Ich werde forschen, wie er urtheilt. Leider verfehlte ich Vorstel.

Adieu. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. Oct. 1838.

Ihre gütigen Zeilen 1.—3. incl. sind richtig eingegangen. Hr. du Vigneau wird wohl allmählig vom Hrn. Minister v. Rochow in das Geleis geschoben werden.

Die verwünschte Würzburger Zeitung hat man nicht zum Schweigen bringen wollen, und mag nun den Schimpf tragen. Je toller sie losfährt, desto mehr schadet sie ihrer Sache beim großen Publicum.

Die Kombst'sche Geschichte ist amusant. Der Hr. Univ.-Bevollmächtigte scheint sich nicht mehr so arg wie früher mit den Demagogen zu beschäftigen.

Morgen geht der Hof nach Potsdam.

Der Kronprinz von Baiern geht übermorgen nach Hause, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach Dresden — wo der Erbprinz erzogen wird — die Glücks-

burger gehen nach Dessau. General Borstel über Stralsund nach Hannover und zu Hause.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Hrn. 2c. v. Strampfs Andenken ist mir sehr erfreulich. Grüßen Sie ihn sehr freundlich von mir. Ich hoffe, daß er dort gefällt, und Frankfurt ihm gefällt.

Berlin, 7. Oct. 1838.

Ihr Schreiben vom 4. wohl einpassirt.

Die Ostfriesen konnten sich auf frühere ständische Rechte nicht beziehen, und gehen sehr wohl ad Acta.

Die Augsburger Postzeitung wird hier nicht gelesen. Ich werde versuchen, die Artikel, die Sie mir bezeichnet haben, zu erhalten.

Hierbei eine Antwort des Hrn. Minister v. Rochow — vertraulich, woraus Sie sehen, daß er die Schritte des Duvigneau beurtheilt wie ich.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 9. Oct. 1838.

Ihre geehrten Zeilen vom 5. und 6. wohl erhalten. Graf Stolberg aus Salzburg ist auch ein Fanatiker, vielleicht kälterer Art. Ein dergleichen Stolberg ist bei Don Carlos gestorben.

Die Unterstützung des heiligen Grabes wird in etlichen Jahren lächerlich erscheinen.

Vom General Schöll sehe und höre ich nichts.

Hr. v. Kamptz wird sich nicht beruhigen — aber auch nichts erreichen. — Neues fehlt hier.

Heute kommt allmählig der Hof von Potsdam zurück. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Oct. 1838.

Herzlichen Dank für die Zeilen vom 8. Heute war Leg. Rath Schnabel lange bei mir. Er kommt nach Frankfurt.

Wer der Leziussche Mitbefreier aus Posen ist — ? — bin ich neugierig.

Thomas hat auch an Courage gewonnen — wenn er dem hohen Präsidio das Diner des Central-Commissarii verweigert.

Was ist denn der Hr. Baron Pratober rc. für ein Rath oder Präsident — und wie lange dauert noch das Central-Plaisir?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Oct. 1838.

Bodelschwing wird am 20. hieherreisen — lärmen, und — erfahren, daß nichts von den Ministern geschehen konnte.

Der König Ernst wird formell und materiell den Ständen nicht nachgeben.

Die Ober-Postamts-Zeitung bringt so eben die Belgische Proclamation. Ich ließe sie in der Staatszeitung abdrucken, — wenn ich zu bestimmen hätte.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 15. Oct. 1838.

Ihr Schreiben vom 12. berührt die österreichischen Galanterieen die man diesseits immer mehr erkennt. Manche freilich sehr langsam. — Ich war längst davon überzeugt. — Hrn. v. Völderndorf hätte ich längst geschrieben, wenn mir nicht Hr. Minister v. Kamptz gesagt hätte — daß er selbst dem Hrn. v. V. schreibe. Ich hatte mich dringend

verwendet. Hr. v. Rochow antwortete: Er könne zwar nicht im vorliegenden Falle den Wunsch erfüllen, werde aber des Empfohlenen, den er kenne und werth halte, eingedenk sein.

Ueber die Aufruhr=Proclamation wird man in Würzburg und München sagen: Es sei Preußische Erfindung. Die Bairische Politik ist mir nicht klar.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Oct. 1838.

Für 12. 13. 15. d. danke ich herzlich. Die Hassenpflugsche Nachricht ist sonderbar. — Ich speiste vorgestern mit Hrn. v. Canitz bei dem Kronprinzen. Beide protegiren Hassenpflug sehr. — Ich habe natürlich den Namen nicht genannt, werde aber hier aufpassen. Geh. Leg. Rath v. Arnim ist Intimus des H. — dagegen Fürst Wittgenstein ꝛc. nicht für H.

Durand muß sich für Preußen bessern, oder nichts erhalten. Wären doch die evangelischen Convertiten auch solche Streiter wie die katholischen.

Jarke und die andern Umtreiber in München — sind nichts Neues. Den Herold des Glaubens lese ich nicht.

Daß Hr. v. Thümen von Reval abgereißt ist, und nicht nach Petersburg kam, wissen Sie. Er reist übrigens immer schnell — unter uns — ein Pferde-Schinder.

Daß die Katholiken die Lütticher Proclamation für Mystification erklären würden — sagte ich vorher.

Aldefelds in Neuwied Tod wissen Sie.

Der Königsberger Hirtenbrief ist ein Phrasenberg, worin viel Treffliches sich befindet.

Sartorius wurde mir nicht als Verfasser genannt.

Was verlangen die Bürgerlichen? werde ich lesen.

Der König ist noch in Potsdam.

Canitz ist nach Hannover abgegangen.
Leben Sie wohl.
In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Oct. 1838.

Hassenpflug hat allerdings — wohl aus Noth — herabsteigen müssen. Ich bedaure ihn. Er ist ein tüchtiger braver Mann, der diesen Dank nicht verdient hat. Schade, daß er Pietist geworden ist.

Die Anlage empfehle ich — und mehr noch mich selbst. Der Ihrige Nagler.

Paris, 24. Oct. 1838.

Durand mag freilich genirt sein.

Der Postpfiff — ist auf Batzen berechnet. Sie werden mir die Batzen anrechnen.

Die Dänischen Diners nicht mitzumachen — kostet mich Seufzer.

Consul Oswald ist wacker.

Willemer mag wohl ruhen.

Pallavicini — überflüssiges Product!

Hassenpflug von Wien unterstützt? — wäre merkwürdig.

Die Italienische Postbeschleunigung ist gut.

Wer ist die Prinzessin, die das verschmachtende Bettelkind an die Brust gelegt hat?

In jedem Fall ein herrlicher Zug — und wer hat den Zeitungs-Artikel redigirt? — Man nennt Prinzeß Carl von Hessen, geb. Preußin, Tochter des Prinz Wilhelm Bruder.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Oct. 1838.

Blittersdorfs Reise nach München scheint mir fast anzudeuten — daß er sich über die gemischte Ehe erkundigen will. In Baden wird die Erklärung des Bischofs Gegner finden — und die Sache in die Kammer kommen.

Launitz hat wohl auch nicht geträumt, ein Führer zu werden.

Mir ist noch nicht ganz klar, wie weit Hr. v. Mieg in seinem Gutachten gegen König Ernst sich geäußert hat, und für das s. g. Grundgesetz.

Die Wanderer nach Cap aus Kreis Creuznach — werden noch lange seufzen.

So lange noch dergleichen Secten unter den Evangelischen sind — und die Union nicht ganz und vollständig bewürkt ist — haben die Katholiken viel voraus.

tt behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Oct. 1838.

Sie wissen bereits den vorvorgestrigen Coelner Tumult — Folge der Pfaffen Aufhetzung.

Der arme Schnabel! — Er weiß freilich viel — Frommes — zu erzählen. Reisach ist ein übles Subject. Ich weiß nicht, daß und mit wem er hier in Correspondenz ist.

Hrn. v. Meyers mitleidige Erklärung ist amusant.

Hier ist viel Eisenbahn-Triumph.

Gestern wurde die Bahn eröffnet. Die Prinzen — sämmtlich fuhren mit, und Mühler, v. Ladenberg. Rochow und Alvensleben waren auf dem Bahnhof. Meine Räthe fuhren mit, auch mein Sohn. Ich schone mich bekanntlich.

Der König Ernst ist etwas roh.

Uebrigens haben wir seit Jahren erfahren, daß wer steif nicht nachgibt — selten gezwungen wird.

Hr. v. Trott wird noch viele Schmerzen machen.

Mittag*) wird vom Morgen bis Abend in Coblenz betrauert. Er war gut und machte der Post keine Schande — übrigens schwach.

Herzlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. Nov. 1838.

Unser quecksilberner Rothschild mag allerdings einen tüchtigen Gewinn ziehen. Hr. Weisweiler ist einer der klügsten und durchtriebensten Speculanten, die mir vorgekommen sind. Den hiesigen Lotterie-Gewinner kenne ich nicht. — Wenn Sie den Namen erfahren, so theilen Sie mir solchen mit. — Wäre ich König — ich erließe die Strafe zum Aerger des Collecteurs. Ich erinnere mich nicht, daß Sie eines Eckenstehers erwähnt hätten.

Freund Berly mag sich den Cottaischen Ein- und Ausfall gefallen lassen. Ich habe in Kissingen Gelegenheit gehabt, der Redaction zu bemerken, daß B. ein Redacteur ist, wie es wenige gibt.

Hr. Becker in Coeln ist ein Aufwiegler, der allerdings zu arretiren wäre.

Die Präsidial-Antwort leibt und lebt.

Die Mittags — Todes-Anzeige — „Wir sehen uns wieder", ist vom Ober-Postsecretär Giesel, der eigentlich den Ober-Postdirector gespielt hat, und daher Trauer posaunt. Er war mit Mittag verwandt, hatte frei Logis — freie Kost 2c.

Hr. v. Brassier geht morgen nach Athen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 2. Nov. 1838.

Graf Maltzan ist (wegen den Augen) in Baden. In Ihrem Schreiben vom 30. v. las ich gerne, daß Friedrich

---

*) Königlicher Ober-Postdirector.

der evangelische Streithengst ist. Es fehlt nur an dergleichen, die Katholiken haben Tausende.

Graf Münch und Pechlin werden wohl ziehen.

Morgen werde ich per Eisenbahn nach Potsdam fahren.

Reschid Pascha mit seinen 4 Knaben ist auf Leopolds Einladung nach Brüssel gereist.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 4. Nov. 1838.

31. und 1. wohl erhalten. Der Artikel im Temps ist alberne Uebertreibung.

Die Würzburger Zeitung weiß man nicht zu bändigen.

Thomas Tod thut mir leid. Er war gutgesinnt, und kein Anti-Preuße.

Die Potsdamer Eisenbahn hat noch großen Zulauf. Wie lange? u. s. w.?

Der König ist heute bis Mittwoch in Potsdam. — Die Ober-Präsidenten werden die Wirren — klar machen.

Bleiben Sie gesund. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. Nov. 1838.

Weidig's Reliquien gab ich heute Minister v. Rochow, der vermutlich darin eine Geschichte der Sünden zu finden hoffte.

Bodelschwing und Vincke sind einpassirt.

Zander ist Beckedorfs Neveu — und wird den Constantin, seinen Herrn, zustutzen.

Halle ist zum Ober-Postamt erhoben. Meine einzige Neuigkeit. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Nov. 1838.

Ich finde es, unter uns gesagt — sehr unfreundlich — daß besonders Hr. Smidt den braven Thomas nicht begleitet hat. Ich hätte ihn, wäre ich dort gewesen, gewiß begleitet.

Die Ferdinandsche Reise durch Italien ist Geklimper. Ancona macht Metternich Ehre.

Die Eisenbahn ist hier im Flor, aber auch etwas Geklimper. Die Direction muß um 4 Procent Zinsen zu ziehen — täglich 2000 Personen fahren. Selbst jetzt hat sie nicht so viel, in einer Woche gegen 800 — in den andern gegen 1800 — und das Jahr hat 365 Tage.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 10. Nov. 1838.

Manche Störung hielt mich in den letzten Tagen ab. Herrn Beißlers erinnere ich mich nicht, wohl aber der Sache im Bundes-Protocolle. Rotteck und Welker sind was sie waren.

Graf Münch läßt gewiß die großen Fragen dem Substituten nicht über. Das Königsberger Consistorialschreiben ist nicht von einem Pietisten.

Die Knappsche Geschichte stand schon in einer Zeitung.

In Coeln war keine neue Emeute, man schreibt aber von einer scheußlichen Ermordung einer Schildwache.

Die Eisenbahn ist überfüllt. — Ob es aber lange so geht?

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 11. Nov. 1838.

Graf Münch ist praktisch und beurteilt die Eisenbahn gewiß richtig. Hier ist man toll, doch erkennen täglich

mehr, daß diese Bahnen mehr Geld kosten als einbringen.

Sie schreiben mir von einem verdächtigen Correspondenten. Ich werde aufpassen. Welche sonstige Details haben Sie über diesen Mann?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Nov. 1838.

Der Major Hr. v. R. ist ein braver wackrer Mann. Sein Auftrag ist — Gratulations-Schreiben zur Jubelfeier des Landgrafen und schwarzen Adler-Orden in Brillanten. — Das Schreiben an den König habe ich befördert. Hr. v. R. war vor der Abreise bei mir, wo ich ihm Sie genannt habe.

Sie nennen den Hrn. Ritter Clamer — als bekannt. Mir ist er nicht bekannt.

Dänemark gehet mit Hamburg unfreundlich um. Ich würde demselben aber in allen billigen Dingen sehr beistehen.

Daß ein hiesiger Correspondent den guten Thomas katholisch macht, ist arg.

Sie fragen mich, was ich unter dem verdächtigen Correspondenten meine? Ich erinnere mich nicht, darüber etwas geäußert zu haben.

Sie schrieben früher, daß ein kathol. Geistlicher über Coeln nach Frankft. und Baiern correspondire. Auf meine Frage: Wer? nannten Sie Pfarrer Heinen rc. Etwas andres kam in unsrer Correspondenz über dergl. Materie nicht vor.

Sehr interessant war mir der Artikel der Würzburger Zeitung — Schmedding betr.

Wir haben nichts Neues.

Die Radical-Reform amusirt mich.

Wer ist der Hr. Deutschmann? Wohl ein Ragout

von Welker und Rotteck? Ein Catechismus des Radicalismus.

Hr. Vahlkampf wird in Ihre Nähe nach Mainz ziehen. Er erkennt schwerlich — wie sehr und wieviel ich für ihn gesprochen und ohne Scheu — aber nicht ohne Nachtheil — seine Parthie genommen habe.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 22. Nov. 1838.

Gestern kam spät Nachts statt früh Morgens die Post aus Frankfurt hier an wegen tiefen Schnees von Weißenfels bis Treuenbriezen. Heute ist die Post (jezt 4 Uhr Nachmittags) auch noch nicht hier. Ich war gestern im Staatsrath und beim Kronprinzen zum Diner.

Der Artikel — Berlin — über Columbien hat allerdings einen ungeschickten Schluß — der aber wohl nicht mit Hinblick auf Preußen eher auf Rußland geschrieben ist.

Was Fürst Metternich über die Veröffentlichung der Umtriebe sagt, ist richtig nach meiner Ansicht. Vor allem Niemand compromittiren, oder gar Gefahren aussetzen.

Gott behüte Sie.

Die Post ist jezt um 6 Uhr noch nicht hier. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Nov. 1838.

19. richtig erhalten.

In Frankfurt soll ein Buch erschienen seyn: Fortgesetzte Gefangenschaft des Erzbischofs 2c. Dieses (wird) ist hier confiscirt. Senden Sie mir gütigst ein Exemplar per Coeln.

In Eile. — Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Nov. 1838.

Sehr interessant war mir die Ankunft der „fortwährenden Gefangenschaft 2c.“ Man wollte es hier verbieten; ich halte es für schwer möglich. Daß Wirth der Verfasser sei — ist nicht unwahrscheinlich. Er ist jedoch aus Hof gebürtig und evangel. Ursprungs. Baden ist ganz schwach und dazu noch kommt Blittersdorf.

Ueber Berly habe ich hier den Russischen Großen meine Ansichten geäußert. Ich glaube, daß Durand ihn nicht zum Feind haben will.

Deutschmann ist nicht unbedeutend und wird noch viel Unheil schüren.

Ueber Vahlkampf habe ich nicht zu klagen, und wünsche blos, daß er nie mißkenne, was ich für ihn gethan. Aul ist sein Oheim — ein andrer Oheim ist Arends.

Der Hr. Präsidial wird dem Kurprinzen schwerlich gefährliche Experimente angeraten haben.

Von Insulten des Graf Seckendorf hörte ich nichts, aber auch nichts von Vernaglung Coblenzer Kanonen.

Der Fürstbischof von Breslau ist hier, ein braver verständiger Mann. Ich speiste gestern mit ihm bei dem König.

Neues habe ich nicht. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. Nov. 1838.

Herrn Durands Artikel werde ich lesen. Wer ihn in Absicht auf Artikel über Berlin dirigirt, z. B. über das Geistl. Ministerium ist mir nicht ganz klar. — Die Residentur? — Gut ist, daß er einmal vom Pabst losgebunden ist.

Höchst merkwürdig wäre, — wenn Thomas würklich kathol. gewesen seyn sollte. — Ich habe einen ähnl. Fall,

wo fast alle — einen Beamten beschuldigen — daß er kathol. geworden sei, — und keiner es beweisen kann.

Was Sie von Demeter 2c. schreiben, wurde mir hier eben so mitgeteilt.

Graf Münchs Aufgebung des Präsidii bezweifle ich, weil Oesterreich den Nachfolger nicht solcher Art finden wird.

Vale. Nagler.

Berlin, 29. Nov. 1838.

Sehr danke ich für die Besselsche Schrift, die manches Gute enthält. „Die fortwährende Gefangenschaft 2c." mag wohl nicht in Strasburg, sondern auf deutschem Boden producirt sein.

Es ist freilich arg, daß die Berliner Zeitung die Vertagung angekündiget, die der Minister d. a. A. hier abwenden will oder soll. — In der Holsteinschen Sache scheinen wir ja einmal gegen Hamburg für Dänemark gestimmt zu haben. — Ueber Bahlkampf schreiben Sie mir, was Sie hören.

Adieu. Eiligst Nagler.

Berlin, 30. Nov. 1838.

Ihre Frage: Ob und wann ein neues Post-Handbuch erscheine? kann ich nur unbestimmt dahin beantworten, daß eine neue Ausgabe, wie ich hoffe, gegen Ostern — für das Jahr 1839 vollendet sein wird. Das letzte, welches Sie wohl besitzen, war für das Jahr 1837, erschien auch erst im Laufe des Jahres 37.

In der Spenerschen oder Vossischen Zeitung stehet, daß eine Dame in Frankfurt beim Auskleiden im Spiegel wahrgenommen habe, daß ein Dieb 2c. unter der Bettstelle verborgen sei, daß sie das Zimmer verlassen und verschlossen, und den Dieb durch herbeigerufene Wache 2c.

verhaftet habe. Letzterer sei mit einem Dolche bewaffnet gewesen. — Wohl ein Mährchen?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Nov. 1838.

Die Belgische Geschichte ist schlimm — und könnte doch eher Verlegenheit für uns herbeiführen, als die Hannöversche Balgerei. *)

Hr. Grandauer ruhe sanft!

Hier war vor 2 Tagen 10—11 Grad Kälte. — Heute ist es ziemlich mild. Nagler.

Berlin, 2. Dec. 1838.

Gestern besuchte mich Hr. v. Reizenstein. Er brachte mir blos von — Menzengens Grüße und vermied beinahe — der Herren Preußen in Frankf. nur zu erwähnen. — Ich stehe am Ende gar bei Allen in Ungnade?

Hannover mag recht thun, — daß es den höchsten 2c. Committenten mittheilt.

Man hat vermutlich viel gesprochen, welche Antwort Fürst Metternich dem E. E. Hoffmann gegeben hat. Letzterer mag vielleicht selbst die bewußten Artikel fabriciren.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. Dec. 1838.

Tausend Dank für die Zeilen vom 30. v. und für die herrl. (Wessenberg) kleine Schrift.

---

*) Belgien weigerte sich, Limburg gegen Luxemburg herauszugeben und den Zinsenantheil an der seit der Vereinigung mit Holland erwachsenen Staatsschuld an Holland zu entrichten. Die Londoner Conferenz verlangte aber, daß Belgien sich ungesäumt füge, widrigenfalls Waffengewalt gebraucht würde.

Allerdings muß man sie in tausenden Exemplaren überall verbreiten. Ich kann sie leider meinem Schwager, der heute krank ist an heftigem Schnupfen, nicht geben, und sende sie unverzüglich (was wir vorerst geheim halten wollen) an den König. Werden Behörden eingemischt — besonders die freimüthigen — und bestimmten, — so dürfte die Verbreitung nicht von bester Würkung sein. Senden Sie mir gefälligst noch 2—3 Exemplare.

Das Paquet für Rothschild — ein starker großer Brief kam heute an. Ich begünstige Rothschild, — da er auch gefällig ist, wenn ich nach Neapel 2c. ihm etwas sende.

Andren dortigen Leuten — die weder Liebe noch Dankbarkeit gegen mich haben, bin ich weniger Rücksicht schuldig, — und belästige um Ihretwillen d. i. jener Herren willen weder die Preuß. und noch weniger die Taxischen 2c. Posten.

Der König ist in Potsdam auf 3 Tage.

Gestern feierte der Türk. Gesandte mit Diner den Geburtstag Sr. Maj. de l'Empereur des Ottomans. Ich habe mich entschuldiget.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Baron Wessenberg ist wohl nicht mehr Bischof — und vom Papst gewissermaßen außer Thätigkeit und Würksamkeit gesetzt?

Berlin, 7. Dec. 1838.

Leider war ich in der letzten Zeit täglich abgehalten, Ihnen zu schreiben.

Ich möchte glauben, daß der Kronprinz von Baiern weder nach Rußland noch nach Frankreich visirt. Man wollte hie und da glauben — er habe etwas an der linken Hand.

Sehr neugierig wäre ich — den wahren Deutschmann

zu erfahren. Hansemann könnte wohl nur der Zwischenträger und Namen=Geber, nicht der Autor sein.

Die Belgier sind Bälge.

Der Herr Präsidial hat es hinter den Ohren.

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 9. Dec. 1838.

Hr. v. Kamptz hat das Justiz=Ministerium niedergelegt, behält aber Haus und Gehalt und die Gesetzgebungs=Parthie.

Minister Altenstein ist krank an heftigem Katharr und wird für todtkrank ausgeschrieen.

Die bewußte Sache ist so:

Die 3 Herren berichteten gemeinschaftlich. — Hr. v. A. hat, da man seine Meinung nicht aufgenommen hat, solche am Schlusse des Berichts ausgeführt. Die Entscheidung stimmte ihm bei. — Dieses ist alles. v. W. und besonders E. mögen es übel genommen haben. — v. R. sehr wenig. Er und v. W. stehen gut unter sich — und im Credit:

v. Borstel mag recht haben.

Gott behüte Sie. Nächstens mehr. Nagler.

Berlin, 11. Dec. 1838.

Gestern konnte ich nicht schreiben.

Ich habe Ihnen vorgestern falsch berichtet, daß Hr. v. Kamptz die Rhein. Justiz=Verwaltung abgenommen sei. Die Hauptsache ist wahr. Er hat aber keineswegs die Dimission erhalten, soll aber jetzt sich solche erbeten haben. Hr. v. Bodelschwing soll gewaltigen Lärm gemacht haben, daß so große Unzufriedenheit über die Administration in der Provinz gähre. — Hr. v. K. hat ihm, wie ich höre, tüchtig

gedient. Indessen erreicht jener den Zweck. — Man sagt, Ruppenthal würde unter Mühler diese franz. Justiz leiten. — Ich kenne diesen Mann nicht. Ich vermuthe, daß er als Rheinländer katholisch ist.

Graf Münch wird mit seinem lieben Alliirten — Zeit — über alle Anfechtung lachen.

Der Mord in Coblenz — folgt aus: gemischten Ehe-Principien — und ist vom Hrn. Seidel herbeigeführt.

Hr. Eichmann 2c. können zufrieden sein — Wagemann allerdings doppelt, und Würtemberg mit 1,700,000 am meisten.

Hierbei ein Wetzlaer Schreiben. Die darin erwähnte Verlegenheit des Hrn. Du Thil ist wohl ohne Grund.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Dec. 1838.

Gegen das Corpus Evangel. ist Hr. E. — wie Sie sich erinnern werden — von dem Falle, wo ich in einem Berichte dafür sprach. — Schade, daß ich die betreffenden Stellen nicht besitze — die Sache kam in den Frankfurter kathol. Angel. vor. Sie schreiben:

> der alte Klüber hatte im Febr. d. J. eine Vorstellung an die Bundes-Versammlung gerichtet 2c.

Dieses mag wohl ao. 36 geschehen sein. Ich kenne diese Vorstellung nicht — und eben so wenig das darauf ergangene Rescript und Denkschrift.

Gewiß kennt auch Minister Altenstein nichts davon. — Ich werde ihn fragen.

Trefflich ist der Artikel vom Oberrhein im Frankfurter Journal. Wer mag der Autor sein?

Allerdings hat Fürst Metternich nicht an E. E. Hoffmann, sondern an Menshengen geschrieben.

Graf Münch wird schon reisen. — Manches ist gegen

die Reise zu sagen; er wird schon Gründe dafür geltend zu machen wissen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 15. Dec. 1838.

Der Kronprinz von Baiern soll nach früheren Gerüchten von England über Paris heimgereist sein. — Ich glaube — daß er die Russen mit den Franzosen, die Franzosen aber mit den Russen foppt. — Wenn er dabei die alte Kurfürstin um Geld geprellt, und sich die Franzosen vom Leibe gehalten hat, — so gratulire ich.

Den Verfasser der Radical-Reform zu erfahren, ist sehr wünschenswerth. Verbot und Empfehlung des Buches gleichzeitig ist mir, als ich noch dort lebte, — nicht vorgekommen.

Was Bunsen in der Allgemeinen Zeitung publicirte, ist gut, und wohl nicht gegen unsre hiesige Intention, wird ihn aber bei den Römern und Römlingen übel empfehlen.

Wilhelm v. Schütz ist ein Hanswurst — Convertit, schrieb über Casanova, Münster, Posen ꝛc.

Der Präsidiale wird sich nicht irren lassen und reisen.

Ich schrieb Ihnen bereits, daß obgleich hier jedermann glaubte, Hr. v. Kamptz habe als Rhein. Justizchef die Entbindung — erhalten, dieses doch nicht wahr war. Er hat solche, wie ich später erfuhr, nachgesucht. Was man gegen ihn als Justiz-Chef hat? — weiß ich nicht, wohl aber, daß Hr. v. Bodelschwing von großer Unzufriedenheit und Aufregung gegen Hrn. v. K. gesprochen haben soll. Dieser soll gemeint haben, daß die Aufregung gegen Hrn. v. B. groß sei. — Die Rhein. Justizmänner hatten Ursache dem Hrn. v. K. dankbar zu sein. — Ich meines Orts hatte zu tadeln, daß Hr. v. K. der früher gegen die franz. Gesetze in der Rheinprovinz war — um Minister zu

werden, — gerade dieses Ministerium sich geschaffen hat ꝛc. — Vermutlich wird seinem Gesuche gewillfahrt, und er bleibt alsdann „Gesetzgebungs-Minister.“ Ein großer weiter Geschäftskreis.

Die Loewensteinsche Geschichte sende ich Ihnen zurück. Sie thaten ganz recht zu antworten, daß Sie von einer Reclamation nichts wüßten — aber auch schriftlich sich nicht äußern könnten. An das Haus-Ministerium gehört die Sache nicht, und in jedem Falle würden Sie — wenn Sie etwas äußern wollten, lediglich Ihrem Chef die Sache zuzuweisen haben. Nach meiner Ansicht haben Sie die Sache gut abgemacht, und können solche beruhen lassen. — Wer ist denn die Gemahlin? — Gelegenheitlich werde ich berühren, daß es doch nicht gut ist, dergl. Officier Consense zu geben, wo noch Familien-Häupter souveräner oder mediatisirter Fürstenhäuser etwa mitzusprechen haben. Bewahren Sie den Brief des Hrn. Rittmeisters Fürst Loewenstein.

Gott behüte Sie. Minister Altenstein bessert sich. Ich habe heute Katharr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Dec. 1838.

Die Militär. Ordres — deren Sie erwähnen — sind allerdings wohl ergangen. — Wenn aber alles gut geht, so werden solche überflüssig sein. Man muß von dergl. nicht viel Aufhebens machen.

Der Dr. Klüber ist mir doch erinnerlich. Ich glaube, daß er im Bunde des alten Teufel ist; — er war vom Tüngenl. Amtmann in Burgsinna und Zeitlofs und ist ein bedeutend jüngerer Bruder des antipreuß. v. „Gott hab ihn selig!“

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Dec. 1838.

Die Leopoldsche Versicherung von seinen zahlreichen Alliirten ist nicht wahrscheinlich. Alles Uebrige halte ich für wahr. Wir hatten alle diese Nachrichten hier auch vor mehreren Tagen durch einen russischen aus London gekommenen Courier. — Die Sache wird sich plötzlich friedlich gestalten, so daß General Vorstell weniger zu reisen haben wird. — Hauptsache dürfte sein, daß Mollé im Amte bleibt.

Herrn Langenschwarz werde ich recommandiren. Graf Maltzahn dürfte wohl nicht bald zu Ihnen und hieher kommen um weiter nach Wien zu gehen.

Usedom ist in Pommern. — Ich werde Nr. 346 sogleich nachsehen. Ich kam heute etwas spät aus dem Staatsrath.

Was ist dem Hrn. Aull in Darmstadt geworden?

Ich hatte in Frankfurt mit Ihrer Hülfe mir nach den 24 Artikeln in eine Landkarte die Grenze zwischen Holland und Belgien in Luxemburg und Limburg eingezeichnet. Leider finde ich die Karte nicht. Vielleicht gibt es dort dergl. und Sie können mir eine solche Karte verschaffen.

Der Fürstbischof von Breslau wird heute abreisen, wie ich höre. Grolmann besucht seinen 92jährigen Vater, der wenn ich nicht irre seinen Geburtstag feiert.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Dec. 1838.

Hr. Minister v. Kamptz hat mir rc. die auf sein Ansuchen erhaltene Entlassung von seinem rhein. Justiz-Departement mit Beibehaltung des Haupt-Departements der Gesetzgebung angezeigt.

Auf Ihre Notiz in Betreff des Prinz Löwenstein — bemerke ich, daß ich das P. M. verbrannt habe.

Die Ober=Postamts=Zeitung Halle 11. Dec. werde ich lesen.

Die Neue Würzburger werde ich lesen. Der alberne Artikel aus Meiningen ist wohl keine Postintrigue, sondern rührt von einem Feinde Vahlkampfs her — der hier oder in Meiningen sein mag, wahrscheinlich der schändliche v. Haxthausen — der mit andern Gegnern zusammenhängt. — Uebrigens mag V. dem Herzoge wohl dergl. Vorschlag gemacht haben, wofür ich nichts kann.

Mit Minister Altensteins Gesundheit geht es täglich besser.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. Dec. 1838.

Hr. Oberst v. Rochow will im Febr. hieherkommen. Ich bin mit ihm außer Correspondenz — übrigens gut Freund. Vom Baron O. bin ich ganz getrennt, übrigens auch gut Freund. Beide Herren sind hier nicht allgemein geliebt. R. hat aber noch mehr Sippschaft als O.

Hr. v. Ries sollte doch wissen, ob und wie für den h. Bonifacius beigesteuert wird. — Die Nachricht v. Völderndorfs Vermählung ist mir interessant. Ich kenne keine Schwester der sel. Frau. — Von einer hörte ich, die auch ein steifes oder krankes Bein hatte.

Die Preußische Landzeitung soll in der Geburt erstickt sein.

Gott behüte Sie, lieber Freund, und segne Ihre Festzeit. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Dec. 1838.

Ich komme so eben von der Kindtaufs=Fête bei Prinz Wilhelm und eile Ihre freundschaftlichen Zeilen vom 22. d. zu beantworten.

Hr. Aull scheint nicht sehr hoch avancirt zu sein.

Sehr dankbar werde ich Ihnen sein, wenn Sie in Ihrem Namen eine Karte kaufen und durch Herrn ꝛc. Zander die Luxemburg-Limburgsche Grenze einzeichnen lassen. — Ich habe Cours-Bureau und meine Mappen vergebens durchgesucht, glaube aber auch, daß mein Hr. Cours-Bureau-Director (oder ich selbst) die Karte verbrannt habe.

Für die neue Görres'sche Schrift herzl. Dank. Ich gebe sie wie Alles an Minister v. Altenstein.

Für Ihre gütige Bemühung wegen des h. Bonifacius tausend Dank. Mir sind alle Heiligen fatal.

Die Artikel in der Allgemeinen Zeitung über Minister v. Altenstein sind von hiesigen Artikelmachern — zum Theil gar nicht in böser Absicht. Die Entbindung ist Erfindung. Freilich erscheint man nicht im Staatsrath, wenn man krank ist.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. Dec. 1838.

Sehr amusant ist das Schreiben von Portalis an Jacobi im deutschen Courier. Ich werde es meinem Schwager geben, der sich darüber freuen wird. Er nimmt an Ihren Nachrichten großes Interesse und hält große Stücke auf Sie.

Wie kann man böswillig über Völderndorfs Heirath seiner Schwägerin sprechen, die 70 Meilen entfernt ist!?

Molés Abgang würde böse Folgen haben. Hr. v. Kamptz hat durch gewohnte Ungeschicklichkeit den Sieg leicht gemacht. Wir wollen sehen, wie Hr. Ruppenthal den Rheinländern von hier aus zusagen wird. (Er ist evangelisch.)

Hr. Gervinus wird den König von Hannover nicht nachgiebig machen.

Hr. v. Mieg hat viel Hauskreuz.

Das kluge Schreiben an Parenius besitze ich seit Wochen. Ungeschickt!

Die Familie Brentano wird noch viel spektakeln.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Mlle. Loewe macht dort mehr Furore als hier, wo es an Anbetern auch nicht fehlt. Carl v. Bethmann ist ein reicher Gutsbesitzer.

Berlin, 7. Jan. 1839.

4. Jan. richtig erhalten. Zweitinger hat mir zum Neujahr gratulirt und sich in Erinnerung gebracht. Er ist ein stumpfer Courrier.

So eben hat mich Graf Maltzahn besucht. Er sieht sehr wohl aus.

Die Belgische Sache nehme ich (unter uns gesagt) noch vorerst leicht.

Der Erbprinz scheint um seine Gemahlin von Adlerhorst — wie ich gehört habe, — Apothekers oder dergl. Tochter sehr besorgt zu sein. Vermuthlich ist Descendenz unterwegs.

Graf Maltzahn wird Sonnabends abreisen. Die Würzburgerin scheint mir matt zu werden. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 11. Jan. 1839.

Hr. v. Humboldt ist diesen Morgen angekommen. — Das Project der Adresse der 2. Kammer erregte mir keine Besorgniß. Hrn. Dupin's schändliche Erklärung hat aber freilich die Sache sehr unglücklich gestellt.

Der Angriff des Pfarrer Friedrich ist allerdings gemein, aber auch ohne Effect.

Sehr bedaure ich, daß Sie so geplagt sind. Hier ist es auch etwas toll. Zweimal wöchentlich Staatsrath — dazu Staats=Ministerial=Sitzung — Vorträge 2c. Gott hat mich bisher gesund erhalten, und wird uns beiden ferner beistehen.

Bleiben Sie guten Muthes. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Jan. 1839.

11. wohl angekommen.

Die Würzburgerin mag im Kreutz ihr Heil suchen. Mir sind die katholischen Balgereien fatal.

Die Würzburgerin über Vahlkampf ist sehr interessant.

Die Darmstädtische Begnadigung ist moderne Nachahmung.

Auf Varrentrap bin ich neugierig.

Die Völderndorfschen Orden sind mir erfreulich.

Lassen Sie sich doch, liebster Kelchner, 1000 Rthlr. Gratification mit beliebigen Ausdrücken geben!

Was man hat, hat man. Genug, daß der brave Chef die Gratification veranlaßt hat. Auf die Kassen=Phrasen kommt es nicht an.

Der dortige Aufenthalt ist theuer, der hiesige nicht wohlfeiler.

Die Coelner sind ganz für Belgien seit langer Zeit.

Die Holländische Karte freut mich sehr. Tausend Dank.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. Jan. 1839.

Der Pabst hängt von seiner Kammerdienerfamilie ab. Roothan ist der Teufel, der gegen uns dirigirt.

Gott behüte Sie. Ich bin in Eile, komme so eben

vom Kronprinzlichen Diner — und war Vormittags im Staatsrath. Die Post geht ab. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 17. Jan. 1839.

14. wohl angekommen.

Depeschen nach Coeln von Rothschild wollen wir etwas erschweren. Er sendet sonst an alle Orte der Monarchie.

Was denken Sie über Berly als Staatszeitungs-Redacteur? Kennen Sie seine früheren Verhältnisse? Möchte er wohl Frankfurt verlassen? — Ich könnte es ihm nicht rathen. Er bleibt unter allen Redacteurs der erste und beste.

Von Herzen der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. Jan. 1839.

Die Kronprinz-Bair.-Orleanssche Heirath bezweifle ich sehr.

Herr Lithograph Schneider wird freilich an Harnier einen guten Collegen haben.

Die Leute sind allerdings in Absicht auf Postgefälligkeiten sehr zudringlich. Wo man Rücksicht zu nehmen hat, muß man schon gefällig seyn. Uebrigens aber autorisire ich Sie, ohne Weitres zu sagen: daß ich Sie ersucht hätte Einschlüsse zu vermeiden um das Fürstl. Taxische Interesse nicht benachtheiligen.

Das Ordensfest habe ich heute mitgefeiert. General Grolmann hat den schwarzen Adler erhalten.

Weiteres wird die Zeitung liefern, da man nicht mehr besondre Verzeichnisse liefert. Der Ihrige Nagler.

In dem anliegenden Schreiben constituirt mich ein Hr. Geh. Leg. Rath als vormaligen Bundes-Gesandten über den Klüberschen Varrentrap.

Ich erinnere mich, daß ich mit Ihnen über den mir damals gewordenen Auftrag — den Verleger zu stimmen — gesprochen habe. — Weiter erinnere ich mich nicht. — Wer ist jezt Besitzer der Varrentrapp's Handlung?

Vielleicht erinnern Sie sich der Sache.

In jedem Falle wäre nur mit Klüber etwas zu verabreden gewesen, der ein boshafter Anti-Preuße war.

Senden Sie mir dieses Schreiben zurück. Mir liegt an der Sache nicht für 2 Pf. — Wird Hr. Cab. Rath Klüber künftig die Herausgabe fortsetzen? Nagler.

Hätte ich dem Verleger etwas eröffnet, so wäre es durch Sie gegangen. Ich glaube, daß wir bei der Persönlichkeit Bedenken hatten.

Berlin, 23. Jan. 1839.

Hr. v. Weißenberg antwortet freundlich auf meine freundlichen Zeilen in Betreff seines Neffen, berührt übrigens keinen andern Gegenstand.

Hr. v. Puttkammer mag allerdings etwas zur Junkerei gehören. In seiner Stelle sammelt man nicht gerade — Lorbeeren.

Gerlach kann wohl gefallen; er ist ernst und freundlich.

Hrn. Oehler *) wird man wohl durchhelfen.

Die Depesche über Wetzlar mag wohl blos aus Versehen versendet worden seyn.

Hr. Griesbach**) macht leicht Lärm und Wortkram. Bis

*) Buchhändler Gustav Oehler von Frankfurt a. M., in die politischen Umtriebe der dreißiger Jahre stark verwickelt.

**) Postdirector in Wetzlar.

jezt hat er nicht berichtet. Die Furcht vor Erbrechung ist ein alter Schaden.

Hr. Dr. Schmall ist ein toller Kauz, der sich Beifall erwerben will, woran es nicht fehlen wird.

Der arme selige Landgraf ist ein großer Verlust; jezt hat die Preußische Luft in Homburg ein Ende.

Nach Luxemburg passen wenige — und wahrscheinlich wählt man einen Festungs-Mann, der leicht anstoßen kann.

Die Entfernung der Wöllwarth'schen Damen von Carlsruhe ist amusant. Von welchem Apfel des Paradieses mögen sie gegessen haben?

Morgen geht die Trauer auf 8 Tage an. Das Dejeuner dansant ist bei Sr. Maj. für morgen abgesagt. Die Armee wird auch einen Tag trauern.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Jan. 1839.

24. wohl erhalten. Vom Kaisersaale habe ich gelesen. — Hr. v. Humboldt wird die Kaiser-Bestellung nicht besonders unterstützen, wie ich vermuthen möchte. Frln. Lucensitz beneide ich nicht, und bedaure die Frau v. Greifenclau, die Vilaine statt Vilani wird, — wegen der vergeblichen Bemühung. Fürst Liewen bedaure ich sehr, und jedermann der ihn gekannt hat. Hr. v. Rochow — will vom Verschwinden der Michaelis'schen Briefe nichts wissen.

So eben erhalte ich ein Schreiben des Ministers der a. A. wegen der Postbeförderung über Wetzlar. Mir ist nie etwas eröffnet worden. — Ich werde in diesem Sinne antworten.

Gestern erhielt ich das anliegende Schreiben des Herrn v. Rochow, wornach der Leuchtthurm reines Licht ist. Ich bitte Sie, mir solches zurückzusenden, und wenn ein besonders schlechter Artikel im Leuchtthurm leuchtet, mir solchen zu senden. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Jan. 1839.

25. 26. wohl erhalten. Bei General v. Grollmann ist der seltne Fall eingetreten, daß er und sein noch lebender Vater den schwarzen Adler haben. Hrn. v. Mieg's Urtheil über die Darmstädter Amnestie gefällt auch mir. Affenspiel! — Das Pferd-Ausfuhr-Verbot ist gut. — Ich höre, daß die Belgier gewaltig rüsten, der König und die Narrenvereine, die Trennung Baierns vom Norden dürfte Geld kosten.

Sommerfeld *) muß recht fromm sein. Er war auch Dutzbruder mit Bülow.

Landgraf Philipp wird mit seiner Schimmelfennig — wohl nicht recht wissen wo aus? Muß Louis Philippe den Graf Molé 2c. fahren lassen, so ist er schlimm daran. — Der Vahlkampfsche Artikel in der Würzburger Zeitung ist niederträchtig. Mir ist die Nennung gleichgültig.

Sebastiani hat jetzt ohne Zweifel unterschrieben **), und der schlechte Leopold wird sich wohl bald als Lump zeigen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 31. Jan. 1839.

27. 28. wohl erhalten, mit verbindlichstem Danke für die Geschichte in Reimen. Die Preußische ist nicht übelgemeint.

Die Notiz über die Aufwieglung der Bonner Studenten von Belgien aus war hier in der Hauptsache vorlängst bekannt.

Hr. v. Reizenstein hat beigetragen, daß dem sel. Landgrafen, der sein Militär in Jäger verwandeln wollte — wenigstens theilweise, die nöthige Zahl Büchsen von dem König geschenkt wurden.

---

*) Der spätere preuß. General und Militairbevollmächtigte am deutschen Bundestage.

**) In der That unterschrieb die Regierung Louis Philippe's das Protokoll der Londoner Conferenz vom 6. Dec. 1838.

Ueber Durands 300 Rthlr. theile ich Ihre Ansicht. Ich sprach dafür, um seine Zeitung für die gute Sache zu haben. Mit Mühe gewann ich Fuß für ihn bei Oesterreich.

Auch Berly empfahl ich lange vergebens — dem Graf Münch.

Ich würde Durand jezt nicht empfehlen, da er sich geändert hat.

Herr Alleye mag sich auf den Katafalk setzen!

Der Neid gegen Holland wird zunehmen. Ich werde die Elberfelder Zeitung beobachten, allenfalls einsenden lassen.

Gott behüte Sie. Ueber die Belgische Sache muß es bald hell werden. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. Febr. 1839.

Die Post mit 30. kam statt gestern Mittags — um Mitternacht an. Wenn wir den Leuchtthurm illuminiren können, soll es mir lieb sein.

Das Mißtrauen gegen die Postbeförderung kann leicht zu weit gehen.

Von hier nach Wetzlar ist kein gefährlicher Punkt. Hr. Griesbach ist ein kluger Wichtigthuer, der selbst Mißtrauen aufregt.

In Du Thils Prophezeiung liegt viel Wahres. — Die Welt ist jetzt mit Schnee bedeckt.

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 5. Febr. 1839.

Heute kam erst das Schreiben vom 1. an.

Daß Hr. Berly den Landgrafen mit Stillschweigen übergehet, thut mir leid.

Wenn das Journal des Débats sich in dieser Beziehung deutsch benimmt, so ist es billig, daß die Ober-Postamts-Zeitung sich in Absicht auf die Prinzeß Marie französisch beneh me.

Hr. Graf Völderndorf ist freilich gut katholisch und der Herzog wenigstens gut Jarkisch.

Sehr lieb ist mir Pater Marcelli einpassiren zu sehen. Rom und Protestantismus und die Radical-Reform gehören auf meine Rechnung.

Wenn man etwa dort die Hof-Postamts-Fittige so sehr rühmt, um was an mich adressirt wird, zu verdächtigen, so könnten Sie für sich bei Gelegenheit erklären, daß Sie wegen solcher Andeutungen mir es schuldig zu sein glaubten, nichts mehr unter meiner Adresse beizuschließen, als was an mich selbst adressirt sei.

Gott behüte Sie. Der Wirrwarr muß bald doch irgend eine Entwicklung finden!

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Febr. 1839.

Die Carnevals-Freuden sind mir eine zeitraubende Last.

Durand war zu seiner Zeit unsrer Hülfe werth. Seit etlichen Jahren gewiß nicht. — Um Berly gab man sich keine Mühe. — Er wird es lohnen.

Was die Süddeutschen wegen Hannover vorhaben — wird nichts Gutes sein, gewiß in constitutionellem Costume.

Daß die Frankfurterinnen aus dem Fenster springen ist übel. — Wenn die Frankfurter in die Fenster springen oder steigen, so ist es auch nicht gut.

Der Rechbergsche Brand ist artig — gewiß sind die Papiere unverbrannt.

Graf Seckendorf mag sich hüten vor Brand und Plünderung.

Dunin in der Münchner Zeitung ist allerdings erfreulich!

Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Febr. 1839.

Vorläufig in Eile herzlichen Dank für Alles, der Carneval stört mich täglich, — wodurch Zeit auch Gesundheit angegriffen wird. Rechberg und Seckendorf sind abgesegelt. Balan war in Aachen angekommen. — Der abgebrannte Rechberg wird Nasen entgegengehen. Vermuthlich ist ein Portofolio in Brüssel geblieben.

Ueber die Unsicherheit der Correspondenz habe ich dem Minister geschrieben, daß man sich nicht an meiner vergriffen habe.

Das Weitere morgen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Febr. 1839.

Ich hatte ein arges Katharrfieber und kann noch nicht recht zu Kraft gelangen. Ich bin noch zu Bett.

Die neue Kombst'sche Auflage ist mir gerade jetzt unlieb. Enthielte sie erhebliches Böses, so wäre es Ihrem guten Gedächtniß nicht entgangen. Leider besitze oder finde ich die erste Ausgabe nicht. Den deutschen Bundes-Tag vom edlen Kombst besitze ich. — Können Sie die authentischen Aktenstücke 1. Aufl. dort erhalten, so kaufen Sie solche gütigst für mich — à 2—3 Thlr.

Die neue Ausgabe wird unentgeldlich gegeben!!

Eine große politische Intrigue kann ich mir nicht denken. — Ich schiebe Alles auf Krug. Seine Gönner — die ihn beschäftigen, mögen die neue Ausgabe belächeln. — Ich werde forschen. Wen halten Sie für implicirt?

Ich muß abbrechen, weil ich zu matt bin.

Im Ganzen geht es ziemlich gut. Mit alter Freundschaft der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Febr. 1839.

Ich hüte noch das Bett, doch geht es täglich besser. Graf Münch wird kommen, sobald man es in Wien à tempo findet.

Der Vahlkampf'sche Artikel in der Neuen Würzburger Zeitung ist zu lang.

Warum man in Hannover über Hrn. v. Mieg klagt, weiß ich nicht. Ich habe sein Gutachten nicht gelesen.

Ich komme auf die Kombst'sche Sache zurück, die mir neuen Verdruß bereitet. Ich habe wissentlich außer den Vahlkampfschen Verfolgern — nur 2 Feinde — den Krug und — (im engsten Vertrauen) — den Reise-Postmeister Bardt, der sich auf Camarilla-Wegen unabhängig machen wollte. Sein erster Versuch gelang nicht. Die Cab.-Ordre fiel gegen ihn aus. Er gab eine Rechtfertigung ein, die ich bei wieder erlangter Gesundheit beleuchten werde. — Letzterer ist mit einer reichen Kaufmann-Familie in Frankfurt a. d. O. und Stettin verwandt.

Leider fand ich die 1. Ausgabe der Kombstschen Urkunden noch nicht. — Ich tröste mich damit vorläufig, daß wenn Sie auch bei flüchtiger Durchgehung etwas sehr auffallendes Neues darin gefunden hätten, es Ihnen gewiß nicht entgangen wäre. Z. B. gesandtschaftl. Depeschen rc.

Der König hatte 2—3 Tage eine kleine Unpäßlichkeit, ist aber wieder wohl. Mehrere Geschäfts- rc. Männer sind auch unpäßlich.

Vermuthlich berichtet die Centralbehörde bald: ich nahm keine Besuche an. Wahrscheinlich besucht mich aber Hr. rc. v. Werther und theilt mir Details mit. Fleischmann hat viele engl. Bücher herausgegeben (nachgedruckt), und ein laedirter engl. Buchhändler mag daher den Namen: Fleisch-

mann auf die 2. Kombst'sche Gratis-Ausgabe gesetzt haben. Vom Hrn. v. Strampf, und v. Sydow darf ich wohl weder Feindseligkeit noch Lauheit besorgen.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 26. Febr. 1839.

23. kommt so eben an. Freilich führt Rom in Belgien den Leitstab. Indessen folgt Rom hierbei nur der Oesterreichischen Leitung.

Als Nachtrag zu meiner gestrigen Bitte bitte ich Sie, dafür zu sorgen, daß der Artikel aus dem Journal de Smyrne — den Fürst P. betreffend ganz abgedruckt werde bis zu und mit den Schlußworten, die sich auf der lezten Seite des Blattes auf der lezten Spalte befinden: „par aucun motif personel."

Hören Sie gar nichts mehr von der unseligen Kombstschen Geschichte?

Mit alter Freundschaft der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Febr. 1839.

Mit meiner Gesundheit geht es gut — ich befolge Ihren freundschaftl. Rath, — Rückfall möglichst abzuwenden. — In Wien wird man zu große Thätigkeit leicht übelnehmen, übrigens die That sich vorzubehalten wissen.

Die deutschen Universitäten werden ohne Noth verdächtiget. Ich habe den albernen Burschen-Aufruf vor etlichen Wochen gelesen. Depeschen nach Darmstadt senden Sie wohl unbedenklich durch einen sichern Mann per Schnellpost. Frankfurt ist immerhin gefährlicher als Darmstadt in den Augen der hiesigen und der Frankfurter Herren.

Ich habe mir bisher alle Visiten abgehalten, und werde

vorerst diese Woche noch im Schlafzimmer und in nächster im Arbeitszimmer campiren, sodann erst nach Gutfinden wieder ausgehen.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. März 1839.

Sehr interessant ist mir allerdings der Prozeß der Messageries. Heute erfolgt das Jugement, worauf ich sehr neugierig bin. — Ich danke herzlich für das übersandte Blatt. Dupin ist nicht der berühmte.

Der Tumult von Eupen ist Lüge. Vor 3 Monaten war dort ein unbedeutender Scandal. In Neuß war nach öffentl. Blättern etwas Tumult von Betrunkenen.

Graf Spaur gratulire ich im Stillen.

Dem Graf Münch gereicht die Sehnsucht zur Ehre, — schwerlich zur Rührung.

Unter uns: das Urtel contra Dunin soll erfolgt sein. Man spricht von Gefängnißstrafe. — Es wird neuen Scandal geben.

Ehestens mehr. Ich bleibe diese Woche noch im Schlafzimmer. Es geht mir gut. Ich schone mich.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. März 1839.

Die Gratis-Ausgabe ist allerdings Büberei von Krg. und Comp. Man hat vielleicht die Geschichte ohne große Kosten aufwärmen wollen, und neuen Titel für die durch früheres Verbot übrig gebliebene Exemplare drucken lassen. Neugierigen verschafft man ein Exemplar für theures Geld — um neuen Scandal gegen mich zu erregen. — Sie urtheilen ganz richtig. Gegen dergl. Gesindel gibt es nur die Waffe der Verachtung. Geben Sie ferner Acht.

Berlin, 2. März 1839.

Die Lämmlein und Fähnlein sind Gott gefällig. Hinter manchem Lämmlein steckt ein Kater=miau.

Hr. v. Usedom ist tüchtig und gilt bei dem Hrn. v. W. — E. 2c. Er ist nützlich in kirchlichen Dingen.

Loebell*) ist getaufter Jude.

Gott behüte Sie. Der Ihrige . Nagler.

Berlin, 4. März 1839.

Sehr dankbar bin ich für die gütige Verabredung mit des leichten Durand noch leichterem Substituten.

Hr. v. Sydow ist ein tüchtiger Mann. Er scheint sehr gut mit Mieg zu stehen, da der Preußen fortgesetzt wie früher gern unterstützt. Gegen mich mag der gute Mieg etwas erkalten.

Ich sehe nichts mehr von Bundes=Sachen.

Hr. Sieveking ist hier in Zoll= und andern Angelegenheiten; — er speiste bei dem König und bei mehreren Prinzen, denen er in Hamburg die Honneurs machte. Ich konnte ihn nicht annehmen, da ich überhaupt nicht annehme.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. März 1839.

Der Hr. Präsidial wird sich von den Herren in Frankfurt nicht leiten lassen, sondern — sie leiten, und — die beiden Höfe.

Für gütige Besorgung des Auftrags der Fürstin P. danke ich herzlich. Mir liegt an diesem Fürstenhause wenig, aber ich bin einmal gefällig. Daß die Leute undankbar sind ist der Welt Lauf. Mich freuet, daß P.

---

*) Später Professor der Geschichte in Bonn.

und Hr. v. Str. mir ihre freundliche Gesinnung erhalten. Vielleicht habe ich noch einigen Wenigen dort für gleiche Gesinnung zu danken.

Es ist schon viel, wenn man nicht offenbare Feinde zu zählen hat.

Gesindel, das man angestellt hat, und solches mit Undank lohnt, kann Ihnen wie mir gleichgültig sein.

Neues von hier gibt es nicht. Der Carneval hat ausgetobt.

Wenn nur erst die Belgische Sache vor dem Sturze des franz. Ministerio beendigt wäre.

Adieu für heute. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. März 1839.

Das Journal de Francfort 4. März (v. 3 d.) zeigt, daß der windige Redacteur den Schluß weggelassen hat, und den Eingang geändert hat. Lezteres kann ich nicht mißbilligen. Ersteres ist unrecht, muß aber bewenden. Morgen werde ich von Ihnen das Blatt von Smyrne zurückerhalten, nebst einem Exemplar des Journal de Francfort für die Fürstin.

Auch hier glaubt man allgemein an friedliche Beilegung der Belgischen Sache. Ich halte dieses nicht für unwahrscheinlich. Auch glaube ich, daß nach Molés Sturz man sich in Paris nicht sogleich in den Krieg stürzen wird. Mich beunruhigen dagegen die Religions-Wirren.

Neues gibt es nicht. Ich bin wohl, aber noch immer nicht ins Arbeitszimmer gezogen, obgleich ich fleißig arbeite. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. März 1839.

Herzlichen Dank für die Puculer-Smyrnaer Mittheilung. Ich kann dem Redacteur nicht übel nehmen, daß er „Berichtigung" weggelassen hat. — Die durchgestriche-

nen letzten Worte sollten eigentlich abgedruckt werden — ich hatte meines Erinnerns geschrieben

bis zu und mit den Worten.

Es ist aber so auch gut.

Sehr lieb ist mir, daß Sie mich auf Berly's Artikel — Dr. Strauß *) betr. — aufmerksam gemacht haben. Ich möchte glauben, daß Ihr Tadel dieses Artikels von frommer Quelle herrührt. Unter uns: ich finde den Artikel sehr schön. Fürst Metternich verfolgt und haßt den Strauß, — den ich nicht liebe. Die Zürichsche Confusion halte ich für österreichisches Fabricat.

Berly's obigen Aufsatz finde ich sehr gut.

Hr. Balan wird Paris bekommen. Wie wird Rechberg und wie Seckendorf dort beurtheilt.

Mein braver Hr. v. Strampf — von dessen Verhandlung über den Postillon ich einige Andeutung vernommen habe, wird sich darüber nicht grämen. Ich habe über den Postillon mit den Cultus-Ministern auch eine etwas besondre Correspondenz gehabt.

Berly's Aufsätze für Wien und München entgingen mir, da ich seit Monaten nur Momente hatte, um in seine Zeitung einmal zu blicken.

Hrn. v. Lepels constitutionellen Abtritt — habe ich vorhergesehen.

Minister v. A. sende ich Ihren Belgischen Artikel.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. März 1839.

Die Antwort für den Kaiser Saul sah ich vorher.

Des Herrn General v. Schöler Gehalts-Anfechtung

---

*) Der Autor des „Leben Jesu" war nach Zürich berufen worden, von wo ihn orthodox-konservative Umtriebe im September des Jahres vertrieben.

bedaure ich herzlich und hoffe, daß für ihn als alten Diener eine günstige Aenderung erfolgt.

Die vielen herumschweifenden Franzosen sind wohl nicht von L. Phil. gesandt, sondern Missionäre der Radicalen.

Des Herrn v. Hallberg erinnere ich mich. Er schrieb mir oft, besuchte mich auch einigemale. Er äußerte sich correct. Sein Thun war aber ohne Frucht.

Ob man jetzt dergl. correcte Stimmen hoch anschlägt, weiß ich nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. März 1839.

Des braven Molé Sturz ist leider nahe, und das Spiel der Revolutionärs in Paris und Brüssel klar.

Marotto *) ist entschieden gegen die Fanatiker. Ich erhalte so eben darüber vom Fürsten Wittgenstein einen interessanten Brief aus einer spanischen Grenz-Stadt. Hätte Marotto 24 St. gewartet, so wäre er und seine Anhänger von den Fanatikern ermordet gewesen.

Für das Buch über gemischte Ehen und für Gutzkow 2c. danke herzlich.

Graf Zichy wird schmales Vermögen haben.

Sullivan gefiel mir früher. Sein Uebergang zu Leopold mißfiel mir sehr.

Was hören Sie über Verstand, Carakter, Vermögen des Grafen Rechberg?

Gleiche Details wünsche ich über Graf Seckendorf zu erhalten. Er ist Neffe des Staats-Kanzlers. Ich sah

---

*) Mit Don Carlos zerfallen, hatte Marotto mehrere unter ihm stehende Generale, welche gegen sein Leben konspirirten, erschießen lassen.

ihn wegen meiner Unpäßlichkeit noch nicht. Hr. Schöll lobt ihn, wie ich mich zu erinnern glaube.

Neues weiß ich nicht.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 9. März 1839.

Wenn Sie ohne Aufsehen ein Exemplar der merkwürdigen Schrift des Joel Jacoby:

Stimmen aus Berlin
an die
Rheinländer und Westphalen
von J. Jacoby.
Berlin. Gustav Crantz.
1838.

dort kaufen können, so senden Sie mir solche gütigst.

Nagler.

Berlin, 10. März 1839.

Ob die Kombst'sche Büberei ruhet, weiß ich nicht.

Hr. Sieveking ist noch hier. Er wird wohl bald nach Frankfurt abreisen.

An die Schmerzen, die man Oesterreich macht, wird Hr. Graf Münch sich nicht kehren, und für ein Loth ein Pfund geben.

Ich kenne keinen Geh. Rath v. Stach — wohl aber den Leg. Secr. v. Stach (bei Hrn. v. Thun). — Er ist gelehrt, aber eine Carricatur.

Sonst nichts Neues. Der junge Rothschild hat Berlin verlassen und geht nach Wien 2c.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 11. März 1839.

Ueber Hrn. v. Stach schrieb ich Ihnen bereits. Wenn Hr. Balan dem Hrn. v. St. im Aeußern gleichen sollte, so würde ich ihn bedauern. — Hr. v. St. kann Hrn. v. S. in Frankf. gewiß nicht ersetzen. Preußen hat ja in Frankfurt vor mir einen ganz vornehmen Mann gehabt!

An General Aster werde ich mich wenden, sobald es Zeit ist. Vorerst wird er auf die freundliche mir sehr erfreuliche Verwendung Ihres gütigen Chefs alles Erwünschte beschließen. Empfehlen werde ich Ihren Sohn, sobald ich Aster sehe, aufs herzlichste.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 13. März 1839.

Dr. Freyberg mag ein saubrer Geselle sein. Man wird mehr von ihm hören.

Der junge Hr. v. Rothschild ist nach Wien abgereist. Ich grüße den Papa Carl, und meinen alten Freund Amsel.

Berlys Artikel über Strauß ist Anti-österreichisch. Denn derselbe ist für Strauß und Oesterreich möchte den Strauß vernichten.

Rechberg mag allerdings höher fliegen als Seckendorf. Indessen — alle Preußische Diplomaten dürften wohl in der Lage sein, — zu sprechen, wie Oesterreich. Außerdem würden sie nicht weit reisen.

Hr. Sieveking war heute lange bei mir.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 15. März 1839.

Der Fürst Metternich wird thun, was er gut findet, und Schiedsrichter auf seiner Seite haben.

Gestern Abends 4 Uhr ging Hr. Minister v. Werther zu Hause, fiel auf einer glatten Stelle, wollte sich auf den linken Arm stützen und brach solchen in der Nähe des Knöchels. Der Bruch ist einfach und nicht gefährlich, wie er mir sagen läßt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 17. März 1839.

Sonderbar — daß Hr. v. Pratobevera weiß, wo das Buch zu haben ist, — und doch den Druck- oder Verlagsort verheimlicht. Möge es durch Bair. oder Preuß. Schufte producirt worden sein, — die Würkung wird nicht groß sein. Danken Sie Herrn v. St. herzlich und bitten Sie ihn, mich ferner au courant zu halten und auf meine Discretion zu bauen. Nagler.

Berlin, 17. März 1839.

Der vom deutschen Courier angefallene Artikel der Allgemeinen Zeitung †† aus Preußen ist gewiß nicht von hier — eher vom Rhein. Wie dumm dergl. Geschreibsel der Tausende von Artikelfabrikanten (Juden, Magister, Doctoren und Skribenten aller Art) der Regierung zur Last zu legen, die von dergl. Burschen nichts weiß noch erfährt! Hr. Weil war ja selbst ein solcher jüdischer Artikelfabricant ehe er Redacteur wurde. Ich habe den deutschen Courier Nr. 10 gelesen.

Der 2. Artikel von Berly über die Fakultäten ist fürtrefflich. Ist solcher wohl von Berly?

J. Jacoby's Stimme würde mir sehr lieb sein, wenn es zu haben sein sollte.

Durch die 5. Hand wurde bei mir nach — Meseritz etwas erkundigt. Vielleicht interessirt die Sache Hrn. v. Werther und Philippsborn. — Hat man nicht dort

bei Ihnen sich nach diesem Manne erkundigt! — Schreiben Sie mir alles, was Sie über ihn wissen, auf ein Blättchen.

Ihre Aeußerung über Nr. 71 Allgemeine Zeitung ist aufgefallen. Hat nicht jemand — katholischen Glaubens oder von einem Katholiken inspirirt — das Urtheil ausgesprochen, das Sie mir über den Aufsatz des Görres schrieben. Ich finde diesen Aufsatz gegen die Staatszeitung ganz erbärmlich.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Baron Kreß ist hier auf der Reise nach Wien.

Berlin, 19. März 1839.

16. erhalten, und ist der Berlysche Artikel sehr interessant.

Graf Galen's Reise ist sehr merkwürdig und Schmiesing wohl nur Vorwand.

Rauschenplatt *) wird sich wohl nicht nach Hannover wagen.

In der Staatszeitung ist eine Antwort an den deutschen Courier.

Die Gesandten die Erbarmen! rufen, — und wären es die Matadors 2c. sind erbärmlich und verkappte Liberalen. Sollte Mieg dazu gehören?

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. März 1839.

Ich hoffe, daß der katholische Ritter in Unthätigkeit bleiben wird.

---

*) Ehemals Docent in Göttingen, wegen Anstiftung der Göttinger „Revolution“ 1831 flüchtig.

Er wird mit seinem Freund Rechberg für Preußen nicht viel Gutes bewürken. Ich bin neugierig, seinen eigentlichen Zweck zu erfahren.

Nr. 75 A. A. Zeitung züchtiget den deutschen Courier. Die neue Allocution ist zu erwarten. Vielleicht hat J. Jacoby daran redigirt.

Wir haben in gestriger Staatszeitung vom heutigen do. Telegraphennachricht über das neue Ministerium erhalten: Soult, Thiers, Human, Dupin — Bestätigung ist zu erwarten. Die Telegraphen sind mehr werth als Eisenbahnen und machen weniger Lärm und Kosten. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. März 1839.

Herr Luther ist heute abgereist.

Was die hiesigen †† Skribler betrifft, so sind dergl. Artikel häufig nicht aus Berlin.

Der Artikel über die Alt-Lutheraner (Hamburger Correspondent) ist sehr boshaft, vermutlich von einem Frommen.

Was Hr. v. Galen will? — Ich kann nicht denken, daß Hr. v. Sydow ihn protegirt.

Wie Berly — den Görresschen Styl loben mag. Der Kerl reicht dem Berly nicht das Wasser. Minister Altenstein lobt Berly bei jeder Gelegenheit.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. März 1839.

Sie werden sich erinnern, daß ich vor einiger Zeit Ihnen andeutete, daß der Röm. Nuntius in Belgien von Wien per Rom veränderte Instruction erhalten haben dürfte.

Ich denke doch, daß die Narren in Brüssel sich fügen werden.

„Deutschland und Rußland“ ist nicht gefährlich. Die deutschen Liberalen möchten freilich lieber Paris statt — Rußland lesen.

Wie albern ist der Schnickschnack der Vorrede! Ach auch unsren Fürsten ist Rußland — nicht der Pariser Julius der beste Alliirte!

Die Notizen über Graf Rechberg sind mir sehr interessant. Die dicke Freundschaft — ist merkwürdig.

Gott behüte Sie. Neu'es weiß ich nicht. Sieveking ist, wie er war, liberal. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. März 1839.

Daß die Hannöverischen Advocaten von meinem Freund und Nachbar unterstützt werden — ist nicht ganz überraschend aber traurig.

Graf Galen ist mir räthselhaft. Ich denke, er hat seinen alten Chef und Hrn. v. Sydow und Rechberg in Bewegung setzen wollen, um wieder in Thätigkeit zu kommen.

Daß ein böses Buch gegen Fürst Pückler im Werk sei, wußte ich. Daß es schon fertig ist als: — Der Deutsche in London &c. war mir neu und überraschend. Ist das Buch bereits dort zu haben, so bitte ich mir solches zu senden. Die Urheber sind schlechter Natur.

Wer von Rußland nicht zu freundlich behandelt wurde, mag an dem Deutschland und Rußland Gefallen haben.

Das franz. Ministerium war wohl unzeitige Geburt.

Adieu. Hier nichts Neues. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. März 1839.

Luther halte ich für eine treue Seele. Seine Frau ist Mathis' Nichte.

Wissen Sie denn etwas von einem Carl Jaeger, der bei Fürst Pückler war? Ich kenne ihn nicht und hörte nichts von ihm.

Wenn Hr. v. Manteufel allein für das Staatsgrundgesetz ficht, so wird die Sache nicht blutig.

Sagen Sie gelegenheitlich Rothschild, daß er immer der Klügste sei. Ich hätte das franz. Ministerium wie er für unzeitige Geburt gehalten.

In Eile. Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. März 1839.

Gestern konnte ich nicht schreiben. Heute erhielt ich 26. Das Rescript aus Rom ist Miegsches Fabrikat — wie ich Ihnen neulich andeutete.

Den Aerger über des Präsidialen Ausbleiben begreife ich nicht.

Wenn Hr. v. Stralenheim auf das Ersuchen, das man an ihn richten wollte, — erklärt hätte, daß er Beschluß des Bundes wünschen müsse, — so wäre er nach meiner Ansicht — in die Falle gegangen.

Breston wird über Thiers lachen. Louis Phil. ist schlimm daran, — wird sich aber wohl durchhelfen.

Die Allgemeine Zeitung wird bald über die Hannöver. (schwere) Noth der Bundesgesandten loßziehen.

Auf meine Verschwiegenheit bauen Sie. Ich theile nichts mit.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. März 1839.

Herrn Sieveking habe ich Ihnen angekündiget, wie er sich jetzt zeigt.

Oesterreich wird mit seinen Palliativen sein Ziel er-

reichen. — Die kathol. Sache hat unsre Stellung gegen Oesterreich und das seit 30 Jahren — liebe Baiern verdorben. Indessen ist dem Papismus nicht nachzugeben gewesen.

In Vertrauen: Am 5. d. Abends wird Dunin eintreffen. Er ist durch Cabinetsordre einberufen. Vermuthlich bekommt er den König nicht zu sehen. Ich denke, man wird möglichst mit Milde verfahren. Das Nähere werden wir in 10 Tagen erfahren.

Sie schrieben mir (wenn ich es nicht verwechsle) — daß Graf Seckendorf sich in der Jugend dem Geistlichen Stande habe widmen wollen. Er ist evangelisch. Gerne möchte ich das Nähere über jene Lust Pfarrer zu werden, wissen.

Gott behüte Sie. Ehestens mehr. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 31. März 1839.

Geh. Rath Bunsen wird nicht unterschreiben.

Unterschrieben ist bereits. Die Belgische Erklärung wird Werther filius versenden. — Wir können leider die Rohheiten des edlen Ernst — können wir nicht abstellen, und leider auch nicht die vielen Gebrechen der Monarchisten.

Ich wollte Ihnen heute mehr schreiben, wurde aber sehr gestört.

In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 2. April 1839.

Die Fürstin Pückler hat mir und zwar sehr glaubhaft andre Urheber des neuen Werkes als den politischen Flüchtling genannt. Ich werde ihr gelegenheitlich das Sachverhältniß mittheilen.

Berlys vierter Artikel gefällt mir sehr. Ich werde solchen meinem Schwager geben.

Die Nachricht von Cleve ist richtig.

Die Witgensteiner Wolfsjagd ist gut. Ich würde sie gerne Pechlin zuschreiben. Sein Constantin hat schwere Stellen. — Joel Jacoby ist merkwürdig. Allerdings ein confiscirtes Imprimatur.

Die liberalen Kunden kenne ich. Wer von den Liberalen so gepufft worden ist, wie Hr. v. Mieg, der thut edel, sich an sie anzuschließen. Daß er dort Kameraden hat, wußte ich längst. Hr. v. Trott wollte einst Napoleon fressen, wurde Jeromist und singt am Ende mit Uhland Spottlieder auf König Ernst. Schade, daß Lerchenfeld nicht auch noch dort ist.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. April 1839.

Allerdings ist Durand mit Thiers sehr verflochten. Im Journal d. D. 27./3. hat letzterer bereits seine Collegien in Paris angekündigt. Möge ihm die Ehre besondrer Erhöhung mit seinem Gönner Thiers zu Theil werden.

Berlys Artikel über Lamartine werde ich lesen, wie den Pegnitz Artikel.

Gegen Götze kann ich nicht einschreiten.

Er kam durch — 3 Erkenntnisse als Diamanten-Dieb verurtheilt ins Zuchthaus. Vor 2 Jahren bewilligte der König Allgemein ein Restitutions-Rechtsmittel. Das Ober-Landesgericht in Paderborn hatte das Erkenntniß zu fällen; und fällte es auf unglaubliche Weise dahin:

„Die Schuld des Götze ist nicht vollständig nachgewiesen, ergo ist er unschuldig.“

Anstatt ihn ab instantia zu absolviren, wurde er freigesprochen.

Ich darf nicht den Vorwurf der Rachgierde auf mich laden, da eine richterliche Freisprechung vorliegt. Meine moralische Ueberzeugung ist: daß Götze die erstandene

Zuchthausstrafe verdient hat. — Die Diamanten sind wohl an Speltz et cons. — übergegangen. — Ueber Facta die vor 20 Jahren abgeurtelt wurden sind die Beweise schwer wieder beizubringen.

Der Hr. v. Meyendorf ist längst ernannt, und wird hier auf der Reise nach Petersburg täglich erwartet.

Ich vertraue Ihnen als meinem alten Hausfreund eine noch heute wenigstens geheime Nachricht an.

Meine mir sehr theure liebe Nichte Fernemont ist Braut des Grafen Seckendorf. — Manche dort werden loben, manche tadeln. Er ist ein sehr braver rechtlicher Mann, mir lieber als viele andre. Unter den bisherigen Freiern gebe ich ihm bei weitem den Vorzug.

Schreiben Sie mir die Urtheile und Aeußerungen.

Balan soll keineswegs fein sein.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 5. April 1839.

Von geflossenem Blute bei dem Clever Unfuge ist mir nichts bekannt. Da Hr. Carl Jaeger hier zu kaufen ist, so senden Sie mir das Buch nicht. Daß die Prinzeß Wrede zur Eva geworden ist, amusirt mich. Sullivan hat seine schwangere Gemahlin in Wien.

Hr. Durand ist räthselhaft. Sein Artikel mißfällt hier sehr. Ich habe sein Talent erkannt, und wollte, daß er für das Monarchische Princip schreibe. Dieses hat er gethan, und seine Gratification verdient. Von mancher Seite verstand man nicht, sein Talent zu benützen, und zu ermuntern. Dieses geschieht mehr durch freundliche Behandlung als durch mäßige Gratificationen.

Ruhland hat ihn sich angeeignet.

Ich bin Ihrer Meinung — daß er Ruhland noch angehören möchte.

Sie schreiben:

Ueber Thiers — Durand gibt der bis jetzt geheime Correspondent in Nr. 90 starke Winke. — Denn Ebner ist nur vorgeschobenes Schreiber-Individuum. — Was verstehen Sie unter diesen Worten? — Ich habe den Namen Ebner nirgends gelesen.

Von einer Begnadigung des Erzbischofs ist zur Zeit nicht die Rede.

Von Graf Seckendorf's Geistlicher Bestimmug habe ich nichts gehört.

Der Art. Preußen in Nr. 91 Würzburger Zeitung möchte von Berly 2c. sein.

Ich habe Durand und Berly gebührend gewürdiget. Jener war Legitimist und ist jetzt Thiersist — Berly war liberal und ist jetzt Monarchist, wenigstens ziemlich; Hr. Durand verliert die Achtung — Berly hat sie gewonnen.

Der franz. Artikel in Ihrem letzten Schreiben ist nicht bezeichnet, aus welchem Blatte er entnommen ist.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. April 1839.

Hannovers Heißhunger nach einer Bundes-Sitzung — ist toll, und wird schlechte Folgen haben. Fürst Metternich wird dem König Leopold schon helfen, sich von dem Skrynezky loszumachen.

Hr. Rauschenplatt mag wohl in der Schweiz oder in England sein — etwa bei Hrn. Kombst. Das neue Pariser Ministerium wird wohl schwer Bestand haben, weil es von Jaqueminot componirt ist.

Man gab einem Freunde von mir Nachricht, daß in Frankfurt viele Emissarien von Louis Phil. (?) und von Belgien seien, die das linke Rhein-Ufer befreien sollen, — d. i. die Befreiung vorbereiten, namentlich la Salle — der nach Holland gehen und den Prinz von Oranien bearbeiten oder erforschen soll! — und für seine Gemälde

so hohe Preise setzt, daß er offenbar die Absicht hat, sie nicht zu verkaufen.

Ferner Denoyers soll bei Rothschild 4000 Fr. erhoben haben; und Agenten in allen Bädern, auch in Trier, Coblenz, Mainz halten. Der Agent in Mainz soll Chobert heisen.

Ich gebe für diese Notizen — nichts.

Neues weiß ich nicht. Dunin ist gestern mit seinem vertrauten Kaplan angekommen und im Hôtel de Petersbourg abgestiegen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. April 1839.

Vorläufig tausend Dank von meiner Nichte, die Ihnen für Ihre gütigen Wünsche selbst danken wird. — Ich glaube nicht, daß Dumoulin von Luxemburg entfernt wird.

Wenn man Rauschenplatt finge!

Durand's Treiben ist räthselhaft.

Wenn Rußland mit Thiers hurt, wie Baron Otterstedt sich auszudrücken pflegt, so ist es Blindheit.

Gott behüte Sie. Vom Erzbischof Dunin ist hier nichts zu hören. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. April 1839.

Leonhardi's magre Begleitung wird seinen Hinterbliebenen nicht erfreulich seyn.

Manteufel's Söhnchen bedaure ich. Mein Pathchen ist das ältere Kind.

Sehen Sie ihn, so grüßen Sie ihn von mir. Er hat viel Gutes gewollt und gewürkt, und macht bittre Erfahrung. Ich liebe und ehre den alten Ehrenmann.

Verzeihen Sie, daß meine Nichte noch nicht schrift-

lich Ihnen gedankt hat. Sie lebt, wie jede Braut und wegen der Reise-Vorbereitung in Unruhe.

Die Lobgesänge auf Bunsen karakterisiren die dortige Luft.

Die Oesterreicher wollen nicht an Kaiser Joseph erinnert werden, da sie jetzt weit hellersehend und freisinniger sind.

Der Vahlkampf'sche Artikel ist in der Allgemeinen Zeitung jetzt nachgeliefert worden, — nicht bedeutend.

Hr. v. Bülow hat mich heute besucht. Ich sehe und höre nichts vom Dr. Schöll.

Der Hr. Hub*) gefällt mir; was ich von seinen Gedichten las, ist schön. Daß er auch ein Freiheits-Apostel ist, wußte ich nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. April 1839.

Daß die Kombst'sche Geschichte hier aufgerührt wird, thut mir leid.

Hr. v. Tz. ist nicht gerade für mich zuverlässig.

Fragen Sie doch Hrn. v. Strampf, dem ich mit herzlichem Danke mich empfehle

ob die 2. Auflage von der 1. abweicht, und wie?

Was ist denn der Berliner Congreß? ein Anhang des Kombst'schen Pamphlets? oder ein besondres?

Komme ich auch in dem Congreß vor, und wer sonst?

Für mich kann ja doch dieses kein Geheimniß sein!

Die Oesterreichische Heimlichkeit ist sonderbar und greulich. — Eine Preußische wäre lächerlich und scheußlich.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

---

*) Dichter Hub in Frankfurt a. M., Schriftsetzer und Gelegenheitsdichter.

Berlin, 17. April 1839.

Die Herzogin von Bernburg ruhet gut.

Der Prinz ist übel berathen. Der neue Bundes-Gesandte wird in jedem Falle eine stattliche Figur sein. Ich habe heute viel Unruhe im Hause.

Vale. Nagler.

Berlin, 18. April 1839.

Herzlichen Dank für die Nachrichten vom 15.

Die Intriguen gegen Hannover mußten allen Hellsehenden die Augen weit öffnen. In Preuß. Blättern stand nie die Verläumdung gegen den König Ernst in Absicht auf den Treppen-Fall.

Hr. v. Thierry wird lauschen sollen.

Möge die Belgische Geschichte endlich und bald endigen.

Meine liebe Nichte ist im größten Gehetze. Ich habe sie verpflichtet, Ihnen nicht schriftlich zu danken, und es mir zu überlassen. Ich thue es herzlichst, und weiß, daß Sie damit vorlieb nehmen. Sie ist etwas angegriffen und muß sich reisefertig machen, da sie ehestens als junge Frau mit dem Manne zu dessen Mutter abreisen soll.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. April 1839.

Gestern wurde meine Nichte bei mir getrauet. Sie ist bereits bei der Schwiegermutter in Merseburg.

Sie begreifen, warum ich in den lezten Tagen Ihnen nicht geschrieben habe. Ich verliere viel durch die Abreise.

Graf Benzel-Sternau hat mir wegen der evangel. Kirche zu Aschaffenburg geschrieben.

Berly's Deduction pro Kamptz werde ich heute Nacht lesen. — Ob Hr. v. Kamptz reichlich belohnen kann — weiß ich nicht.

Die Wahl des Passy ist durch.
Telegraphen seit 4 Tagen hier.
Die Hannöversche Sache ist betrübend.
Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. April 1839.

Sehr begierig bin ich auf die Nachricht des Herrn v. Strampf wegen allenfallsiger Verschiedenheit der 1. und 2. Ausgabe des Kombstschen Libells — und wegen des Berliner Congresses und ob ich darin erscheine.

Unbegreiflich wäre mir, wenn die neue Auflage von Oesterreich ausgegangen wäre. Allerdings erscheint Oesterreich in dem Libell im besten Lichte.

Sehr gut wäre, wenn König Leopold würklich ratificirt hätte.

Das Benehmen in der Hannöverschen Sache ist kläglich.

Berly's Eisenbahn-Artikel habe ich mir zu ruhiger Lecture zurückgelegt.

Die Würzburger Zeitung 110 habe ich gelesen.

Die gestrige Spenersche Zeitung fährt über die Bair. Blätter derb los.

Die Kronprinzeß ist Gottlob außer Gefahr. Am 18.—19. war die Gefahr groß. — Sie ist eine herrliche Prinzessin.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. April 1839.

Die Kronprinzessin ist ganz außer Gefahr. Die Esposizion wird neue Schweinerei bringen!

Ueber den Dr. Freyberg sammeln Sie ja alle Notizen. Zu allen Infamien lassen sich gewöhnliche schlechte Preußische Subjecte auffinden.

Prinz Wilhelm Sohn ist krank, jedoch außer Gefahr. Er soll am 23. in Potsdam exercirt haben, und fuhr auf der Eisenbahn hieher zurück — die Locomotive stockte — und es ging schlecht. Er erkältete sich. Gestern und heute wurde ihm zur Ader gelassen.

Herrn rc. v. Strampf, bitte ich, meine herzl. Danksagung abzustatten.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. April 1839.

Das Befinden der Kronprinzessin ist das gewünschteste in Absicht auf fortschreitende Genesung.

Auch Prinz Wilhelm bessert sich.

Die Darmstädter Demagogen-Geschichte ist schwachherzige Nachahmung, hat aber auch eine gute Seite. Ich danke verbindlichst für die Uebersendung der Schrift, die nicht auf Altensteinische Rechnung kommt.

Herrn Schölls Reise war mir neu. Ich sehe ihn fast nie. Ob er bei seinen Freunden Aenderung wahrnimmt.

Daß Kurhessen nicht mit den Constitutionellen stimmte, freut mich.

Morgen gibt Bresson großes diplomatisches Diner — zu seines Königs Geburts- (Namens-) Tag.

Ich habe mich excusirt.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 2. Mai 1839.

Hrn. Durand's Strafe wird nicht ausbleiben.

Nr. 119 Ober-Postamts-Zeitung hat mein kluger Berly der die evangelische Sache so tapfer schirmt, — einen argen Bock geschossen. Wie werden die Katholiken über

den Pfeiler der Protestanten — Philipp von Hessen — über Luther und Melanchton losziehen.

Daß Mr. Donndorf so handfest ist, ist mir neu. Was für Grobheit hat er Alleye erwiesen?

Der arme Louis Philipp wird sich den Thiers'schen Alp nicht abzuschütteln vermögen.

Heute erhielt ich die Kombst'schen Aktenstücke. Sie enthalten nichts persönlich gegen mich — aber viele geheime Akten-Extracte — die der Schurke freilich nie hätte sehen sollen.

Im engsten Vertrauen sage ich Ihnen, daß Graf Redern diese Piece und den Congreß an Baron W. eingesandt hat. Ich veranlaßte, daß dieser sie zurückbehielt, und die beiden Bücher mir mittheilte. Ob Kombst oder Fein oder ein süddeutscher N N die Herausgabe veranlaßt hat, weiß ich nicht. Die neue Ausgabe enthält Aktenstücke, die auch in der ersten standen, — aber die persönliche Ausfälle nicht.

Die Kronprinzeß befindet sich sehr wohl und Prinz Wilhelm viel besser.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Die neue Kombst'sche Piece enthält meist Dinge, oder Aktenstücke, die Herr Krug besonders relevirt hat.

Berlin, 3. Mai 1839.

Ueber Landgraf Philipp schrieb ich Ihnen meine Ansicht gestern.

Rauschenplatt sollte man zu fangen suchen.

Das Nachdenken ist immer gut und nützlich.

Die zweite Edition der Kombst'schen Aktenstücke ist sehr verschieden von der ersten. Offenbar hat solche blos den Zweck, Preußen und nebenbei mich bei den Liberalen verhaßt zu machen. — Es wäre möglich, daß Fein oder ein Süddeutscher Staatsmann — das opus

geschmiedet hat. Das Material ist aber vom Kombst extrahirt.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Den Professor Gans*) hat der Schlag gerührt. Ob er herzustellen ist, ist ungewiß.

Berlin, 5. Mai 1839.

Graf Dönhoff ist hier angekommen. Er geht auch nach Preußen — um die Güter zu übernehmen, auf Urlaub. Bülow aus London ist hier. Ich habe ihn noch nicht gesehen. Er ist, wie ich höre, wohl.

Hr. v. Bockelberg aus Wien ist auch hier.

In die Hannöversche Intriguen-Geschichte wird Graf Münch allein noch etwas Ordnung bringen.

Die morganatische Ehe der Herzogin von Coethen ist wohl nur Spott.

Bis jezt bekam ich alle Ihre Briefe unfrankirt. Siegeln Sie immerhin mit dem neuen Siegel. Briefe an mich werden ferner wie bisher gehen. Ich hatte bisher schon bei Ihrem Amts-Siegel manchmal Sorge gehabt.

Das alberne: sur la succession 2c. ist vom Hrn. Zea vertheilt. Hier erschien eine Widerlegung.

Der Bayrische Antrag über Censurwesen ist mir unverständlich.

Mlle. Loewe muß sich an Graf Münch wenden.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Mai 1839.

Die Kronprinzessin speist heute mit ihrem Gemahl.

Ich dachte mir immer, daß am Ende Graf Münch noch überraschen wird.

---

*) Dr. Eduard Gans, Professor der Rechte in Berlin, geb. 1798, gest. 1839. Gegner der historischen Schule.

Ich kenne eine Hofdame in Weimar, Frln. Stein, die sehr gut und brav ist.

Wie schmerzt mich mein alter Weißenberg!

Ueber die Ausfälle des Morning Chronicle wird Fürst Metternich wie Baron Werther lächeln.

Morgen wird Prof. Gans begraben. Er war ein liberaler Narr. Sein Verlust für die Universität ist bedeutend.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Mai 1839.

Herr Leg. Rath v. Sydow hat mir eine gedruckte Anzeige seiner Verlobung gesandt. Sie haben bereits meine Theilnahme ausgedrückt.

Der Kronprinz wird heute dort eintreffen. Ich komme so eben vom Diner Sr. Maj. Gottlob, daß Alles wohl ist. — Ob der Kronprinz bei Amschelchen*) bejeuniren wird? Details über den Aufenthalt werden mich sehr erfreuen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. Mai 1839.

Die Pariser Revolte ist albern, obgleich blutig.**)

Die Mittheilungen über Hannover sind mir sehr interessant, und sollen seiner Zeit vollständig wieder an Sie zurückgelangen.

Hrn. Germain-Berna kenne ich nicht. Wie ist er mit Berna-Rabenau verwandt?

Mich freut für den Kronprinzen das schöne Wetter!

---

*) Baron von Rothschild in Frankfurt, Chef des Hauses.

**) Am 12. Mai war in Paris ein republikanischer Aufstand unter Armand, Blanqui u. A. ausgebrochen, der durch Louis Philippe's Truppen unterdrückt ward.

Für die Rechbergsche Nachricht danke ich herzlich.
Gott behüte Sie.
Von Herzen der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Mai 1839.

Berna-Rabenau ist wie er aussieht.

Ob der Kronprinz nach Braunfels gekommen, bezweifle ich. Graf Münch wird mit dem Grundgesetz von 1833 — wo man sang — 33 zum Land hinaus, und mit seinen Gegnern schon fertig werden.

Hr. v. Radowitz war mit der Entbindung sehr — galant. Besser konnte er die Ankunft nicht celebriren.

Heute traktirt der König alle Generale und Stabsofficiere, — gewöhnliches Revue-Plaisir.

Die Großherzöge von Schwerin und Strelitz sind hier.

Prinz Wilhelm Sohn geht in 14 Tagen nach Ems.
Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Mai 1839.

Hr. v. Below wollte als Liebhaber alter Bücher Hrn. Dr. Kloß*) besuchen.

Die vierte Abtheilung der Vorstellungen war mir interessant. Wird Nr. 2 nicht über Nr. 1 jaloux sein.

Hr. Baron v. Otterstedt thut gut, wenn er Hrn. v. Blittersdorf am Leben läßt.

Wenn Baron Amschel den Kronprinzen nicht gesprochen hat, wird er seufzen.

---

*) Medicinalrath Dr. med. Kloß war Besitzer einer großen, namentlich an Incunabeln reichen Privatbibliothek, dessen Sammlung im Jahre 1835 in London zum großen Theil versteigert wurde. Siehe den darüber erschienenen Katalog: „Catalogue of the library of Dr. Kloss of Frankfort a. M. including many original and unpublished manuscripts and printed books with Ms. annotations by Philip Melanchthon. London 1835. Gr. 8."

Mein Sohn plagt mich mit einer Bitte, womit ich Sie plagen muß.

Hr. S. D. Oppenheim soll einen in Eisen geschnittenen Dolch (angeblich neues Fabricat) à 6 Frdd'or. besitzen. Die Größe und die äußere Form ersehen Sie aus der Anlage. Wenn es Ihre Zeit leidet, so besuchen Sie Hrn. S. D. und fragen, ob er einen solchen aus Eisen geschnittenen Dolch habe, und ob er mir ihn nicht durch Sie zur Ansicht (mit Preisbemerkung) senden wolle? — Man sagt, es existirten davon mehrere Exemplare.

Sie wissen aus Erfahrung, daß man seinem Sohne nicht gerne abschlägt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. Mai 1839.

Baron Alleye wird doch noch sich um seine Stelle bringen.

Graf Lottum ist einpassirt. Dem König der Niederlande werden wir wohl keine Bataillons stellen.

Ich möchte vermuthen, daß doch ehestens die Skryneczkische Sache sich erledigen und das diplomatische Verhältniß hergestellt werden wird.

Handel Sohn wird wohl sich umsehen sollen, — wie Sullivan.

Hier ist es noch ziemlich kalt.

Der König war bei Parade und Manöver trefflich zu Pferde. Prinz Wilhelm Sohn kommt nach Ems. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. Mai 1839.

Die Kritik von Sandau werde ich lesen.

Man hat kaum Zeit die Recensionen durchzugehen.

Die Ratificationen werden in den nächsten Tagen ausgewechselt sein, und die Differenz mit Oesterreich und Preußen wird Belgien wohl auch beseitigen.

Graf Maltzan geht allerdings nach Baden. — Die Besatzung ist freilich für Frankfurt eine schwere Last. Kommt neue Schweinerei, so kommt die Besatzung wieder.

Nächsten Sonnabend geht die Kronprinzessin nach Sanssouci. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. Juni 1839.

Zu meinem Bedauern konnte ich Ihnen in den lezten Tagen nicht schreiben.

Herrn Oppenheims Brief ist sogleich bestellt worden. Ich erwarte den Dolch mit nächster Post.

Jucho's Freisprechung würde der Zeit entsprechen. Graf Münch wird vorerst noch dem Radicalismus und Sievekindereien steuern.

Ich bin auch nicht für einen öffentlichen Bericht der Centralbehörde — Unterricht für ohnehin abgefeimte Schelmen.

Der Neue Würzburger Artikel über die vierte Bundesfestung ist mir nicht klar. Der Beitritt Oesterreichs ist mir nicht einleuchtend.

Was die Bataillons zur Besetzung des deutschen Luxemburgs betrifft, so bin ich der Unterstützung des K. Großherzogs gar nicht entgegen. Die Sache wird aber nicht wohl anders als von Bundes wegen — regulirt werden, nicht blos zwischen Niederland und Preußen.

Neues haben wir hier nicht.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 3. Juni 1839.

30. 31. angelangt, auch der Dolch, der unverzüglich zurückfolgt. Allerdings neues Fabricat. Wo mag diese Fabrik sein. Die Arbeit ist merkwürdig.

Berna Vater wird seiner Zeit mit dem lieben Sohn sich aussöhnen.

Die ganze Societät — nebst den Pfaffen bleibt verworfen.

Graf Brühl wird Camuzzis Geld gut anwenden.

Graf Münch macht mir Freude. Ich würde ihn bestens unterstützen. Ob die Majorität für ihn sein wird? — Hier wird man freilich wenige finden im Ministerio, — die die Präsidial-Ansicht theilen. Der König und viele vom Hofe — theilen solche. Der Minister wohl eigentlich — und am Ende auch. Wie man dem Kronprinzen die Sache vor- und aufgestellt hat, weiß ich nicht.

Heute kommt die Prinzeß Johann nach Sanssouci, morgen die Herzogin Braganza, die übermorgen in Sanssouci bleibt und Donnerstag hier sein wird.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 5. Juni 1839.

Der Großfürst war am 4. in Coeln vielleicht schon in Ems.

Ihre Nachrichten von Coeln sind richtig.

Die 4. Bundesfestung wird noch Schmerzen machen. — Ulm wird die 4. — wie früher verabredet — werden.

Harthausen paßt zu König Ludwig.

Hr. v. Radowitz hat ganz Recht, daß der Empfang auch in Coeln sehr gut — im Allgemeinen war. Sie haben aber auch Recht, — 1—200 oder auch 1000 fanatische Schufte kommen nicht in Betracht.

Die Herzogin von Braganza speist morgen in Potsdam und reist ohne hier lange zu verweilen nach Stettin. Prinz Wilhelm Sohn wird wohl am 10.—15. nach Ems gehen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. Juni 1839.

Ich vergaß gestern zu bemerken, daß Hassenpflug wohl der tüchtigste Successor des sel. Leonhardi wäre. — Er hat aber viele Gegner.

Wer füttert denn von Frankfurt aus die Würzburgerin?

Noch bitte ich Sie, Herrn S. D. Oppenheim die Anlage zu geben, und ihm zu sagen, daß mein Sohn ihm höchst dankbar für die Ansicht des Dolches sei, der unverzüglich unter Ihrer Adresse per Fahrpost abgehen wird. Wo dieser Dolch und von wem fabricirt sein mag?

Neues weiß ich nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Juni 1839.

Mit Ulm und Hannover wird es nach Oesterreich. Pfeife gehen. Als Hardenberg am 3. Dec. 14 den neulich erneuerten Brief schrieb, war Preußen schon in der Verlegenheit — die es noch und immer mehr drückt.

Dunins Schreiben ist durch Schwager und Neffen geradezu nach Paris gesandt worden.

Die franz. Successionsfrage wird nicht vom Gänsekiel — sondern nur durch Geld und Cavallerie ꝛc. entschieden.

Bei dem Tausche Berto — würden gerade Sie am meisten verlieren.

Die Anmaßung ohnmächtiger Menschen ist lächerlich — und straft sich am Ende selbst. Hr. v. Sydow weiß solche und den unverdrossenen Fleiß zu unterscheiden und zu würdigen. — Halten Sie an Ihn. Der Beisatz: staatsgefährliche Irrlehren hat mich sehr amusirt.

Sie werden den Dolch für Herrn S. D. O. erhalten, und ihm von mir und meinem Sohne danken. Letzterer hat nach wohlbestandenem Examen eine kleine Reise nach Merseburg, Leipzig, Dresden gemacht, und wird nach der Rückkunft dem Hrn. O. schriftlich danken.

Knecht hat den Dolch nicht gemacht. Dieser ist eines Kunstkennerischen Kunstgelehrten Mannes Werk. — Ich möchte auf einen Bekannten von mir in Paris rathen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Juni 1839.

Sie schreiben von einer schändlichen Schrift aus Coeln. Welche meinen Sie?

Die Geschichte von Rossi halte ich für unwahres Gerücht. Sie schreiben:

„und doch ist es ganz gewiß wahr."

Was heißt dieses? Halten Sie aus guter Quelle es für wahr? Hier weiß man nichts von dieser Sache.

Daß Hr. v. Radowitz Herrn v. Meyendorf gesprochen, — war mir neu. Der Gesandte v. Meyendorf ist meines Wissens noch in Petersburg. Vielleicht ist sein Bruder gemeint. Hr. v. Rochow wird wohl bereits in Frankfurt sein — wahrscheinlich ohne langen Aufenthalt. Er ist über Halberstadt gereist.

Vielleicht blos zu einem Schwager in Braunschweig. — Hr. v. Canitz ist bei König Ernst nicht beliebt, wird aber vorerst bleiben.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Juni 1839.

Die Nachricht von Hrn. qu. Hassenpflugs Anstellung freuet mich sehr. Er hat hier viel Gegner. Ich kann ihn nur loben, achten und unterstützen, wo es nach meinen Verhältnissen ihm nützen kann. — Für Frankfurt wäre er minder passend gewesen — und hätte Gegner gefunden.

Der Artikel 160. Würzburger Zeitung ist Görres leibhaftig.

Graf Seckendorff und Frau sind bei mir, und werden bald abreisen müssen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. Juni 1839

Hrn. Plantier kenne ich nicht.

Die 14 Eingaben ad Ernst August könnten die Bundes-Versammlung verlegen machen. Werden sie weggewiesen, so schreien alle deutsche Professoren und — Liberale, und verfügt die Bundes-Versammlung contra König Ernst — so wird dieser nicht pariren.

Hrn. v. Pechlin in Kissingen zu sehen, soll mich sehr freuen.

Der Diplomate d'un rang élevé ist Hr. Beaulieu.

Die Ansichten — „daß man Recht zu Unrecht gemacht habe", — sind sonderbar. Andre denken und sagen, — daß man durch Beistand und Unterstützung des Königs Ernst das Recht unterstütze. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Juni 1839.

Am 21. kommt der Thronfolger an.

Die Erscheinung des edlen Salvo ist amusant. — Eine Clex wird er am Ende noch ehlichen.

Hr. Oberst Gesandter zeigt sich in schönem Lichte. Hier sagte er — in Frankfurt werde ich mich nicht verweilen. — Ich lächelte, und sagte: Sie werden doch wohl Ihren Hrn. Vetter v. R. sehen und sprechen. — In Frankfurt sagt er vermutlich Einiges, was zu meinem Nachtheil gedeutet werden kann. — Die Reisenden reisen schnell genug. Hr. v. R. hat Recht, daß mir an der Beschleunigung der Briefe mehr liegt, als an seiner Eile.

Der Thronfolger kommt am 21. von Halle hieher.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Juni 1839.

Der Thronfolger kam gestern statt vorgestern. Heute war Tafel in Charlottenburg. Er erschien nicht wegen

eines leichten gastrischen Fiebers. Der König speiste mit, sah wohl und munter aus.

Frln. v. Hagen wird bei der großen Hitze manchen heiß machen.

Der Eremit Hallberg mag allerdings ein Jesuit sein.

Belgien wird allerdings wichtig werden, aber noch lange (minder tüchtig) bleiben. Den Hannöverschen Herren meiner Bekanntschaft rieth ich stets: — Haltet an Graf Münch.

Schlangenbad würde ich lieber als Kissingen besuchen.

Der Thronfolger wird wohl bis Donnerstag hier bleiben.

Die Fürstin Liegnitz gebraucht das Seebad in Swinemünde im Julius, der König gehet medio Juli nach Teplitz mit seiner Tochter Friderique.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Juni 1839.

Diesen Nachmittag 4 Uhr reiste der Großfürst nach Schwedt, nachdem er des Prinzen Carl Geburtstag in Glienike gefeiert hatte. Morgen nach Stettin und zu Schiffe.

Für Frln. Hagen ist die Frankfurter Kritik gesund. Ihr Organ ist allerdings nicht ganz frei. Man übersah es jedoch, weil sie schön, und weil ihr Spiel würklich trefflich ist. Dergleichen Naturgaben überwiegen gewöhnlich die Kunsttheorien.

Der Kaiser Nicolaus ist wohl der Frln. Hagen gegenüber unschuldig.

Hassenpflugs Anstellung freut mich. Ist er Excellenz? Wo möglich verschaffen Sie mir seine Titulatur.

Hr. v. Scherff nimmt sich auf. Mein Seckendorff reist Montags ab per Cassel. — Ich sehe meine gute Nichte ungern von mir ziehen. Die Reise ist in so fern fatal, als man ihn nicht lange in Brüssel lassen wird.

Für § 137 danke herzlich. — Gott segne den Ausgang.

Hr. Griesbach ist brav, aber eitel und eingebildet.

Hr. Bardt ist Postdirector in Frankfurt geworden, und aus meinem nächsten Kreise entfernt.

Ich muß Ihnen doch schreiben, wie hübsch Baron Rothschild sich benimmt. Ich habe, wie Sie wissen, Geld bei ihm stehen. Er nimmt den Thlr. à 104 Kr. von mir an, und bezahlt mir à 104 Kr. — Nun bat ich ihn, mir 2000 Thlr. zu senden in Kassen-Anweisungen. Er bedauert, daß er nicht so viel Kassen-Anweisungen auftreiben kann, und sendet mir Wechsel auf Veit à 2000 Rthlr. und berechnet den Thlr. à 105 Kr., nimmt mir also 33 Rthlr. ab. — Konnte er nicht wenigstens 1000 Rthlr. Kassen-Anweisungen auftreiben? und wenn ich es gewußt und durch Sie 2000 Rthlr. nach Coeln geschickt hätte, so hatte ich 2000 Rthlr. in Kassen-Anweisungen unbedenklich. — Ich habe dieses Benehmen in der Anlage gerügt, und bezahle dem undankbaren Juden die 33 Rthlr.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Von Kissingen werde ich wohl nicht nach Frankfurt kommen. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 12. Juli 1839.

Herrn Leg. Rath Schöll's Ankunft ist erfreulich. Er wird wohl im Schlangenbade sein.

Der Kurprinz wird freilich durch Anschluß an die Absoluten sich Feinde machen.

Die Furcht vor Taxischer Eröffnung ist wohl Spiegelfechterei.

Hrn. Souchay werde ich in Kissingen abwarten.

Der Artikel ⊙ vom Rhein ist wohl vom ehemal. Ober-Postdirector Schiller. — Dieser und Hr. Bardt — jetzt Postdirector in Frankfurt a. d. O. sind meine schwarze Garde, die Gottlob nicht zahlreich ist.

Scherffs Auftrag ist mir wichtig — vermuthlich Zollverein betr. (vielleicht auch auf eine von mir ausgegangene Einleitung — Post betr.).

Gestern schrieb ich nicht, weil ich in Charlottenburg speiste.

Der Erzherzog Albert reist heute Abend ab, der König nächsten Dienstag, und ich gleichermaßen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Sonnabends bin ich in Kissingen, wo ich Freitag Abends eintreffe.

Berlin, 15. Juli 1839, Nachts.

In wenig Stunden reise ich nach Kissingen.

1/8 % Agio auf Kassen-Anweisungen ist noch nicht 1 %; wie Scheilock nimmt.

Herrn v. Pechlins Wiedersehen wird mich sehr erfreuen.

Die Beilage vom 10. Juli habe ich verbrannt. Geschraubte Räthsel.

Allerdings ist Hr. Bunsen für die Schweitz ernannt.

Hr. Fabricius kann das Wasser nicht halten. Hr. v. Scherff scheint zu verstehen — den Weg zu machen.

Ein Schriftsteller der: Portfolio schreibt, gibt sich für einen anonymen Schuft der Welt an.

König Ludwig wäre mir lieber in Gastein als Brückenau.

Der König geht morgen Nachmittag 3 Uhr von Potsdam ab.

Gestern hatten wir die Nachricht von des Sultans Tod.*)

---

*) Der Janitscharenvertilger Mahmud II. war am 30. Juni gestorben, ehe er noch die Nachricht von der Niederlage seines Heeres bei Nisib (24. Juni) erhalten hatte.

Gott behüte Sie. Bald mehr aus Kissingen. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 22. Juli 1839.

Am 19. kam ich mit Frau und Sohn hier an, und fand mehrere Preußen und andre Bekannte. Fürst Loewenstein und Pechlin empfingen mich freundlichst.

Als ich aus Gotha fuhr, wurde aus einem Wagen „Halt" gerufen. Hr. ꝛc. v. Sydow kam an unsern Wagen. Er war mit großer Gesellschaft auf einer Lustfahrt begriffen. Es freute mich sehr, ihn zu sehen. Er sah sehr wohl und glücklich aus.

Auf Vieles — was Sie mir mittheilen — antworte ich nicht. Sie wissen meine Antwort. Die Schwestern Hensel und Comp. sind erfreulich. — Vorgedachte *) ist die Schwester des Professors und Mahlers, und convertirt durch die Galitzin ꝛc.

Die dortigen Diebstähle sind arg. Ist der Schmuckdiebstahl von Werth — und der Demidow'sche?

Die Gutzkowsche Manie ist bedauerlich. Den guten Berly hätte ich für die Kitzel-Weisheit zu gelehrt und zu verständig gehalten.

Ich wohne hier mit Prinzessin Carl in demselben Hause.

Meine Geschäfte setze ich fort — und bin zwischen Wasser und Papier getheilt.

Meine Briefe sende ich gewöhnlich über Erfurt an Sie.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 22. Juli 1839, Abends.

Ich kann nur ganz der österreichischen Meinung beistimmen. In Hannover war eine kleine Volks-Anhäufung und Adresse-Uebergabe. Der König hätte vielleicht besser ge-

*) Luise; katholisch geworden.

than, die Antwort anders zu geben, hat sich aber im Ganzen nichts vergeben.

Sieveking war hier und will heute — zur Sitzung heimkehren. Wenn die Hannöversche Sache übermorgen in der Sitzung vorkommt — so wird wohl die Preuß. Gesandtschaft noch nicht sich für ermächtigt halten, wie Oesterreich zu stimmen. Mieg wird morgen — wie ich Sieveking verstanden zu haben glaube, — in Brückenau eintreffen. — Ob er hieherkommt, weiß ich nicht. Kommt er nach Brückenau, so ist wahrscheinlich übermorgen keine Bundestags-Sitzung. Nagler.

Kissingen, 27. Juli 1839.

Hr. v. Mieg kam nicht hieher. Er war früher nach Athen in Berlin — 24 St. und besuchte mich nicht, weil er Niemand dort besuchen wollte. Graf Redern ist redselig. Ich wohne hier angenehm, ländlich — wie es meine Frau sehr wünschte. Mein Sohn ist bei mir, der nach der Rückkehr sich nach Paris begeben und der Gesandtschaft attachiren lassen wird, bis eine Leg.-Secr.-Stelle für ihn offen werden wird.

Der hiesige Postcommissar hat mein letztes Schreiben in das Frankfurter Paquet gelegt, daher es dort gestempelt wurde. Ich habe den Postinspector Waldeyer vom Rhein-Departement statt Secretär bei mir.

Herrn ꝛc. Schöll habe ich gewiß nie unfreundlich begegnet und nie geschadet. Er würde aber edler und klüger gethan haben, wenn er mir, — da er würklich Ursache hatte, dankbar zu sein, Attachement bewiesen hätte, wie er es doch meinem Nachfolger zu beweisen wußte. — Für den Jesuitenspiegel — der nicht erheblich ist, danke ich; setzen Sie solchen gefälligst auf Altensteinsche Rechnung.

Die Vertheidigung des Don Carlos ist vom Prof. Kepel in Heidelberg angegriffen worden. Senden Sie mir gef. die Kepelsche Schrift gelegenheitlich, allenfalls unter

Adresse des Hrn. Postdirector Denso oder des Postamtes Erfurt.

Gott behüte Sie. Hr. v. Pechlin ist der Alte, und sehr freundschaftlich. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 31. Juli 1839.

Die Reise des Prinzen Friedrich war mir neu. Prinz Bernh. Solms ist brav — wird aber einen matten Eindruck bei übelwollenden Republikanern machen. Der König Ernst wird leicht den Entschluß zur Reise nach Homburg ausführen, und vielleicht in 8 Tagen dort eintreffen. Es ist traurig, daß die gute Sache durch ihre Hohenpriester mißhandelt wird.

Die 1400 Couverts in der Mainlust sind merkwürdig.

Herrn Simonet wird man wohl in Hannover aufs Korn nehmen, und etwa per Schub befördern.

Sehr confus habe ich mißverstanden Keppel statt des bekannten Heidelberger Prof. Zöpfl — der die anonyme bei Schmerber erschienene kleine Schrift gewaltig angreift — in einer Schrift: Ueber die spanische Successionsfrage.

Graf Kalkreuth frug mich um Rath wegen seines ablaufenden Passes: — ich wies ihn an Sie — mit Grüßen.

Was die Hannöversche Sache betrifft, so rechne ich auf Münch. Der König Ernst soll auf Minister Werther nicht gut zu sprechen sein. Ich verstehe nicht, warum? Unser König wird den König Ernst gewiß unterstützt wissen wollen.

Gestern ist der Herzog von Nassau hier angekommen. Er sieht sehr wohl aus.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 9. Aug. 1839.

Ob Hr. Zöpfl gründlich widerlegt wird, was nicht unmöglich sein dürfte? — bin ich neugierig. — Daß der

Großherzog von Baden mit Hrn. Benzel speist, ist leutselig.

Ihr Hr. Chef hat mich hier besucht. Wir sprachen freundlich über Mehreres, wenig über Bundes-Angelegenheiten; ich berührte dagegen auch Personen wenig. — Er scheint hier seine Frau Schwester besucht zu haben, die am 3. oder 4. hier ankam. Vielleicht war „Vermeidung der Feier des 3. in Frankfurt" die eigentliche Veranlassung der Reise.

In der Hannöverschen Sache wird der König persönlich um so mehr der österreichischen Ansicht beistimmen, als Höchstderselbe bisher glaubte, daß diesseits für den König Ernst weit mehr gewürkt worden sei und werde, als von Seiten Oesterreichs. Die Reise des Königs nach Homburg scheint zu unterbleiben, was gut ist.

Die Reise der Wilhelmschen Familie nach der Schweitz — ist eine Wiederholung.

Hrn. v. Bockelberg werden Sie nicht in Jugendkraft eintreffen sehen.

Die Preßfreiheits-Comödie in Carlsruhe ist zeitgemäß.

Der Artikel v. Salvo ist wohl eigne Fabrik.

Rastadt — ohne baares Bundesgeld — ist allerdings wohl Kartenhaus.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 10. Aug. 1839.

Graf Münch hat wohl längst seine Instruction in der Hannöverschen Sache. Im Haag, Cassel und Braunschweig kann die Ermahnung mit uns zu gehen — nicht fehlschlagen. Herzogthum Sachsen und 16te Stimmen wären zu bearbeiten. Alsdann kann eine gute Majorität nicht fehlen. Hannover zählt nach alten früheren Beispielen für sich mit. Es scheint dort unter den Monarchisten ein übler Geist zu hausen.

Daß die Wiener Reise zu Stande komme, — bezweifle ich.

Zum guten Examen Ihres Sohnes gratulire ich von Herzen.

Kissingen, 16. Aug. 1839.

Vorläufig tausend Dank für alle Nachrichten bis 14. incl. Gestern wird hoffentlich die Hannöversche Sache erledigt worden sein. Braunschweig sollte gegen Hannover stimmen!?

Nicht 10 sondern 12 müßte eigentlich die Majorität geworden sein, wenn Oesterreich und Preußen rechtzeitig und eifrig gewürkt hätten.

Dem Hessenberg wäre sein Scriptum von allen zurückzusenden, die für Hannover gegen dessen Advokaten und Cons. stimmen.

Mehr ehestens. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 17. Aug. 1839.

Wie Sie aus meinem gestrigen sahen, erwarte ich die Rücksendung der Hessenbergschen Eingabe.

Die Depeschen an Salviati 2c. mögen hier im Vertrauen gesagt, ihre Wurzel haben. Es ist traurig. Jezt würkt man auf Weimar, Reuß, Lippe 2c.

Der Riß im Bunde existirt längst.

Allerdings ist überall der Teufel gegen die Post losgelassen. Leider bin ich für dergl. Kampf etwas zu alt. Auch diese Gährung kommt aus der polit. Revolution, die die Commercielle im Leibe hat.

Ich habe heute schweren Posttag. Der Ihrige

Nagler.

Heute verließ uns die Familie: Graf Amadé aus Wien — (Musikgraf) liebe Leute.

Haben Sie die Güte, Hrn. Baron v. Pechlin zu sagen, daß ich am 22. d. von hier abreise.

Berlin, 6. Sept. 1839.

Am Sonntage kam ich über Dresden, sächsische Schweitz — Muskau hier an. Alle Ihre gütigen Nachrichten sind mir richtig zugekommen. Hier waltet eine Durchfall-Epidemie, die besonders die aus der Fremde Kommenden befällt. Auch mich hat sie sogleich ergriffen und 4 Tage gequält. Selbst Erbrechen und Ohnmacht fehlten nicht. Der König hatte einen dergl. Anfall in Grüneberg. — Seit gestern bin ich genesen, doch noch nicht ganz. — Zu diesem Teufelszeug kommen nun Papierberge, die vor mir liegen, ich schreibe Ihnen daher heute nur, daß ich lebe und wohl bin — etwas Trompeterkunst abgerechnet.

Am Ende wird es doch mit der Hannöverschen Sache gehen! Weise ist, die Boshaftigkeit etwas vertoben zu lassen — ehe man concludirt. Neugierig bin ich auf Herzogl. Sachsen. Man hat Jordan versprochen, mir beizustimmen.

Was wollte mein Freund und Successor damit sagen?

„Pechlin scripsit epistolam."

Pechlin schreibt mir nicht mehr.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 8. Sept. 1839.

Für Ihre gütigen und interessanten Zeilen vom 5. herzl. Dank.

Der Beschluß ist gut. — 10 gegen 7. — Wer sind die 7? — Beust sollte auf die neueste diesseitige Einwürkung sich Oesterreich und Preußen anschließen. — Wie leicht wären 12 und 5 zu erlangen gewesen!

Graf Münch wird wohl der Hessenbergschen Insolenz Schranken setzen.

Wozu die Substitutionsbalgerei!

Mir trat Blittersdorf einmal und auch Mieg die Substitution ab.

Ich bin noch nicht Durchfalls frei, und schreibe daher nur wenig und eilig. Der Ihrige Nagler.

Der Johannisberg wird gut würken. Wäre ich dort, ich würde helfen. Hr. v. N. wird sich sehr insinuiren.

Berlin, 9. Sept. 1839.

Nach Ihrer Nachricht vom Wiederbeitritt von Kurhessen waren also 11 gegen 7. — Kurhessen wird sich die Antwort vorbehalten wollen gegen die Kammer-Schreier: Wir sind blos der Majorität beigetreten.

Hrn. Hessenberg würde Graf Münch bei kräftigem Beistand gewiß besser gefaßt haben. Diese Hannöverschen Schreier würde ich mir vom Halse — oder den Bund von Frankfurt fortschaffen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Sept. 1839.

Hr. v. Jordan muß nach dem, was er mir in Dresden als er von Weimar ankam, sagte, in letzterem Orte etwas mystificirt worden sein. Das Geschrei wird losgehen.

Völderndorf ist heute per Dresden abgereist, und war sehr freundlich. Er sprach über die Bundesfestung wenig.

Wien ist mit dem Preußischen Vorschlage, dessen Details ich nicht kenne, sehr zufrieden.

Das Journal de Francfort hätte den Lügen-Artikel

mit meinem Namen ungedruckt lassen können, mußte ihn aber unverändert lassen, wie er in den Débats stand.

Gegen Bunsen wird sehr intriguirt werden. Er ist aber wohl unbekümmert. Hören Sie nicht, wann er in Bonn eintreffen will und wird? Nagler.

Berlin, 13. Sept. 1839.

Die Züricher Schweinerei *) geht, wie Alles vorüber. Der Ibel ist mir erinnerlich, ich weiß nicht woher er eigentlich stammt. Irre ich nicht, so war er Preuß. Officier.

Am besten man ließe die Bundes-Truppen von Frankfurt zur Tagsatzung marschiren.

Haben Sie nichts mehr von dem Dr. Freyberg (?) gehört, von dem man glaubte, daß er mit der Würzburger Zeitung zu thun habe. Ist er mit Berly liirt? Lassen Sie nicht ahnden, daß ich dieses gefragt habe. Ehestens, wenn ich Näheres weiß, mehr hierüber. Schreiben Sie mir über den F. alles was Sie von ihm wissen.

Wenn nach dem Schluß der Sitzung die Gesandten reisen, so wird Graf Münch auf den Johannisberg ziehen.

Gott behüte Sie. Ich habe in letzter Zeit — wegen der bewußten Unpäßlichkeit wenig geschrieben — daher neulich der Brief an v. R. unter bloßem Couvert eingegangen ist. Jetzt bin ich wieder ganz wohl. Der Ihrige

Nagler.

---

*) Das Glaubenskomité in Zürich hatte durch eine von 40,000 stimmfähigen Bürgern unterzeichnete Adresse die Absetzung von Strauß verlangt, und auch durchgesetzt. Am 6. September kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den von den Orthodoxen aufgehetzten Bauern und den Regierungstruppen. Die bisherige Regierung trat ab, und die Forderungen der Bauern wurden bewilligt.

Berlin, 14. Sept. 1839.

Fast unbegreiflich ist die Herzogl. Sächs. Abstimmung. Die Constitutionellen werden — (Würtembg. ausgenommen) so gar bitter nicht bleiben. *)

Sie fürchten sich vor ihren mitregierenden Kammern, freuen sich im Stillen aber über jeden Sieg des monarch. Princips. — Edles Ritterthum! — Auf solche Ritter ist freilich nicht sehr zu vertrauen. Der König von Baiern freut sich im Stillen über den Beschluß.

Hrn. Sieveking werden gewisse Leute hier sehr zärtlich empfangen.

Don Carlos ist und bleibt fertig. **)

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Sept. 1839.

General Aster zieht im Lande herum, ich habe ihm mit bester Verwendung geschrieben. Er soll in 5—6 Tagen zurückkehren, wo ich Alles mündlich wiederholen und erfahren werde.

Baden muß bei dem schwachen Herrn immer toller werden.

Mich wundert, daß Pechlin, den ich für tiefbetrübt über des Herzogs Tod halte, an Theater und Wachsfiguren-Cabinet in seinem Hause Freude findet.

Hr. Lebeau wird verherrlichen!

Die Adresse an den Bundes-Tag mag kommen. Der Bundesbeschluß wird die Verfasser der Adresse incommo-

---

*) Der Bund hatte das von den hannöverschen Ständen verlangte Einschreiten in der hannöverschen Verfassungsfrage abgelehnt.

**) In Folge des Vertrags von Vergera zwischen Espartero und Maroto, und der Unterwerfung des Letzteren an Christine, mußte Don Carlos aus Spanien nach Frankreich flüchten; wo er in Bourges internirt ward.

tiren und ist durch keine Adresse wegzuwischen, mögen an solcher auch einige Diplomaten Theil nehmen, denen etwa der Beschluß im Magen liegt.

Anspielung in Zeitungen auf kleine Reisen von Collegen ist miserabel. Graf Münch. hat viel in diesem Sommer selbst gegen Gesandte und mit wenig Unterstützung durchgesetzt, und verdient Anerkennung.

Neues weiß ich nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Sept. 1839.

Sie haben alles Freybergsche erhalten. — Der Freyberg wird Berly wenig schaden — und kann diesem sich doch nicht gleichstellen wollen.

Mit den Votis über die Facultäts-Gutachten werden viele ihre jämmerliche Schwäche bei der Hauptfrage gut machen wollen!

Oesterreich wird den Traxel gewiß nicht zulassen.

Don Carlos ist ein Lump, aber der Verrath das Lumpenhafteste.

Der Artikel: Dresden in der Würzburgerin ist großentheils erlogen. In Sachsen, Baiern, Baden, Würtemberg wird es allerdings gegen das Post-Regal losgehen — und die Postmänner zittern dort vermuthlich im Voraus.

In wenig Tagen hat die Revue ein Ende.

Neues weiß ich nicht. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Sept. 1839.

Die Entfernung von Johannisberg mag für manchen Gesandten ihre gute Seite haben. — Daß Hr. v. Strauch nach Frankfurt wolle, wußte ich. Er war in Kissingen, die Gesundheit scheint schwach.

Die Posttaxe in der Würzburgerin werde ich prüfen und — belasten.

Espartero mag Ehren-Legion tragen — Marotto sollte den Strick erhalten.

Cabrera wird leider nichts ausrichten.

General Aster sagt mir so eben, da er mich besuchte, daß die Aufnahme Ihres Sohnes unbedenklich erfolgen würde. Die Inspection hat ihn noch nicht eingegeben.

Mein Sohn grüßt Sie. Er geht als Leg. Secr. nach Rom.

Hr. v. Thiele geht nach der Schweitz.

Vale. Nagler.

Berlin, 24. Sept. 1839.

Hr. Schlosser bleibt doch neben seiner Frömmelei honnête.

Der König will absolut, daß Ernst August unterstützt werde. Es kann jeder Versuch — entgegen zu sein, schlimme Frucht tragen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. Sept. 1839.

Wenn man hier aus abgethaner Sache Geheimniß macht, so wird man hier wohl wissen, warum?

Was die Würtembergischen Hofleute gethan haben, weiß ich nicht. Der König thut sehr selbständig, dabei aber immer constitutionell — und nach Weils Zuchtruthe blickend, ohne daß man es sehen soll.

Brunnow ist vielmehr in der Confidenz — als Dubril. Die Darmstädtische Liebes-Sache paßt für ersteren. Es scheint auch unpassend — beide Hessen Einem zu geben.

Die Johannisberg-Schwänzeleien werden wie sonst, — vielleicht etwas wenig minder sich darstellen.

Wie stehet denn Berly mit Freyberg? Dieser scheint doch die gewöhnliche Redaction ganz in der Hand zu haben.

Der Beschluß wegen der Competenz über das Sicherheitscorps ist gut.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. Oct. 1839.

Ich glaube immer, daß der König von Baiern persönlich dem monarchischen Princip anhängt, und daß alle die constitutionellen Ritter blos fürchten, daß ihre Kammern sie schütteln, wenn sie ihnen nicht sagen können, wir haben remonstrirt.

Der arme Herzog von Leuchtenberg!

Freyberg ist ein mysteriöses Subject.

Hr. v. Rieff bleibt doch ein unbedeutendes Subject — höchstens etwas Metternichischer Zuträger.

Mein Sohn wird hoffentlich Sonntags in Brüssel und bald darauf in Paris sein. — Ob man frappirt ist über seine Anstellung — ist einerlei. General Thiele wünschte die Versetzung seines Sohnes von Rom. So kam mein Sohn dahin, — was mir lieb ist.

Vale. Nagler.

Berlin, 7. Oct. 1839.

Vorläufigen Dank. Ehestens ausführlicher. Der Hr. v. Dunin ist am 4. morgens in Posen gewesen und war mit Polizey-Commissarius heute morgens 1 Uhr in Vogelsdorf und reiste mit dergl. Begleitung sofort nach Colberg, wo er in Frieden freie Bewegung innerhalb der Stadt hat. Seine alberne Reise nach Posen hat also keine angenehme Folge. Nagler.

Berlin, 8. Oct. 1839.

Hr. v. Mieg scheint sich auf den mit mir Statt gefundenen Fall zu beziehen. Mir hatte er das ihm von mir

übergebene Präsidium ohne Anstand zurückgegeben. — Schlaue Herren! — Wenn der Preuße den Baier substituirt, so muß dieser dem Preußen das Präsidium zurückgeben. Thut er es nicht, so gibt er zu erkennen, daß ihm die Gewalt, von einem Andern — (dem Oesterreicher) gegeben worden ist, womit letzterer im Stillen einverstanden sein mag.

Ihr Hr. Chef scheint am Ende doch gegen die Herren Franzosen, Belgier, Engländer ꝛc. es so machen zu wollen, wie ich es gemacht habe. Bei dem Fest-Diner hat übrigens immer der Neueingeführte den Ehrenplatz.

Ich muß Alles weitere vorbehalten. Hr. v. Dunin ist in der Stadt — nicht in der Festung Colberg.

Gott behüte Sie. Ueber das Weitere ehestens mehr.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 13. Oct. 1839.

Für alle Schreiben bis 10. incl. herzl. Dank.

In welcher Eigenschaft ist denn Hr. Lieutn. Kruse in Frankfurt.

Fr. v. Scherff möge sich hier gefallen.

An Traxel ist nichts verloren.

Venedey ist vielleicht in Würzburg zu haben? Achert ist ein guter verrückter Kerl. Berly taxirt ihn richtig.

Demidoff ist ein guter Gast.

Hrn. Manz *) werde ich zu allgemeinem Verbote empfehlen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. Oct. 1839.

Herr v. Mieg pro Manteufel ist gar scharf und ganz des Teufels!

*) Verlagsbuchhändler J. G. Manz in Regensburg.

Der Fränkische Courier ist gar toll und die Würzburgerin ziehet wieder los.

Man läßt mich in Zeitungen die Post=Reform loben, und soll ich in Kissingen dergl. geredet haben. Ich bin allerdings für fortschreitende Verbesserung in der Post — aber keineswegs für die neumodische Reform.

Der Artikel über Vahlkampf ist merkwürdig — wer mag solchen dem Frankfurter Journal gesandt haben?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Oct. 1839.

Gestern speiste ich in Charlottenburg. So war täglich eine Abhaltung.

Für die Haupt=Resultate danke ich herzlich. Hr. Langenschwarz auf hiesigem Theater ist eine gute Erscheinung. Gestern wurde hier die Stumme gegeben.

Ein Preußischer Platzmajor — und so viel ich weiß — kein Preußisches Truppencorps, ja nicht eine Preußische Schildwache am Platze — ist sonderbar.

Ihre Nachricht über Münster Maifeld ist mir nicht ganz klar.

Die Frau des Sir Thomas Wyse nennen Sie:
„Frau Laetitia Bonaparte Prinzeß v. Canino, — die ihren zu M. Maifeld wohnenden Sohn Napoleon Alfred der Verrücktheit anklagt.“ — Diese Dame wäre also Lucian's Tochter?

Berly's katholische Zeitung ist sehr glimpflich.

Auf Friedrich II. von Berly freue ich mich.

General v. Schöler war gestern nicht in Charlottenburg. — ich verfehlte ihn. Vermuthlich kommt er nächsten Mittwoch zu meinen Damen.

Aster besuchte ich. An Vigny schreibe ich in erster freier Stunde. Ersterer ist sehr brav und freundlich.

Vielleicht finden Sie Gelegenheit zu erfahren, wer des

Kombst Schwiegereltern sind? Letzterer ist in Schottland in gar nicht glücklicher Lage, jedoch hat sein Zerwürfniß mit den Schwiegereltern sich besser gestaltet.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Oct. 1839.

26. wie Alles vorhergehende richtig erhalten.

Ich speiste bei Prinz Wilhelm und war bisher viel belastet; sobald ich eine ruhige Stunde habe, schreibe ich Ihnen ausführlich.

Die Welt ist confus. — Die gerade jetzt eintretende Reformationsfeier, die große künstliche Aufregung im Großherzogthum sind unzeitige Ereignisse. — Ruhe, Milde aber Consequenz thun Noth.

Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 31. Oct. 1839.

Es freut mich, daß dem Hrn. General v. Schöler der Verdruß mit der Substitution, wovon ich früher hier hörte, erspart ist.

Freyberg und Hersfeld sind gewiß eng verbunden.

Was Sie vom Schatzminister hörten ist bösliche dortige Erfindung.

Lesen Sie Leipziger Zeitung Nr. 302, Artikel Wien 23. Oct.

Der Art. des Frankf. Journals über Jarkes und Philipps Rückkehr ist freilich Spott. Sie werden für Preußen in Meran gebräuet haben.

Das Reformationsfest wird viel Lärm — machen! — und die Kälte manchen Kranken.

Mir mißfällt vieles.

Gott behüte Sie. Nagler.

Ihr Chef soll hier eine Wiedererlangung seines Militärgehaltes betreiben wollen. Mir hat er nichts davon gesagt. Ich wünsche ihm das Gelingen herzlich. Sein Verhältniß und seine Familie machen ihm solches wünschenswerth. Andre Gerüchte über seine Plane sind alberne Erfindung.

Berlin, 1. Nov. 1839.

Die rasche Abreise des Kurfürsten deutet auf üble Harmonie.

Frau v. Meyendorff ist noch nicht weiter annoncirt.

Daß der T. O. sich dort festsetzt ist gut. Preußen kann nicht verlieren, wenn an vielen Orten Reibung und Ausschlag juckt.

Vom General Leiningen weiß ich nichts. Irre ich nicht, so war einer dieses Namens bei einer Rede, die General Vorstel in Mainz einmal hielt, etwas barsch.

Das Reformationsfest wäre nach meiner Ansicht möglichst still würdig begangen worden.

Berly ist immer verständig und interessant. Früher hieß es, er sei getaufter Jude. In diesem Falle hielte ich an seiner Stelle das Maul.

Die Kniebeugung der Frankfurter Stadtwehr ist eine starke Prätension. — Der Slavismus und Eduard Raczynski sind allerdings beachtenswerth. Letzterer ist jetzt als Quasi-Deputation von Posen hier. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 3. Nov. 1839.

Gestern besuchte mich Hr. General v. Schöler. Wie es scheint, will er Mittwoch oder Donnerstags reisen. Er will noch einmal zu mir kommen.

Amselchen ist ein Narr, daß er sich um vornehme Diners mühet.

Fürst Metternich soll auf dem Johannisberg sich sehr mit frommen Priestern abgegeben haben. Er ist ganz für alle Gegner Straußens.

Erzherzog Maxmilian ist gar sauber fromm! — Langenau würde ich sehr bedauern. Sein Sohn ist vermuthlich Officier.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Nov. 1839.

Der Belgische Discours — ist interessant.

Hr. v. Scherff sagte mir heute, Hr. General v. Schöler wolle übermorgen reisen. Letzterer sagte mir vorgestern ähnlich, will aber noch einmal zu mir kommen.

Graf Eduard Raczynsky ist hier. Er hat Recht. Es war eine fatale Polizei-Uebertreibung die Angabe zu machen, die nicht zu beweisen ist. Die Vorgänge im östlichen Hintergrunde haben ihr Gutes. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 10. Nov. 1839.

Von dem Dr. Creizenach, dessen Sie als Ober-Postamts-Zeitungs-Bewerber erwähnen, habe ich schon früher etwas gehört. Was und wie, ist mir entfallen.

Vom Geh. Rath Philippsborn hörte ich, daß er an den Augen leide, aber nichts Gefährliches. Ich werde morgen nach ihm fragen lassen, da ich ihn wegen einiger Heiserkeit nicht besuchen kann.

Der Fränk. Courier ist allerdings sehr giftig — und schlimmer als die Würzburgerin. Ihren Hrn. Chef sah ich seit 8—10 Tagen nicht.

Der General aß Anfangs der letzten Woche in Schöneberg bei meinem Schwager, und Hr. v. Scherff sagte mir vor 5 Tagen, daß er wohl sei.

Die Polizei würkt bei uns in allen Sachen.

Meseritz und Fr. v. Mörs! — Ich möchte die Mörsische Geschichte genau erfahren. Man wird sie aber verdecken.

Nichts Neues. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Nov. 1839.

Durand ist wohl oft abwesend gewesen. Uebrigens ist er auch leicht möglich zum gemeinen Schuft herabgesunken. — Bei meiner Einwürkung war er nützlich. — Zeitungsschreiber sind von der Revolution ausgespieen, und durch sie Ruderer der in Gährung stehenden Welt-Maschine. — Ueber Tugendbund &c. ließe sich viel reden.

Hrn. Berly's Takt- oder Karakterlosigkeit in Nr. 308 hat mich um seinetwillen betrübend überrascht. Wer hat ihm diesen Mißgriff, der seiner in jeder Beziehung unwürdig ist, eingeblasen! Meine früheren Empfehlungen werden mir viele kluge &c. Herren nachtragen, ohne zu bedenken, daß zu meiner Zeit dergl. nicht geschehen ist.

Der Kronprinz geht am 14. zu Hrn. v. Asseburg auf die Jagd und sodann nach Hannover.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Nov. 1839.

Der neuliche schwatzhafte Artikel des Frankf. Journals Nr. 310 *⁎* ist allerdings albern.

Ein an der Vossischen Zeitung arbeitender getaufter Jude Friedeberg — und ein Hr. v. Zedlitz sind die fleißigsten Artikelmacher.

Ihr Hr. Chef wird wohl — den übrigens ganz stillen Geburtstag der Kronprinzessin noch hier feiern. Er ist wenig sichtbar.

Ich weiß nicht, was General Leiningen Böses gethan

hat, erinnere mich aber, daß er einmal dem General Vorstel etwas manquirt hat.

Ueber Berly habe ich Ihnen geschrieben. Mir thut jede Erschwerung meiner guten Absicht leid, die mir ohnehin von mancher Seite oft übel gedeutet und verbittert wird. Leider finden gute oft sehr gegründete Wünsche manchmal eher schwierige als bereitwillige Aufnahme.

Gott behüte Sie.

Freundschaftlichst der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Nov. 1839.

Das Kurfürstliche Testament mag Saubres im Leibe haben.

Hr. General v. Schöler war heute an meiner Thüre; ich hatte gerade dringenden Vortrag, und konnte ihn nicht annehmen. Zur Feier des Geburtstags der Kronprinzessin ist heute kleines Fest — Theater und dergl. bei dem König, wo die hier auf Urlaub befindlichen Gesandten, auch die Familie v. Scherff sein werden.

Ich bin seit 8 Tagen wegen Heiserkeit 2c. zu Hause geblieben. Mein Sohn wird in diesen Tagen nach Rom von Paris abgehen.

Unter uns: er wartete wohl ab, wie man in Rom sich benehmen werde in Absicht auf Dunin. — Es scheint: ruhig. — Wie ich hoffe, ist er gegen Ende dieses Monats in Rom.

Neues fehlt. Gott behüte Sie. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 15. Nov. 1839.

Ich hoffe und wünsche, daß Berly bleibt. Hr. Bradshaw ist ein saubrer Hecht in starken Ausdrücken.

So eben war Ihr Chef lange bei mir. Wir sprachen von alten Zeiten 2c. Er scheint noch nicht reisefertig zu

sein. Vermuthlich — unter uns gesagt — erwartet er hier gerne den Ausgang seiner Angelegenheit.

Für Herrn Pierre wollen wir nicht zu bereit sein. Auf ein Briefchen an seinen Sohn — wird es, wenn die Anlage bescheiden ist — (ein Briefchen) nicht ankommen. Ich darf die Taxis'sche Güte für mich — nicht auf andre unbescheiden extendiren.

Ich habe Ihnen heute über Coeln die Reformations-Münze, die die Stadt prägen ließ, und dem König und Kronprinz in Gold und den Prinzen und Prinzessinnen in Silber, allen höheren Behörden in Bronze gegeben hat, zugesandt, da Sie auch ein guter evangelischer Christ sind. Ich bitte um freundliche Aufnahme. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 16. Nov. 1839.

Ich habe mir längst gedacht, daß unsre tägliche Correspondenz dort und auch dem Herrn Hof-Postmeister hie und da auffallen könne. Es gibt ja der klugen Argwöhner gar Viele. Es wäre auch frevelhaft, wenn Sie, mein alter treuer Kelchner, mir die Bundes-Verhandlungen oder gar die Preußische Mission Residentur-Registratur und Canzley verrathen könnten oder wollten. Indessen bleibt das „Täglich Schreiben" immer verdächtig.

Meine Bitte war: daß Sie mir über die Frankfurter und Süddeutschen Zeitungen, Journale, Pamphlets und Treibereien recht viel und oft schreiben möchten; — daß mir die Neuigkeiten über die Post wichtiger sind, als die über Bundes-Versammlungen rc. wissen Sie am besten. Von Ihren Schreiben theile ich hie und da eine Notiz competenten Freunden und Collegen mit, jedoch höchst selten, am meisten dem Minister von Altenstein, der Sie sehr ehrt und lobt.

Besorgen Sie, daß diese Correspondenz irgend Jemand Mißfallen oder Besorgniß erregen könne, so bitte ich Sie,

solche zu mindern, und mir nur alle 8 oder 14 Tage zu schreiben. Unter dem Irgend Jemand verstehe ich nur Ihren Chef, der übrigens mich zu lange kennt, um mir zuzutrauen, daß ich seine Dienst- und Haus-Verhältnisse auszuspähen fähig sei oder Lust hätte, und Herrn v. Sydow. Nur um diese Beiden haben Sie sich zu bekümmern. Alle Andern sind — wenn Sie dergl. Besorgniß hegen oder erregen wollen, — nicht zu beachten. Mir liegt allein an Ihrer Beruhigung. Es wäre mir sehr unangenehm, wenn Sie künftig glaubten, daß Ihre Correspondenz mit mir irgend wie nachtheilig geworden wäre. Ihrem Chef werde ich gelegenheitlich die Veranlassung der häufigen Correspondenz mittheilen. Gerade er ist über dergl. Dinge nie unruhig gewesen, und lacht über dergl. Mißtrauen am ersten. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Nov. 1839.

Von Ihres Herrn Chefs Reise habe ich keine Nachricht. Er wollte mich noch besuchen.

Für die Abhandlung über den Ludwigs-Canal danke ich herzlich. Dieser Canal wird wenig tragen.

Die Prophezeiung von Capitol 2c. werde ich lesen. — Durand wird noch schlecht endigen.

Berly's Vorzüge habe ich früher als Viele erkannt — und mich seiner angenommen, wo und wie man es nicht glaubt. Ich hoffe, daß es ihm immer gut gehe.

Ich muß — durch Vielerlei gestöhrt — schließen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Obgleich ich mich um die Aufpasser auf Ihre Correspondenz mit mir nicht kümmre, so hielt ich doch für gut, Ihnen neulich darüber zu schreiben. Vielleicht sage ich — Erzählungsweise Ihrem Chef — daß Sie mir die neuesten Süddeutschen Pamphlets senden, und auf Jour-

nals=Artikel, Bücher von Interesse ꝛc. mich aufmerksam machen, da Sie mir alles dieses in Frankfurt früher so trefflich besorgt haben, und daß Sie meine Geld= und Commissions=Angelegenheiten ꝛc. freundschaftlich besorgen.

Berlin, 21. Nov. 1839.

Frau v. Strauch zu Gera ließ mir den Tod ihres Mannes, der zum Leonhardischen Successor bestimmt war, durch den Minister=Resident v. Roeder anzeigen. — Die Post=Reform wird wohl noch in den Zeitungen zur Sprache kommen. Ich befasse mich mit dem Zeitungsgeklapper nicht, und halte die Hillsche Reform für Schwindelei.

Ob und wie Durand mit den Russen zerfallen ist — bleibt mir räthselhaft.

Unser guter Wagemann wird den Graf Münch nicht ersetzen, so wie wahrscheinlich Keiner. Hr. Laurent ist mir schon früher vorgekommen und dunkel erinnerlich.

Der König befindet sich sehr wohl und ist zweimal beweglicher und rüstiger als ich und sehr viele seines Alters.

Von Graf Beusts Pensionirung sprach man schon lange und gab ihm neuerlich des Ministers v. Fritsch Sohn zum Nachfolger. Ihr Hr. Chef war gestern in meiner Soirée. Er hat sich zum Abschiednehmen bei dem König gemeldet, wird also in den nächsten Tagen zum Diner befohlen werden, und somit reisefertig sein.

Entre nous. Morgen wird seine Zulage=Angelegenheit zum Vortrage kommen, die — wie ich ihm von Herzen wünsche, — und für unzweifelhaft halte, — nach seinem Wunsche entschieden werden wird. Er wird sodann abreisen, und bald bei Ihnen sein.

Mein Sohn wird ohne Zweifel diesen Abend von Marseille absegeln, und in 4—5 Tagen in Rom sein.

An Hrn. v. Vigny schrieb ich nach reifer Ueberlegung

nicht. Besser später, wo wir vielleicht mehr Nutzen davon haben, seine Theilnahme in Anspruch zu nehmen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 23. Nov. 1839.

So eben Abends verläßt mich Ihr Chef. Er will morgen Abend reisen, in Weimar seine Cour machen und weiter reisen. Ich rieth zum öftern Uebernachten. Ich bat ihn, Sie zu grüßen, lobte Sie nach Verdienst, und freue mich, daß er Sie und Ihren Werth so richtig beurteilte. Er hat gestern bei dem König gespeist zur Beurlaubung. — Er ist, wie ich ihn seit lange kenne, ein sehr guter und braver Mann. Ich sagte ihm im Vorbeigehen, daß Sie mich au Courant in der süddeutschen Journalistik erhielten, wie Sie mir früher alle Zeitungs-Artikel für mich angestrichen hätten, meine kleinen Aufträge, und meine Geld-Sachen besorgten u. s. w.

Hrn. Castilho's Kunst ist mir nicht ganz klar.

Hr. v. Bockelberg hat Recht, daß Bülow nach London zurückgeht.

Der König war nie wohler ꝛc. als jezt — Gottlob. Heute Mittag ging er nach Potsdam auf 3—4 Tage. — Das hiesige Zeitungswesen ist allerdings erbärmlich.

Bleiben Sie gesund, lieber Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 24. Nov. 1839.

Mit Ihrem Herrn Chef habe ich den bewußten Gegenstand sehr leicht und nebenbei berührt, indem ich hauptsächlich Sie nennen wollte. Ich bat ihn, Sie zu grüßen, und verbreitete mich über Ihre guten Eigenschaften und daß ich Ihnen allein mein Vertrauen gegeben hätte, und Andern nicht hätte geben können. Er stimmte bei, und

sagte, daß auch er geheime Sachen nur Ihnen anvertraue. Ich ging nun auf Zeitungen, polit. Pamphlets 2c. 2c. — wie ich Ihnen schrieb — über.

Graf Lottum Sohn war eben jezt bei mir, und meinte, General Schöler habe diesen Abend per Eisenbahn abreisen wollen — werde aber wohl erst später fortkommen.

Die Oesterreichischen reisenden Prinzen sind Jesuiten.

Gott behüte Sie. In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. Nov. 1839.

Hr. v. Holzhausen wird allerdings wieder in Bewegung kommen und setzen.

Die Familie Moers wird in Bonn nicht wohlfeiler leben.

Des gar argen v. Loe Verheirathung habe ich hier erfahren. Die Braut ist nicht schön. Mit 100 M. Rthlr. mehr wird dieser Mann schlimmer würken.

Rußland regt viel auf. Zerfallen die 3 Nord. Mächte, so sind sie gefallen.

König Leopold soll am 1. in Brüssel sein wollen. Prinz Albrecht wird in einigen Tagen aus Rußland zurückkommen.

Hrn. v. Vigny werden wir wohl in einem Momente wieder gebrauchen und da ist es dann besser, wenn er mich nicht schon einmal obligirt hat.

Heute war der Reg.-Referendar St. Pierre bei mir — mit großem rothen Schnurrbart und ditto Judenbart. Ob er sich so dem Hrn. v. Rochow und Alvensleben präsentirt hat. Wahrscheinlich kam er nicht vor, und das mag sein Gutes haben.

Gott behüte Sie! Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 1. Dec. 1839.

Castilho mag Jude oder Heide sein. Sein Treiben mag doch interessant sein. Kommt er hieher, so wird er interessiren. Herr v. Weißenberg wird sich über den erhaltenen Titel freuen. Erinnern Sie sich nicht, daß Pfarrer Friedrich in einem Heft das Fortschreiten des Katholicismus in Schweden beschrieben hat. Vermuthlich habe ich dieses an Minister v. A. abgegeben. — Wenn Sie es leicht kaufen können, so wäre mir 1 Exemplar wohl angenehm. Sie haben in der Staatszeitung gelesen, daß Hamburg vom Hrn. Laurent noch nichts wissen will.

Hr. Woehler wird im Testament des Kurfürsten Sohn und Tochter desselben schlecht bedacht haben. Wahrscheinlich wurde dem Sohn schlechter Balbierlohn zu Theil.

Achert ist mir persönlich etwas verdreht vorgekommen. Die zwei Frauenzeitungen zu lesen, mag Zuchthausarbeit sein!

Gott behüte Sie. — Mein Brief an Du Thil enthielt die Bitte um Nachricht über Entschädigung der Post von Seiten der Eisenbahnen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 5. Dec. 1839.

Täglich wollte ich Ihnen schreiben, aber auch abgehalten. Vorgestern nach dem Staats-Ministerio fuhr ich nach Schoeneberg — und behielt kaum Zeit zu dem Dringendsten.

Gestern Staatsrath und zum Diner bei dem Kronprinzen. Hrn. v. Weißenbergs Auszeichnung war mir, wie ich Ihnen schon meldete, eine erfreuliche Nachricht. Sehen Sie ihn, so gratuliren Sie in meinem Namen. Ich habe mich bei Frau v. Meyendorf sehr nach ihm erkundiget. — Herrn Sacy's Verheiratung ist ein schlimmes Zeichen der Zeit. Vielleicht ist die Lady aus Yorkshire

guter Hoffnung abgereist, oder hat im Sacy die beste Lebens-Lust Gattung entdeckt.

Babolna habe ich gelesen. Ein interessanter Artikel. Leider kann der Fürst Pückler nicht im Geleise bleiben.

Weidlich geht nach Paris. Ich glaube gehört zu haben — an eines Rolands Stelle — den man in Paris — wie ich glaube, ungern vertauscht. Dr. Reumont ist in Rom. Meines Sohnes verzögerte Ankunft wird sonach nicht fühlbar für Hrn. v. Buch sein. Ich weiß, daß mein Sohn am 18. Nov. nach Lyon und Marseille abgereist ist, wo er wohl am 28.—29. Nov. gewesen sein und mir geschrieben haben mag. Ich habe seit v. 10. Nov. keinen Brief von ihm.

Das Rheinland hat Courage, wenn es den Baron Rothschild angreift.

Meister Amsel ist zu klug, um „so plump" ins Haus zu fallen.

Die bayrische National-Zeitung ist sehr matt. — Durand erscheint immer schlechter. Daß ihm die Polizey auf die Spur kann — ist schlimm. Er wird schlecht endigen — und vielleicht bald.

Rothschild weiß mehr als ich. Ich sah nicht einmal Frln. v. Schöler. Sie ging blos zu Verwandten und zu Scherffs. Ich bedauerte es gegen den Vater. — Er sagte mir von Verlobung nichts, und erwähnte blos, daß er am Tag zuvor bei einem alten Oberst v. Schnehen seinen Abend zugebracht habe. Ich kenne weder den Vater noch den Sohn, vermuthe aber, daß ich vor Jahren mit dem Vater eine Saison in Wiesbaden zugebracht habe.

Prinz Albrecht reiste heute morgens nach Haag. Mit der Kaiserin Befinden soll es gut gehen.

Blittersdorf wird noch in starken Kampf gerathen. — Kampf ist aber überall! — Schiller*) ist brav, und ich werde ihn von Zeit zu Zeit durch Lob und Dank ermuntern, damit er seine Sorgfalt für Ihren Sohn fortsetze.

---

*) Königlicher Postdirector in Coblenz.

Ich vermisse meinen guten Sohn und meine gute Nichte.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 6. Dec. 1839.

Wäre ich Pabst, so spräche ich mit Nicolaus auch im Discant.

Die Nachricht von einer Verheirathung eines reichen Bankier mit einer Frln. v. Schöler freuet mich für Tochter und Eltern, für die die Parthieen für die Töchter immer viel Sorge bringen. Ich kenne die Frln. v. S. nicht. Man sagt, 2 seien schön, die 3te sah ich in Ems. Sie ist körperlich unglücklich, aber geistvoll, wie man sagt.

Mein Sohn schrieb mir am 25. aus Marseille — und ist also, so Gott will, in Rom.

Die Auslagen für vornehme Freunde sind kein Segen. Die bewußte Apotheke, ist — zum Geschenk geworden, wofür sogar der Dank fehlt, weil man von Bezahlung sprach die nie erfolgt, — und das Obst ist eben so obligeant, — daß mit großen Herren nicht gut Kirschen-Essen sei, ist altes Sprichwort. „Sie werfen einem, wie man spricht, gern Stiel und Stein in's Angesicht.“ Da komme ich noch gut weg, indem mir nicht Geld noch Stein zugeworfen wird. Nagler.

Berlin, 12. Dec. 1839.

Graf Grünne hat auch noch Verdruß und Anfechtung. So geht es den meisten Greisen.

Sehr danke ich Ihnen für die Zeitungsblätter — Post-Reform und Eisenbahn betr. Meines Freundes Berly's kaltes Empressement für meine Post entging mir nicht. Der Artikel in der Ober-Postamts-Zeitung war längst in der Preuß. Staatszeitung.

Minister Du Thil hat mir alles über die Eisenbahn, was ich verlangte, mitgetheilt.

Herr Scherff wird als Gelehrter nicht stark sein.

Ich habe vertraulich ein Bulletin von Meseritz gelesen über Zustände dortiger Gegend. Er lobt General v. Schöler in vielseitiger Beziehung bis in den 3ten Himmel — und berichtet nebenbei allerlei heillose Lügen. Ich möchte gelegenheitlich eine Nationale oder Lebensgeschichte dieses Meseritz haben. Ich weiß vielerlei, habe aber auch viel vergessen. Er stand, wenn ich nicht irre in einem Regiment in Potsdam. Wer mag diesen Mann an Minister Rochow gebracht haben? — Letzterer gab mir das Bulletin als Muster arger Lügen zu lesen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 13. Dec. 1839.

Ich danke Ihnen sehr für die Notiz wegen der deutschen Blätter. Das auswärtige Ministerium theilt dem Minister v. A. Vieles — aber gewiß auch Vieles nicht mit. — Sonderbar, daß ich bei der dänischen Todesnachricht gesagt habe: — jezt geht es im Philippisten-Style. — Vor 10 Jahren ermahnte ich Graf Münch und hiesige Herren, daß man den König von D. mit Rath und Ermahnung zu Hülfe komme, und die Nessel in Kiel zertrete von Wien und Berlin aus, — ehe solche stark wird.

Vale. Nagler.

Berlin, 16. Dec. 1839.

Den herzlichsten Dank für Hrn. Dr. Friedrichs gütige Mittheilung und für Ihre freundschaftliche Vermittelung. Ich stimme Ihnen in Absicht auf die Stuttgardter Portfolio-Fabrik ganz bei. Die Souverains, die ihre revolutionären Staatsbürger mit Weisheit und List regieren

müssen zu dergleichen Fabrik schweigen, und die Brüder und Vettern besudeln sehen.

Schacks Abberufung wäre für die Bundes-Versammlung ein fühlbarer Verlust.

Die Bundes-Protocolle enthalten gute Relationen von ihm. Er ist dabei politisch correct.

Die Gratification von 100 Rthlr. ist mitzunehmen. Die wachsende Theurung ist ein Unglück, das zu bösen Folgen führt. — Pensionirung würde nichts bessern.

Ob Sie das Rang P. M. — Ihren Chef einreichen wollen? — wäre wohl zu überlegen. Rang-Differenzen an sich sind übler Natur. — Collision mit Hrn. v. Schn. — bedenklich, und die Unterstützung des Chefs und Ober-Chefs ungewiß. Sind Ansprüche und Discussion dieser Natur nicht in Absicht auf alle gesellschaftliche Nuançen und Verhältnisse geltend zu machen, so dürfte es bedenklich sein, sie zu erheben, da doch nur sehr selten ein Fall vorkommt, wo ein solcher Streit entstehen kann. Man geräth in unselige Spannungen im Dienste, und das Publicum hilft nicht. — Es würde mich sehr schmerzen, wenn Sie in Dissidien solcher Art gerathen sollten. Gott bewahre Sie dafür! Er lasse Sie Freude an ihren Kindern erleben! Dieses ist die Hauptsache.

Von Rom habe ich noch keine Nachricht.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 24. Dec. 1839.

In Eile. Hr. v. Penz ist ein Verwandter des Fürsten Wittgenstein. — Ich wußte es nicht — und plumpste an — indem ich mich über die Aufnahme Fremder — und obendrein des wenig gelehrten v. P. äußerte. — Ich bin überzeugt, daß Fürst W. dem v. P. sagen wird, daß er sich an den guten braven Hrn. &c. Kelchner halten soll. Ihnen kann der Mann nicht schaden. Für Hrn. v. Sydow ist er eine

— aber wohl nur kleine Plage. Er war Officier — und Referendar bei der Merseburger Regierung mit mittelmäßigem Beifall.

Der Artikel über Mr. Laurent — von Münster ist interessant, ich gab ihn Rochow.

Hr. Freyberg mag wohl in Nöthen sein. Vielleicht könnte man ihn doch gegen die Würzburger gebrauchen.

Carl rc. Solms Aufenthalt in Frankfurt ist übel. Er ist mit seiner Fr. v. Beyer ein übles Pack — und für Strahlenheim fatal. Wäre ich noch dort, — (unter uns) — ich hielte ihn von meinem Hause ab.

Gott behüte Sie. Von Rom habe ich Gottlob gute Nachricht. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. Dec. 1839.

Die veränderte Gestalt des Journal de Francfort ist wenig Verbesserung.

Die Thronrede wird Phrase sein.

Die Judenzeitung wird nicht fett machen.

Die Zollvereins-Sachen scheinen, wie mir Baron Wr. gestern äußerte, nicht ganz erfreulich zu stehen. — Fast schäme ich mich, daß ich gestehen muß, mich selbst nicht genau zu erinnern, zu welchem Zwecke ich Sie um Nachricht über Piskacz gebeten habe, und wer dieser P. ist.

Der in allen Zeitungen erscheinende Artikel über ein Verbot der Hegelschen Philosophie ist eine Mystification.

Das Schreiben an Philipsborn ist bestellt.

Baron O. scheint sich hie und da bemerklich machen zu wollen. — Graf R. in Darmstadt wird wohl überall für redselig gehalten.

Im März wird der Großfürst ohne Zweifel nach Darmstadt kommen, auch die Kaiserin über hier nach Italien oder in ein deutsches Bad reisen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Vom Herrn v. Trott erfuhr ich wenig, und füge bei, was mir geschrieben wurde.

Berlin, 29. Dec. 1839.

Die Angelegenheit des Dr. Demme kenne ich nicht, und verstehe daher auch seine Erklärung nur theilweise.

Ihre Notizen über Hrn. Mach in Tübingen sind mir sehr interessant.

Hr. v. Blittersdorf will fest gehalten sein. Fürst Metternich wird dieses verstehen.

Die Theses 1 habe ich Minister v. A. genannt, und werde suchen, solche durch ihn kennen zu lernen. Rheinwald ist hier, und schreibt seine Kirchenzeitung.

Herrn Professor Krahmer kenne ich nicht. Ein Bruder (oder Oheim) desselben ist hier — Ohren-Doctor, ein tüchtiger Mann, ein anderer Ober-Postcommissarius in Polen, den ich sehr schätze.

Wie ich höre, hat Ihr Chef die ihm entzogenen 4000 Rthlr. wieder erhalten aus der Legations-Kasse. Er kann Sie in Frankfurt gebrauchen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. Jan. 1840.

Herzlichen Dank für Ihre gütigen Wünsche, die ich aufrichtigst erwiedere und Ihnen die Anlage zu freundlicher Aufnahme empfehle.

Ich begreife nicht, daß zollvereinte Staaten, die — außer Preußen — sämmtlich von dem Verein Gewinn und bedeutende Mehreinnahme haben, die Auflösung des Vereins wünschen sollten. Undank ist immer und überall der Welt Lohn.

Verly thut mir sehr leid. Ich nehme lebhaften Antheil.

Die K. Anweisungs-Fabriken sind übel. — Die Uebergabe des Schreibens an Carl 2c. Solms ist mir interessant. Beobachten Sie dieses Prinzchen etwas.

Der Artikel von Coeln ist scheußlich. Ich werde solchen releviren.

Viel Armseliges ist auf Erden! Wir müssen es tragen helfen.

Bleiben Sie nur gesund und heiter. Wir lassen es unter uns beim Alten. Gott segne Sie und die Ihrigen

Nagler.

Berlin, 6. Jan. 1840.

Für die weiteren Notizen über Mr. Piskatz danke ich Ihnen, lieber Freund, verbindlichst.

Wenn die Rhein. Stände Sachen zur Sprache bringen, die nicht für die Stände gehören, so wird man — so Gott will! — sie auf die Finger klopfen.

Berly thut mir leid.

Hr. v. Vrints hat mit Durand's Subsidien nichts gemein. Durand war gut und nützlich. Man träufelte ihm hie und da von Berlin auch von Wien — Unterstützung zu — und glaubte, ihn auf Tod und Leben erkauft zu haben. Hierauf kaufte ihn Rußland ganz und gar, und seitdem ist und blieb er russisch. Ich behandelte ihn gut und meines Wissens hat er, so lange ich ihn im Auge hatte, und bei mir sah, uns nur genützt, nicht geschadet. Jezt begreift Philippsborn und Cons. nicht — wie man sich mit diesem falschen Menschen hat jemals einlassen können!

Meine Meinung ist, daß Berly und Durand in ihrem Fache capital sind, daß sie mir ergeben waren, so lange ich bei ihnen war, daß man sie aber zu behandeln verstehen muß.

Nagler.

Berlin, 10. Jan. 1840.

Ich war in den lezten Tagen viel beschäftigt — daher mein Stillschweigen.

Herzl. Dank für Ihre gütigen Nachrichten bis 7. incl. Die Luxemburger Geschichten sind sehr fatal. Wenn Hr. v. Radowitz auf Seiten des Hrn. Meyer ist, so wird dieser wohl ziemlich geborgen sein. Mir hat einst Buschbeck viel Mühe — und einige starke Scenen mit Hrn. v. Trott veranlaßt. Du Moulin mag allerdings sich sehr zurückziehen.

Die Solmsischen Knaben der Fr. v. Beyer sind Solmsisches Fabricat. Die Laurent. Geschichte kenne ich. — Der Fränk. Courier greift schon Hamburg wegen des Laurent an. — Hrn. Scharff mögen die reichen Schwiegertöchter wohl bekommen. Welcher Lutteroth starb denn bei der Schlittenfahrt. — Mir ist nichts davon bekannt. Ist es denn der auf dem Roßmarkt, der die Gontard zur Frau hat?

Die Guaitasche Bewerbung ist fast lächerlich, aber sehr wahrscheinlich.

Hrn. v. Scherff habe ich den Brief gesandt.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Jan. 1840.

8. erhalten, und die Briefe des Hrn. Herrmann v. Meyer besorgt.

16,000 Rthlr. ist ein mäßiger Banquerout, und macht in so fern — dem Herrn Schramm einige Ehre.

Hrn. v. Usedom kenne ich nicht. Er wird wegen seiner Kenntnisse — Aufsätze 2c. gelobt.

Berly wird sich wohl wieder ganz erholen. Er ist wohl nicht ganz jung mehr.

Hier ist auch arge Kälte.

Ich soll Sie, da ich Sie viel plage, mit der Anlage

auch noch plagen. Ich halte mich bei der jetzigen Kälte zu Hause.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 15. Jan. 1840.

Ich hoffe, daß Baron Pechlin ferner wie bisher in der Hannöverschen Sache votiren darf. — Sollte er andre Instruction erhalten haben? — Man sollte von Wien und Berlin aus an den Höfen würken.

Das Rheinland werde ich auf's Korn nehmen.

Der Tod der Frau Landgräfin hat mich und die Meinigen betrübt. Sie war eine fürtreffliche Dame.

Herrn v. Schölers und v. Sydows Diner in Wiesbaden enthält die Zeitung — ohne Hrn. v. Strampf.

Vahlkampfs Autorschaft des Post-Reform-Artikels ist wenig wahrscheinlich.

Berly thut mir leid. Er wird seines Gleichen so bald nicht finden.

Hr. Beurmann wird uns bald zeigen, wes Geistes Kind er ist.

Das Brief-Oeffnen von Bern nach Frankfurt ist mir unbegreiflich. Der junge Hr. v. Thile ist vielleicht ungern nach Bern gegangen. Mein Sohn ist nicht daran Schuld, sondern lediglich Papa und Oncle des Hrn. v. Thile. Beide sind etwas fromm.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. Jan. 1840.

Das mir zurückgesandte Schreiben habe ich sogleich dem Fürsten Wittgenstein gesandt. Ich dachte, daß er genau wisse, daß Prinz Bernhard in Frankfurt sei.

Prinz Carl Solms lebt wohl zurückgezogen?

Herrn v. Pentz sah ich noch nicht.

Er wird Hrn. ꝛc. v. Sydow die Geschäfts-Last nicht erleichtern, und letzterer wird ihn wenig gebrauchen können.

Der Artikel in Nr. 13 der neuen Würzburger ist nicht gegen Preußen, und widerlegt das alberne Mannheimer Journal.

Nr. 13 Cotta werde ich lesen.

Daß Hr. Lutterroth-Gontard todt ist, bedaure ich. Er war ein wackrer Mann.

Eure Maskenbälle werden einigen Spektakel von Zeit zu Zeit liefern.

Fr. v. Brints ist alte Freundin des Baron Dörnberg ꝛc. — Ob sie Schwiegermutter desselben werden will? bezweifle ich.

Gott behüte Sie. Ich bin gesund und wohl bis auf abwechselnden Schmerz im rechten Bein. — Ich stehe nicht gern lang, und bleibe vom Ordensfest zu Hause. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Jan. 1840.

Hr. Laurent ist als Particulier noch in Aachen und schürt.

Der Herzog Michel ist mir nicht entgangen.

Ich bin froh, daß ich nicht an Baron Loe's Stelle bin.

Der Beustische Brief ist bestellt.

Hierbei ein Briefchen an Hrn. v. S. — (Gunderrodische Ordens-Sache — geheim).

Trägt Prinz Solms Uniform? — in welcher grande tenue begab er sich nach Heusenstamm?

Meine Frau bittet Sie inständig und außerordentlich, Anlage an Mad. Moreau gütigst unverzüglich zu befördern, und größte Beschleunigung zu empfehlen. Es ist eine Bestellung einer Schärpe oder ähnlicher Lumperei.

Wenn Sie, mein lieber Freund, eine arge Galanterie ausüben wollen, so setzen Sie sich mit Mad. Moreau in ein liebevolles Einverständniß — und bewürken, daß Sie die bestellte Lumperei — die nicht voluminos sein soll, ehebaldigst mir senden können.

Von Rom und Brüssel habe ich gute Nachricht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Jan. 1840.

Der liebe Hr. v. Loe wird recht correct getrauet worden sein, und seinen zweiten Ehestand begonnen haben. Ich beneide weder Mann noch Frau. Der Druckfehler der Eisenbahn bei Hattersheim ist fatal.

Nach dem Telegraphen ging es gestern mit Hrn. v. Bodelschwing besser.

Wenn Baron Pechlin ausspannt, so steht es schlimm. Die frommen Leute und Andre ziehen hinein, aber nicht heraus. Baron O. wird sich nicht heben. Wenn er und sein Stellvertreter nicht früher in Wiesbaden erschienen sind, so haben sie sich nicht übereilt.

Der alte Molitor blieb mir fremd. Er war, wie ich mich erinnere, gelähmt, — wenn ich ihn nicht verwechsle?

Die Pension war sehr schön.

Herr v. Rhaden ist mir etwas zweifelhaft.

Ich wußte gar nicht, daß Hr. Lutteroth-Gontard gestorben ist. Wie geschah es denn bei oder in Folge einer Schlittenfarth?

Die dortigen Maskenbälle werden nicht gedeihen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Jan. 1840.

Die Herren v. Kelltsch und Rhaden — werden im Vaterlande wenig Glück machen.

Die Wiener Großmuth gegen Mörder 2c. ist schwer nachzuahmen. Auch würde alle Milde uns bei verstockten Herzen nicht beliebt machen.

Ich sende Ihnen, lieber Freund, in Eile einen Brief nach Darmstadt vom Fürsten Wittgenstein nebst dessen Schreiben, und grüße Sie von Herzen. Nagler.

Berlin, 23. Jan. 1840.

Prinz Solms wird Ihre Zusendung richtig erhalten. Ich habe Ihre zweckmäßige Maßregel dem Fürsten W. gemeldet.

Mein Bein ist manierlicher, doch noch nicht zum Tanz und Sprung zu gebrauchen.

Hr. v. Sydow scheint den Herrn Bunsen sehr zu lieben, und mag Hrn. v. Buch wohl nicht lieb haben. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. Febr. 1840.

Sie werden mir das Zeugniß eines faulen Schreibers geben, werthester Freund — und den Gewinn auf Ihrer Seite finden. Denn schreibe ich nicht, so sind Sie weniger geplagt. Mit meiner Gesundheit geht es gut, doch halte ich mich noch zu Hause, und entgehe dadurch den heißen Festen.

Heute ist im Schauspielhause bal masqué 2c. Viele sehr vornehme und angesehene Einheimische und Fremde erhalten keine Billets mehr. Es sollen 7000 verkauft sein.

Baron Pechlin schulde ich Antwort ohne meine Schuld, und werde sobald ich schreiben kann, meine Entschuldigung führen.

Die dortigen Duellanten lasse ich unberührt. Graf Boos halte ich für sehr tüchtig.

Die Predigt des Herrn Eberhardt zu München stehet im Auszuge in der Allgemeinen Leipziger Zeitung.

Gott behüte Sie. Wären Sie hier, so müßten Sie heute unter allen Umständen in den argen Ball eingeschmuggelt werden.

Freundschaftlich Ihr ergebenster Nagler.

Berlin, 9. Febr. 1840.

Gestern schrieb ich Ihnen nichts über die Correspondenz mit Ihrem Hrn. Chef. Sie betrifft die erfolgte K. Genehmigung, daß der Sohn seine Expectanz auf ein Lieutenants P. A. gegen eine do. auf ein Capitän P. A. vertauschen darf.

Die Correspondenz mit U., wovon Sie neulich erwähnten, halte ich für bedenklich und böse.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 10. Febr. 1840.

Nach dem angeblichen Kanzler Conink (statt Coninik) werde ich fragen.

Hr. v. Rahden wird gelobt — aber Lechner nicht.

Was hat Hr. v. Radowitz am Fuß? Geheimniß ist, daß er einen starken Bruch haben soll.

Hr. v. Usedom und v. Sydow scheinen sehr an Bun—. zu hängen und ihm alles zu melden. Wie Hr. v. Thile gesonnen ist, weiß ich nicht. Hr. U. ist sehr zu beobachten. Verbrennen Sie dieses.

Vale. Nagler.

Berlin, 11. Febr. 1840.

Hr. v. Radowitz wird die Bundes-Militär-Angelegenheiten gewiß sehr gut zum Ziele führen. Er ist der Sache Meister, und hat conciliante Formen.

Der Präsidiale geht ungestöhrt seinen Gang, und wird sich durch nichts irre machen lassen.

Von Hrn. v. Thile's Urlaub weiß ich nichts. Hr. v. Buch war ihm sehr gut und freundlich. Ob er sich den Gegnern des Hrn. v. Buch anschließen sollte? Dieser wird von solchen noch viel gequält werden. — Beachten Sie diese Angelegenheit sorgfältig, lieber Freund.

Verbrennen Sie dieses. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Febr. 1840.

Das Schreiben Ihres Herrn Chefs habe ich erhalten. Oberst v. Stosch besuchte mich Tags zuvor und sprach mir von dem Wunsche des Hrn. Rittmeister v. Schöler — das Postamt Mühlheim zu erhalten. Ich habe aber dazu schon einen Andern vorgeschlagen, der es nicht selbst administrirt. Der bisherige Administrator, der sich dort angekauft hatte, und grenzenlos unglücklich würde, wenn er plötzlich die Administration verlöre, — behält die Administration ferner.

Hr. Durand ist ein Lump — bleibt aber Russisch — und lacht über Alle. Hätte man ihn ordentlich genommen, so wäre er bei dem Journal de Fr. geblieben, — bei sichrem Brode. — Eine zappelnde Thätigkeit — ist nicht die rechte und ächte. Man will sich zeigen, und wenn die Hauptperson schweigt, so sitzt man fest.

Berly bedaure ich. — Von der bewußten Clique bedaure ich — keiner Nachricht habhaft zu werden. — Der Mlle. Heyder erinnere ich mich nicht. — Mad. Metzler-Heyder ist wohl todt?

Daß Preuß. und Dän. Bundes-Diplomaten sich an-

feinden, ist traurig. Der arme Pechlin wird vom Hrn. v. S. hübsch geschildert werden. Ist denn Hr. v. N. auch dem Hrn. v. Pechlin so abgeneigt?

Verbrennen Sie diese Zeilen. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 28. Febr. 1840.

Hrn. v. Trott bedaure ich sehr. Kaum glaubte ich, daß er so lange aushalten würde. Ihr Chef hat mir neulich ein freundliches Dankschreiben gesandt. Da ich blos Unbedeutendes darauf zu sagen hätte, so beauftrage ich Hrn. Grafen Schm., der auch ein Schreiben erhalten hatte, und darauf antworten wollte, solches sogleich und auch in meinem Namen zu thun.

Daß Arnim über Lichnowskys Rückkehr schlechte Freude hat, ist natürlich.

Frankfurt bleibt ein liberales Nest. Herr Bürgermeister Smidt aus Bremen mit Sohn ist hier. Ich habe ihn heute besucht.

Warum Hr. v. Strampf nicht beliebt ist? begreife ich nicht.

Leben Sie wohl. Mein rechtes Bein oder Knie incommodirt mich. — Besser so als Podagra. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 2. März 1840.

Es freut mich, daß Hr. v. Strampf den Kopf steif hält.

Welches Unglück trifft den armen Herrn v. St. George! Es ist erschrecklich. Ich erhielt vor etlichen Stunden einen Brief von meinem Sohne. Er hatte Morgens (20. Febr.) als halber Frankfurter den armen jungen v. St. George zum Grab begleitet. Sonntags erkrankte derselbe an einer Halsentzündung, Montag war er todt. Sein Begleiter Seufferheld, den mein Sohn sehr lobt, war sehr gebeugt.

Sollten Sie Herrn v. St. George zu sprechen Gelegenheit finden, so haben Sie die Güte, von meiner Frau und mir recht herzliche Theilnahme zu versichern.

Bei der Obduction soll man die Lunge ganz verhärtet gefunden haben. Jede der 3 Schwestern des Verstorbenen mag um 400 M. Rthlr. mehr Gefahr laufen.

Gott behüte Sie. Freundschaftlich der Ihrige

Nagler.

Berlin, 7. März 1840.

Der Thee wird bald eintreffen. Wird es in China nicht ruhiger — so mag es freilich besser sein, den Thee von Moscau als von Frankfurt zu holen. Die Predigt des Justiz-Ministers gefällt mir nicht. Ich habe es auch merken lassen.

Hr. v. Pechlin hat mir ausführlich geschrieben.

Die Freundschaft des Hrn. v. Thile und Sydow ist mir nicht klar. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn die Genesung des Hrn. v. Trott Bestand haben sollte. Der Herzog von Nassau ist hier. Es war großes Diner bei dem König.

Sehr interessant ist mir Ihre gütige Mittheilung der kath. Kirchenzeitung. Ich werde sogleich aufmerksam machen. Ob der verstorbene Hauptmann Eckert nicht von Ansbach gebürtig war?

Der Hr. Präsidialis wird thun, was er für das Beste hält.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. März 1840.

Bresson mag allerdings ein Freund von Thiers sein. Luxburgs Gehalt ist allerdings jezt 75,000 Fr.

Laurents Erklärung ist keck. Die Leipziger Zeitung

mag viel übertrieben haben. — Die Anslawsche Erklärung ist sehr gut.

Die Dönhoffischen Andeutungen mögen allerdings allerlei Vorsicht veranlaßt haben, — ich glaube ohne Grund. — Hrn. v. Penz halte ich für ziemlich unschuldig. Die Klatscherei über Mißbrauch des Depeschen-Paquets zu Canzleycorrespondenz und andern Privatcorrespondenzen ist albernes Gewäsch. So lange ich dergl. kleine Unterschleife ignorire, wird keine Gefahr sein.

Wenn man gar zu viel von der Erschleichung des Laurent. Passes in Brüssel trompetet, so hetzt man entweder Tadler oder neue Belgische Feinde auf den Preuß. Geschäftsträger. Man wußte seit langer Zeit, daß Hr. Laurent kommen wolle, — und konnte bequem den Geschäftsträger und die Policey in Aachen instruiren. — Der Geschäftsträger konnte wohl das Visa nicht versagen. Es wäre gut — wenn die Trompeter-Artikel unterblieben.

Die Kreis-Obligationen waren vor 8 Jahren billig.

Die Umkehrung der Gräfin Zichy wird manchem erbaulich seyn. Vielleicht folgt seiner Zeit die Mama nach.

Ich war etliche Tage heiser. — Neues haben wir hier nicht. Gott behüte Sie.

Baron Pechlins Brief ist mir werth. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 13. März 1840.

Herrn Bacherers Sendungen sind noch nicht bis hieher gelangt. Wer ist Hr. Bacherer? — etwa der von 1803 her bekannte?

Von einem am Examen stehenden jungen Diplomaten habe ich nichts gehört.

Herrn v. St. George kann ich nicht weiter schreiben. Er ist sehr zu bedauern. Sie werden ihm wohl angedeutet haben, daß mein Sohn den Verstorbenen zu Grabe begleitet hat. Mein Sohn lobt den jungen Seufferheld.

Es würde mir lieb sein, den Hrn. v. Thile kennen zu lernen.

Ob Hr. v. Sydow ihn sehr liebt?

Frln. Louise v. Schöler kenne ich nicht. Sie würde lieber den Bräutigam v. Schnehen als alle Preußen zu Tisch gehabt haben.

Ich war 8 Tage zu Hause, wegen Heiserkeit 2c., werde aber heute Abends einen Ball bei Prinz August mitmachen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. März 1840.

Ich schrieb nicht, weil ich gestern bei Sr. Maj. Tanz-Dejeuner war, wo ich wenig gegessen und nicht getanzt habe. — Die kleinen Reibungen in Brüssel gehen wohl nur von hier aus. Ich bedaure sehr, daß Sie mit Ihrem Verhältnisse unzufrieden sind — lieber Freund — in jedem andren, würden Sie es leicht eben so sehr werden. Sie kennen dort alle Falten, — und würden an andrem Orte erst nach und nach gleiche Kenntniß und Brauchbarkeit mühsam erwerben müssen.

Sehen Sie Vieles nicht. Ich mache es eben so. Herrn Smidt's Paßfreiheit ist Contravention.

Der Fränk. Courier ist endlich in Preußen verboten! Ist denn der Prediger Hr. Lieber ein Verwandter des bekannten im Rheingau lebenden Liberalen.

Hr. v. Rhaden wird das gute Hannover nöthig haben. Graf Bernstorff — bisher in Paris — jetzt auf Urlaub — neu vermählt mit Frln. Könneritz — geht in diesen Tagen nach Neapel, da Hr. v. Küster Urlaub hat.

Hr. v. Werther Sohn wird in Paris angekommen sein, und wird hier erwartet. (Vermuthlich kommt er später an Bernstorff's Stelle.)

Ihr Herr Chef antwortete dem Geh. Rath Schm., der

ihm in meinem Auftrag geschrieben hatte, ohne meinen Gruß zu erwiedern sehr wenig mit der Postangelegenheit des Sohnes zufrieden, besonders daß Mühlheim am Rhein besetzt worden ist, ohne die Wünsche des Hrn. v. Sch. abzuwarten. Der Hr. General vergißt, daß er hier mit mir über die Plane seines Sohnes zum Postamt zu gelangen gesprochen, aber über Mühlheim gänzlich geschwiegen hat. — Ich hatte Grund, dieses Amt zu vergeben; er schrieb an viele darüber oder sprach mit vielen. — Ich erfuhr es erst spät, und da der bisherige Administrator Postsecretär Wittenberg mit Familie ganz unglücklich geworden wäre, wenn er die Administration verloren hätte, so würde ich in jedem Falle zu seiner Rettung — Alles aufgeboten haben.

Will man meinen guten Willen nicht erkennen, so sterbe ich davon nicht. Hr. Rittmeister v. Schöler war heute bei mir. Ich konnte ihn aber nicht annehmen, da ich in den Staatsrath gerade mich ankleidete. Ich bestellte ihn auf morgen.

Gott behüte Sie.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. März 1840.

Hr. v. Dumoulin ist klug — wenn er nicht mit gouvernirt. Die Fürstin Leiningen ist Hofdame in Coburg gewesen.

Der Graf Madeira zeigt, daß es mit Don Carlos und Carlisten aus ist. Hr. Rittmeister v. Schöler war gestern bei mir. Ich habe mich lange mit ihm über Frankfurt unterhalten. Er ist hier, um sich zu präsentiren, und die Postverhältnisse so weit sie ihn betreffen, kennen zu lernen.

In Eile. Vale. Nagler.

Berlin, 26. März 1840.

Der Tod der Frau v. Münch wird den Sohn sehr betrüben. Er widmete der Mutter viel Liebe und Zeit.

Für die Unwahrheiten über die Kirche in Rußland danke ich herzlich. Ich gab sie dem Kronprinzen. Diese Schrift mag von Münchner Italienern herrühren. Hr. Manz mag sich allerdings verstecken hinter Monntag und Weiße. Sehr gut ist, wenn der junge Clerus — wenigstens in Baden — dem Ultramontanismus entgegenwürkt. Hr. v. Mieg ist durch Wischinger — abgetreten.

Die Professoren Philipps und Görres bereisen bekanntlich Frankreich und England. Philipps soll kränkeln und ist zu einem frommen Lord in Ireland eingeladen.

Graf Bernstorff reist so eben nach Neapel — Werther Sohn kommt nach Paris, Schleinitz nach London, Westphal nach Petersburg.

Für die Glauburgischen Notizen tausend Dank. Zu amtlichen Nachweis gehört jedoch Angabe der Quelle. Ich erinnere mich in einem dortigen Staats-Calender über die Frankfurter Patricier Notizen gelesen zu haben.

Wäre dergl. gedruckte oder sonstige Quelle nicht anzuschaffen oder doch anzugeben?

v. Werther Sohn war gestern Morgens bei mir. Er ist sehr gut und brav. Ich kenne ihn lange und bin sein Pathe.

Die Depesche an Hrn. Smidt gab ich unverzüglich ab.

Der arme Trott wird noch lange nicht gesund werden!

Gestern Nacht war ein prächtiges Fest des Kronprinzen in dem Saale des Schauspielhauses, Ball mit vielen Quadrillen und Souper, voll Pracht und Geschmack.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. März 1840.

Sie erwähnen der Aufwieglung Deutscher und Preuß. Zeitungen gegen Hannover. — Dieses Treiben ist heillos. Der Unfug der Preuß. Zeitungen in dieser Beziehung ist arg. Der König ist darüber, wie ich höre, sehr ungehalten. — Hoffentlich erhalten Sie jezt per Coeln den Betrag für den Sammet.

Heute war Dejeuner dansant bei dem Prinzen Albrecht; — sehr schöne Fête. Der König war gegenwärtig, und sieht sehr wohl aus. Ich bin vor zwei Stunden davon zurückgekommen, und habe viel aufzuräumen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 29. März 1840.

Anlage vom Fürsten Wittgenstein mit vielen Grüßen. 26. erhalten. Der Hannöver. Unfug wird noch viel Schmerzen machen.

Die Baden. theolog. Aufreger werden dem Pabst nicht gefallen; aber auch den evangel. Souveräns werden die evangel. Pfaffen noch an die Krone greifen.

Pfaff bleibt Pfaff, und Jud bleibt Jud — lebenslang.

Münch sollte jezt auf seinen Posten gehen. In Eile.

Nagler.

Berlin, 30. März 1840.

Hr. v. d. Leyen mag von alter Zeit her die Herren Illuminaten kennen. — Uebrigens hat er den Ruf eines verdrehten Querulanten. Er behelligte mich wiederholt, daß Briefe an den Kronprinzen diesem Herrn nicht zugekommen seien. Ich frug nach, und erhielt zur Antwort, daß der Kronprinz Tages zuvor demselben geantwortet habe. Die Schreiben v. d. Leyen waren confus.

Die Coelner Zeitung wird — wie ich höre, etwas

geklopft werden. Hrn. Eisendecher kenne ich sehr gut. Iffland war sein Oncle oder Groß-Oncle.

Der König wurde auf eine kleine Erkältung etwas unwohl, vorgestern Abend. Ich erhalte in diesem Augenblicke ganz beruhigende Nachricht, daß die Unpäßlichkeit unbedeutend ist, und in wenig Tagen ganz gehoben sein wird. Wahrscheinlich wird Se. Majestät aber den Thronfolger nicht in Potsdam sondern hier empfangen. Der Kriegsminister schreitet in der Genesung sehr vorwärts.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 2. April 1840.

Der Fränk. Courier ist verboten in Preußen. Hr. Freyberg ist kein Agent des Hrn. v. Tzsch. — und dem Fürsten W. fremd und unbekannt.

Die Kaiserin von Rußland ist wohl. Ob ihre Gesundheit langes Leben verbürgt, weiß ich nicht.

Hr. v. Thile will nach Bern zurückkehren, wir mir sein Chef sagte.

Herzlichsten Dank für die Glauburgischen Notizen, von meinem Schwager und mir.

Das Verfahren gegen Hannover — und daß man nicht auf die Stimmen einwürkt, ist unverzeihlich. Der Thronfolger wird in dieser Stunde hier erwartet.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. April 1840.

Ihr letztes vom 31. v. habe ich richtig erhalten.

Der v. Bethmannsche Kirchenspektakel *) ist doch sehr kleinstädtisch, und welche Achtung für Kirche und Altar. Solchen Unfug würden Katholiken sich nicht erlauben!

---

*) Bei Gelegenheit der Trauung des Alexander von Bethmann mit Frln. von Heyder.

Der Thronfolger reist morgen Mittag bis Wittenberg, wo er übernachtet. Uebermorgen bis Weimar. Unser König ist Gottlob von seinem kleinen Grippe=Anfall genesen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 6. April 1840.

Die Hannöver. Sache müßte Blinde sehend machen!

Der Graf Bernstorff muß eignes Hofceremoniel haben, wenn er sich bei dem General gar nicht gemeldet hat. Von seinem sel. Oncle hat er dergl. nicht gelernt.

Herrn Rittmeister v. Schöler sah ich nicht wieder, weiß auch nicht, ob er noch hier ist.

Der König ist ganz genesen. Heute ist General v. Rauch's Jubiläum. Der König verlieh ihm das 1. Regiment (in Königsberg). Er ist Gottlob wieder genesen, empfängt aber noch nicht.

Die Advocaten=Feste sind saubre Conventikel!

Auf das Wessenbergische neue Werk bin ich begierig.

Lichnowsky will sich wohl mit seiner Lilie weiß und rein brennen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. April 1840.

Hierbei ein Schreiben, das ich Ihnen senden soll. Prinz Demidoff war ein kranker eitler guter Mann. Seine Frau ist hübsch und hat zu leben, wird also viel Anfechtung haben. Ich weiß nicht, ob sie einen Sohn oder eine Tochter in Frankfurt geboren hat. Warum nennen Sie den Major v. Mühlbach famos? Er war hier. Ich sah ihn en passant.

Hrn. v. Brints will ich in seiner Schätzung des Journals de Fr. nicht stören. Warum er die Gerder=Neycier so sehr tadelt, weiß ich nicht. Hr. v. Dörnberg hat gegen diese Frau sich mild geäußert. Wenn Graf Münch vor

Durand warnte, hatte er Recht. Wer ihn mit Umsicht gebrauchte, hatte auch Recht. Seine damaligen Artikel waren sehr gut. Der König ist wohl, und hatte heute Vortrag. Das über Coeln eingegangene Paquet mag allerdings curiosen Inhaltes sein. Hr. v. Penz würde im Haag hängen bleiben.

Gestern war Hr. Rittmeister v. Schöler bei mir.

Neues gibt es nicht. Der Ihrige Nagler

Berlin, 13. April 1840.

Mit Hrn. Nothomb kam ich bisher sehr gut aus. Frau v. Meyendorf erzählte, was Sie mir über die Aufführung der lebenden Bilder bei Oubril schreiben. Der arme Trott wird wohl nicht genesen. Ich halte die Wasserkur für albern und gefährlich. Pechlin's übles Aussehen schmerzt mich. Mit ihm geht für die gute Sache viel verloren. Er gehet nach Kopenhagen ꝛc.

Die Familie v. Wolzogen ist auf 14 Tage hier.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 17. April 1840.

Ich habe Ihnen, werthester Freund, einige Zeit nicht geschrieben, weil ich immer viele Geschäfte und viele Störung habe. Die Nassau. kathol. Bischofswahl sollte man nicht zu leicht nehmen. Daß der sonst so kluge sel. Herzog von Nassau die Lieber sich so festsetzen ließ, — ist mir nicht klar. Den verbotenen Fränk. Courier über Hüsgen habe ich gelesen. Die Jesuiten in der Rhein-Provinz mögen gleichen Sinnes sein. Indessen administrirt Hüsgen ferner wie bisher.

Beust und Manteufel sollten zum Bruder Eisenstuck ꝛc. gehen. Grünne wird als Bundes-Staatsmann leicht ersetzt werden. Indessen war er vornehm, und dieses ist im Bunde etwas werth.

Leonhardi's Nachfolger scheint noch nicht gewählt zu sein. Vom Herrn B.-M. Smidt, den ich bei großen Festen sah, siehet man wenig. Major v. Mühlbach nahm von mir Abschied.

Hrn. v. Weyhers gratulire ich im Stillen als alter Nachbar und Schulkamerade. Hr. Rittmeister v. Schöler besuchte mich gestern.

Hr. Hessenberg ist ein großer — Hund.

Der König befindet sich wohl. Prinz Carl bekam bei dem Exerciren seines Prinzen und dessen Kameraden einen Bajonetstich, der ihm beinahe das Auge gekostet hätte. Er ist aber schon so weit genesen, daß er gestern mit dem König und Familie das Abendmahl in des Königs Kapelle nehmen konnte.

Mitte May wird meine Nichte zu mir kommen, und ihre Wochen hier halten. Mein Schwager ist seit 14 Tagen krank, zur Zeit ohne Gefahr, doch stört und schmerzt mich sein Unwohlsein sehr.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. April 1840.

Hierbei eine Anlage, die Ihnen Fürst Wittgenstein mit bester Empfehlung sendet.

Allerdings ist sehr zu wünschen, daß Hr. v. Pechlin der Sitzung in Betreff Hessenberg's und Hannovers beiwohne.

Hr. v. Eisendecher ist meines Wissens durch seine Frauen reich geworden.

Das Königreich Hessen und was daran hängt ist zur Zeit Unsinn.

Der Minister — Duell ist komisch.

Wie Hr. v. Abel den Antecessor so grob angreifen mochte, als es nach dem Zeitungs-Artikel geschehen sein muß — ist mir nicht klar. — Am Ende schimmert die Majestät durch, wozu das Souper der K. Hoheit schlecht

paßt. Die Generalpostdirection und Buchdrucker sind wohl assortirt.

Goethe's Statue möchte ich wohl sehen.*)

Was den Orden für Hrn. v. Günderrode betrifft, so werde ich die Sache im Cabinete in Anregung zu bringen suchen. — Ist denn Lehrbach evangelisch? Ob man diesen Liberalen mit Günderrode verwechselt hat, — weil beide Darmstadt angehören, weiß ich nicht. — Der Geh. Cab. Rath und die Ordens-Commission hatten mir alles Gute versprochen. Ich möchte glauben, daß die Sache würklich blos aufgeschoben worden ist. — Gott weiß — wer den Lehrbach etwa früher empfohlen hat? — Der König wollte vielleicht nicht zwei Orden zugleich nach Darmstadt senden. Hr. v. Sydow hat mich durch das anl. Schreiben gewissermaßen veranlaßt, daß ich die Erneuerung meiner Verwendung für überflüssig hielt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 25. April 1840.

Der Großfürst mag jezt verlobt sein. — In Darmstadt wird es bald Russische Orden regnen.

Wie man den Herrn Hessenberg in Schutz nehmen kann, ist schwer zu begreifen. Die Kaiserin von Rußland wird doch noch reisen. Sie hat neuerlich einen Rückfall, und hat keine Ruhe.

Der arme Trott wird nicht leicht genesen. In einer Zeitung las ich, daß seine Tochter Lerchenfeld Wien verläßt, um sich auf einige Zeit nach Norddeutschland zu begeben. Auch die Reise Ihres Chefs las ich vor 8 Tagen in der Zeitung.

---

*) Marmor-Statue Goethes von dem italienischen Bildhauer Pompeo Marchesi. Von drei Frankfurtern, den Herren Mylius in Mailand, Dr. Eduard Rüppell und Seufferheldt im Jahre 1839 gestiftet und im Jahr 1840 in der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main aufgestellt.

Mein Schwager ist noch bedeutend krank, nach ärztlichem Gutachten jedoch ohne Gefahr.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 27. April 1840.

Die Bairischen Ministerial-Secundanten sind jezt wohl aus einem neulichen Zeitungs-Artikel zu errathen — v. Gumpenberg und v. Rechberg.

Graf Münch wird allerdings nicht viel Angst mitbringen. Seinen Neffen kenne ich nicht.

Hr. Gn. Bethmann-Holweg mag gut Geld zur Reise haben.

Sie sprechen von einem Artikel des Schwäb. Mercurs — Hurter's Uebertritt. Wer ist Hurter? *)

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 1. Mai 1840.

Wenn Sie, mein lieber Kelchner, das Viertelloos der Frau v. Amschel gewonnen hätten, so würde ich mich für 25,000 Rthlr. freuen. — Der Kurfürst wird sich in Frankfurt nicht viel Verehrer erwerben.

Für den Nostradamus danke ich verbindlichst. Setzen Sie gütigst dieses Curiosum in meine Rechnung.

Die Familie Demidoff hat viel Gutes überall gestiftet. Mein Schwager wird von den Aerzten keineswegs aufgegeben. Geh. Rath Casper ist sein Arzt, und jetzt auch Schönlein. Ich bin sehr besorgt, da ich mit ihm gar zu viel verlieren würde. — Er nimmt noch immer an wichtigern Ereignissen viel Theil.

Auf den protestantischen Christen Beckedorff bin ich neugierig.

---

*) Der Historiker Friedrich Hurter, Verfasser von „Geschichte des Papstes Innocenz III. und seiner Zeitgenossen", „Geschichte des Kaisers Ferdinand II." rc.

Schönlein gefällt hier.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 5. Mai 1840.

Ueber Hurter habe ich inzwischen Aufschluß erhalten. Vorerst bestehen die Armee-Inspectionen noch und wurden neulich neu vertheilt. Hr. Hessenberg ist ein heilloser Patron, der mit dem Bunde sein Spiel treibt.

Der König ist in Potsdam seit Sonntag und kommt morgen zurück.

Mit Minister Altenstein gehet es besser. — Welcher dumme Artikel in der Ober-Postamts-Zeitung über des Königs wärmere Unterkleider! Wie taktlos!

Hr. Lieber ist wohl bei Bischofswahl und allen dergl. thätig.

Laurent geht mit seinem Bruder nach Rom.

Gott behüte Sie. Nagler.

Stahl in Erlangen ist interessant — getaufter Jude, jezt fromm und wird sehr an des Prof. Gans Stelle empfohlen.

Berlin, 10. Mai 1840.

Ihre gütige Nachricht vom 7., daß meine Nichte schon am 5. ausmarschirt ist, erfreute mich. Ich billige jedoch die Anstrengung nicht.

Ueber die Gutzkowsche Erscheinung habe ich mich geärgert. Hier verliert sich dergl. Volk in der Menge — und die Polizei weiß entweder wie die Theater-Intendantur vom Gutzkow nichts — oder hat ihn vergessen.

Meine Frau läßt alle Zimmer — nicht durch Steinle*) — malen d. i. anstreichen. Mir macht dieses Störung.

---

*) Der Historienmaler Johann Eduard Steinle, geb. 1810 in Wien, jetzt wohnhaft in Frankfurt a. M.

Des Königs Befinden ist heute besser. Meines Schwagers Krankheit dauert mir zu lang, und macht mich besorgt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 13. Mai 1840.

Nur zwei Worte, lieber Kelchner — mein Schwager der Minister v. Altenstein ist sterbend. Sie können meinen Verlust wie meinen Schmerz beurtheilen!

In der Anlage melde ich Ihrem Chef, daß ich die K. Genehmigung meines Antrages gestern Nachts erhalten habe, — „dem Rittmeister v. S. das Postamt Schwedt mit 800 Rthlr. Gehalt zu verleihen.“

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Vertraulich. Hr. v. Thile reist morgen Nachts ab. Er wird Sie in Ihrer Wohnung besuchen. Ich halte viel auf ihn, und habe ihn an Sie gewiesen. Nagler.

Berlin, 15. Mai 1840.

Was meinen dem König erstatteten Bericht und Antrag der Eisenbahn nach dem Rhein betrifft, so habe ich Frankfurt sehr dabei im Auge gehabt.

So viel heute in Unruhe und Eile auf Ihre freundschaftl. Zeilen v. 12. d. Ehestens weiteres. Nagler.

Berlin, 23. Mai 1840.

Hr. Minister v. Werther behinderte mich gestern durch einen Besuch, ich konnte Ihnen daher nicht schreiben.

Das Befinden des Königs ist allerdings, wie Hr. v. Humboldt schreibt.

Nennen Sie mich nicht. Ich bin sehr gebeugt. — Unter uns: die Verfolgung des Fürsten Wittgenstein gegen die mir

persönlich unbekannte v. Schulenburg ist mir nicht erfreulich. — Gräfin ist sie, wie ich glaube nicht. Sehr brave Männer nehmen sich ihrer an. — Sie will ihrem Sohn ihren Namen verschaffen.

Der Kronprinz hat seine Inspections-Reise abbestellt. Er hat den Auftrag über alle Sachen. — Die wichtigsten ausgenommen, Immediat-Vortrag anzunehmen, zur Erleichterung seines Herrn Vaters.

Gott behüte Sie. Ich bin mit den Meinigen wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Mai 1840.

Bacherer, Gutzkow — würde ich, wie Sie wissen, nicht toleriren.

Ich kann heute nur wenig Worte schreiben. — Meine Sorge um den König ist gemindert. Seit 3—4 Tagen geht es besser, und Schönlein soll die schwere nahe Gefahr für gehoben halten.

Gott helfe ferner. Ich bin sehr besorgt gewesen, und athme leichter! — Am 1. Juni wird der Grundstein zu Friedrich's II. Monument gelegt — das in 3—4 Jahren fertig wird. Ihr Nagler.

Berlin, 27. Mai 1840.

Hierbei ein Brief vom Fürsten Wittgenstein. — Er verfolgt gewissermaßen die Gräfin Schulenburg, — die (vom General Boursier auf üble Weise um ihre Jungferschaft betrogen) von den Verwandten mit grausamer Härte behandelt wurde. Hr. v. Tzschoppe mag einwürken. — Im Vertrauen kann ich Ihnen sagen, daß mein sel. Altenstein diese Frau mit Rath unterstützt hat. Nagler.

Berlin, 28. Mai 1840.

Man freuet sich über des Königs besseres Befinden, das Schönlein bestätiget. Ich bin immer noch besorgt. Der Brief an Hrn. v. Tz. wurde ohne allen Verzug abgegeben.

Nächsten Montag ist die Grundsteinlegung für Friedrich's II. Monument.

Die Stadtverordneten geben Diner bei Jagor. Ich habe abgelehnt, da mir nicht so lustig zu Muth ist. Vielleicht kommt meine Abwesenheit in die Allgemeine Zeitung, wie bei Altensteins Leiche. Mir ist's einerlei.

Gott erhalte uns gesund. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 1. Juni 1840.

Hr. und Fr. v. Pechlin sind hier.

Der Thronfolger kam heute zur Grundsteinlegung, ½ Stunde vorher. Er geht morgen nach Cüstrin der Kaiserin entgegen, die am 3. ankommt.

Die N. Würzburgerin ist wohl nur von Speculanten mißbraucht worden, — vielleicht aus Bosheit von einigen Ultramontanen.

Prinz Wilhelm ist allerdings — als Protector in den Freimaurerbund getreten, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe.

Ich war heute nicht bei der Feier, die sehr edel und schön war. Der König hatte sehr unruhige Nacht. Er hatte das Ganze angeordnet. Er schläft in einem niedrigen Zimmer zwischen der 1. und 2. Etage. Die Aerzte wollten ihn in die Bel-Etage verlegen, fanden ihn aber für den Umzug zu matt. Er begab sich aber heute morgen in das Eckzimmer der Bel-Etage und sah eine halbe Stunde dem Zug und Feste zu. Diesen Nachmittag soll er sich leicht und ziemlich wohl befinden. Gott gebe ihm Stärkung und Genesung. Ich bin noch immer sehr besorgt. Die Liebe des Volkes zeigt sich überall.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 4. Juni 1840.

Ich danke Ihnen, werthester Freund, in Eile und Unruhe für Ihre Zeilen vom 1. d. und bitte Sie, Herrn Leg. Rath v. Sydow meinen herzl. Dank für sein gütiges Schreiben und meinen Glückwunsch auszudrücken. Hr. v. S. ist der lezte von unsrem herrlichen König ernannte Johanniter-Ritter! Dieser ritterliche fromme Herr ist leider! dem Tode ganz nahe. Heute erschien das anliegende 2. (wohl letzte) Bulletin. Er sprach gestern Abend die Kaiserin um 7 Uhr. Der Tag war gut. In letzter Nacht hatte er eine Ausleerung. Die Aerzte erkannten eine innere Desorganisation. Er nahm heute Vormittag das h. Abendmahl.

Die ganze Bevölkerung äußert eine tiefe rührende Trauer. Das Palais ist von Trauernden umgeben.

Hr. v. Martens ist an dem albernen Zeitungs-Artikel ganz unschuldig, dessen Sie erwähnen.

(Wahrscheinlich kommt noch der Kaiser in einigen Tagen hieher. Das — sehr nahe Ende unsers angebeteten Herrn ist ihm gemeldet, und er weiß, daß er ihn nicht mehr am Leben findet.) Er wird den morgenden Tag kaum überleben. Mein Schmerz überwiegt meine Kraft.

Gott behüte Sie. Nagler.

Abends 7 Uhr.

So eben bringt mir mein Bote die Nachricht von dem eingetretenen Besserbefinden des Königs. Er soll während der Mittagstafel die Kaiserin zu sich haben rufen lassen, auch hiernach seinen Herrn Bruder Wilhelm, — und ziemlich kräftig gesprochen haben. Solcher Wechsel hat bisher öfter Statt gefunden. Die Mittheilung erfordert Vorsicht.

Berlin, 5. Juni 1840.

Gestern schrieb ich die Wahrheit — Gott hat jedoch, was ich und viele Besorgten abgewendet. Nach 21 Ausleerungen, die den Körper von vielen hämorrhoidalischen Cruditäten befreiten, ist Gottlob keine Erschöpfung, sondern Erleichterung — und eine ziemlich ruhige Nacht dem König zu Theil geworden. Der Puls ist kräftiger. Die Aerzte wünschen nur, daß dieser Zustand in nächster Nacht fortdaure.

In diesem Falle tritt Hoffnung an die Stelle der Besorgniß. Ich bin noch in Angst, lebe aber heute wieder etwas auf.

Der Bischof war gestern im Palais — das Gerücht vom h. Abendmahl ist unrichtig.

Hierbei die neuesten zwei Bulletins. Gott gebe eine gute Nacht.

Mehrere Aerzte urtheilen, daß Rettung möglich sei.

Nagler.

N. S. Leider kommt ein neues Bulletin, das vom Fieber spricht.

Berlin, 6. Juni 1840.

Der König ist leider dem Ende nahe, doch kann sein Zustand noch einen Tag, wie ich erfahre, — vielleicht auch zwei dauern.

Hierbei die heutigen Bulletins.

Der Zustand ist jetzt hoffnungslos.

Gott behüte Sie. Nagler.

Die Theater sind geschlossen.

Berlin, 12. Juni 1840.

Vergeben Sie, lieber Freund, daß ich in diesen Tagen schweige.

Die gestrige Leichenfeier, und die heutige Vereidigung der Minister haben meinen alten Kräften sehr zugesetzt. Ich habe mich jedoch bereits wieder erholt.

Ich sende Ihnen hierbei 2 Exemplare der Leichenrede, die der Ober=Con. Rath Ehrenberg meinem Altenstein gehalten hat. Ein Exemplar ist für Sie, dem der Verklärte mit wahrem Wohlwollen ergeben war, und das andre geben Sie in meinem Namen Ihrem Herrn Chef, der ein alter lieber Freund desselben war. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 18. Juni 1840.

Die zwei Schicksalsschläge haben mich schwer mitgenommen, und zu weich gemacht. In der Vossischen Zeitung ist ein Aufsatz: „Ueber Napoleons Asche oder Grab.“ Sollte solcher von hier sein?

Die Bairischen und katholischen Zeitungs=Artikel werden bleiben wie sie sind.

Auf Mr. Adolphe wird man sich hier nicht arg freuen.

Ueber die Schwätzerei wegen des Testaments denke ich wie Sie.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 21. Juni 1840.

Sie schreiben, daß der Herzog von Nassau der Großfürstin Olga einen Heiraths=Antrag zugedacht habe, den diese ungern sähe. — Dieser Antrag ist wohl noch nicht erfolgt. Ich hoffe, daß Sie den Kaiser gesehen haben.

Er ist kräftig, schön und verdient den Haß nicht, der ihn trifft.

Bei Hrn. Philippsborn, den ich oft in ³/₄ Jahren nicht sehe — ist aller Einleitungs-Versuch bedenklich. Bei Tausch ist gewöhnlich wenig Gewinn. — In Nr. 163 A. A. Zeitung Beilage steht nichts über Posttarifs-Ermäßigung.

Die Rintelnsche Rechtfertigung — mag in Baiern gelesen oder verboten werden. — Unser herrlicher verewigter Herr — und der Bairische König neben einander! — ! — Ein Held und ein — — ! —

Minister Rochow mag sich freuen so oft und liebreich — genannt zu werden.

Unser König ist sehr thätig. Ich warte nur die Niederkunft meiner Nichte ab, und ziehe sodann nach Kissingen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Kissingen, 17. Juli 1840.

Auf den Artikel Berlin 27. Juni Frankf. Journal Nr. 184 — komme ich zurück und halte ihn nicht für Zedlitzisch.

Meseritz hat auch wenn auch wenig — in diesen Kreisen gespuckt. Vielleicht der ehemalige Hr. v. Platen. (Woedike.)

An die Amnestie könnte man freilich einen zarten Gedanken an den lieben Kombst knüpfen. Ich denke aber doch, daß dieses Traum ist.

Langenau bedaure ich. Preußen liebte er nicht.

Graf Münchs Nichte Cunibert ist verheirathet an — ? Ich habe vor etlichen Jahren mit ihr bei Sr. Maj. in Brückenau gespeist, aber den Namen vergessen — irre ich nicht: Künsberg.

Der alte Cunibert und Gemahlin ist wohl todt?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 28. Juli 1840.

Die Folgen des Eichhornschen Avancements (mit Hrn. v. Canitz) 2c. dürften sich anders als vermuthet wird, herausstellen.

Die Schrift von Bacherer ist also jezt in Baiern verboten. — Der Arndtsche Jubel ist fein, und mißfällt allenthalben.

Sehr schön und klug ist der v. d. Meulenb. Brief.

Hr. v. Loe hat sich so fanatisch katholisch gezeigt, daß ich ihn nicht logire.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 5. Aug. 1840.

Nur wenn mich die Ankunft des Fürsten Wittgenstein hier oder in Gotha — veranlaßt, werde ich meine auf den 8. festgesetzte Abreise von hier hinausschieben.

Hrn. Scharffs Schrift ist fatal, wie es mir scheint. Ich habe sie noch nicht beendiget. Taxis wird sich nicht darüber freuen.

Haben Sie die Güte mir eine Buchhändler-Note, die auf Niemand gestellt, aber quittirt ist, zu senden. Ich weise den Betrag, den Sie mir in Ausgabe stellen, auf die Postkasse an, da die Schrift zur Post-Bibliothek kommt.

Ob Graf Maltzahn eine Stelle im Ministerio der a. A. ausgeschlagen hat, und nicht zuerst Hr. v. Bülow berufen worden ist, weiß ich nicht.

Hr. 2c. Griesbach hat mir die Freimaurer-Pièçe mitgebracht. Es ist nicht viel daran, — wenig Neues, Vieles übertrieben, Manches aber wohl wahr. Wir sind und werden keine Maurer. Ich werde die Schrift mittheilen. — Die Postverbindungen in hiesiger Gegend sind etwas lahm.

Die Aushebung von 10,000 Matrosen ist ernstlich. — Die Klasse von 1839 und die Reste von 1836 werden nicht

240,000 M. geben, und die Aushebung selbst kann piano geschehen. Ich habe übrigens von der jetzigen Politik keinen klaren Begriff.

Meine ganze Kur bestand in 8 Bädern zu Bocklet, und Bewegung in freier Luft, Morgens und Abends und Faullenzerei oder vielem Ausruhen, wobei ich jedoch alle mir nachgesendete Geschäfte erlediget habe. Ich befinde mich wohl und so kräftig, als man es bei meinem Alter und Körper erwarten kann — wie man zu sagen pflegt — unberufen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 18. Aug. 1840.

Bis 15. incl. Alles wohl erhalten, auch die Bleistifte. Von Graf Dönhof war nicht die Rede. — Hrn. Grüson sah ich in Kissingen so wenig als anderwärts.

Die Wetzlarer sind kluge Leute. Hr. Griesbach wird sich ärgern, wenn er solches erfährt. General Borstel geht auch zum 8. Armee-Corps — auch Oberst v. Peucker*) — ein sehr tüchtiger Mann. Herold**) wird noch Senator werden. Von einem Lieutenant Rochs habe ich schon gehört, weiß aber nicht — wo und was? v. Olberg ist brav. Durand ist gewiß nicht in die Falle mitgegangen. — Ich kaufe Hrn. Arndt***) nicht.

Hr. Magdeburg verspielt seinen Credit. Hr. Garnier ist ein Lump, wird aber doch die Hochberger incommodiren †), mehr als der Kombst mich.

---

*) Der spätere Reichskriegsminister von Peucker.

**) Dr. Herold in Frankfurt, Literat, in den demokratischen Umtrieben der 30r Jahre verwickelt und längere Zeit als Verbannter in der Schweiz lebend.

***) Ernst Moritz Arndt.

†) Von diesem Literaten war damals die Schrift „Kaspar Hauser der Thronerbe Badens" erschienen, welche von Seiten des Bundes verboten ward.

Fürst Wittgenstein war in Gotha ernstlich unwohl, reiste aber nach 2 Tagen gesund weiter nach Liebenstein und Kissingen, wo er jezt sein wird. Der Prinz von Preußen ist hier, und geht am Freitag nach Fischbach. Ich sprach ihn gestern lange, und freue mich über seine correcten Urtheile und Ansichten.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. Aug. 1840.

Von Eichmann ist viel Redens. Hrn. v. Knesebeck kann ich nur bewundern, wenn er Hrn. v. Werther ablösen läßt!

Für heute ist — entre Nous — zum König nach Landsberg gegangen und kommt morgen zurück.

Die Papiere werden noch mehr fallen. Ich hoffe aber, daß Landfriede jedenfalls bleibt.

Hr. v. Brauchitsch mag Alles in Germersheim entzündet haben.

Arnim ist älter als Seckendorf und allerdings Gesandter in Brüssel geworden. — Auch ein Gesandter.

Wohin eigentlich gehet denn der liebliche v. Stach?

Fragen Sie doch in meinem Namen gütigst nach meinem Freund Weißenberg. Ich nehme den lebhaftesten Antheil.

Hr. v. Bongart mag auch ein Kahlkopf seyn.

Am 29. kommt der König nach Königsberg.

Hier ist Alles still. Fürst Wittgenstein ist sehr wohl in Kissingen.

Leben Sie wohl, alter Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 2. Sept. 1840.

Von Königsberg haben wir beste Nachrichten. Der dunkle Amnestie-Artikel weiß wohl selbst nicht, was er

will. Einführung des Zollgewichts bei allen Posten des Vereines wäre gut. — Hr. Thiers hat bis jetzt nicht über ein Dutzend poln. und ital. Demagogen réinstallirt.

An unsrer Grenze sieht und hört man nicht ein Wort von den franz. Quartiermachern und franz. Anstalten, die in franz. Zeitungen gedruckt werden. Die Handwerks-Propaganda geht vorerst gegen die Ruhe in Frankreich. *) — Die Hessenbergsche Ausweisung ist immer gut. — Hr. v. Bülow ist auf einem Gute bei Erfurt bei Hedemanns. — Hr. v. Stach ist Muster einer diplomatische Figur (für einen Conditor). Hassenpflug bedaure ich. Am Ende hilft ihm unser Herr.

Leben Sie wohl, lieber Freund. Mein Freund Amschel bleibt lang im Wasser. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Sept. 1840.

Abermals nur einige eilige Worte, und Bitte um Abgabe der Anlage. Fr. v. H. will den jüngsten Sohn auch zum Johanniter machen.

Ich sende Ihnen über die Preuß. Huldigung nichts. Der Landtags-Abschied — (in Betreff der Constitution wird Sie erfreuet haben). Der König leistete (abweichend von früherer Observanz) auch gewissermaßen einen Eid. Sie finden alles in der Staatszeitung vom 15.

Gott behüte Sie. Nagler.

---

*) Das französische Kabinet hatte Miene gemacht, sich seines Schützlings Mehmet Ali energisch anzunehmen. Thiers rüstete und wollte die französische Armee auf 500,000 Mann bringen: er beschwor durch Herbeiholung der Asche Napoleon's die Erinnerung an den Kriegsruhm des Kaiserreichs, und würde den Krieg herbeigeführt haben, wenn ihn nicht Ludwig Philippe, der den ganzen Lärm nur benutzte, um Paris befestigen zu lassen, im entscheidenden Augenblick durch Guizot ersetzt hätte.

Berlin, 24. Sept. 1840.

Der Fürst Wittgenstein ist allerdings sehr wohl von Kissingen zurückgekehrt, und bittet Sie um Bestellung der Anlage.

Ich bin sehr froh, daß mir die Störungen von Redern. Diners und dergl. nicht widerfahren, und bedaure Ihren Herrn Chef, daß er mit dergl. geplagt ist.

Die tempestiven Lobes-Artikel sind merkwürdig.

Morgen ist Buchdruckerfest — ich habe die Einladung abgelehnt.

Fürst v. Warschau ist zum Manoever vom Kaiser hiehergesandt und logirt im Hôtel de Russie.

Gott behüte Sie, lieber Freund. Der Herr Sohn wird Berlin hübsch finden. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. Oct. 1840.

Klindword steht viel tiefer als Durand. Dieser war Russe und blieb es. Jener gemeiner Spion. — Auf Lichnowsky bin ich neugierig.

Hr. Bunsen hat seine Freunde — aber noch weit mehr Gegner.

Sie sollten zur Huldigung hier sein. Das Geld was bei dieser Gelegenheit ausgegeben wird — könnte uns und noch etliche reich machen. Die Anstalten sind groß.

Ich wollte meinen alten Körper zu Hause halten zu dürfen.

Fürst Wittgenstein ist ganz wohl und munter.

Gott gebe, daß wir Friede behalten!

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 11. Oct. 1840.

Fürst Wittgenstein, der sehr wohl ist, empfiehlt Ihnen, lieber Freund, die Anlage.

8. erhalten. Gott gebe, daß Ihr Hr. Chef wieder ganz wohl ist.

Hr. Thiers wird uns noch Schmerzen machen. Hier ist arge Unruhe durch die Fremden.

Ich werde mich freuen, Hrn. v. Strampf wieder zu sehen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 12. Oct. 1840.

Ich freue mich, daß Graf Münch fest daran hält, die Hannöversche Protestation zurückzuweisen.

Daß Preußen aus der Central-Commission scheiden soll, ist eine frappante Idee. Was wird noch aus der politischen Amnestie abgeleitet werden. — Die wohlthätigen Folgen der Frankfurter Republik werden sich in künftigen Verwickelungen gut herausstellen. Eichhorn ist jezt Minister; man nennt Böttcher als Nachfolger. Er und keiner wird E. ersetzen. Anlage empfehle ich Ihrer Güte, und mich Ihrem freundlichen Andenken! Nagler.

Berlin, 13. Oct. 1840.

Allerdings ist die Preuß. Post für Geld-Transporte theurer als die Diligençen, (ja — ich sage es selbst — zu theuer). Ich arbeite schon lange an Milderung; die Geldmänner erschweren die Ausführung.

Hr. v. Brauchitsch ist ein artiger feiner Mann. Das Pferd-Ausfuhr-Verbot ist jetzt schon allgemein, und wird sich auf alle Nachbarländer erstrecken. Gott erhalte nur den Frieden!

Wäre doch erst das Fest überstanden!

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 19. Oct. 1840.

Hier ist durch die Feste gährende Unruhe. Ihre Nachricht vom Uebelbefinden unsres lieben Generals betrüben mich sehr. Gott gebe ihm baldige Genesung. Die Allgemeine Zeitung hat schon verkündet, daß er in der Sitzung unwohl geworden sei. — Dieses kann doch die Welt nicht interessiren — ob er dort oder zu Hause unwohl geworden ist! — Der 15. Octbr. in Berlin und in Paris ist merkwürdig contrastirend. *)

Der patriotische Buchdrucker Hain hat des Königs Reden in 50,000 Exemplaren gratis gedruckt und vertheilt — wie das politische Testament vor etlichen Monaten. Ich lege solches hier bei.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 21. Oct. 1840.

Gottlob, daß nach Ihrer freundschaftl. Nachricht vom 18. es mit unsrem lieben General besser geht. Sein hiesiger Sohn war heute bei mir und reist heute Abends ab — vielleicht gleichzeitig mit gegenwärtigem.

Bei Ihrer Pariser Nachricht vermisse ich die Quelle. Gleiches erhielt ich durch die franz. Zeitung.

Ein Freund, der vor 14 T. in Paris war, sagt mir, daß er dort keine Aufregung auch keine Kriegswuth gefunden habe. Ob die Wiederanregung der Kombstschen Spitzbübereien viel hilft?

Hr. Geh. Rath Eichmann wird wohl Nachfolger von Eichhorn seyn. Dieses stehet fest. Die Rhein-Reise halte ich für Mährchen, das auch hier im Schwunge ist. Die Herren Gesandten reisen auf ihre Posten allmählig ab.

Vale. Nagler.

---

*) In Paris fand das fünfte Attentat auf König Ludwig Philippe statt (Darmes).

Berlin, 28. Oct. 1840.

Die Handwerker-Späße sind erfreulich. Wenn man nur der ganzen westl. Grenze von Deutschland entlang gehörig forscht.

Wangenheim wird wohl wieder auftauchen wollen. Arndt wird vermuthlich Appetit machen.

Gottlob! daß unser guter General sich durchgeschlagen hat. Dergl. Anfälle sind böse Feinde. Ich war sehr besorgt. Der Hof ist noch in Sanssouci. Hr. v. Radowitz wird sehr beschäftigt sein. Man erzählt, daß er per München Stuttgartt zurückreise. Damit man mich nicht beschuldige, Stadtgeheimnisse auszuplaudern — so lassen Sie sich nichts von jener Reise merken.

General Thiele und Eichhorn waren gestern zum erstenmal im Ministerio. Lottum bleibt Ersatz-Minister, hat aber allen Immediat-Vortrag abgegeben.

Hierbei ein Gruß von Fürst Wittgenstein. Er weiß nicht, ob sein Bruder dort ist?

Vale. Nagler.

Berlin, 30. Oct. 1840.

Heute erhielt ich Ihre Zeilen vom 27., die über den lieben Kranken mir fast die letzte Hoffnung nahmen.

Einige Stunden später machte mir Hr. Oberst v. Radowitz einen kurzen Besuch und gab mir die durch Telegraph eingegangene Todes-Nachricht.*) Ihm ist wohl! — Ich bin tief betrübt. Er war ein Ehrenmann, und verdiente die Liebe und Achtung, die er genoß.

Hr. v. Buch wird allerdings wohl in 8 zc. Tagen eintreffen, und mir von meinem Sohne erzählen, worauf ich mich freue. Letzterer ist allerdings, wie ich höre, interimistischer Geschäftsträger.

Gott behüte Sie. Ich betraure unsern braven General schmerzlich! Nagler.

---

*) Tod des preuß. Bundestagsgesandten, General von Schöler.

Berlin, 7. Nov. 1840.

Des Herrn Graf Münch Wunsch baldiger Wiederbesetzung ꝛc. ist sehr motivirt. — Auch hier hört man einzelne Stimmen für Hrn. v. Radowitz, dessen ausgezeichnete Eigenschaften alle Anerkennung verdienen. Ob bei der Aussicht der Möglichkeit eines Krieges der König nicht einen so ausgezeichneten Officier an seiner Seite haben wolle? — ist zu erwarten. 42,000 Rthlr. (für 6 Kinder) ist immer ein schönes Vermögen. Was bekommt aber die Wittwe bei dieser Theilung.

Hr. v. Bodelschwing Exc. — ist heute Morgen von hier abgereist. Der Wachslichter-Fabricant wird nicht sehr illuminiren.

Präsident Böttcher in Stettin kommt zu Hrn. v. Thiele und ist zu Stägemanns Nachfolger wahrscheinlich bestimmt. Man sagt, — daß Präsident Götze von Greifswald soll zum 2. Director des Cultus-Ministerii bestimmt sein. Ein braver sehr frommer Mann — und tüchtiger Jurist.

Der Artikel: Bornstädt: ist ein merkwürdiges Zeichen der Zeit.

Wenn Frau v. Radowitz bei Gratulation außer sich sein soll, so verstehen Sie darunter doch wohl nur: Vor Freude?

Ihr Sohn ist gesund und wohl.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 11. Nov. 1840.

Hrn. v. Pechlin sollte man nicht quälen. Er muß wohl allerdings erst von seiner jetzt etwas neumodischeren Regierung Befehl einholen. Er für sich protegirt gewiß demagogische Gelehrte und Handwerker nicht.

Hr. v. Radowitz ist meines Wissens auf der Abreise. Vielleicht wird er übermorgen noch gratuliren — und sodann abreisen — vorerst wohl nach Dresden. Ich sah ihn nicht mehr.

Das Geburtsfest der Königin wird still in Sanssouci gefeiert.

General Rühl war vom Gerücht wohl nur zum Militär-Commissarius bestimmt. Man sagt: Hassenpflug sei für das Ober-Tribunal bestimmt.

Hr. v. Rühle wird wohl hier bleiben.

Hrn. v. Radowitz dürfte der König dagegen schwerlich in Frankfurt immer lassen wollen. Ich besuchte heute den braven General Dumoulin; er leidet an den Augen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Nov. 1840.

Ihr heute angelangtes Schreiben vom 25. sollte wohl vom 24. datirt sein, werthester Freund. Der Electro-Magnetismus wird den Dampf noch so bald nicht verjagen. Hr. Gutzkow ist niedlich, wenn er sagt, daß er und der König nicht einerlei Glaubensbekenntniß haben. Hr. Major v. Schöler sandte mir eignen Brief seines Bruders. Ich habe ersteren noch nicht gesehen.

Hrn. v. Scherff thut man Unrecht. Ich habe mit ihm abschließen lassen. 12,000 Rthlr. ist freilich viel. Die Nothwendigkeit von Masregeln ist nicht sehr erheblich.

Man erzählt hier, unser guter sel. General habe vor 3 Jahren für seine Gemahlin in einer Lebens-Versicherungs-Gesellschaft gesorgt, so daß sie jezt 20,000 Rthlr. erhalte!

Die Hausenschen Geschichten sind Unsinn und Betrug.

Die Dulcinea des Prinzen Felix will — ich — ihm nicht ablenken.

Hassenpflug war bei mir. Er ist Ober-Trib. Rath mit 2000 Rthlr. und 1000 Rthlr. persönlicher Zulage bis zu anderweiter Placirung. Er wohnt bei Hrn. v. Arnim, dessen Kind Scharlach hat, daher er die Abreise verzögert.

Vom Hrn. Zinkeisen weiß ich nichts. — Brassier nach Frankfurt ist albernes Gerücht. Ich kann Ihnen und

Hrn. ꝛc. v. Sydow im Vertrauen melden, daß Hr. ꝛc. v. Bülow zum Bundestags-Gesandten ernannt ist. Ich bin überzeugt, daß er im Umgange angenehm und gefällig ist. Ich würde Ihnen keinen bessern wünschen können.

Hr. v. Radowitz mag abstammen, von welchem Lande und Vater es sei, er bleibt ein Ehrenmann und sehr ausgezeichnet. Die Zeitungen sind albern und unverschämt. Es wird jährlich ärger. Indessen kann sich jeder Befleckte trösten, wenn er an den schändlichen Schmutz und Lügenkram denkt, den Hrn. Kombst und Klindworth im Portofolio mir gewidmet hat.

So eben ist Graf Nassau einpassirt. Er will den Winter hier bei der Tochter verleben, — ohne große Gesellschaft zu genießen.

Endlich hat mein guter edler Märtyrer Trott *) ausgelitten! Er war ein Ehrenmann. Was ihm angehörte, ist brav und gut.

Hrn. v. Miegs Genesung ist mir sehr erfreulich.

Hrn. v. Eler hier zu sehen, würde mich sehr freuen.

Ludwig **) an Arndt — ist erbaulich!

Gott behüte Sie.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. Dec. 1840.

Seit langer Zeit konnte ich Ihnen, werthester Freund, nicht schreiben.

Einige Diners und Hoffeierlichkeiten — und König von Holland schnitten in meine Zeit.

Hrn. v. Sydows Beförderung freut mich. Sie ist sehr verdient. — (Freund Radowitz — gab den Anstoß.)

Graf Münch operirt trefflich.

Major v. Schöler besuchte mich nicht. Ich sah ihn

*) Kurhessischer Bundestagsgesandter.

**) König Ludwig I. von Baiern.

heute bei einer Cour. Er that etwas verlegen oder fremd. Ich that wie sonst; er holt seine Mutter in diesen Tagen ab.

Hr. v. Hartmann ist ein harter Knochen. — Ueber die Wagnerische Erfindung wird die Zeit lehren. Für die Bundes-Versammlung gehört die Eisenbahn noch nicht — und noch weniger der Wagner!

Hassenpflug ist in der Elberfelder Zeitung vortheilhaft — und ich glaube richtig geschildert.

Graf Giech wird sich in Paris nicht gefallen.

Was muß Hr. v. Eichhof gespeist haben, das so unverdaulich sich darstellt?

Ich fürchte auch, daß Hr. v. Bülow in London noch zu thun haben wird.

Gott erhalte Sie gesund. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 14. Dec. 1840.

Die Homburger Geschichte ist in der Leipziger Allgemeinen Zeitung berührt. Herr v. Rochow scheint Berichte darüber erhalten zu haben.

Von wem? — etwa Meseritz.

Hrn. v. Scherff's Commandeurkreuz und Excellenz könnte fast berauschen. Graf Münch wäre für den Bund ein großer ja unersetzlicher Verlust. Eichhof war doch wohl immer mit ihm und mithin mit Fürst Metternich verbunden, der jezt wohl so fest als jemals stehet.

Hrn. v. Strampf wiederzusehen wird mich freuen. Hr. v. Brauchitsch ist brav, mir vielleicht nicht gewogen, weil ich ihn nicht zum Geh. Postrath — sondern Uhden nahm.

Hrn. v. Mieg wolle Gott erhalten.

Geh. Rath v. Stägemann ist auch sehr krank.

Die Catherine Niedschütz wird sich wohl in Grätz etabliren.

Warum Rothschild in Schölersche Ungnade sein soll? —

Die Frau Generalin trifft nach dem Laufzettel — wenn ich recht gelesen habe, — nächsten Donnerstag ein.

Die 1500 Rthlr. Pension freuen mich, und wollte ich, der gute General hätte diesen Trost noch gewußt. Ich glaube, daß diese Königliche Wohlthat Hr. v. Radowitz befördert hat, was seinem Herzen Ehre macht.

Ich speiste gestern bei Hofe mit dem Kronprinz von Dänemark, der sich hier gut benommen hat, und gefiel. Er ist heute nach Dessau gereist, und geht über Schwerin nach Hause.

Ich stecke in einigen Resten und wollte, daß ich im 70. so kräftig wäre, als im 17.

Der kleine Junge meiner Nichte macht mir viel Freude.

Die Post geht.

Vale. Nagler.

Berlin, 18. Dec. 1840.

Für meines alten Collegen und Freundes Baron v. Pechlin freundliche Grüße danke ich mit herzlichster Erwiderung.

Herr v. Bülow hat allerdings viele Kinder, zum Theil noch ganz unerwachsen.

Frau v. Schöler kam mit Familie gestern Mittags hier an. Frau v. Bülow ist gut und freundlich.

Die Notizen über Hrn. v. Eichhof sind wohl unsicher, aber immer interessant. Wer sich mit Juden tief einläßt, hat immer Verlust.

Bei der Leiche des edlen Rotteck ist — die Leiche — immer die Hauptsache.

Hr. v. Arnim war vielleicht incognito in Frankfurt?

Graf Seckendorf schrieb, daß Hr. v. Röntgen dort sei, auch Luxburg.

Hier war 14 Grad Kälte.

Graf Münch thut der Gesellschaft am grünen Tisch sehr Noth.

Gestern starb mein lieber alter Freund v. Stägemann*), ich betraure ihn sehr lebhaft. Er war gut und genial, wie wenige.

Der Postdirector Pirner in Merseburg ist gestern gestorben. Auch ein schmerzliches Ereigniß für mich.

Baron Otterstedt gibt Berlin auf. Ich höre nichts mehr von ihm.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Dec. 1840.

Frau v. Schöler hat meines Wissens noch keine Visiten gemacht.

Die Pensions-Bewürkung schrieb das Gerücht Hrn. Oberst v. Radowitz zu, wofür ihn Gott segnen wolle. Es ist möglich, daß auch Humboldt gewürkt hat.

Hr. v. Radowitz wird diesen Abend hier erwartet. Hr. Geh. R. Fottwell wird Ober-Präsident in Magdeburg. Graf Arnim Ober-Präsident in Posen. Graf Stolberg würkl. Geh. Rath im Haus-Ministerio.

Hrn. Geh. R. Hassenpflug bedaure ich. Er verdient die rohe Behandlung nicht. Verdrängt er Holzhausen — so bedaure ich beide, da viele Holzhausensche Freunde gegen H. aufgebracht werden.

Ehestens mehr. Nagler.

Berlin, 9. Jan. 1841.

Meine Nichte haben Sie durch den Brief ihres Mannes sehr erfreuet. Sie werden ihn freundlich und gut gefunden haben. Seine Ankunft wird uns Alle erfreuen. Hr. Schöll scheint ihm sehr attachirt zu sein, so wenig er

---

*) Friedrich August von Stägemann, geb. 1763 zu Vierraden in der Ukermark, starb als wirkl. geheim. Staatsrath im Ministerium des königlichen Hauses und Schatzes.

sonst mir Attachement gezeigt hat. Die in der Hanauer Zeitung und im Fränkischen Courier enthaltene Erzählung des Homburger Vorfalles ist eine schamlose Erdichtung. Die Nachtheile des Zollvereines für die Frankfurter Gewerbe sind mir nicht klar. Die neuen Zeitungen zu Stuttgartt und Carlsruhe werden nichts Gutes liefern.

Graf Stolberg ist vom Fürst Wittgenstein vorgeschlagen und gewünscht worden. Vom Abgange des Fürsten W. — Wohnsitz Dresden ꝛc. glauben Sie nichts. Alles dieses Zeug ist bloses Gerücht und Zeitungs-Lüge. Hr. Oberst v. Radowitz ist nicht sichtbar — und hat bei dem König größtes Vertrauen.

Im beiliegenden Constitutionel finden Sie die alte Geschichte aufgewärmt, meinen Rangstreit mit den fremden Gesandten betr. Halten Sie die Sache geheim. Man muß solchen alten Koth nicht aufrühren. Gott weiß, wer den Artikel geschmiedet hat. Ich erinnere mich des Vorganges bei Anstett nicht mehr ganz genau, habe aber meines Erinnerns seiner Zeit berichtet. Finden Sie einen solchen Bericht, und können eine Abschrift senden, so wird es mich erfreuen. — Die elenden Menschen können nicht ruhen. Für Krug, Kombst ꝛc. ist dergl. Arbeit angemessen.

Gott behüte Sie, lieber Freund.

Außer dem Raub-Morde des ehrwürdigen Bischof v. Haller zu Frauenburg durch einen katholischen Schneidergesellen Kühnapfel nichts Neues. Der Mörder sitzt. Man hat die goldne Dose, Larve, Beil ꝛc. bei ihm gefunden. — Er haßte die katholischen Geistlichen in Frauenburg seit langer Zeit.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. Jan. 1841.

Wer glauben Sie, daß die höhere Hand sei, für den die Hrn. Krug et cons. gegen mich Feindseligkeiten präparirten?

In der Rang=Geschichte war Graf Münch die feindliche Macht, hat es auch nicht sehr verhehlt.

Ich hatte allerdings Anstett zum Gegner, und in seinem Hause eine Differenz — jedoch ohne Scandal; und die Geschichte in dem franz. Blatte ist ziemlich richtig erzählt — die s. g. Stentor=Stimme des Anstett abgerechnet. — Sie müssen mehrere Berichte über die miserable Rang=Geschichte haben, die ich dem Ministerio erstattet habe. Ich erwähnte die Sache bei den Münchischen Anmaßungen. Reinhardt beurteilte die Sache wie ich, sagte aber, daß er nicht frei handeln könne, weil Anstett gar zu hartnäckig und boßhaft sei. — Mir sind dergl. Geschichten in meinem Alter gar zu lächerlich.

Der franz. Zeitungs=Artikel mag allerdings von Münch und Oubril ausgegangen sein.

In hiesige Stadt schmilzt der Schnee. Die Landstraßen werden noch bedeckt bleiben, und somit die Posten versäumen. Hier ist nichts Neues.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Jan. 1841.

Meine Briefschulden schlagen über mir zusammen. Verzeihen Sie daher, lieber Freund, meine stockenden Antworten. Ob Streckfuß Maurer ist, weiß ich nicht. Er ist in jedem Falle gut gesinnt und freundlich.

Der Herr Großherzog von Hessen wird sich wohl durchschlagen. Der Thron=Erbe ist etwas roh. Prinz Carl scheint gemessener und milder.

Daß die Ober=Rheinischen Bischöfe auch freien Verkehr mit dem Päbst haben, ist eine mir sehr interessante Notiz. Hrn. v. Ries bedaure ich herzlich.

Der Verdacht gegen die Taxianer war boßhafte Spiegelfechterei, die sich jezt bestraft. An die Radowitzsche Depesche denken Sie ja nicht. Sie ist längst vergessen. — Wenn der Employé, den Sie employiren müssen, alt ist,

so mag Hr. General Lindheim ihn jung machen, wenn er will, daß Sie ihn jung verbrauchen sollen.

Vale. Nagler.

Berlin, 3. Febr. 1841.

Das Studium der Bundestags-Protocolle ist theils mühsam theils unfruchtbar.

Die kriegerischen Ansichten können leicht zu weit führen.

Was Hr. v. Eichhof angestellt hat, begreife ich nicht.

Bei Frau v. Schöler habe ich Gegenvisite gemacht, wurde aber nicht angenommen. Frau v. Bülow habe ich von Ihnen gesprochen. — Frau v. Bülow ist freundlich, verständig und liebenswürdig.

Was Sie vom Dr. Eylert*) schreiben, ist wörtlich wahr. Es ist ein vollendeter Taugenichts.

Hr. Prusch ist eine saubre Erscheinung.

Pechlin empfielt sich nicht, und bewürkt durch seine scheinbare Opposition nichts.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 8. Febr. 1841.

Oesterreich hat schon lange mit Belgien geliebäugelt, wie Hr. v. Otterstedt sich ausgedrückt hat, als ich noch mit ihm in Berührung war.

Unbegreiflich ist mir, was in der Depeschen-Sache noch zu schreiben ist, seitdem man über die 2 alten vergeßlichen Dummerjahns gescholten hat.

Journal de Francfort und Bundestags-Zeitung ist eine lächerliche Idee.

Hr. v. Miltiz hat freilich allerlei Eigenschaften. — Graf

---

*) Sohn des Landesbischofs und Biograph König Friedrich Wilhelm's III. von Preußen.

Lottum ist wohl auch dem Tode nah — seine Gemahlin wird übermorgen begraben.

Um die fleißigen Correspondenten wollen wir uns nicht bekümmern.

Neues gibt es nicht. Uebermorgen ist Cour und Ball bei den Majestäten.

Vale. Nagler.

Berlin, 18. Febr. 1841.

Ich bin von meinem alljährigen Katharr befallen und zu Bett, wobei Geschäfte und Correspondenz leiden. Auch der König ist seit 6 Tagen mit einem leichten Katharr außer Bett behaftet.

Die Landwehr ist in constitutionellen und kleinen Ländern bedenklich.

Graf Münchs Werth wird diesseits nicht überall erkannt. Hr. v. S. wird seit näherer Bekanntschaft mit demselben nicht blos Fehler an ihm kennen.

Graf Zichy wird College seines Cousin Redern werden, und Menshengen sich ins Bundes-Protocoll einsenken.

Rothschild erregt durch seine Sendungen die Taxissche Empfindlichkeit — wegen Porto-Verlustes. — Nichts zu massiv.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 25. Febr. 1841.

Ich bin in meiner Schreibstube und außer Bette, doch matt. Die 3wochentliche Grippe war mild, macht aber nicht stark. Fürst Wittgenstein hat sie auch, doch geht es gut mit ihm.

Hrn. v. Holzhausen wünsche ich 8000 Rthlr. Gehalt, — die Frau wird nicht ausbleiben.

General v. Heß ist noch hier. Er war gestern in meiner Soirée, wobei ich aber noch nicht erschienen bin.

Sind die Briefe von Louis Philippe in Frankfurt nicht bekannt. Man spricht von einem spätern Briefe, worin von der Rückgabe von Algier die Rede sein soll. Diesen Brief würde ich für entschieden unächt halten.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 28. Febr. 1841.

Ihre Nachricht vom 25. von des Hrn. v. Holzhausen Ernennung ist mir sehr erfreulich. Hr. Oberst v. Radowitz reist — wie ich vom Baron Humboldt höre, in diesen Tagen ab. Eine Druckschrift: Vier Fragen beantwortet von einem Ost=Preußen; Mannheim bei Hof ist hier verboten, nachdem viele 100 Exemplare verkauft waren.*) — Heute war groses Diner bei Hrn. v. Werther, vermutlich General v. Heß zum Abschied.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 4. März 1841.

Ich bin genesen, darf aber noch nicht das Zimmer verlassen.

Eben so geht es dem Fürsten Wittgenstein, der übrigens noch kräftiger ist, als ich. Ich möchte alle 6—8 Stunden ¼ St. faullenzen.

Brints und Bethmann thun gut, sich nicht in gemischte Ehe zu begeben. Verbindlichst danke ich für das Blatt der Gesetzgebenden Versammlung.

Pensions=Reglements sind in kleinen Staaten leichter als in großen.

Wir hatten hier auch bis 7½ Grad Kälte. Heute ist es wieder mild.

Ich erhalte Abschieds=Karten vom Hrn. Oberst v. Ra=

*) Man schrieb die von Dr. Jakoby herrührende Schrift anfangs Herrn von Schön zu.

dowitz. Wie man hier erzählt, reist er über Hannover und Cassel nach Frankfurt.

Sein Sie vorsichtig mit Ihrer Correspondenz an mich, damit Sie sich nicht Verdruß zuziehen, — wenn irgend jemand dort erführe, daß Sie mir etwas vom Bunde geschrieben haben könnten; obgleich ich kein Feind des Staates und des Bundes bin, könnte man Ihnen doch vielleicht eine Mittheilung verübeln. Es gibt der Philosophen mancherlei.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. März 1841.

Die Großherzogl. Hess. Masregeln gegen Biberich sind plump, und können nirgends Beifall finden. Der Lärm kann nicht ausbleiben, und ist übel als Szene der Bundes-Eintracht.

Hr. Hager in Cochem sollte Sie ungequält lassen.

Senden Sie mir nichts an die v. Schöler'sche Familie, die einmal kein Vertrauen zu mir zu haben scheint, obgleich ich ihr nur Gutes erwiesen habe.

Ist denn die damalige Verzögerung der Depesche des Hrn. v. Radowitz dem Schirrmeister zur Last gelegt worden oder dem Heimbächer? *)

Hierbei mein Schreiben über die Beförderung per Coelner Schirrmeister. — Lesen Sie es ruhig, ich überlasse Ihnen den weitern Gebrauch.

Ich habe noch immer Haus-Arrest, bin aber übrigens wohl. Eben so der Fürst Wittgenstein.

Neues weiß ich nicht. Heute kommen die Strelitzer Herrschaften an.

Vale. Nagler.

---

*) Diener der königlichen Bundestags-Gesandtschaftskanzlei in Frankfurt am Main.

Berlin, 10. März 1841.

Was die von mir empfolene Vorsicht betrifft, so kann sie nicht schaden. Ich habe nicht Ursache zum Mißtrauen, finde aber, daß jezt die Menschen eine neue Auflage bilden.

Schicken Sie mir keine gedruckte Bundes-Sachen. Einzelne briefliche Notizen halte ich geheim; wer weiß, ob nicht irgend jemand es tadeln möchte, wenn Sie mich über dergl. Dinge benachrichtigen. Besser also, wir geben zu solcher Kritik nicht Anlaß. Bis jezt sind Ihre Briefe mir unversehrt zugekommen.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung behandelt bereits die Hessische Stein-Operation.

Das 4. Bundes-Festungs-Impressum verdanke ich herzlich. Lebte der vorige Herzog von Nassau noch — so würde Hessen Steinschmerzen bekommen. — Eigentlich ist die Sache eine Verhöhnung des Bundes und seiner Bundes-Festung, denen man ein fait accompli vorsetzt, und sie daran riechen läßt. — Solche Gewaltthat müßte nach altem Brauche ungeschehen gemacht werden, möchte es auch Hessen 1 Million &c. kosten.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 12. März 1841.

Graf Münch wird sich und seinem Hofe Lorbern bereiten. Gegen Darmstadt ist Alles. — Ich bedaure Du Thil.

Es scheint, daß des Herrn v. Bülow Abreise von London jezt bald erfolgen werde.

Mir ist gelegenheitlich in einer Correspondenz zugekommen, daß neuerlich eine Confusion &c. von dem Coelner Schirrmeister begangen worden sei. Diesem Umstand habe ich mit wenig Worten widersprochen.

Hr. Hitzig sollte mit seiner Censurfreiheit zu Hause bleiben.

Die vier Fragen sind von dem liberalen Propaganda-Nest in Leipzig, was mit Königsberg seit Jahren in Verbindung steht, — und nicht in Mannheim gedruckt. Ob Hr. Hoff „seinen Namen" erlaubt hat, weiß ich nicht. Er ist von gleichem Schlage. — Der Königsberger Correspondent — ist der jüd. Dr. med. Jacoby.

Hier nichts Neues.

Vale. Nagler.

Berlin, 15. März 1841.

Prinz Emil ist gestern angekommen.

Heute kommt der Herzog von Coburg, auch die Schweriner Herrschaft.

Die Mainzer Verschwörung ist eine alberne Erfindung.

Herr Bunsen ist allerdings kein Liebling des Fränk. Couriers.

Die verschollene oder verkrochene Depesche kommt und bleibt dem Heimbächer zur Last, der bald darauf in Gegenwart des Herrn v. Brints dem Schirrmeister Depeschen zugesteckt hat!

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. März 1841.

Jede Regierung hat ihren eignen Karakter. Ich bin zu alt, um in alle Formen zu passen. Sie werden durch den neuen Chef, den sehr braven Ihnen gewogenen Geh. Rath v. Sydow und durch Hrn. v. Radowitz unterstützt werden. Die Zeit außerordentlicher Gewährung ist verändert.

Man ist hier mit dem Gange der Landtags-Verhandlungen sehr zufrieden, wie ich wahrnehme und höre.

Der König wird mit seinem Genie und milden Herzen viel Geschrei und Constitutions-Geklapper bändigen. Gott gebe, daß es dauernd gelinge.

Urtheile und Vorurtheile sind schwer zu zähmen. Ob

Frau v. Bülow*) für gewisse Empfehlung Vorurtheil hat, weiß ich nicht.

Morgen geht der Erbgroßherzog von Weimar und der Herzog von Coburg von hier ab.

Prinz Emil ist liebenswürdig und gefällt sehr. Ich muß schließen.

Vale. Nagler.

Berlin, 1. April 1841.

Hat Hr. v. Pechlin dem sel. General Nichtachtung bewiesen, so bedaure ich es. Abgesehen von einzelnen Differenzen — (wo Münch, Pechlin, Blittersdorf, Smidt &c. verbunden waren, wie bei Zollverein, Coethen u. dergl.) — kam ich mit Hrn. v. P. gut aus und hatte an ihm vielmehr einen Verbündeten als Gegner.

Hrn. Freibergs Stellung ist mir unbekannt — ich halte sein Vorgeben für erlogen.

Prinz Emil wurde an der Weichsel aufgehalten, wird aber wohl am 30. nach Tilsit gekommen sein.

Neues haben wir hier nicht.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. April 1841.

Sehr freut mich, daß Berly endlich wieder auf den Beinen ist. Grüßen Sie ihn nebst Glückwunsch. — Die Cotta'sche Vierteljahrs-Schrift werde ich mir verschaffen.

Die Idee vom Postverein hatte der famose Schiller**), — und viele schlechte und gute. Gott gebe, daß all dergl. Geschmiere aufhöre! Es gibt der Schmierer und Schwätzer allzuviel. Die Fantasterei mit dem Christenlande ist albern.

---

*) Tochter Wilhelm von Humboldt's und Gemahlin des königlichen Bundestagsgesandten von Bülow.

**) Postdirector in Coblenz.

Sollten Sie bei einem Antiquar ein vor vielen Jahren gedrucktes seltenes Pamphlet ermitteln können, betitelt:

Journal Secret du Baron de Seckendorff,

so möchte ich solches gerne acquiriren.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. April 1841.

Lange konnte ich wegen vieler Störung und Geschäfte nicht schreiben.

Die Nachricht vom Tode Ihrer Frau Nichte hat meine Frau und meine Schwägerin sehr betrübt. Sie bestätigen beide die herzlichste Theilnahme.

Hr. Geh. Rath Bunsen ist meines Wissens noch nicht hier angekommen.

Von Hrn. Rückert's Hieherberufung wußte ich nichts, oder habe sie überhört. Was Sie über ein Düsseldorfer Wappen bemerken, betrifft Graf v. Groeben.

Collovier ist ein räthselhafter Mensch. Hr. Freiberg mag mit v. Rochow zusammenhängen. Lezteren bedaure ich, da der Liberalismus ihm schwer zusetzen wird. Die schöne Natur auf dem Wichelshofe wird nicht fett machen.

Die Weimarschen Herrschaften werden nächsten Sonntag abreisen.

Es freuet mich, daß Hr. v. Weißenberg Bundes-Canzley-Director bleibt. Er paßt dazu.

Morgen esse ich bei Prinz Carl mit den Weimar. Herrschaften und dem Kronprinz von Würtemberg, der hier studiren will oder soll.

Die Bethmann-Brintssche Mêlange wird noch Verwicklung zur Folge haben.

In Stein's Leben wünsche ich meinen Namen nicht zu lesen.

Wer dieses Monument geschrieben haben mag? — Gagern wohl kaum? — Sollte dieser so sehr für Arndt sein?

Gestern war der König in Potsdam.

Neues haben wir hier nicht.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 5. Mai 1841.

Die Cab. Ordre an Hrn. Westphalen ist gut und gedeihlich. Kämen öfter dergl.!

Das Leben des Frhrn. v. Stein habe ich nicht gesehen, und werde es nicht lesen. *)

Der Schatz von 60,000 Rthlr. in der Post ist Lüge, durch ein paar kindische Maurergesellen veranlaßt, eben so der unterirdische Gang. Die Promenade der oriental. Correspondenz per Triest und Frankfurt wollen wir abwarten.

Hr. Hessenberg wird in jetziger Zeit eher eine Fackel-Musik erhalten, als nach Verdienst weggejagt werden.

Die Verläumdung der Großfürstin Marie ist schändlich, wird aber verhallen, wenn der Gemahl festhält, Frau v. Beyer in der Lausitz — dahin gehört sie.

Der König und Königin gehen morgen auf 10 Tage nach Potsdam.

Gott behüte Sie. Hier ist schöner Frühling! — Bei Ihnen wohl noch mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Mai 1841.

Die Nachrichten von Prinz Carl Solms ꝛc. waren mir neu.

Die Morganaterei des Kurfürsten thut — mir leid.

Hrn. Geh. Rath Bunsen habe ich gesprochen. Er sieht sehr wohl aus.

Das Journal secret du B. de Seckendorff — ist in Denkwürdigkeiten aus dem Leben der K. Preuß.

---

*) Leben des königlich preuß. Staatsministers Freiherrn vom und zum Stein. Ein Denkmal. Leipzig, Fr. Fleischer. Gr. 12. 2 Thle.

Prinzeß Friderike Sophie Wilhelmine Markgräfin von Baireuth vom Jahre 1709—1733. Tübingen 1810. 2 Bände. 8. (Bei Cotta — nicht mehr zu haben) abgedruckt. Vielleicht bei einem Antiquar zu finden.

Hrn. v. Meyer hat Bülow wohl beglückt.

Herzlichst bedaure ich den lieben braven Hrn. v. Sydow wegen des Kränkelns seiner Gemahlin.

Graf Redern hat Berlin seit 2—3 Wochen verlassen.

General v. Lindheim soll zum Gesandten in Hannover bestimmt sein.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 19. Mai 1841.

Der Kurfürst in Leinen ist lieblich.

Graf Brühl soll bestimmt versichern, daß er nicht nach Rom gehe um dort zu bleiben. Hingehen dürfte er wohl noch einmal.

Graf Mielcynski wird am Ende noch avanciren.

Hr. v. Linder soll leider diplomatischer Einschub werden. Seine frühere Vortrags-Gewalt — paßt nicht zu Boyen.

Rauch kommt an Lindheim's Stelle mit bescheidenem Geschäfts-Umfang.

Krug hat allerdings keinen Grund zur Vergleichung.

Hr. Souchay *) war mir dort unbekannt, und machte hier bei Hofe meine Bekanntschaft, kam aber nicht persönlich zu mir.

Haben Sie sichere Notiz über den vormaligen Pfarrer zu Aschaffenburg, Dr. Hoffmann, von den Katholiken wenig geliebt.

---

*) Senator Dr. Souchay in Frankfurt a. M., auch als historischer Schriftsteller bekannt durch die „Geschichte der deutschen Monarchie von ihrer Erhebung bis zu ihrem Verfall", Frft. a. M. 1861—62, 4 Bde., gr. 8; „Deutschland während der Reformation", Frft. a. M. 1868, gr. 8.; nicht minder auch als juristischer Schriftsteller durch seine „Anmerkungen zu der Reformation der freien Stadt Frankfurt", Frft. a. M. 1848, 2 Bde., gr. 8.

Für die Aarauer Verse herzlichen Dank.

Gott behüte Sie. In großer Eile. Nagler.

Berlin, 27. Mai 1841.

Lange konnte ich nicht ruhige Zeit erringen um Ihnen, lieber Freund, zu schreiben.

Der Schiffahrts- 2c. Vertrag mit England wird noch viel zu lesen bringen.

Des Herrn Grafen Münch Andenken ist mir sehr erfreulich. Finden Sie Gelegenheit, so drücken Sie dafür meinen lebhaftesten Dank und meinen Glückwunsch zu der neul. Beförderung aus. Ich nehme an Allem herzl. Antheil, was ihn betrifft. Ich erkenne sein Verdienst gewiß fortwährend mehr als irgend einer an.

Vom Mr. Hurter sah und hörte ich noch nichts.

Die Artillerie Caserne Festung ist Geschwätz.

Der Aus- und Heimflug der Lady Milford ist eine saubre Geschichte. Wer geht mit ihr um?

Das Bundes-Pensions-Reglement ist allerdings ein Meisterstück der Freigebigkeit.

Des Züricher Lehen ist stecken geblieben.

Vielleicht veranlasse ich Sie noch zu weiterer Nachfrage wegen Pfarrer Hofmann.

Die Bairischen Redemptoristen werden viel Gutes würken.

Hr. 2c. Bunsen geht allerdings wohl wegen der Christen in Syrien nach England. — Das Weitere wird sich finden.

Der König kommt am 29. zurück.

Berlin, 28. Mai 1841.

Ich konnte gestern nicht schließen. Hr. v. Jordan ist heute nach Dresden gereist. Man sagt, daß unter ihm Hr. v. Salviati in Weimar als Minister-Resident aufgestellt wird.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Juni 1841.

Des Hrn. v. Humboldt Mittheilungen will ich nicht anfechten. Was er für nicht wahr hält, kann noch wahr werden.

Die Johanniter rühren sich allenthalben.

Wenn Graf Münch den Bund verläßt, so ist er verlassen. — Ich hoffe, daß man hier erkennen werde, daß man ihm Manches zu danken hat.

Woher die Anfechtungen des Schiffahrts-Vertrages kommen, — will ich nicht untersuchen.

Am Mittwoch wußte Baron Werther die Bunsensche Abreise-Zeit noch nicht. Ob er noch hier ist, weiß ich nicht. Hr. v. Buch ist in der heutigen Zeitung abgemeldet. Hr. v. Bunsen noch nicht.

Hr. v. Loe zeigt sich — brillant!

Ueber meine Bade-Reise habe ich noch nichts beschlossen. — Vermuthlich nach Kissingen.

Fürst Wittgenstein geht nach Gastein, auch Hr. v. Meyendorf und Hr. v. Kamptz.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Juni 1841.

Erst heute sende ich Ihnen, werthester Freund, meinen Dank für das Pamphlet: Die Kölnische Kirche.

Der Verfasser soll ein Preuße ein Koelner sein, Professor Müller in München — der bei uns nicht Anstellung fand.

Hr. Dr. Bunsen wird bei Ihnen sein. Die Protestation contra von Lindheim mag wahr sein. Er dürfte wohl nach Cassel und Thun nach Hannover gehen.

Die Angriffe des Schiffahrts-Vertrags kommen hauptsächlich vom List.*) — Ich habe Ihnen wohl meinen Arg-

*) Der bekannte Nationalökonom Friedrich List aus Reutlingen, geb. 1789, erschoß sich 1846 im December bei Kufstein. Gesammelte Schriften herausgegeben von L. Häusser. Stuttgart 1850 2c.

wohn angedeutet, daß der Ursprung im Süden bei den Zoll-Vertrags-Feinden zu suchen sein möchte.

Die Mecklenburger werden sich auch noch besinnen.

Der König und Prinz von Preußen sind heute nach Strelitz gereist zur Hochzeit.

Der König und Königin gehen am 17. nach Magdeburg, der Herr sodann nach Sommereschenburg (Gneisenau's Monument-Errichtung) 2c.

Vale. Nagler.

Kissingen, 2. Aug. 1841.

Hr. v. Blomberg hat mich so eben besucht. Er ist stark geworden, sonst der Alte. Fürst Esterhazy ist auch heute hier. Die Gemahlin seit 3 Wochen.

Das Wetter ist gräßlich. Ich kam mit Schnupfen unwohl an, bin aber jetzt genesen, wage mich aber noch nicht in die Kälte und Nässe. Graf Maltzan und Gräfin Reede und Perponcher besuchte ich mittelst Wagens.

Ich höre, daß Hr. v. Küster doch 150,000 Rthlr. bei Geymüller verliert. — Meyendorf auch einen Theil des Vermögens der Frau.

General v. Brandenstein ist Ober-Stallmeister geworden. Er hat eine Bernstorff zur Gemahlin.

Hrn. v. Scherff's Avancement ist brillant.

Was Geh. Rath Vahlkampf vorhat, ist mir interessant. Seit 8 Monaten schulde ich ihm Antwort, die jetzt abgehen soll — aber wohin?

Hr. v. Meyendorf hat wahrscheinlich die Gemahlin mit nach Wien genommen. Sie wollte nach Frankfurt.

Die Schweitzer Pamphlete sind arg, und offenbar zur Aufwieglung gegen Clerus und Klöster. *)

Die geheimen Nachrichten und Neuigkeiten aus Berlin mögen gerade jetzt von Interesse sein.

---

*) Der Kanton Aargau hatte seine Klöster (im Werth von 7½ Millionen) aufgehoben, wogegen die katholischen Kantone protestirten.

Gott gebe uns nur bessres Wetter! Der neue Chef wird bald bei Ihnen sein, und Ihnen gefallen. Das Theodor-Haus mag für eine Familie besser sein als manches Andre.

Gott behüte Sie. Nagler.

Kissingen, 4. Aug. 1841.

Ob der Herzog von Meiningen, der in Frankfurt auf der Reise nach Ems war, — Hrn. V. gesehen hat?

Allerdings betrübt mich tief, was Sie mir über diesen melden. Wie kann er sich in Dortmund und Westphalen sehen lassen. Seine Wieder-Anstellung war beschlossen — er hat sich gerichtet — und wie arg und heillos! — Ich schäme mich nicht, daß ich ihn gerade auch in Absicht auf unsittlichem Wandel vertheidigt habe. — Ich fand die Angriffe ohne allen Beweis unrecht. — Die Familie thut mir leid.

Das heillose Wetter dauert fort.

Fr. v. Küster ist mit 89,000 Rthlr. in der Liste angesetzt, die ich gestern hier sah.

Pfarrer Friedrich schweigt. Für Hrn. Hofmann kein gutes Zeichen. — Wir wollen die Sache ruhen lassen.

Der Hr. Gesandte v. Blomberg besitzt eine Herrschaft bei Linz, die reitzend sein soll, à 190,000 Rthlr. — Er war ohne Vermögen, und die Gemahlin hatte meines Wissens geringes. Minister v. Werther hat den schwarzen Adler erhalten.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 16. Aug. 1841.

Hr. Thiers ist in Berlin.

Den Bettelbrief für Schlegel las ich nicht, da ich das Beiblatt des Couriers nicht halte.

O'connel's Schreiben ist eine platte Ungeschliffenheit.

Was Hr. Varnhagen von Ense erzählt hat ist wahr. Graf Münch ist noch nicht ernannt, aber designirt.

Auf die 3. Cl. des Leopolds eine Prätension der 2. Cl. des rothen Adlerorden zu gründen ist wenn nicht dumm, — impertinent.

In Magdeburg war ich fast todt, in Coblenz sehr krank. Hier bin ich — unberufen — sehr wohl.

Die Beilage des Mannheimer Journals Nr. 222 muß man über Lichnowski lesen und mit der Protestation in der Frankfurter Zeitung componiren.

Hr. Geiger ist nicht Staatsrath, aber sehr reich. Hr. v. Pechlin wird morgen Fürst Metternich in Heubach empfangen helfen.

Die Christ'sche Stiftung ist schön. *)

Am 13. speiste ich in Brückenau, und bedauerte, daß ich mich nicht am 11. angemeldet hatte, wo ich Hrn. ꝛc. Graf Münch wiedergesehen hätte. Ich traf am 13. Hrn. Oberst v. Radowitz dort. Am 14. reiste er hier durch, ohne daß ich ihn zu sehen bekam. Zu meinem Bedauern sah ich Frau v. Radowitz nicht, die ihn begleitete.

Gestern besuchte uns Baron A. v. Rothschild, der in Brückenau, auch in Bocklet bei Minister v. Abel war. Sein Besuch erfreute uns sehr. Er sieht jünger aus, als vor 7 Jahren.

Leben Sie wohl. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Sept. 1841.

Hr. v. Tz. ist wahrscheinlich im Schlangenbade. Er wollte zur Messe nach Frankfurt und Baden-Baden gehen. Sie werden wohl erforschen können, wo er ist. — Er ist

---

*) Der Arzt Dr. Theobald Christ stiftete zu Frankfurt a. M. mit einem Kapital von 100,000 Fl. ein Kinderhospital für Kinder armer Eltern. † 11. August 1841.

krank, und wie Sie richtig wahrgenommen haben, etwas geistesschwach.

Ich habe mir durch eine kleine Erkältung etwas Katharr zugezogen.

Ueber die albernen, vielleicht künstlichen Zeitungs-Artikel wegen meiner Krankheit habe ich Ihnen bereits geschrieben. Den Fränkischen Courrier — den ich lese, — wünsche ich mir nicht zum Defensor.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Sept. 1841.

Die Zeitungen und Briefe von hier nach Frankfurt gehen nicht rascher als sonst. Ich mag vielleicht einige Male falsch datirt haben. Hr. Balan ist so viel ich weiß, noch nicht hier.

Die Holländische Nicht-Ratification ist böses Anzeichen. Der König von Holland macht böse Sachen.

Baron Werner ist brav. Graf Münch aufzuwiegen — ist sehr schwer.

Hr. v. Scherff wird hier wenig würken.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 5. Oct. 1841.

Was Schlangenbad betrifft, so bemühen Sie sich nicht sehr deshalb; Sie können sagen, daß die Gelegenheit fehlt.

Morgen Mittag wird der König, der heute in Frankfurt übernachtet, hier eintreffen.

Daß Graf Seckendorf zu einer Mission gelangen werde, ist außer Zweifel.

Der Prof. Hofmann v. Fallersleben den ich früher oft sah, ist ein guter — Kerl, ein Plumperjan.

Hrn. Welcker's Serenade wird Lärm machen. Ein Trupp s. g. Litteraten hat dieses Stück hier aufgeführt.

Hr. Dr. Mügge und Comp., ohne daß andre Leute Theil nahmen oder davon wußten. Die Nachricht im deutschen Journal über die Beilegung der Koelner Geschichte klingt pompös.

Graf Brühl ist unterwegs. Wir werden bald wissen, wie die Sache ausgeht.

Das Capital zu 4% in Creuznach ist eine räthselhafte Merkwürdigkeit.

Hr. Bunsen ist in London, nicht in Bern.

Hier haben wir die Kollersche Vasen-Sammlung, die reich ist.

Mein armer Völderndorf! — Condoliren Sie gelegenheitlich in meinem Namen.

Des neuen Chefs Verbindung mit Radowitz hat ersterer mir im Discours angedeutet. Ich freue mich, ihn bald zu sehen.

Verzeihen Sie die Eile.

Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Oct. 1841.

Hr. Graf Maltzahn ist gestern früh angekommen und wurde heute in das Ministerium eingeführt.

Graf Brühl ist heute angekommen.

Die Nachricht von der Beilegung der Koelner Wirren soll sich, wie die Zeitungen verkünden, verhalten.

Die Leipziger Zeitung vom 9. ertheilt mir den erbetenen Abschied. — Dergl. Artikel haben mehrere Zeitungen neuerlich aufgenommen. Wenn Sie können, so veranlassen Sie, daß die dortigen Zeitungen dergl. Albernheiten nicht nachdrucken oder etwa Widerlegung beifügen.

Hiesige Artikel-Schmidte sind die Quellen solcher Dummheiten oder Bosheiten.

Mein Sohn war allerdings höchst gefährlich krank am

Climatischen Fieber. Ich glaubte, Ihnen von Kissingen es geschrieben zu haben.

Ich habe sehr gelitten. — Der gütige Gott hat mir große Wohlthat erwiesen!

Ehestens mehr. Der Ihrige Nagler.

Mein Sohn ist wieder ganz wohl. Hr. v. Buch ist unterwegs. Nach seiner Ankunft reist mein Sohn hieher.

Berlin, 11. Oct. 1841.

Hrn. v. Mieg bedaure ich herzlich.

Canton und Pampeluna sind interessante Ereignisse.*)

Die Krankheit meines Sohnes war leider! keine Mystification. Ich habe vielfache Bestätigung, daß er ganz genesen ist. — Daß ich Ihnen meinen Jammer von Kissingen aus nicht gemeldet habe, begreife ich nicht. Ich mußte wegen der Mutter meine Angst verbergen. Uebrigens hat mein Sohn wie ich — in Frankfurt wohl — außer Ihnen — auf wenig Theilnahme zu rechnen, wie ich — im Vertrauen gesagt, — glaube.

Am 13. wird der Prinz von Preußen eintreffen. Am 15. sind viele Diners. — Heute übernimmt Graf Maltzan die Geschäfte. — Graf Brühl habe ich noch nicht gesprochen. Er kam vorgestern, und ist seit gestern Morgen in Sanssouci.

Graf Galen ist hier. Sonst nichts Neues. Der Ihrige Nagler.

---

*) Die Engländer hatten unter Elliot im Opiumkrieg vor Kanton 1200 Kanonen erbeutet. In Spanien war Espartero Regent geworden und hatte mit den Cortes das spanische Kirchengut für Nationaleigenthum erklärt.

Berlin, 21. Oct. 1841.

Viele Sitzungen und Störungen hielten mich stumm. Dr. Alertz aus Aachen ist hier und geht nach Hamburg und mit einem dortigen Freund nach Rom. Graf Brühl ist ebenfalls hier. — Graf Galen geht morgen von hier nach Münster zurück. Mein Sohn reist nach Hrn. v. Buch's Ankunft in Rom von dort durch Ober-Italien hieher, wird also wohl erst Mitte December ankommen.

Das Frankf. Journal hat immerhin sich an mir versündiget. Sein Artikel aus Coblenz — den Sie wohl veranlaßt haben, macht etwas die Sünde gut.

Blittersdorf hat sich im Ganzen verdient gemacht. Die Abwesenheit am 15. Octbr. haben Sie wohl schon am 12. sich erklärt. Besonders danke ich für die vertraulichen Zeilen vom 13. Hr. v. R—w. mag in vielen Dingen Recht haben. Er war mir früher attachirt, und für Einiges dankbar. — Hrn. Bunsen's Abreise bis 25. wäre wichtig. Hr. v. R. mag wegen London nicht falsch rathen; Hr. v. B—w. ist bisweilen, einen oder etliche Tage hier, — ich habe ihn noch nicht gesprochen.

Die Stimmen aus Preußen 2c. werde ich lesen. Senden Sie mir gelegenheitlich gütigst eine Rechnung über Auslage 2c.

Aus der Madrider Geschichte wird nicht viel werden.*) Daß ich in Frankf. ziemlich vergessen worden bin, finde ich natürlich; aber nicht, daß man mich anfeindet.

Berly's Artikel ist seiner würdig.

Für Ihre gütige Bemühung wegen Hrn. Geh. Rath Osanns dankt Ihnen dieser, wie ich herzlich. Den armen Hrn. v. Mieg bedaure ich sehr lebhaft, und denke über die Würtembergische Amnestie wie er. Der Electro-Magnetismus wird sich noch besinnen, ehe er dem Dampf

---

*) Der mislungene Aufstand Diego Leon's zu Madrid am 7. October.

voreilt. Alle diese großen Erfindungen werden in 20 Jahren auch Schattenseiten zeigen.

Für die Nachrichten des Dr. Kniesling wird Ihnen Fürst Wittgenstein sehr dankbar sein. Ich werde ihm solche zustellen.

Von Frln. v. Schöler hörte ich ja wohl früher, daß sie Braut eines Assessor v. Schnehen sei?

Graf Maltzan gefällt wegen seiner angenehmen Formen sehr.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 24. Oct. 1841.

Hr. ZurHosen scheint mit Baron Arnim nicht sehr liirt zu sein, ist aber gefällig.

Hr. Rohm mag auf falschem Weg sein. Posen muß Preußische Provinz sein. — Des Königs Erklärung im Posener Landtags=Abschied ist das wahre Remedium.

Fürst Wittgenstein belästiget Sie, lieber Freund abermals mit anliegendem Briefe an Hrn. v. Tzsch. — der am 25. Oct. Baden verlassen will. Fürst W. will ihn, unter uns gesagt, abhalten, hieherzukommen. Er wünscht, daß Sie den anl. Brief dem Herrn v. Tzsch. in Frankfurt zustellen. Sollte er schon weiter gereist sein, so möchten Sie die Route, die er eingeschlagen hat, erforschen. Könnte ihn alsdann noch eine Staffette erreichen, ehe er hieherkommt, so wünscht der Fürst, daß Sie seinen anliegenden Brief dem Herrn v. Tzschoppe auf des Fürsten Kosten nachsenden.

Unter uns gesagt, der Fürst wünscht diesen kranken schwachen Mann von hier abzuhalten.

Ich sende Ihnen das Postskript des Fürsten über diesen Auftrag hierbei.

Vale. Nagler.

Berlin, 30. Oct. 1841.

Ich konnte Ihnen seit längerer Zeit nicht schreiben. Der Bischof Geisel und der Bischof zu Jerusalem werden allerdings Stoff zur Rede geben. Die Unterdrückung des Protestantismus in Baiern wird mit Ruhe und Schlauheit ausgeführt werden. Alle dergl. Versuche bewürken aber gewöhnlich das Gegentheil des beabsichtigten Zweckes.

Holland wurde von Oesterreich und England ermahnt — zu ratificiren.

Hr. v. Bülow hat mich nicht besucht, und ist heute über Erfurt nach Frankfurt abgereist. Hr. v. Canitz gestern nach Wien.

Tzschoppe wird jezt bei Ihnen gewesen — oder vielleicht über Nürnberg gegangen sein.

Daß Hr. v. Molyneux mit seiner Epouse reist, welche wohl nur die Lady Mitford ist, — ist sehr schamlos.

Hr. Oberst v. Rochow scheint sehr an Stuttgartt attachirt zu sein, und wird wohl gern dort bleiben wollen. Hr. v. Schöll ist wohl nicht feindselig gegen Sie gesinnt. Er ließ sich vom Krug leiten, und ist unbehülflich und überhaupt nicht von besondrem Attachement.

Die Christinos haben geendiget, wie ich prophezeit habe.

Gott behüte Sie. Der König wird wahrscheinlich am 8. Nov. abreisen, und am 25. wieder hier sein.

Vale. Nagler.

Berlin, 4. Nov. 1841.

Diego Leon's Tod wird allerdings noch für Espartero schlimme Folgen haben.

Hr. Oberst v. Radowitz wird wie ich hoffe bald genesen.

Hrn. Deffaudis glückliche Reise!

Ihr Hr. Chef und Hr. v. Canitz waren allerdings zum

Theater (Antigone) und zur Beurlaubung oder Abschied am 27. und 29. in Sanssouci.

Hr. v. Tzsch. ist über Würzburg gereist. Senden Sie mir gef. das für ihn bestimmte Schreiben zurück. Er ist hier angekommen.

Der König reiset am 8. nach Regensburg und München. — Gestern war Hubertus-Fest in Grunewald. Der König war einige Stunden dort, und die übrigen Jäger waren 111 an der Zahl in engl. Art in scharlachrothen Röcken, auch Graf Maltzan, der jedoch Abends in meiner Soirée war. — Heute war der König im Staats-Ministerio.

Vale. Nagler.

Berlin, 7. Nov. 1841.

Ich weiß nicht genau und will nicht verbürgen, daß Hr. Schöll mir gesagt hat: Seine Reise nach Frankfurt sei vom Herrn Geh. Rath und Bundestags-Gesandten v. Bülow veranlaßt worden. — Da Hr. Schöll noch auf dem Etat für die Bundes-Gesandten steht, so sind mancherlei Veranlasser und Veranlassungen denkbar.

Wenn Hr. v. Brauchitsch oder sonst ein Preuß. Bundesgesandtschaftl. Beamter Vertrauen und Anhänglichkeit für mich hat, so diene ich ihm gerne, keinem aber, der Mißtrauen äußert. Die Vorfälle in Brüssel sind schlecht.

Für die Leistungen der schweizerischen Ober-Geistlichkeit danke ich verbindlichst.

Ich wünsche sehr, daß Ihre Correspondenz mit mir Sie nie compromittire oder Ihnen Mißtrauen zuziehe. Schreiben Sie mir lieber nichts Bundes-Dienstliches. — Es gibt der Lumpenhunde und Boshaften gar zu viel.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Der König reist morgen ab — bis Schleitz.

Berlin, 12. Nov. 1841.

Hr. Sengler wird unter mächtigem Schutze immer floriren. Hr. v. Schelling benimmt sich gegen die Hegelsche Schule sehr manierlich. — Die philosophische Katzbalgerei ist albern. Daß Ihr Herr Chef mit Ihrer vielen redlichen Bemühung zufrieden sein werde, habe ich erwartet. Hr. Schöll hat hier noch Ausarbeitung oder Uebersetzung erhalten. Das Kränkeln des Hrn. v. Radowitz bedaure ich aufrichtig.

Hier ist es still. — Morgen Geburtstag der Königin, großes Diner bei dem Prinz von Preußen.

Vale. Nagler.

Berlin, 17. Nov. 1841.

Hr. Leg. Rath Schöll hat (franz.) Arbeit. Hr. v. Sydow soll neulich hier erwartet worden sein — während die Zeitungen ihn nach München reisen lassen!

Die Hermesianer und vermeintlich auch die Hegelianer waren den Ultramontanen sehr verhaßt. Schelling soll mit großer Achtung von Hegel sprechen.

Herrn Fontaine kann das schöne Schreiben Freunde machen. — Es scheint von Hrn. v. Humboldt veranlaßt.

Flottwel's Verfügung gefiel mir.

Graf Galen hat allerdings nach Stockholm wenig Mitbewerber.

Wie schmerzt mich die Krankheit des Oberst v. Radowitz und die arme Frau. Gott wird helfen.

Die Donau-Main-Actien habe ich vor 6 2c. Jahren dem Hrn. v. R. prophezeit.

Morgen wird wohl die Leiche der Königin Mutter in München sein, und unsre Majestäten sodann sogleich nach Dresden und der König weiter nach Potsdam reisen, — wo er Vortrag annehmen will. Der Tag der Ankunft ist noch nicht bestimmt.

Baron Humboldt wird mir sehr willkommen sein, ist aber vermuthlich in Weimar.

Vale. Nagler.

Berlin, 25. Nov. 1841.

Für alle Nachricht bis 22. incl. danke ich herzlich.

Uminski ist ein guter Artikel.

Hr. v. Sydow ist noch nicht hier. Auch wünsche ich ihm alles Gute.

Hr. v. Radowitz hat allerdings wie es scheint — sehr Ursache sich zu schonen.

Daß Fürst Lichnowsky dort sich wieder aufhält wußte ich nicht.

Hrn. v. Humboldt traf ich in Gesellschaft bei Meyendorf — seinen Neffen und Gemahlin ꝛc. kenne ich nicht.

Graf Nassau Maj. ist hieher von Loo unterwegs.

Unser König kommt übermorgen nach Sanssouci. Die Königin kommt am 29. — Die Majestäten ziehen nach Charlottenburg.

Mein Sohn ist in Florenz gewesen und wird jetzt bald in Venedig sein.

Hr. Goepel ist ein seltner Vogel.

Graf Königsmark aus Konstantinopel ist angekommen.

Nach der Rückkunft des Königs wird es wieder Neues geben.

Vale. Nagler.

Berlin, 3. Dec. 1841.

Daß Hr. Dr. v. Guaita unter der Haube ist, freut mich sehr. Vom Herrn Geh. Leg. Rath v. Sydow höre und sehe ich leider nichts. Er wird Hrn. v. Radowitz hier wohl abwarten. Lezterer hat sich Gottlob schnell erholt. Was er weiter thun wird — werden wir bald erfahren. In München sollen doch sehr viele Beamte und andre gar nicht mit dem intoleranten Treiben zufrieden sein.

Der Diensteifer der Bundes=Versammlung ist erfreulich. Das Präsidium in Wien wird seinen Gang gehen. Vielleicht fällt manche Sitzung doch aus.

Sehr danke ich für das Blatt der kathol. Kirchenzeitung.

Ueber Graf Alvensleben ist man hier ungewiß.

Die Nachrichten vom Hrn. v. Rochow sind mir interessant. Ich bin neugierig, ob er in Stuttgart bleiben wird?

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 6. Dec. 1841.

Hrn. Baron Brints gratulire ich zu rothen Adler=Orden 3. — Mir ist von des Geh. Rath Schmückert Aufsatz über Encartirung nichts bekannt. Mündlich und schriftlich hat Hr. Schmückert darüber sich geäußert, wie ich und Andre.

Vielleicht hat Baron Brints falsch gehört. Hr. Gössel ist ein weißer Rabe. Vermuthlich ein Sohn des in Rothenburgschen Diensten gestandenen Hrn. ꝛc. Gössel.

Graf Alvenslebens Lob in der Würzburgerin ist grob und unrichtig.

Wegen Hrn. v. Ellrodt's Sache schreibe ich nach Königsberg mich zu erkundigen.

Das Frankf. Journal über die ultramontanen Vereine ist merkwürdig.

Im vorigen Jahre erschien ein Pamphlet

„Personen und Zustände.“ *)

Es wurde hier confiscirt. Können Sie mir solches nicht dort oder in der Gegend auftreiben? — sei es auch zu höherem Preise. — Irre ich nicht, so sprach auch die A. A. Zeitung darüber. — Es wäre mir sehr lieb, dieses Buch zu erhalten.

Ehestens mehr. Vale. Nagler.

---

*) Personen und Zustände aus den kirchlich politischen Wirren in Preußen — Michelis — Binterim — von Droste. Mit 39 bisher ungedruckten Dokumenten. Leipzig 1840. Voß. Gr. 8.

Berlin, 7. Dec. 1841.

Ihre Zeilen vom 4. betrüben mich durch die Nachricht von meines Freundes Mieg Leiden! —! Jammer schade, ein unersetzlicher Verlust für das Geschäft und die vertraulichen Nachrichten.

Hr. v. Radowitz läßt sich nicht so leicht bekehren.

Graf Münch wird allerdings zeitiger eintreffen, aber doch wissen, was er will, und sich nicht sehr leiten lassen.

Sie mögen recht verstanden haben.

Was die nächste Zeit in Hannover, Carlsruhe ꝛc. entwickeln wird, ist zu erwarten. — Die Welt hat viel Unruhe.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 12. Dec. 1841.

Die von Ihnen erwähnte Besetzung der diplomatischen Posten wird hier bereits aller Orten besprochen und erzählt. Hr. Geh. Rath v. Sydow wird Ihnen wohl Alles erzählt haben.

Ich kann nichts verbürgen. Nennen Sie mich daher ja nicht. Hiernach erhielte Hr. Oberst v. Radowitz neben seinem jetzigen Posten Carlsruhe. v. Rochow Hannover, Graf Seckendorf Stuttgart, Dr. Bunsen London. Graf Dönhof Haag — Küster München, Brockhausen Neapel, v. Werther Sohn Schweitz.

v. Kaczinski Lissabon.

Hr. v. Scherff ist hier.

Mein armer Mieg!!

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 16. Dec. 1841.

Gestern kam, wie ich höre, Hr. v. Radowitz hier an. Die Nachricht oder das Gerücht von Erledigung der Mis-

sion zu Carlsruhe — ist unverbürgt und wird von Vielen bezweifelt.

Die Wiener Erzbischöfliche Instruction ist freilich arg.

Der Eifer für die Bundestags-Sitzung ist ein Beweis der Jugendkraft.

Mich schmerzt mein guter Mieg!

Die Personen und Zustände habe ich erhalten. Haben Sie ein Exemplar bestellt und erhalten es, so kaufe ich es unbedenklich.

Hr. v. Rothschild adressirt etwas viel.

Gott behüte Sie. In Eile. Nagler.

Berlin, 20. Dec. 1841.

Ich freue mich über Hrn. Geh. Rath v. Sydow's glückliche Ankunft. Von den Gesandten-Versetzungen wissen Sie Alles so gut als ich. Mein gestern sehr wohl angekommener Sohn ist meine große Freude. Ich finde ihn unverändert gesund und brav wie er war. Möge er einige Zeit bei mir bleiben, und sodann eine gute Stelle erhalten. Ueber die Secretär-Versetzungen 2c. circuliren Gerüchte, wie seit Monaten über die Gesandten, doch ist alles ungewiß. Ich habe keinen Wunsch, da mein Sohn selbständig ist, und selbst am besten weiß, was ihm zusagt; übrigens sich dem höheren Willen fügen muß.

Daß der König zur Taufe nach London 2c. geht ist allgemeines Gerücht hier, und wahr. Bunsen wird jetzt dort ihn erwarten.

Die Abreise erfolgt am 16.

Bleiben Sie gesund. Nagler.

Berlin, 25. Dec. 1841.

Die Ankunft und das Wohlbefinden meines dem Tode entronnenen Sohnes ist mir allerdings große Freude und

Beruhigung. Seine weitere Bestimmung ist noch nicht festgestellt. Ich wünsche nur, daß er einige Monate bei mir sich ausruhe. Er war in Rom sehr fleißig.

Die Panoramen des Hrn. Delkeskamp werde ich für das Cours-Bureau kaufen, und Hrn. Geh. Cab. Rath Müller empfehlen.

Auf die Kloster-Pamphlets thue ich Verzicht, da ich doch nicht Zeit habe, dergl. zu lesen. — Die Bundesfestungs-Geschichte wird am Ende etwas an den babylonischen Thurm erinnern.

Der Pabst wird den Schlagfluß vorerst depreciren.

Die Hannöversche Sache vorwärts bringen ist schwierig. Monarchen sollten dem Könige, nicht den Advokaten &c. beistehen.

Mein Sohn grüßt Sie schönstens.

Des Königs Reise nach London ist wohl Ihrem Herrn Chef genau bekannt, der selbst wahrscheinlich von Koeln bis Ostende mitreist.

Ich war vorige Woche neben Sr. Maj. an der Mittagstafel, als die Einladung von England per Courier ankam, und blieb Abends im Cabinete Sr. Maj. um den Reiseplan zu berathen, der manche kleine Aenderung erlitten hat. Die Abreise von hier erfolgt am 16. nach dem Diner des Krönungsfestes und von Ostende am 20. — Wohl mir, daß ich nicht reisen darf.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 7. Jan. 1842.

Gestern konnte ich nur etliche Zeilen schreiben.

Herrn Simoni kenne ich nicht. Es gab einen Bildhauer dieses Namens hier, brav und geschickt. Er machte meine Büste. Die Wittwe soll auch brav sein. Die Tochter war bei der Mad. Fränkel — geborne v. Halle, als Gesellschafterin, und mit solcher vor etlichen Jahren in

Kissingen, wo sie der Bairische Majestät gefallen haben soll. Ich kenne sie nicht, vermuthe aber daß sie hübsch ist.

Graf Münch dachte nie ernstlich an Abtretung vom Präsidio.

Hr. Graf Maltzan ist wieder wohl. Ob er auch schon ausgeht, weiß ich nicht. Gestern Abend war bei Graf Redern Concert, wo Lißt spielte, und der König erschienen ist. — Meine Familie war dort, außer Graf Seckendorf, den Katharr abhielt, und ich aus Liebe zur Bequemlichkeit und — zum Papier.

Man sitzt auf dem Bundesstuhl trockner und bequemer als auf dem Handelsthron, der wohl angeboten, schwerlich gesucht sein mag.

Hr. Oberst v. Radowitz ist wohl, sah mich und ich ihn nicht. Man spricht von Reisen, die ihm aufgetragen seien.

Graf Maltzan ist heute wieder aufs Neue unwohler.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 13. Jan. 1842.

Alle Tage hatte ich bisher Unruhe.

Herzlich betraure ich meinen liebenswürdigen freundlichen Freund Mieg!!

Vorgestern starb Abends — beim Ausgehen mein lieber Arzt und Freund Geh. Rath Dr. Osan — ein lieber theurer Freund — und trefflicher Arzt!

Ihr Herr Chef wird seine Stelle gegen das Handels-Ministerium wohl nicht vertauschen. Graf Maltzan hat Hirnhaut-Entzündung — und wird noch lange damit zu thun haben. Man hat jedoch Hoffnung der Genesung. Jüngken und Schönlein sind seine Aerzte.

Hr. v. Werther vicarirt für ihn. — Von Lichnowsky's Kugel durch den Leib weiß man hier noch nichts.

Die verschiedene Behandlung der Demagogen — ist Harlequin! bunt.

Des Herrn ꝛc. Hauck erinnere ich mich noch.

Sie werden über Koeln einen Brief an v. Rochow erhalten.

Besorgen Sie, daß man Ihrer Correspondenz mit mir Mißtrauen schenkt, so schreiben Sie mir ja selten, und ja nichts Dienstliches.

Gott behüte Sie! und gebe dem Graf Maltzan baldige Genesung und glückliches Würken für Sie!

Prinzeß Marie in ihren Masern befindet sich wohl — so weit es zu hoffen ist, doch war sie vorgestern ernstlich krank.

Vale. Nagler.

Hr. v. Geißel ist ein recht lieber guter Mann, der mir gefällt.

Berlin, 19. Jan. 1842.

Der Tod meines Bruders *) — Regierungs-Directors in Ansbach — der ein Jahr jünger war, als ich — ist eine neue mich betroffene Prüfung.

Graf Malzan ist von den Aerzten außer Gefahr erklärt. Ich sprach gestern Geh. Rath Schönlein bei dem Kronprinz von Baiern.

Hr. v. Radowitz ist gestern nach Dresden und Wien abgereist.

Ich muß, da die Post geht, das Weitere heute vorbehalten.

Vale. Nagler.

Berlin, 26. Jan. 1842.

Der Tod des Ober-Post-Director Leweke ist eine neue Betrübniß für mich.

Ich muß mich schämen, daß ich mich des Verlangens der:

Rückblicke auf Personen 2c. von Gans

---

*) Siehe Näheres: Memoiren des Karl Heinrich Ritter von Lang. Zweiter Theil, S. 50 ff. Braunschweig 1842. 8.

gar nicht mehr erinnere. — Dieses Buch, das viel Gutes enthält, ist hier in allen Buchläden. Da Sie mir schreiben, daß ich es zurücksenden kann, so gehet es sogleich heute per Koeln zurück. Wird es nicht zurückgenommen, so behalte ich es ohne alles Bedenken.

Die letzte Nacht des Grafen Maltzan war unruhig, doch ließ man sagen, daß die Aerzte das Befinden gut finden.

Der Artikel der Hanauer Zeitung Berlin 17. Jan. ist eine Aufreizung aus liberaler Quelle — zum Sprechen.

Die Ordensliste ist ohne Bedeutung.

Nach Cab. Ordres sollten keine Vorschläge eingereicht werden, weil solches das ganze Jahr hindurch geschehen könne. Ganz besondre Ausnahmen wurden zugelassen. Die meisten reichten nichts ein. Einige machten aber Ausnahmen.

Galignani ist gemein, grob. — Der Aufenthalt in Warschau ist böser Natur.

Die Post geht. — Vale. Nagler.

Berlin, 1. Febr. 1842.

Der Dichter Herwegh ist wie mir ein College sagt — arg radical. Ich las eine Dedication von ihm, die boshaft ist, aber gut gedichtet.

Was Herr Rintel in Frankfurt will?

Die Mad. Fénélon bedaure ich.

Die Halle-Casseler Bahn wollte ich bauen — und wünsche der jetzigen Succeß, bin übrigens froh — in meinem Alter nicht damit geplagt zu sein.

Ich sehne mich nach Ruhe, habe meinen guten sehr braven Bruder, und einen trefflichen Schwager seit sechs Wochen verloren, und werde dadurch gemahnt, an eine baldige Ruhe zu denken.

Meines guten Mieg's Abgang beklage ich. Lerchenfeld ist sehr brav und gut für Frankfurt.

Man sollte allerdings vermeiden, gerade jezt — die Katholiken zu reizen.

Mit Graf Mazßan's Befinden bin ich nicht zufrieden. Seine Genesung ist sehr entfernt, — wie es mir scheint. Ich speiste mit meiner Frau bei der Königin, komme eben erst nach Hause und bin eilig, da die Post abgeht. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 3. Febr. 1842.

Ich bitte um beste Besorgung der Anlage.

Mit Graf Maltzan geht es nicht besser. — Unter uns: — ich gebe ihn für verloren.

Gutzkow ist und bleibt, wie ich mündlich mich über ihn äußerte. Sein Telegraph wird verboten.

Vale. Nagler.

Berlin, 5. Febr. 1842.

Hr. Graf Münch ist nicht allenthalben gekannt, wird sich aber zu erkennen geben.

Vom Grafen Maltzan waren die Nachrichten sehr übel. Die Aerzte glauben an Genesung, aber an lange Aufgebung dienstlicher Anstrengung.

Berly thut mir leid. Ich meinte es gut mit der Sache und mit ihm. Mag man mich tadeln.

Vale. Nagler.

Berlin, 17. Febr. 1842.

Gestern wollte ich Ihnen endlich für Ihre neuesten Briefe danken, mußte aber wegen vieler Störung abbrechen.

Die Eisenbahnen werden freilich hie und da Schmerzen machen.

Die Nachricht über des Prinzen von Preußen Ab-

lehnung hat mich sehr betrübt. Möge es dem edlen Willen des Hrn. v. B. und v. S. gelingen, der Sache eine erwünschte Wendung zu geben!

Ich bin heute zu Bett um einen Schnupfen rasch zu beseitigen. Vom Grafen Maltzan habe ich keine Nachricht, die erfreulicher wäre. Er ist unrettbar für den Dienst verloren. Die Aeußerung von den 6 Monaten hat sehr viel Wahrscheinliches. Wichtig wäre zu erfahren, an wen? diese Aeußerung geschehen ist. — Die gräuliche Wendung konnte niemand ahnden. Maltzan's Benehmen war im Ganzen freundlich und gut. Seine Krankheit ist — Wahnsinn. Davon zeigte sich früher keine Spur. In Kissingen war er aufgeregt und hatte einen Heißhunger, als Cabinets-Minister aufzutreten. Ich nahm mir die Freiheit, ihn zu warnen.

Ich muß schließen. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Febr. 1842.

Gestern wurde ich unterbrochen, und konnte Ihnen nur meine Theilnahme über Ihr Unglück durch die Verwundung Ihres Sohnes ausdrücken. Ich beklage Ihr Leid herzlich.

Graf Maltzan hatte eine unruhige Nacht. Ich begreife nicht, daß Amsel v. Rothschild schon nach dem Besuche in Kissingen von dem Unglücke ahnden, und was er damals darüber sagen konnte?

Die Limburger Bischofswahl ist glücklich.

Hier ist heute Cour bei den höchsten Verlobten, sodann bei den Majestäten.

Ich bin noch sehr müde, doch wieder ziemlich thätig.

V. des Oberst v. Peucker Bestimmung nach Frankfurt hörte ich noch nichts. Er ist ausgezeichnet und ein guter Bekannter seit längerer Zeit von mir.

Hier ist nichts Neues. Graf Alvensleben bleibt im

Dienste, und wird Schatz-Minister und Staatsbuchhalterei auch Immediat-Vortrag mit General v. Thile theilen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. März 1842.

Die Nachricht vom Tode der Frau v. Fritsch hat mich sehr betrübt. Vor 12 Tagen wurde meine Nichte von einem großen starken Knaben entbunden, und ist sehr wohl.

Das Gerücht von Minister v. Rochow zum Auswärtigen circulirte auch hier, ist aber offenbar ganz leer. Der Hr. Gesandte in Stuttgart hat seinem Nachfolger sehr freundlich geschrieben, und will reisen, ob hieher oder nach Italien weiß ich selbst nicht.

Morgen oder übermorgen wird der König von Hannover hier erwartet.

Wenn Frln. Bose eine natürliche Herzogs-Tochter ist, so wird dieses der Familie v. Bethmann nicht schaden, wenn sie brav ist.

Ich gehe noch nicht aus, bin aber wieder auf und wie sonst im Geschäftszuge.

Wer ist denn der Scherer, dessen Pamphlet über die Kirchlichen Verhältnisse Sie mir gesandt haben?

Früher schrieben Sie von einem Aufsatz des Prof. Sengler.

Graf Maltzahn hatte wieder eine üble Nacht. — Sein Schicksal jammert mich! — Er muß in Creuznach schon mit dieser Krankheit begonnen haben. Ich konnte mich nicht darein finden, daß er Sie kommen ließ, und dann Hrn. Knatz ꝛc.

Leben Sie wohl. Nagler.

Berlin, 6. März 1842.

Baron A. v. Rothschild hatte in Kissingen mehr gesehen als ich. Vermuthlich sieht er jetzt, was er damals in K. nicht gesehen und nichts davon geäußert hat. Der gute Graf Maltzan war in K. sehr aufgeregt. Ich ermahnte ihn, sein Werk ruhig und langsam zu beginnen. Die Creuznacher Sohle mag ihn sehr aufgeregt haben. Er wurde durch die neue Charge hochmüthig, war dabei in Weiber-Abenteuer verflochten, gerieth hier in große Verlegenheit und Anstrengung und wurde dadurch und besonders durch Hochmuth — verrückt.

Mich schmerzt sein Unglück sehr!

Der Nachfolger ist noch nicht ausgesprochen. Daß es Hr. v. Rochow sei, ist eine Lüge oder Erfindung.

Ich vermuthe Hrn. v. Canitz.

Heute besuchte mich der General Aster. Er nannte Ihren Sohn nicht, und ich natürlich auch nicht. — Er wird die Geschichte vermuthlich wissen und unterdrücken.

Der König von Hannover ist wegen einer Unpäßlichkeit noch nicht hier eingetroffen.

Hr. v. Savigny ist statt Hrn. v. Kamptz Gesetz-Revisions-Minister.

Vale. Nagler.

Berlin, 8. März 1842.

Hier ist plötzlich Trauer. Heute Mittags kam die Nachricht vom Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. Ein großes Unglück. Der Herr hatte viele gute Eigenschaften.

Ein großes Diner auf morgen wurde deshalb abgesagt — das zu Ehren des Königs von Hannover und der Dessauer Herrschaften Statt finden sollte. Mein guter Graf Seckendorf hat die Ministerial-Eröffnung, daß ihm die Gesandtschaft in Stuttgart verliehen sei — vor zwei bis

drei Monaten erhalten. Jetzt wird Alles wieder geändert. Hr. v. Rochow bot ihm Logis und alles Mobiliar an, und schrieb, daß er nach Italien und sodann nach Hannover gehe.

Jetzt ist Nachricht (vom König von Würtemberg durch Vermittler) an Se. Maj. unsern Herrn gelangt, daß der König von Würtemberg so sehr wünsche, Hrn. v. Rochow nicht zu verlieren. Seit vielen Wochen war in Stuttgart Seckendorfs Ernennung bekannt, und man gratulirte ihm, und Hr. v. Linden sagte ihm Verbindliches. Jetzt wird wieder Alles umgedrehet. — (Wer der Vermittler sein mag, weiß ich nicht.) — Diese Vermittlung bleibt unter uns. Vielleicht wissen Sie mehr als ich.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 13. März 1842.

Ich habe Ihnen, werthester Freund, in der letzten Zeit täglich schreiben wollen, konnte aber nicht dazu kommen. Am 15. wollte der König und der Prinz von Preußen nach Schwerin reisen. Da aber jetzt ein Flügel-Adjutant Hr. Major von Brauchitsch dahin geht, so ändert sich vielleicht die Reise. Die Gerüchte verschlingen sich hier. Seit 8 Tagen ist mehr von Ihrem Hrn. Chef als Maltzahn Nachfolger die Rede.

Die Dame Floersheim ist vielleicht aus Gram gestorben. Sie promenirte mit ihrem Freunde in Kissingen Vormittags und Nachmittags oft.

Einige haben den armen Graf Malzan besucht. Er spielt viel Clavier.

In 14 Tagen werden wir viel Neues hören, wie ich vermuthe. Hr. v. Brockhausen war in Florenz bedeutend krank.

Gott behüte Sie! Nagler.

Der Herzog von Nassau ist hier. — Man spricht von möglicher Heirath der hier anwesenden Prinzeß Agnes Dessau.

Der Kronprinz von Baiern reist morgen ab.

Berlin, 14. März 1842.

Ihre mitgetheilte Vermuthung einer (unedlen) Spiegelfechterei mag nur zu gegründet sein, würde Ihnen aber erschrecklich erscheinen, wenn Sie die Briefe und Offerten lesen sollten. Was soll man von einem Manne denken, der dergl. Spiel unterstützen oder gar ausführen mag. — Beobachten Sie.

Der Großherzog von Mecklenburg wird von allen seinen Unterthanen und Bekannten tief betrauert, mag er sich auch wüste Momente erlaubt haben. Der König und seine 3 Brüder gehen nächsten Freitag zur Leiche nach Schwerin. Der Verstorbene war gut und freundlich. Philipsborn besorgt meines Wissens die Privatangelegenheiten Ihres Herrn Chefs. Ein näherer Zusammenhang des ersteren mit Hrn. v. Radowitz ist mir unbekannt.

An Eichhorn Succession im auswärtigen Ministerium glaubt Niemand.

Arnsteins Wanken wäre arg.

Vale. Nagler.

Berlin, 17. März 1842.

Die Rheinischen Zeitungen werden wegen ihres bescheidenen Verstandes hier gelobt. Ich finde sie impudent, sage es auch.

Hr. Sethe ist lang und breit.

Berlys Zeitungs-Artikel macht ihm Ehre. Graf Maltzan ist zweimal spazieren gefahren und gestern in seinem Gar-

ten promenirt. — Die Ankunft des Bruders wird Ordnung in dieses unglückliche Treiben bringen.

Erfährt er einst, daß er einem Nachfolger Platz gemacht, so kann der Wahnsinn Raserei werden. Großer Jammer.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 18. März 1842.

Die Rheinischen Zeitungen sind oft ganz liberal. Der Censor soll schwach sein. Ich habe es heute Hrn. v. Bodelschwing bemerkt, und werde es auch Hrn. v. Rochow bemerken.

Hiesige Gerüchte treiben sich wie Windes-Wirbel. Graf Maltzans Bruder ist hier. Man sagt, daß der arme Kranke aus milder Schonung Urlaub auf 6 Monate bekommen habe. Es heißt jetzt, Ihr Hr. Chef käme hieher, Hr. v. Radowitz werde Bundes-Gesandter u. dergl. m.

Gräfin Unruh bedaure ich sehr.

General Combermere sah ich in Kissingen. Er ist rührig und beweglich wie ein Mann von 50 J. und soll nahe an 70 sein.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 20. März 1842.

Herr Oberst v. Radowitz ist wie ich höre gestern hier und mit Philippsborn in Conferenz gewesen.

Letzterer vicarirt für unsern noch nicht genesenen guten Bülow.

Hr. v. Radowitz hat daher wohl viel in Militärsachen mit Philippsborn zu thun.

Hr. v. Rochow und v. Radowitz werden allerdings eine gute Ehe führen. Der König Ernst scheint sich in das

Bleiben des Hrn. v. Rochow zu Stuttgart schnell gefügt zu haben. Graf Seckendorf hat noch nicht die mindeste officielle Eröffnung seit ihm auf Grund der Cabinets-Ordre — Stuttgart zugesprochen ist. Ohne Entschädigung wird es ihm wohl nicht genommen.

Bresson ist etwas malcontent und läßt mich nach seinem Gutfinden abtreten. In meinen Jahren bedarf man der Ruhe statt der argen Anstrengung. Ich habe aber für jetzt noch nicht die Absicht, abzutreten, und habe dem König hierüber mich ausgesprochen, als er den Thron bestieg, wobei er mir mit der freundlichsten Milde erwidert hat. Dieses brauchen Andre nicht zu wissen. Meine Schwerhörigkeit ist mir allerdings sehr lästig.

Hr. v. Radowitz wird vielerlei brauen und mit nach Frankfurt zurückbringen.

Vale. Nagler.

Berlin, 24. März 1842.

Mit vielem Danke sende ich Anlage vom 21./3. hierbei zurück. Ich verstehe dieses Scriptum nicht. Unwahr ist, daß Ernst August den Herrn in Anspruch nehme. — Es ist mir daher nicht klar, daß für Graf Seckendorf kein Platz vacant sein soll. — Zeigen Sie ja keine Theilnahme für Graf Seckendorf, — weil sonst der Schreiber Ihnen nicht mehr trauen würde, — oder anders schreiben würde, als er denkt. Sie haben ganz recht, wie ich glaube, daß Alles von Hof-Intrigue ausgehet, und von Hrn. v. Rad. und Ro—. gebacken ist, wobei noch Andre geholfen haben. — Ich möchte fast glauben, daß gestern Ihr Hr. Chef hieherberufen worden ist. Graf Maltzan mußte die Reise nach Schlesien aufgeben wegen eingetretenen Haemorrhoiden. Heute Mittags reiste er ganz ruhig nach Charlottenburg. Er ist auf Wartegeld gesetzt, wie ich höre. Lassen Sie nicht zu viel merken, daß Sie diese Dinge von mir wissen. Geht Ihr Chef hieher, — so erwartet ihn

viel Ehre und viel Plage, und er bringt eine ruhige Existenz zum Opfer. Er hat für Sie sehr gut gewürkt. Ich wünsche ihm schon dafür alles Gute. Auch hat er meinem Sohne in London rc. viele Güte und Freundlichkeit erwiesen.

Mein Sohn ist gestern nach München abgereist, wo er angestellt ist. Graf Dönhof geht auf Urlaub nach Preußen. Mein Sohn kann als Leg. Secr. desselben Manches lernen, und wird wie ich hoffe sich gut bei ihm befinden. Graf Seckendorf hat noch keine Eröffnung über die Zurücknahme des Stuttgarter Postens.

Vielleicht erfahren Sie weiteres aus Schwaben. Ob und wie man Ihren Chef hieherrufen kann, ehe Graf Münch dort ist, — weiß ich nicht.

Vale. Nagler.

Berlin, 25. März 1842.

Mein gestriges werden Sie erhalten, und nach meinem Wunsche gehandelt haben. Ihr 22. kam mir wohlbehalten zu. — Meine Gedanken und Urtheile kennen Sie. — Gleicht diese Geschichte nicht einer Räuberhöle? — Armer Herr, der solcher Rotte vertrauet!

Der arme kranke Chef ist, wie ich höre in Charlottenburg, in dem vom General Witzleben bewohnten Hause. Aus Milde und Schonung hat er auf 6 Monate Urlaub. — Baron Bülow soll bereits hieherberufen sein, — und ist zum Minister ernannt.

Graf M. — war, wie ich vermuthe, gleichsam Creatur des an Kenntniß und kühnem Muthe überlegenen Oberst v. Rz.

Ob Herr v. B—w. die Plane — kennt und theilt — weiß ich nicht.

Ganz gewiß ist, daß der König Ernst August — gegen den König so wenig als gegen sonst jemand hier auch nur entfernt einen Wunsch ausgesprochen hat, über einen dies-

seitigen Gesandten für Hannover. Wer sich berühmt, daß König Ernst ihn gewünscht, der irrt oder lügt. — Ich weiß dieses aus der ersten Quelle selbst.

Ich breche ab. Hr. v. Werther besucht mich.

Vale. Nagler.

Berlin, 26. März 1842.

Ihr Herr Chef ist patentirter Staats- und Cabinets-Minister. Wann er abreisen kann — und wird? — hängt großentheils von Wien ab. Wer sein Nachfolger wird? weiß ich nicht. — Ich hoffe und wünsche, daß er Ihnen gewogen und beschützend bleibt. Der neue Chef wird es auch sein.

Hr. v. Radowitz wird vorerst Carlsruhe und Frankfurt behalten. — Als Katholik kann er, wie ich glaube, nie Bundes-Gesandter werden wollen.

Was hätte der Stuttgarter Herr mir zu danken, wenn er sich damit abgeben wollte! — und wie lohnt er zum Nachtheil eines sehr rechtlichen verständigen und braven Mannes.

Ich danke Ihnen für Ihre treue und redliche Theilnahme. Rechnen Sie auf meine Vorsicht und Discretion.

Finden Sie sichere Gelegenheit, so erläutern Sie mir mit altem offnen Vertrauen den Zufall, dessen Sie neulich erwähnten.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. März 1842.

Ich danke Ihnen, werthester Freund, für 23.

Die Unruhe des Baron Amschel ist voreilig. Ich will übrigens nicht garantiren, — daß die Legislation in Betreff der Juden überall ganz nach Wunsch ausfallen werde.

Bei dem Vivat auf Winters Grab ist das Beste, daß der Winter todt ist. Uebrigens hat er, seitdem er Minister war, nicht sehr liberalisirt.

Um die Bekanntschaft des Hrn. Dr. Rintel beneide ich Sie nicht. — Mein Sohn wird heute Vormittags in München angekommen sein. Gott erhalte ihn gesund. Leben Sie wohl. Gott gebe Ihnen einen recht guten neuen Chef.

Die Prinzessin Johann von Sachsen war todtkrank. Die Königin war bereits reisefertig, um die geliebte Zwillings-Schwester noch zu sehen. Angekommene bessre Nachrichten hemmten die Abreise. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 28. März 1842.

Herr v. Radowitz fuhr heute vor, und sandte 2 Karten. — Ich werde es erwiedern.

Heute Abend hat sich A. v. Humboldt zum Thee bei mir angemeldet.

Der Großherzog Paul war keineswegs lasterhaft.

Graf Seckendorf geht in diesen Tagen zum Geburtstag seiner Mutter nach Merseburg auf wenige Tage und begegnet dort vielleicht Hrn. v. Bülow.

Hr. v. Radowitz wird für jezt wie ich glaube nicht Bundes-Gesandter und will es wohl auch zur Zeit nicht werden. Preuß. kathol. Bundes-Gesandter wäre etwas neumodisch.

Hr. v. Bülow kann wohl nicht kurzweg für sich in das Präsidium substituiren.

Hrn. v. Bülows Ernennung ist hier Stadtkundig.

Blittersdorf bedaure ich sehr.

In Eile. Vale. Nagler.

Berlin, 3. April 1842.

Minister v. Bülow kam per Eisenbahn gestern Mittags an. Er besuchte mich heute, war sehr freundlich, und ich eben so.

Graf Seckendorf hat ihn nach meinem Rath in Merseburg nicht aufgehalten. Er eilte, wie ich wußte, hat auch gestern noch dem König aufgewartet. Er sprach heute mit viel Theilnahme sich über ihn aus.

Auf Frankfurt kann zum Anfang niemand Anspruch machen.

Vom Nachfolger spricht man noch nicht mit einiger Bestimmtheit.

Hr. v. Stach wünscht wohl nach Brüssel oder Frankfurt zu kommen. Ist er fromm? — Vielleicht wünscht sich Hr. v. Sydow denselben zum Gehülfen statt des Hrn. Schöll. — Dieser hat wohl an mir sich etwas versündiget, ohne es gerade böse zu meinen. Die Folgen werden ihm fühlbarer sein als mir.

Meines Freundes Pechlin Dichtung hatte ich bereits gelesen. Er wird ganz österreichisch werden.

Hr. Krug hatte 2200 Rthlr., wie sein Vorgänger, der sich solche erbeten hatte, damit er vom Graf Goltz unabhängig sei, und wollte von mir 7000 Rthlr. haben; jezt hat das Ministerium über diesen tollen Anspruch entschieden, was dasselbe bei mir nicht that, — und zwar für mich entschieden, indem es dem Hrn. Schöll 2200 Rthlr. gibt, weil er keine Station hat.

Ich erwarte in dieser Stunde Graf Seckendorf, und hoffe, daß in 14 T. seine Sache entschieden sein wird.

Vale. Nagler.

Berlin, 5. April 1842.

Heute wurde der Hr. Minister ins Staats-Ministerium eingeführt.

Neues gibt es hier nicht. Es verlautet nichts über den Bundes-Gesandten. Ich vermuthe immer noch, daß General v. Canitz es werden dürfte.

Wenn Sie mir per Koeln das heillose Buch senden können:

De la Prusse etc. par un inconnu etc. *)
so bitte ich darum. Es ist hier verboten.
Vale. Nagler.

Berlin, 14. April 1842.

Ich konnte bisher nicht schreiben, habe aber alles bis 11. April incl. erhalten. Das Buch de la Prusse soll schlecht und lügenhaft sein.

General Grolmann als Bundes-Gesandter ist wohl bloße Confusion. Ein Gerücht sprach vom Präsidenten des Kammer-Gerichts, verhallte aber schnell. Man sprach viel vom Minister Rochow. Ich glaube auch daran nicht. Auch vom General v. Pfuel sprach man. — Ich weiß nicht wer? am Ende herausspringt, glaube aber, daß die Wahl bereits entschieden ist.

Graf Seckendorf ist nach Hannover ernannt. (Es stehet im Rescript: daß Se. Maj. dem lebhaften Wunsche des v. Radowitz in Stuttgart zu bleiben, nachgegeben hätten ꝛc.)

Gestern war bei mir Tanz und Souper. Es war auch eine Frln. v. Schöler da — den Vornamen weiß ich noch nicht. Ich redete sie an — sie ist sehr für Frankfurt eingenommen.

Hrn. v. Schnehen kenne ich nicht. Vermutlich heirathet er eine — Pitschel. General Aster besuchte mich. Er fing von Ihrem Sohne an, daß er Ihnen und mir wohl Verdruß gemacht habe; — ich ging nicht tief ein, bat ihn blos, ferner die Hand darüber zu halten. Er war freundlich, sagte aber: Er muß jetzt noch 1 Jahr in der Schule**) bleiben.

---

*) De la Prusse et de sa domination sous les rapports politiques et religieux spécialement dans les nouvelles provinces. Par un inconnu. Facta loquuntur. Paris, Guilbert, 1842. Gr. 8.

**) Königliche Ingenieur- und Artillerie-Schule zu Berlin.

Die Juden-Logen werden allerdings recht still sitzen.

Herrn v. Lerchenfeld sprach mein Sohn in München; er wünschte, daß ich noch in Frankfurt wäre. Meinem Sohn gefällt München. Er wurde sehr gnädig aufgenommen.

Hr. v. Lindheim geht (auf österreich. Veranlassung) nicht nach Wien.

Hr. v. Stach wird wohl nach Brüssel gehen. — Hr. v. Bens bleibt wahrscheinlich nicht in Hannover. — Dieses will ich jedoch nicht nachsagen.

Vale. Nagler.

Berlin, 22. April 1842.

Herr v. Bockelberg reist morgen ab, oder ist vielleicht schon unterwegs. Hr. v. Radowitz wie ich höre, morgen. Ich sah ihn nicht, wir wechselten Karten. Er scheint auf mich und was mir angehört seine Liebe nicht zu erstrecken.

Graf Seckendorf wird wohl bald nach Hannover abgehen müssen.

Nr. 92 der Vossischen Zeitungs-Beilage — ist ein Artikel

„Bei Gelegenheit der Oesterreich. Post-Reform“.

Ob nicht von einem gebornen Christ-kathol. Oesterreicher? Vielleicht erfahren Sie dort etwas darüber. Die Forschung würde aber höchste Vorsicht erfordern.

Ueber den Nachfolger des Hrn. v. Bülow ist hier noch großes Geheimthun.

Auf Venedeys „Koelner Dom“ bin ich neugierig.

Freyberg war nicht in der Königl. Suite, wahrscheinlich von Haude und Spener gesandt — (Dr. Spieker). Freyberg mag förmlicher Policey-Agent sein.

Hr. Stenzel ist ein plumper Bursche.

Für „De la Prusse“ danke ich verbindlichst.

Hrn. v. Schacks Mission ist endlich — vernünftige

Aussöhnung, der die Großherzogin entgegen, unser König aber dafür war.

Herzog Wilhelm von Mecklenburg will nach Paris reisen. Louis Phil. hat seinen Gesandten von Hamburg zuerst nach Schwerin zur Condolenz gesandt.

Hrn. v. Penzens Papiere remittire ich per Koeln. Nach Hannover kommt zum zweitenmal Oriola.

Hr. Geh. Rath Bunsen scheint — nicht zu kommen. Hebeler ist hier.

Den Hrn. v. Blittersdorf wird Hr. v. Radowitz loben.

Irre ich nicht, so geht Fichte nach Tübingen. Kein Verlust.

Gott behüte Sie. Nagler.

Mit Graf Nassau geht es besser, seit 3 Tagen fieberfrei, doch noch nicht außer Bedenken.

Berlin, 23. April 1842.

Ich danke für alle mir relevirte Zeitungsstellen.

Mit Minister v. Rochow's Bundes-Gesandtschaft ist zur Zeit nichts bestimmt, sondern die Sache nur Gerücht.

Ich habe gestern in der Eile mich verschrieben. Herzog Wilhelm von Mecklenb.-Schwerin ist hier und geht mit seinem Gouverneur Graf Finkenstein nach Dresden. Er ist des Großherzogs Bruder. Er geht nicht nach Paris, dagegen soll der Herzog Gustav eifrig vorhaben, nach Paris zu reisen. Es ist gut, daß man in Schwerin die Feindschaft gegen Frankreich aufgegeben hat, und der guten Herzogin von Orleans Verdruß erspart.

Ich sende Ihnen hierbei das heutige Bulletin über das Besser-Befinden des Grafen Nassau Maj.

Vale. Nagler.

Berlin, 25. April 1842.

Die leere Confirmation siehet Frankfurt ähnlich. Hier sind die Gerüchte über den Bundes=Gesandten so confus als dort. Wenn Hr. v. Rochow sich von seiner Plage losmachen und nach Frankfurt ziehen will, so wird es ihm wohl gelingen. Man spricht noch immer vom General v. Pfuel.

Heute nahm Hr. Oberst Fromm bei mir Abschied. Er ist ein braver wahrer Ehrenmann, Oberst der Ingenieurs. Er kann Ihnen in Absicht auf Ihren Sohn nützlich sein. Ich habe ihn in jeder Beziehung an Sie gewiesen, und ihm gerathen, sich mit unbedingtem Vertrauen an Sie zu wenden, auch mit meinen Freunden Münch, Lerchenfeld, Strahlenheim, Ries, Gruben, Pechlin sich zu halten. Obgleich Hr. v. Radowitz eine Einwürkung behält, so ist Fromm doch selbstständig. Er ist ein Mann von Kenntnissen. Empfehlen Sie ihn meinem Freund Völderndorf in meinem Namen. Er wird Ihnen angenehm sein, und verdient Vertrauen. Er scheint solches zu mir zu haben. Er ist ein Schwager des zu Bonn verstorbenen Geh. Ob. Reg. Rath Schultz — dessen Wittwe noch zu Bonn lebt.

Berlin, 26. April 1842.

23. erhalten. Gestern konnte ich nicht schließen. Ich sende Ihnen die 2 neuesten Bulletins des Königs Graf Nassau. Vom Bundes=Gesandten noch nichts Neues. Man lobt hohen Orts hie und da den Hrn. v. Arnim in Brüssel.

Kommt dieser hin, so schreiben Sie mir seltener und halten sich an Hrn. v. Sydow. Hr. v. Radowitz hat vermuthlich Neuigkeiten mitgebracht. Hr. v. Rochow — will nicht nach Frankfurt — (vielleicht überhaupt nicht weiter dienen).

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 6. Mai 1842.

Ich bin wohl, jedoch sehr beschäftigt.

Meine Seckendorfs sind nach Hannover abgereist. Ich schreibe Ihnen, werther Freund, in den nächsten Tagen. Ueber den neuen Gesandten weiß ich nichts. Herr v. Rochow hat sich nicht zur Uebernahme dieser Stelle überreden lassen. Man glaubt daher, daß die Wahl auf General v. Pfuel haften bleiben werde.

Vale. Nagler.

Berlin, 9. Mai 1842.

Das Hamburger Unglück*) hat meine Plage vermehrt. Ich vermag daher nur Ihnen zu melden, daß ich wohl bin, und Ihnen bald schreiben werde. Die Bundes-Gesandtschaft ist noch nicht entschieden.

Vale. Nagler.

Berlin, 12. Mai 1842.

Den Verfasser de la Prusse par un inconnu weiß ich nicht zu errathen.

Heute Abend reist Graf Arnim — designirter Nachfolger des Hrn. v. Rochow nach Posen zurück. Er empfängt im Juni dort den König und übernimmt sodann das Ministerium.

Hr. v. Rochow bleibt zur Disposition des Königs, verliert das Haus und Ministerium, und behält 12,000 Rthlr. incl. Wohnungs-Miethe.

Das Leiden des armen Weißenberg thut mir sehr leid! — Hr. Molyneux ist abgerufen.

Stralenheim wird wohl bald die Thätigkeit aufgeben.

---

*) Einäscherung von 1700 Häusern und 2 Kirchen am Himmelfahrtstage (5. Mai).

Ich beklage ihn. — Zu meiner Zeit war Hr. v. Pechlin sehr für Preußen.

Nr. 92 der Vossischen ist elendes Zeug, Machwerk des Hrn. Schiller in Spandau.

Was Berly über die Preußische Preß=Freiheit sagt, ist ganz meine Ueberzeugung und durchaus richtig.

Der arme Graf Redern wird kaum seine Mutter noch am Leben finden. Sie ist sehr krank.

Die Brieferöffnungs=Neuigkeiten sind zum Theil lächerlich. Vieles davon rührt von klugen Leuten hier her, und hat große Dummheit oder auch Schwatzwuth und Verdächtigungssucht zur Quelle, aus deren Schmutz mein guter sel. Schöler mit den Seinigen geschöpft haben mag. Was Hr. v. Canitz erforscht hat, mag mitunter plumpen Verrath zum Grund haben.

Warum man sich nicht an mich wendete? — das ist die Frage. Ich will den Herren Ihre Schafkopfs=Orakel überlassen, und froh sein, wenn mir die großen und klugen Geister vom Halse bleiben.

Hrn. Lossen hatte ich geschrieben, daß er nichts in Metz zu thun habe. Vielleicht ist er noch vorher durchgewischt. Ein brauchbarer aber sehr naseweiser Mann.

Graf Max Hatzfeld aus Paris ist hier. Arnim aus Paris kommt in einigen Tagen hieher, und wird wie Rochow die Bundes=Gesandtschaft mit allen 4 refusiren: alsdann wird wohl Hr. v. Pfuel daran kommen.

Der König und Königin werden vermutlich in nächster Woche die Wittwe Großherzogin in Schwerin besuchen.

Herzog Gustav ist heute von hier nach Paris gereist. Er ist von unsrem König zu dieser Reise veranlaßt worden. Er war früher in Paris und mit der Familie Orleans viel bekannt. Er ist gebildet und fein.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 15. Mai 1842.

Die Rhein. Zeitung wird vom Litterat Rutenberg betrieben. Alle herrl. Artikel aus Königsberg stehen 8 Tage später in den Rhein. Blättern. Die Rhein. und die neue Hamburger Zeitung sind Producte der hiesigen Litteraten, die dem jungen Deutschland angehören mögen. Hr. v. Bodelschwing war am Rhein gegen die Zeitungen sehr mild. Rutenberg, Wille in Hamburg — hier ein Dr. Meyen, Buhl, Mügge ꝛc.

Hr. v. Schön ist so eben angekommen. Er legt seine Stelle nieder, und will ein Bad besuchen. Morgen früh reist der König und Königin nach Schwerin. General Aster geht Freitags an den Rhein. Er besuchte mich heute um Abschied zu nehmen. Graf Brühl war gerade bei mir. Ich sprach ihn daher nicht allein.

Oberst Fromm ist nicht katholisch.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 18. Mai 1842.

Die Unterstützungen des immer noch reichen Hamburgs grenzen an Schwindel.

Wenn Berlin abbrennte, käme nicht $1/_{10}$ jener Beisteuer ein.

Die Sonne der Fein und Rauschenplatt leuchtet jetzt. Auch die Kombstsche wird am Ende noch aufgeben.

Graf Arnims Ankunft ist noch nicht bekannt geworden.

Graf Dönhof wird in einigen Tagen hier sein.

Oberst Fromm wird Sie wohl ersuchen, Briefe an mich einzuschließen. Warten Sie es ab. Senden Sie seine Briefe wie andre im Ministerial=Paquet hieher. Ich kann nicht glauben, daß er Sie meidet. Sie haben das Ihrige gethan. Warten Sie was er thut. Kommt er nicht, so lassen Sie ihn unbeachtet. Sie können ihn entbehren. Er wird schon kommen. — Er ist trocken, kein Weltmann,

aber brav, und lebt im Geschäfte. Er ist nicht kathol. — wahrscheinlich aber seine Frau.

Duller — klingt etwas dull.

Die Stelle des Journal des Débats ist klassisch.

Vale. Nagler.

Berlin, 28. Mai 1842.

Ich war bisher nicht Herr einer Stunde zu meiner Privatcorrespondenz.

Nach 5 Tagen besuchte mich Graf Dönhof. Er ist ein braver verständiger rechtlicher Mann. Ich wünsche ihm, daß er in Frankfurt die Herzen schnell gewinne. Neumodische Comtessen heirathet er wohl nicht, wie Amschel meinen mag.

Dumoulin bedarf der Ruhe, die ihm gut bekommen wird.

Es wäre sehr gut, wenn wir über die Freybergschen Post-Scripturen Details wüßten. Wenn Hr. v. Rochow abgetreten ist, — (1. Juli) — ist vom Ministerio des Innern nichts mehr zu erlangen.

Wenn ich Baron Pechlin in Kissingen sehen könnte, wäre es mir lieb.

Gott behüte Sie, lieber Freund.

Ich hoffe, daß Graf Dönhof mich, ehe er abreist, noch spricht. Er lobt meinen Sohn sehr. Ob er mich aber öfter als einmal besucht, ist zu erwarten.

Vale. Nagler.

Berlin, 29. Mai 1842.

Herrn Geh. Rath v. Sydow bitten Sie, werther Freund, daß er sich nicht mit schriftlichem Dank bemühe.

Ihre Vermuthung, daß Hr. Oberst v. Radowitz Bundes-Gesandter werde, — wird sich nicht bestätigen, — wahrscheinlich aber, daß Graf Redern nach Carlsruhe kommt.

Die Worte: der König von Hannover raset noch über mich: — sind der größte Irrthum oder die gröbste Lüge der Welt.

Man spricht hier vom Minister v. Rochow als Bundes-Gesandten; ich halte es für unreif und ungewiß, und will nicht genannt sein. Er ist angenehm und freundlich, auch gefällig.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Mai 1842.

Sie haben sehr wohl gethan, sich nicht zu schnell bei General Aster einzufinden. Es hätte (wie ich Sie ihm geschildert habe), nicht geschadet, wenn Sie sich nicht gemeldet hätten. Er wird gewiß gemerkt haben, daß ich ihm Alles richtig geschildert habe, und hat wahrscheinlich veranlaßt, daß Sie ihn besuchten. So ist es mir lieb, daß Sie den braven verständigen Mann gesprochen haben. — Er gefiel Ihnen gewiß.

Graf Dönhof kam noch nicht wieder zu mir.

Finden Sie den Oberst Fromm gegen Sie freundlich oder fremd? Ich kann mir letzteres nicht denken.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 5. Juni 1842.

Hr. Graf Dönhof wird vermuthlich in nächster Woche noch abreisen. Meines alten Freundes Lerchenfeld Einführungs-Rede hat mir gefallen. S. D. Oppenheim ist Hof-Juwelier des Prinzen von Preußen und Prinz Carl.

Das Bisthum St. Jacob wird von der jezt milden Censur Freipaß erhalten. Der Paß für den Fürsten Lichnowsky und Cavalier ist allerliebst! Wenn Oberst Fromm den Mainzer Bau tadelt, — so trifft es wohl Vigny und Wolzogen und Radowitz.

Journal des Débats 28. März ist mir nicht entgangen. — Heute hatte ich endlich Gelegenheit mit Graf Dönhof zu sprechen, und habe mich ausführlich über Sie geäußert. Wenn Minister Rochow abtritt — gegen Ende Junius, so steht die Freybergsche Sache schlecht. Ob der Nachfolger etwas geben will, — ist unwahrscheinlich.

Adieu. Gott behüte Sie. Frau v. Bülow wird heute erwartet. Nagler.

Berlin, 8. Juni 1842.

Hr. Graf Dönhof wird mich diesen Abend besuchen und mir den Termin seiner jedenfalls nahen Abreise mittheilen.

Die Nachrichten von Afghanistan sind mehr gut als übel. *) vid. Neue Hamburger. — Ein talentvoller hiesiger Officier Hauptmann v. Orlich geht mit den engl. Truppen dahin.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 11. Juni 1842.

Herr Graf Dönhof ist heute abgereist, und wird Montags dort eintreffen. Er ist ein sehr braver guter Mann, den ich ehre. Möge er Ihnen ein recht guter Chef sein, wie ich es wünsche und hoffe.

Empfehlen Sie mich Herrn Geh. Rath v. Sydow, und bleiben Sie gesund.

In Eile. Der Ihrige Nagler.

---

*) Die Afghanen hatten sich unter Akbar Chan erhoben, den englischen Gesandten ermordet, und die aus Afghanistan abziehenden Engländer in den Kayberpässen großentheils niedergemacht. Ein englischer Rachezug, wobei Kabul und Dschellabad in Flammen aufgingen, war die Folge.

Berlin, 13. Juni 1842.

Auf Hrn. Wirths Schrift verzichte ich. Man regt dergl. s. g. Publicisten auf, und verbietet sodann ihre Werke.

Gelegenheitlich schicken Sie mir Ausschnitt aus einem Bundes-Protokoll, blos das Verzeichniß der Gesandten — und ihrer Titulaturen.

Wenn ich Graf Dönhof wäre, ließe ich mich weder von Excellenzen noch von Kutschern beexcellenzen. Von Collegen muß er sich die Excellenz gefallen lassen. Ich bedaure ihn. — Er ist brav.

Berly's Eisenbahn-Artikel ist seiner würdig. Er mag die s. g. Publicisten schwätzen lassen.

Mittwoch den 15. d. Abends reist der Prinz von Preußen über Königsberg nach Petersburg.

Der König reist am 23. ab.

Hr. v. Küster ist hier und wird wohl den Posten in München erhalten — und Königsmark Haag.

Vale. Nagler.

Berlin, 26. Juni 1842.

In Eile melde ich Ihnen, werthester Freund, daß ich am 30. d. abreise und am 2. in Kissingen sein werde.

Hr. v. Dornberg war bei meinem Sohn in München. Herr Graf Dönhof wird bald alles gefaßt haben und klar sehen. General Aster besuchte mich heute, und sagte mir gleich beim Eintritt, daß er in Frankfurt gewesen sei und Sie gesehen habe. — Die Acquisition des Goetheschen Hauses*) für den Bund ist ein seltener Gedanke, und wird von Manchem nicht christlich gefunden werden.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

---

*) Geburtshaus Goethe's auf dem großen Hirschgraben in Frankfurt a. M.

Kissingen, 17. Juli 1842.

Vorgestern Abends den 15. kamen wir hier an, beide etwas unwohl. Ich hatte mich auf der Reise überhungert, und litt am Durchfall. Allmählig geht es mit meiner Frau besser. Sie ist wohl, geht aber noch nicht auf den Kurplatz. Ich war heute Morgen dort, sprach Hrn. &c. v. Blittersdorf und andre Bekannte. — Ich sende Ihnen vorläufig Nachricht, daß wir hier und im Ganzen wohl sind. Der Ueberbringer ist der Kammerherr Baron v. Reichen, Herrn v. Cotta's Schwager.

Alles weitere melde ich Ihnen mit der Post.

Vale. Nagler.

Morgen wird Hr. v. Radowitz in Brückenau sein. Der König hat mir durch Hrn. v. Blittersdorf, der gestern dort war, viel Schönes sagen lassen. Ich werde mir erst durch Ragozzi etwas Courage trinken, und dann aufwarten.

Kissingen, 18. Juli 1842.

Wir wechseln Logis, bleiben jedoch in demselben Hause. Auch ich denke viel an und über den Herzog von Orleans, und seine arme Wittwe. — Er war liebenswürdig und hatte seltene Eigenschaften. *)

Bezeugen Sie gelegenheitlich Hrn. Oberst Fromm meine aufrichtige Theilnahme.

Hrn. Hartmanns Abschied war mir auch neu; die franz. Consuln nicht.

Die Geheim-Reise der Prinzessin von Preußen mag wohl Schonung der Gesundheit bezwecken. Wie fand man sie? — den Kurprinzen hat sie wohl nicht gesehen?

*) Der Herzog von Orléans verunglückte am 13. Juli bei der Rückfahrt vom Lustschlosse Neuilly. Nemours ward zum Regenten während der Minderjährigkeit des Kronprinzen ernannt.

Stolberg ist wohl schon auf der Retour aus Westphalen von seinem bei Wesel liegenden Gute in Frankfurt gewesen? Wenn er am 13. erst dahingegangen wäre, so käme er nicht mehr zur Confirmation der Prinzessin Marie nach Fischbach.

Im Berliner neuesten Fremdenblatt stehet ein v. Bethmann Particulier und Frau v. Bethmann aus Frankfurt a. M.

Gott behüte Sie. Nagler.

Kissingen, 23. Juli 1842.

Pechlin's Brief wollen wir erwarten. Graf Reventlow führt wohl seine Gemahlin nach Paris?

Für alle Nachricht und Zeitung tausend Dank.

Ob Ihr Herr Chef nicht nach Brückenau gehen sollte?

Hr. Engelhardt nach Krakau — war zu erwarten.

Ein erhängter Preußischer Officier ist böse Erscheinung.

Hr. Moritz v. Bethmann als Consul ist auch Seltenheit.

Hr. v. Lerchenfeld kam nicht hieher und wird wohl schon auf der Retour sein.

Walderndorf's Abgang ist merkwürdig, auch die Nachfolger.

Ist Jürge schon in Function?

Gott behüte Sie. Nagler.

Kissingen, 26. Juli 1842.

Der Waldernborfsche Abschied ist allerdings unter der jetzigen Regierung ein übler Anfang. Der graue Kopf des Herrn Wagner ist eine fatale Weisheits-Gattung. Wenn Frau v. Mieg statt der reichen Mad. Desportes 15,000 Rthlr. gewonnen hätte, wäre mir es lieb. Hrn.

v. Blittersdorf sehe ich öfters. Sie ist wenig sichtbar. Die Katzbalgerei in Karlsruhe ist mir fatal. Deutschen Fürsten ohne Kraft als Minister großer Departements zu dienen muß man vermeiden.

Hr. und Frau v. Lerchenfeld waren gestern zu meiner großen Freude hier.

Heute kommen unsre Majestäten in Erdmannsdorf an. Der Reisepostmeister Geh. Hofrath Friedrich wurde bei Memel umgeworfen und brach das linke Schlüsselbein, jedoch nicht gefährlich. Es ist mir sehr bedauerlich.

In Brückenau war ich noch nicht.

Bleiben Sie gesund. Der Ihrige Nagler.

Kissingen, 30. Juli 1842.

Mit Hrn. v. Blittersdorf spreche ich über den Landtags-Unfug nur in allgemeinen Phrasen.

Der Geh. Hofrath Friedrich hat leider das linke Schlüsselbein gebrochen. Er fuhr mit Bauernpferden von Memel weg — ohne Laternen anzuzünden. Dr. Grimm hat ihm noch in Memel den Verband angelegt, und mir aus Tilsit alles geschrieben.

Ich habe mich in Brückenau angemeldet, und gedenke, da die Kur meiner Frau doch einmal verfehlt ist, in circa 8 Tagen über München heimzureisen. Die Eröffnungs-Rede ist mir sehr interessant.

Gott behüte Sie. Nagler.

Kissingen, 6. Aug. 1842.

Lange habe ich Ihnen, werthester Freund, nicht geschrieben, und danke erst heute für Ihre vielen gütigen Schreiben. Morgen früh reise ich von hier ab, nach München, wo ich circa 14 T. bleibe und nach Berlin.

Ihr Herr Chef wird heute in Brückenau speisen, wo ich am letzten Montag war. In Berlin hatte er vor, uns hier zu besuchen. Indessen rechnete ich nicht darauf.

Mein Plan wäre eigentlich Rückkehr nach Berlin. Ich kann aber meiner so guten Frau die Reise nach München nicht abschlagen. Gott wird helfen!

Antonini und Criminil hätte ich gern gesehen.

Schreiben Sie mir nicht. Kommt noch ein Brief von Ihnen, so wird er mir nachgesandt. Bei dringender Veranlassung würden Sie ein zweites Couvert an die Preuß. Gesandtschaft in München adressiren können. Bis gegen Bartholomae 24. Aug. — könnte wohl der Münchner Aufenthalt dauern.

An die albernen Brieföffnungs-Skrupel habe ich mich nie angeschlossen, und der dummen Bosheit Geschwätz dieser Art überlassen. Sie erfahren meine Rückkunft nach Berlin durch die Zeitung. Auch schreibe ich Ihnen darüber von München.

Gott behüte Sie.

Freundschaftlichst der Ihrige Nagler.

Berlin, 26. Aug. 1842.

Der Abmarsch der Garnison hat sein Gutes; — vielleicht kommen künftig einige Bedenken nach, die aber immer nicht die Kostenlast des Bleibens rechtfertigen würden.

Aus den Logis-Verzeichnissen sah ich, daß auch Graf Münch nach Koeln gehen wollte.

Mein alter Dumoulin wird einige Phrasen erhalten.

Oberst Fromm's Aufsatz über die nördlichen Eisenbahnen mag interessant sein. Vermuthlich sendet er Abschrift an General Aster. — Preußen wird noch sehr bereuen, daß man meine proponirte Eisenbahn hat fallen und vereiteln lassen. Baiern und Sachsen werden lachen.

Der frühe Schluß der Sitzungen ist merkwürdig. Ihr Herr Chef will nach München zur Hochzeit.

Gott behüte Sie. Ich habe schon viel weggeräumt, aber noch sehr viel aufzuarbeiten.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 7. Sept. 1842.

Ich danke für 3. und 4. verbindlichst, und bewundere Ihre Aufmerksamkeit auf den Spectator, Sie sind ein musterhafter Spectator. Ich habe mir das Blatt verschafft, und gottlob daraus ersehen, daß meine Person nicht angegriffen ist, ich also das Ganze ignoriren kann.

Lächerlich ist, daß man mich nach Wien reisen läßt, wie Sie schreiben. Dazu habe ich weder Lust noch überflüssige Kraft.

Die Koelner Zeitung vom 4. d. hat Randzeichnungen.

Was Hr. Vahlkampf will — ist mir räthselhaft, und seine Titel-Leiter lächerlich. Der Minister v. Bülow wird wohl bald wieder hier ankommen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 11. Sept. 1842.

Die Frau Prinzessin von Preußen ist allerdings Magnet. — Uebrigens ist der Effekt abzuwarten. Hr. v. Brauchitsch kann wohl erwarten, daß man ihn mit gebührender Rücksicht behandle. Den Brief an seinen Hrn. Bruder habe ich nach Hirschberg senden lassen. Graf Münch hat sich in Koeln nicht unterschrieben, wie wir aus der Urkunde ersehen, auch Dönhof nicht. Der consequente König Ernst wird von allen Seiten angebellt.

Könige von Würtemberg und Holland kamen post festum. Die Leipziger Zeitung fällt grob über das Domfest her.

Für Sugenheims Vorrede danke ich verbindlichst. Es wird sich wohl bald entwickeln, wer der rechte Sugenheim ist. Die Gräfin Benzel — schönen und lieblichen Andenkens war allerdings eine Tochter meines alten Gönners und Freundes Minister v. Seckendorf auf Sugenheim — was wir nicht aufrühren wollen.

Das hohe Lob Ihres Chefs über die Königl. Rede freut mich.

Gott behüte Sie. Ehestens das Weitere. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 18. Sept. 1842.

Wenn Meisenheim an Andre käme, wäre es unverzeihlich. In Darmstadt hat man sich lang besonnen. Besser spät als gar nicht.

Vom Hrn. v. Sparre schrieb man mir aus Wetzlar nichts. Ich bin dort in Ungnade. — Die Allgemeinen zu Augsburg und Leipzig — urtheilen nicht allgemein, sondern ganz abweichend, man wird sagen gemein. Die Zukunft wird lehren.

Herrn Gutzkow's Reise-Artikel werde ich im Journal nachlesen.

Goethe's Haus-Verkauf wird die Erben erfreuen. Vielleicht kommen die Kupferstiche zur Bundes-Registratur. — Hr. v. Tzschoppe starb in der Anstalt des Geh. Rath Horn für Geisteskranke vorgestern! — !

Daß in Hof General Graf Pappenheim der Prinzeß Marie zur Begleitung bestimmt ist, schrieb ich Ihnen wohl. Nostiz überbringt dem Kronprinzen den Ring.

Der König kommt am 2. Oct. hier an von Halle.

Hr. v. Bülow geht mit nach Neuchatel.

Gott behüte Sie. Meine Eile entschuldigen Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Sept. 1842.

Der Herr v. Röder ist wie es scheint dem Grafen Stolberg sehr wohl befohlen, und wird wohl auch diplomatisiren wollen.

Wenn Hr. v. Brauchitsch zufrieden ist, so nehme ich von Herzen Theil. Ich habe seiner Zeit für die Central-Commission gesorgt. Der Herzog von Nemours war — nicht in Trier. Der Erzherzog Johann scheint guten Rath erhalten, und sich gegen Ende der Festreise sehr vorsichtig geäußert zu haben. Wenn dem Großherzog von Hessen der Kitzel vertrieben wird, ist es gesund.

Wie endete Hr. v. Tschoppe!

Wie begeifert ihn die Leipzigerin. Wie spricht sie von den Rheinfesten.

Hrn. Gutzkows Briefe über Paris werden bald den Autor zu den Sternen erheben.

Sehr interessant sind mir die Rochowschen Nachrichten. Ich mag bei Hrn. v. Rochow sehr in Ungnaden stehen.

Gott behüte Sie. Max Graf Hatzfeld soll in Bern Anfall von Schlag gehabt haben. Baron Werther kommt morgen an. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 27. Sept. 1842.

Die Frau Fürstin Liegnitz wird ohne Zweifel nach Frankfurt kommen. Ihr Kammerherr v. Tempsky war ½ Tag vor der Abreise bei mir, und wollte sich über die Tour und Gasthöfe ꝛc. berathen. Darnach hätte sie vor, nach Nürnberg auch Frankfurt an den Bodensee zu reisen. Der Plan war aber schwankend, und ich konnte ihm blos die Gasthöfe nennen und bemerken, daß Herr ꝛc. Graf Dönhof dem Vernehmen nach vorhabe, nach München zu reisen, ꝛc. Herr v. Sydow werde vermuthlich anwesend sein.

Vale. Nagler.

Berlin, 30. Sept. 1842.

Von den Aenderungen der Königl. Reise=Route weiß ich bis jetzt nichts. Heute wollten nach meinen früheren Nachrichten die Majestäten in Eisenach übernachten. Frau Fürstin Liegnitz wird etwas länger in Nürnberg verweilen. Hrn. Kombst's Artikel habe ich auch gelesen, und verstanden. Er will sich weißbrennen, und sagen, daß er dem Lord Palmerston nichts verkauft habe. Dieses mag wahr sein. Sein Vergehen bleibt indessen doch stehen. Uebrigens wird dieser Mensch, wenn ich noch einige Jahre lebe, mir vielleicht noch manchen Verdruß bereiten, da in jetziger Zeit alle dergl. Subjecte floriren. Was haben Sie für Notizen über Dr. Kolb's Freundschaft für Kombst?

Lichnowsky hat in der Allgemeinen Zeitung sich etwas waschen wollen.

Hr. Dubost ist etwas für die engl. Idee eingenommen. Bis jetzt ist das Defizit in London noch nicht bei der Post gedeckt, wird es auch nicht werden.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 7. Oct. 1842.

Lange habe ich nicht geschrieben.

Gestern dankte ich General Aster in Ihrem Namen bei Hofe.

Sehr Recht haben Sie in Absicht der schändlichen Kränkungen der Tzschoppe'schen Kinder. — Was Dr. Kolb's Verhältniß zu Kombst betrifft, so wäre es gut gewesen, wenn ich es früher gekannt hätte. Der Artikel der A. A. Zeitung war allerdings von K. — Bald wird es dahin kommen, daß es den bösen Buben frei stehet, jeden ehrlichen Mann mit Koth zu bedecken.

Herrn Jarkes Reise wird segensreich sein. Graf Dönhof soll einen trefflichen Koch haben. Sehr freut mich, daß Sie dem König persönlich bekannt worden sind. Wenn

es auch nicht besondre Frucht bringt, — so ist es doch gut und für Sie eine glückliche Erinnerung. Graf Dönhof wird jetzt in München sein.

Für die Substitutionsfrage weiß ich kein andres Recept — als das früher von mir angerathene.

Mein guter Dumoulin wird sich wohl hier etabliren. Hr. Geh. Rath v. Sydow thut wohl, sich an Hrn. v. Radowitz anzuschließen. Thun Sie, soweit es geht, desgleichen.

Ich erhielt neulich die Anlage von Collavier, die ich wohl unbeantwortet lassen werde. Senden Sie mir solche ohne das Lilien-Couvert zurück. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 10. Oct. 1842.

Douglas steht schon in französischen Blättern.

Die Ober-Postamts-Zeitung ist allerdings galant.

Hr. v. Blittersdorf darf sich doch hüten.

Hr. v. Radowitz wird ihm nichts schuldig bleiben. Die Substitution auf Zeit der Abwesenheit des Hrn. Grafen Dönhof ist wohl alles, was man verlangen kann. — Baron Pechlin gelegenheitlich meine besten Grüße.

Hr. v. Rothschild setzt der Post sehr zu.

Senden Sie mir von den Herren, die früher Mißtrauen gezeigt haben, keinen Brief, als auf besondre Bitte. Ich bin gefällig gegen Jedermann, wünsche aber alles Mißtrauen zurückzuweisen, und mit solchem außer aller Berührung zu bleiben.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 14. Oct. 1842.

Ueber die Ebner'sche Sache behalte ich mir das Weitere vor. Ich möchte wohl darüber eine Geschichts-Erzählung

erhalten, da ich mich nicht aller Details erinnere. Hr. v. Rochow hat meines Erinnerns Hoffnungen erregt. Ebner hatte Freyberg'sche Papiere zum Pfand. — Er gab sie aber meines Wissens nicht heraus. — Ich bin wohl in keiner Weise bei der Sache betheiligt oder einem Ausspruche ausgesetzt? — Ueber diese Geschichte würden Sie mir gelegenheitlich auf Separatblatt schreiben.

Snell ist von Alters her bekannt.

Rheinwaldt gehört nicht zu dieser Gattung, und hat hier bessern Credit. Berly wird, wenn man ihn kennen lernt, doch wohl einigen Credit erwerben. Herfeldt ist böse auf mich — und steht außer Achtung. Er mag mit dem Schiller und Cons. in Verbindung stehen.

Nassau sollte nicht an katholische Frau denken.

v. Rochow ist allerdings mit Kolb auf freundschaftl. Fuß. Dieses dürfte aber nicht nachhalten.

Collavier halte auch ich für rechtlich.

Frauendorfs Geschichte kenne ich nicht mehr genau. Er war allerdings giftig.

Hier fragt man und ist gespannt, ob Kaiser Nicolaus morgen das Geburtsfest in Paretz mitfeiert? Ich glaube oder vermuthe: Ja.

Gott behüte Sie. — Ich bin oft des Treibens müde.

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 20. Oct. 1842.

Die geheimen Bundes-Beschlüsse bleiben in unsrer Zeit nicht geheim, und würden sie nur um sie zu tadeln, veröffentlicht.

Die Reise der Frau Fürstin Liegnitz scheint allerdings nicht ganz wohl berechnet zu sein.

Ein Hr. v. Haber lebt jetzt in Frankfurt, der eine Meyer-Beer von hier zur Frau hat. Was ist er?

Herrn v. Bethmanns Bairische Standes-Erhöhung wurde mir in Brückenau erzählt.

Die Trierische Postklage ist albern. Ich ertrage das Zeitungsgequake geduldig.

Die Klindworthschen Erhöhungen sind merkwürdig. Oesterreich protegirt diesen Mann — warum? Hat es solchen nicht früher verfolgt? Er gehörte doch auch dem Herzog Carl an, der allerdings wohl immer im Stillen von Oesterreich etwas protegirt wurde.

Ihr Hr. Chef ist sehr thätig, fast unruhig — ob es bisher zu seinem Vortheil war? — weiß ich nicht.

Wenn Sie Muße haben, so schreiben Sie mir ausführlich, was Sie von ihm wissen und denken. Er würkt hier in gutem Sinne, und ist verständig, und sehr brauchbar. — Manche Urtheile sind seinem Karakter nicht günstig. Ich mische mich auf keinerlei Weise in das Treiben des Tages, treffe jedoch mit ihm bisweilen zusammen, und höre ihn gern an.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. Oct. 1842.

Ich muß in meinem Schreiben vom 20. d. schiefes Zeug geschrieben haben.

Ich bat oder wollte bitten um Nachricht über Prof. Rheinwaldt, mit dem ich bisweilen, (jedoch sehr selten) zusammenkomme, und ihn gern anhöre. Von allen Chefs verlange ich nichts zu wissen, als daß die Herren wohl sind. Ueber des Herrn v. Küster Fest habe ich noch keine Nachricht. Mein Sohn schreibt fleißig aber kurz. Die gewöhnlichen Geschenke für die Ehepakten sind erfolgt — an Fürst Wittgenstein (Hubertus in Brillanten) — Graf Stolberg eine Tabatière — Minister Bülow Civil-Verdienst-Orden. Letzteren Orden hat auch Graf Nostiz und Minister v. Rochow erhalten.

Hrn. Reimer sel. habe ich gelesen.

Hr. v. Eichhof wird gute Pension haben. Er hätte es mit Hrn. Jarke nebenbei halten sollen; so viel ich weiß, hat er es nicht sehr mit den Juden gehalten. — Das Domänen- und Forst-Ministerium wird mit dem Haus-Ministerio vereinigt werden. Hr. v. Ladenberg will wegen Alters und Kränklichkeit abtreten. Er war unglaublich thätig.

Gott erhalte Sie gesund. Nagler.

Berlin, 27. Oct. 1842.

Die verschwundenen Rothschildschen Ananase sind nicht an mich gelangt. Ihre Adresse an Hrn. ꝛc. v. Meyeringk wird das Ziel nicht verfehlen. Wenn einmal eine Bleichrödersche Depesche das Ziel verfehlt, so leiste ich keine Garantie.

Der bewußte Transport-Mann ist ein arger Postfeind, will alle Fahrposten ruiniren. Ich besorge, daß man hie und da dem Hrn. Herrfeldt größeres Vertrauen schenkt, als mir.

In der Kapelle des Hrn. Grafen Münch sind viele glückliche — Ehen eingesegnet worden.

Meinem Wunsche wegen der Mannheimer Kirschen möchte ich einen Nachtrag anhängen.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 2. Nov. 1842.

Die Dichtereien des Dr. Prutz sind arg. Ob man den Bund solcher Flegelei Preis gibt? — müssen wir erwarten. So befestigt man die monarchischen Grundsätze. — Das mir gesandte Gedicht von Prutz wird wohl öffentlich in Frankfurt verkauft?

Die zur Zeit geheime Geschichte, — deren die British Queen erwähnt — wird wohl bald öffentlich werden, und kann nicht die Douglassche Liebe betreffen. Ob Hr. Prutz und Herwegh hier honorirt werden? muß die Zeit lehren.

Consul Bethmann wird allerdings Freund Amschel incommodiren. Dieser sollte seine Geldsäcke ansehen und ruhig schlafen. Der Versuch Herrn Vahlkampf weiß zu waschen wird schwerlich gelingen. Ich habe seit jener Anschuldigung des V. ihn als todt betrachtet. Wer vorher für Pflicht hielt, ihn zu verfolgen, und wer jetzt noch eine Glückseligkeit darin findet, ihn feindlich zu behandeln, — dem werde ich nicht beistehen, so wenig Hr. V. in dieser Welt auf meinen Beistand rechnen darf. Er hat sich unglücklich gemacht. Dieses könnte den Frommen genügen.

Heute ist General v. Wolzogen nach Frankfurt abgereist. — Durch Notizen über Rheinwaldt werden Sie mich sehr verbinden. Klug und interessant ist er.

Major Graf Schlippenbach Adjutant des Prinzen Carl hat sich hinter dem Park zu Glienike aus Hypochondrie erschossen. Der Kurprinz kann heut zu Tag die Hessen nicht unglücklich machen, wenn auch das Gericht gegen Jordan eine bestätigende Sentenz ehestens — publiciren sollte. Bei dieser Gelegenheit werden ja die guten unschuldigen Absichten der verläumdeten Liberalen und die unnütze Existenz der Central-Behörde auch etwas — obgleich vergebens zur Sprache kommen.

Ich sende Hrn. Ob. Postrath Schmückert nach Frankfurt, um mit Taxis Einiges zu besprechen. Er reist unter Particulier-Namen, und wird einige Tage im Schwan bleiben und Sie aufsuchen. Melden Sie ihn im Vertrauen Hrn. Grafen Dönhof und Hrn. v. Sydow an, denen er aufwarten wird, unter Erwähnung, daß er nicht unter seinem Namen dort auftreten will.

Schreiben Sie mir, ob und wie das Incognito ge-

lingt? Sehr viele kennen ihn wohl. Im Schwan ist man ihm sehr attachirt.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 3. Nov. 1842.

Ist die Vahlkampf'sche Geschichte kothiger Natur — so rühre man sie auf, wenn man Freude daran findet. Ich will nicht helfen.

Ueber Prinz Cambridge glaube ich meine Vermuthung in meinem Letzten Ihnen angedeutet zu haben. Was ich nicht ahndete — ist die Betheiligung der Familie: Herzog v. Beaufort, mit der ich näher bekannt bin. Die Herzogin hat mir durch Graf Westmoreland sehr freundlich geschrieben, und interessante Autographa gesendet.

Morgen reist Geh. Ob. Postrath Schmückert ab.

Die Zollvereins-Spannung wegen der Russisch-Preußischen Erleichterungen ist albern aber wahr, im Ganzen unerheblich.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 7. Nov. 1842.

Dem Hrn. Chef wird es unlieb sein, daß er nicht den Orden erhalten hat. Wie konnte Se. Bair. Majestät ihn zum Feste einladen, und ihm nicht die wohlverdiente Auszeichnung verleihen. Doch hierüber ja gegen Jedermann geschlossenes Schweigen.

Den armen Schireck bedaure ich.

Daß Baron Amschel hätte Preuß. Consul werden mögen, wußte ich nicht. Der jüngere Bruder ist Oesterreich. General-Consul.

Hr. Gutzkow mag Todte schmähen. Jetzt ist Niemand mehr vor dergl. Ehre sicher, wenn er auch edlerer Natur

ist, als der arme todte Tzschoppe war. Der Baron Brints aus Darmstadt war hier, und incommodirte mich, um Nachricht über seinen Bedienten zu erhalten. Er kam mir allerdings fast blödsinnig vor.

Gott behüte Sie! Ich erwarte Ihre Nachrichten mit Verlangen. Nagler.

Berlin, 8. Nov. 1842.

Hr. Lecoq mag allerdings nicht aus purer Liebe zum Gesandten geworden sein. Hrn. &c. Schmückerts Incognito Reise war vor der Abreise hier (ob durch sein Abschiednehmen von vielen Brüdern?) bekannt. Ich habe das Incognito auch bezweifelt, da ihn im Schwan &c. alle Welt kennt.

Das Gerücht über Rom läßt vermuthen, daß Hr. v. Buch — von dem seine kathol. Frau sich getrennt hat, leicht manches erfahren kann, woran er — nicht denkt.

Das Journal des Débats spricht auch über Lady Sommersett.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 12. Nov. 1842.

Daß ich von den höheren Portosätzen nicht abzugehen vermöge, ist eine Zeitungslüge. Der Finanz-Minister hat ja das Gegentheil den allgemeinen Ausschüssen erklärt.

Hr. List ist eine Art Hansemann und wird auch wie dieser die Post angreifen.

Wenn Ihnen jemand gesagt hat, daß alte Treue in Miscredit sei, — so ist dieses zu viel. — Sie werden mir wohl vertraulich schreiben, ob man habe auf mich und meinen Credit zielen wollen?

Hr. Buhl hat noch nicht ausgespielt.

Geh. Rath Schmückert wird wohl in jedem Falle wieder

nach Frankfurt kommen. Daß er Hrn. v. Sydow sehr gefällt, ist natürlich. Er ist tüchtig, kräftig, sehr gewandt.

Gott behüte Sie. Der boshafte und erbärmliche Lang wird mir nicht sehr schaden. Er ist in der A. A. Zeitung sehr mild aber sehr schön recensirt. Diesem Menschen war nichts heilig. Ich mag ihn, obgleich er mich für sehr mittelmäßig und sich für einen Prometheus schildert, etwas incommodirt haben. — Ich verachtete ihn um so mehr von jeher, als er würklich Talent und Kenntniß hatte, aber schändlichen Gebrauch davon machte. Sein Buch wird wenig Effekt haben. *)

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 19. Nov. 1842.

Leider! konnte ich Ihnen bisher nicht schreiben. Herrn Leg. Rath Schöll glückliche Reise. Hr. Geh. Rath Schmückert ist heute Mittags angekommen. Hr. Beil**) hat meine Ansicht, daß der Staat die Eisenbahnen bauen und betreiben müsse. Seit diese Ansicht höchsten Ortes aufgegeben worden, habe ich sie auch aufgegeben, da meines Herrn Wille mein Leitstern ist. Die albernen Postbeamten-Lamentos und Hrn. Buhls Schmäh-Artikel verdienen keine Aufmerksamkeit. Ich werde jedoch den Patrioten ꝛc. vornehmen. — Dahlmann's Anstellung wird viele Bewundrer finden.

Der Lang findet, wie ich höre, nirgends recht Anklang. In der Coelner Zeitung wird dieser boshafte Bursche gelobt; vermuthlich vom Herausgeber. Die A. A. Zeitung hat ihn ruhig und würdig geschildert als einen Burschen, dem nichts heilig gewesen ist. Er brand-

---

*) Mémoiren des Ritters von Lang. Braunschweig 1842. 2 Thle.

**) Rath Beil, erster Director der Taunus-Eisenbahn zu Frankfurt a. M.

markte sich selbst durch seine Schreiberei am meisten. Es war ihm wohl allerdings unbequem, daß ich sein Oberer war. In der Ober-Postamts-Zeitung stehet, daß Ober-Präsident Boetticher zu einem andern höheren Posten bestimmt sei, — (vermuthlich von einem Schönianer eingesandt) — ferner: daß mit einem neuerlich angestellten Beamten Veränderung vorsei. — Ich weiß nichts davon. Vermuthlich wird auf Bunsen oder Radowitz gedeutet.

Man spricht hier davon, daß Minister v. Rochow auf wiederholtes Gesuch ganz in Pension trete. Heute ist kleine Geburtstagsfeier der Königin — blos für den Hof — und musikalische Soirée in Charlottenburg.

Sonst ist hier nichts Neues. Am 13. konnte die Geburtstagsfeier nicht sein — als am Sterbetage der Königin Caroline. Leg. Secr. v. Canitz ist hier, auf der Reise von Wien nach London.

Gott behüte Sie, mein alter Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 24. Nov. 1842.

Wo ist denn jetzt eigentlich Hr. v. Pentz angestellt? Ich habe es vergessen. — Es fällt mir so eben ein, — in Cassel. Er soll kein besondrer Gelehrter sein.

Hr. Dahlmann wird in Frankfurt viele Freunde finden. Die Lang'schen Memoiren kann Hr. Graf Dönhof — was Baiern betrifft, vorzüglich beurtheilen. Den Verfasser kannte er wohl nicht persönlich. Er war wegen seines Verstandes geachtet — übrigens verachtet.

Wie oft habe ich wegen den Altschlesischen Obligationen gewarnt! — Oesterreich und Baiern — werden nicht rasten.

Der Frommsche Brief ist besorgt.

Hier ist wenig Neues.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 26. Nov. 1842.

Der Artikel von Hrn. Bötticher's Versetzung kam mir vor zuerst mit Tr. z. bezeichnet, also von Trier. Hr. B. schrieb mir in diesen Tagen ganz wohlgemuth. Er ist ein braver wackrer Mann.

Hr. Eichhorn wird sich wohl gegen die Klaffer halten. Ich werde auch beklafft. Am Ende wird man sich wohl genötigt finden, gegen die schandbaren Tages-Skribenten etwas andre Saiten aufzuziehen.

Hr. v. Shukowsky ist für die Zukunft eine gute Bekanntschaft. Lichnowski's Reichthümer kenne ich nicht.

Vale. Nagler.

Berlin, 2. Dec. 1842.

Ich konnte Ihnen in der letzten Zeit nicht schreiben. Alter und Geschäft nimmt zu und Kraft nimmt ab.

Herrn Ebner bedaure ich, habe aber keine Mittel — seine Forderung zu unterstützen. Ich glaube, daß wir uns möglichst fern halten müssen. Hrn. Freiberg kenne ich nicht, habe ihn nie gesehen, und eben so wenig ihm Aufträge ertheilt. Vielleicht hat er Tages-Notizen Post betr. hieher mitgetheilt. Glauben Sie, daß er irgend ein Recht oder Anspruch auf meine Hülfe hat? — Was ich für ihn, auf Ihre Nachrichten, deren ich mich nicht genau erinnere, thun konnte, habe ich gethan. — Der gute Berly kann doch wohl nicht glauben, daß mir obliege, dem Ebner etwas Definitives (soll wohl Geld bedeuten) auszuwürken?

Wir werden gut thun, Theilnahme zu beweisen, und übrigens die Herren Ebner und Berly an die Schuldner zu weisen.

Ich hielt für möglich, daß Hr. Ebner irgendwoher durch Freiberg beschaffte Scripturen erhalten habe; — dieses ist aber nicht der Fall. Nach Hrn. Ebners Aeußerung ist nichts

Erhebliches — was mein Interesse beträfe — in seinen Händen.

Hrn. v. Rochow habe ich noch nicht gesehen, und Seiffart noch weniger. — Diese Herren würden daher auf meine und alle dritte Verwendung wenig würken. — Ergo thun wir am besten, uns aus dem Spiele und an allgemeine freundliche Worte zu halten, ohne Hoffnung zu erregen. Sind Sie nicht dieser Ansicht?

Hr. Kratz besuchte mich heute. Er äußerte sich gut und freundlich — hatte den Minister und Geh. Rath Philippsborn noch nicht gesehen.

Die offne Erklärung über die Geschichte in Mainz ist wenig offen. Ich war Hrn. Vahlkampf als Geschäftsmann — Lob und Schutz schuldig. — Seit der Mainzer Geschichte weiß ich nichts mehr von ihm. Ihn zu verfolgen hat mich Gott nicht berufen.

Hr. v. Nell reiste mit Hrn. v. Hüttner hieher um mich zu besuchen, ohne allen Auftrag. Er wird auch nach Frankfurt kommen.

Die Leg. Secretärs werden versetzt — Oriola von Hannover nach Haag, Otterstedt nach Petersburg. Wer nach Hannover kommt, weiß ich noch nicht.

Völderndorf ist doch wohl noch freundlich gegen mich, wie vormals gesinnt? — Gott erhalte Sie gesund. Ich bin oft des Treibens müde.

Mit den besten Wünschen und Grüßen der Ihrige

Nagler.

Berlin, 10. Dec. 1842.

Sehr lange konnte ich Ihnen nicht schreiben, weil ich sehr geplagt war.

Von einem Fournel und Genicourt hörte ich hier nichts. Prinz Friedrich von Hessen ist jezt hier. Der König Graf Nassau reist am 12. d. nach Holland. Prinz Albrecht reist mit Major v. Eler nach Italien.

Ein Zeitungs-Bericht aus Minden meldet mir, daß der Geh. Rath v. Rief auf der Reise (wenn ich nicht irre von Frankreich nach Minden) in Trier verstorben ist.

Hr. Beil mag allerdings hier Affaire machen. Ob gute oder üble ist zu erwarten. Am 14. d. ist große Jagd in Boitzenburg bei Graf Arnim — bis 17. d. Der König, alle Prinzen, auch Radziwils, Carolaths, die Minister Alvensleben, Bodelschwingh, Stolberg, Bülow — und viele andre Jäger.

Graf Rossi ist längst für Berlin ernannt, wird aber erst demnächst in Petersburg Abschieds-Audienz haben.

General Aster besuchte mich vor 3 Tagen, obgleich ich lange nicht ihn besucht hatte. Er war wie immer sehr freundlich.

Bleiben Sie gesund.

Freundschaftlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Dec. 1842.

Wie Hr. Gutzkow so wichtig und bedeutend wird! Wer hätte dieses gedacht.

Unser Baron Otterstedt mag mit seinem Nachfolger sich freundlich gestellt haben.

Neues haben wir hier nicht.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 18. Dec. 1842.

Hr. Beil war in meiner Abwesenheit bei mir, und wird wohl wiederkommen.

Da nach glaubwürdiger Nachricht Frau v. Bethmann-Brints guter Hoffnung sein soll, so würde die Pariser Unruhe dazu nicht sehr passen.

Hr. v. Rieff mag ruhen.

Hier verbreiten Gegner des Ministers Eichhorn, deren er manche hat, — daß er Bundes-Gesandter werde. Albernheit, wie ich glaube, worüber der brave Eichhorn lachen mag.

Der Artikel: Débats 11. Dec. verräth eine feine Feder. — Ich möchte solchen nicht widerlegen. Sie werden in der Leipziger Allgemeinen Zeitung die Angriffe des Herrn Schiller zu Spandau durch Buhl und Cons. lesen. Ich werde mich nicht irre machen lassen. (Unter uns: Meine Klage gegen Buhl ist genehmigt.)

Wenn Sie mir sagen, daß Ihnen bei dem Artikel vom 11. Dec. der bewußte Mann eingefallen sey — so verstehe ich solches nicht. Verfasser des Artikels ist er gewiß nicht. — Von dem Dr. Nusbaum habe ich nie etwas gehört.

Gott behüte Sie, lieber Freund! Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 24. Dec. 1842.

Minister Eichhorn ist sehr heiser gewesen. Er geht wieder aus. Seine Versetzung halte ich für leere Lüge seiner Gegner. Er wollte seines Vorgängers Thun verbessern und nicht loben. Seine Parthei scheint aber klein und die Zahl der Gegner groß. — Hier sagt man, daß Baron Linden nach Wien als Würtemberger Gesandter gehen werde.

Wer mag Autor des Artikels im Journal de Francfort vom 22. d. sein? — Der Artikel der Débats ist wohl von hier nach Paris gegangen.

Adieu — ich schließe in Eile! Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 6. Jan. 1843.

Ich habe Ihnen lange nicht geschrieben, weil es um Neujahrzeit unruhig hergehet. Unter uns bleibt es beim Alten. Von der Aufrichtigkeit meiner Wünsche sind Sie überzeugt.

Der Herwegh ist auch von Leipzig weiter gereist.

Rothschild's Diner wird mich hienieden wohl nicht mehr dick machen. — Herrn Weidig habe ich in der Rhein. Zeitung übersehen, da jetzt durch die Zeitungen kaum mehr durchzukommen ist.

Die von Coblenz, Coeln, Aachen und Königsberg sind sehr modern.

Vom Herrn Prutz höre ich nichts. Ich las, daß er ein gebohrner Stettiner ist.

Wegen der Portofreiheit der Bundesstaaten-Correspondenz werde ich — abwarten.

Die Heidelberger Republikaner kamen à tempo, und sind ein Stein unter das Rad der Preßfreiheit.

Hr. Brockhaus war hier bei den 3 Censur-Ministern, besuchte mich jedoch nicht, mag sich meiner früheren Ermahnung erinnert und geschämt haben. Der Bericht an den König hätte — ungedruckt bleiben können.

Hr. v. Rochow wird hier Allerlei produciren. — Er ist wohl gewiß nicht für Preßfreiheit. — Ich habe Sr. Maj. meine Ansicht über die Herweghsche Sache rc. recht offen und ausführlich gesagt. Diesen Abend höre ich bei Hofe Hrn. Rubini.

Gott behüte Sie. In Eile. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 13. Jan. 1843.

Ich begegnete gestern Hrn. rc. v. Radowitz bei Hofe. Er hat sich verjüngt.

Ich habe so viel Störung aller Art, daß ich nur

von den nächsten Tagen die Muße zu ausführlicherer Aeußerung erwarten kann.

Herwegh ist mir ein Eckel. Man schreibt zu viel. Möchte man doch nicht allen Dreck — breit treten!

Gott behüte Sie. Hier ist alle Tage Fest und Unruhe.
Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. Jan. 1843.

Ich melde Ihnen, lieber Freund, daß ich noch lebe und Alles empfangen habe. Ich bin aber sehr geplagt.

Die Leipziger Zeitung ruhet noch nicht, wird aber doch zahm werden. Was sie mir vorwirft — gilt eigentlich den Censur-Ministern. Der Rhein. Zeitung wird wohl bald eröffnet oder klar gemacht werden, daß sie — zwar nicht verboten wird, — aber nicht existirt.

Ehestens mehr. In Eile. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Jan. 1843.

Endlich kann ich wieder dazu kommen, Ihnen zu schreiben und für alle Tages-Zeilen zu danken.

Der Nellsche Abschluß mag Taxis schwer zu Leib gehen. Schmückert hat Hrn. Ober-Postdirector R. Müller um Nachricht ersucht, aber keine erhalten.

Was will man mit Pfeffinger und altem Reichs-Postwesen!

Die Behörden setzen oft das Post-Cours-Bureau in Thätigkeit ohne mein Wissen, um für Reise-Liquidation die Meilenzahl revidiren und attestiren zu lassen.

Grüßen Sie unsern Freund Hrn. Geh. Rath Berly. — Ich schreibe ihm, sobald ich etwas Muße habe, meinen Dank für sein freundliches Neujahrs-Andenken.

Leider! bin ich jetzt sehr geplagt.

Die letzten 8 Tage seit Ordensfest blieb ich wegen Schnupfen zu Hause.

Des Herrn Becht erinnere ich mich wohl. Hr. Minister Eichhorn protegirt dergl. Herren in neuester Zeit nicht.

Von Verhaftung des Rintel weiß ich nichts.

Stralenheim soll halb wahnsinnig sein. Maltzahn ist es ganz. Küpfer ist sein Wächter, oder Hüter!

Hrn. v. Lenthe wünsche ich alles Gute. Daß er auf Probe beginnt, — ist vorsichtig. König Ernst August ist mit Seckendorff und Frau sehr zufrieden und lobt beide sehr. Die arme Frau erwartet im nächsten Monate ihre 3. Niederkunft.

Das Habersche Gerücht ist mir bekannt. Gott gebe, daß die Frau Großherzogin sich mit Geheimnissen jeder Art von Herrn v. H. und L. sich entfernt halte.

Weimar mag seine Papiergelds-Ideen verarbeiten.

Bundesfarbe, Bundesfahne!! — Wir haben ao. 33 schon Bundesfarben gehabt.

Fürst Hatzfeld — erhielte den Titel: Gnädigster Herr? — von wem?

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 30. Jan. 1843.

So eben erhalte ich noch 27./1. Der Tumult ist erbaulich — und solch Gesindel ist der Schutz. Celle und Mannheim sollte man mit Notizen drucken lassen. Das Celler Urtheil betraf wohl einen wichtigeren Gegenstand — als die durch das Mannheimer Erkenntniß erledigten Mainzer Schulden. Wer war wohl Referent in der Celler Prozeß-Sache? — Ist der Hr. Ministerial-Referent gemeint?

Minister Graf Stolberg reist mit seiner Gemahlin, wie ich höre, nach Bonn zur kranken Tochter, Gräfin Keller, die vor zwei Wochen von Zwillingen entbunden wurde.

Berlin, 31. Jan. 1843.

Ueber den Zoll-Congreß zu Stuttgart wurde arg spionirt und geklatscht.

Die Zeitungs-Artikel aus dem Phalange habe ich auch gelesen, und werde die Originalstelle in der Phalange noch erhalten.

Hr. Kombst will sich alljährlich bemerklich machen und am Ende Entschädigung fordern wollen.

Drummonds — Attaque scheint wohl von einem Liebes-Abenteuer herzurühren. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 4. Febr. 1843.

Der Brief vom 25./1. den Sie erst 29./1. erhielten, mag mit der Eisenbahn einen Anschluß verfehlt haben.

Dergl. Manna-Regen möchte Hr. v. Radowitz am ersten bewürken können. Vielleicht — doch schwerer Hr. v. Th. Hr. v. Sydow dürfte wohl mitgewürkt haben. Hr. Krug wird wohl wenig würken.

Hr. Oberst v. Radowitz soll wenig sichtbar sein.

Ich bin seit 18. Jan. zu Hause geblieben.

Man lobt diesmal seine Freundlichkeit noch mehr als früher, und glaubt, daß er werden kann, was er will.

Der edle Mr. Drummond ist wahrscheinlich ein Opfer für Peel. — Scheußliche That — fast möchte ich sagen, scheußliches Land. Den dänischen Antrag habe ich vorerst dunkel gefunden.

Er wünscht nähere Nachricht über Gräfin Reichenbach zu erhalten. Geben Sie solche auf communicablem Extrablatt. Er wußte nichts von der Krankheit. Ich hatte ihm nichts davon geschrieben und die Frau Patientin hat für mich nicht großes Interesse.

Vale. Nagler.

Berlin, 15. Febr. 1843.

Herr v. Herrfeld und Comp. werden die freiere Presse noch ferner benützen. Mir scheint es, daß alle Klagen gegen die Preuß. Post bodenlos sind, — bis auf das Porto, dessen Ermäßigung Niemand mehr wünscht als ich. Hr. Veit *) geht als frommer Katholik dem Huß aus dem Wege.

Frau Gräfin Reichenbach ruht gut.

Der König und seine Brüder gehen morgen nach Hannover. Der König kommt am 21. zurück.

Vale. Ehestens mehr. Nagler.

Berlin, 16. Febr. 1843.

Ihre Todesbotschaft der Gräfin Reichenbach gab ich Herrn Fürsten Wittgenstein. — Ich sende Ihnen seine Antwort zur Lesung, Vernichtung und zu Beförderung des Schreibens an Hrn. v. Meysebug.

Hierbei sende ich Ihnen unter Rückerbittung einen Kombstschen Artikel aus der verbotenen Leipziger Zeitung. Hr. Brockhaus will mich damit incommodiren. Ich bleibe aber in guter Ruhe.

Gott behüte Sie! Nagler.

Berlin, 18. Febr. 1843.

15. zeigt, daß die in 14. erwähnte Reise der Gräfin Reichenbach in die Fürstengruft ungegründet ist.

Minister v. Bülow ist in bester Genesung, wie man mir sagen läßt. Wem gehört denn Kesselstadt? — wo ein Reichenbachsches Mausolée aufblühen soll.

---

*) Maler Veit legte seine Stelle als Director des Städel'schen Kunstinstituts nieder, nachdem die Administration das große Bild von Lessing: „Huß auf dem Concil zu Constanz", für die Gemäldesammlung angeschafft hatte.

Wo ist denn der Jäger Küster*) hingekommen, der von mir in Schölersche Dienste überging? Vor 14 Tagen war ein Hr. Carl Feist als Dollmetscher eines Nordamerikanischen Locomotiven-Fabrikanten hier; der Feist ist ein Kaufmanns-Sohn aus Frankfurt, scheint gebildet. Er kennt auch Sie.

Vielleicht war der Papa Feist ein Kombstscher Protector.

Ehestens mehr auf andrem Wege.

Oesterreich scheint allerdings die von Preußen gekochte Popularität — speisen zu wollen. Hr. v. Herfeld erhebt es, und benutzt jeden gedruckten Wisch über Post — um Preußen schwarz zu machen.

Es ist nichts natürlicher, und für rechtliche verständige Leute nichts pflichtmäsiger, als daß man, wenn man über Postbehörden wegen schlechter oder zögerlicher 2c. Brief-Bestellung 2c. zu klagen hat, die Couverts, Adressen 2c. dem Chef zusendet, und ihm die Beschwerde vorträgt. Statt dessen klagt und klatscht man in Zeitungen, schweigt gegen den Chef und verläumdet ihn und seine Verwaltung hinter seinem Rücken! Ich habe noch keine Beschwerde unbeantwortet gelassen.

Kommen dergl. Klagen Ihnen zu Ohren, so ermahnen Sie die Herren Frankfurter, sich an mich zu wenden.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 23. Febr. 1843.

Der Trauerlärm wird jetzt bald vorüber sein. Von Hrn. v. Radowitz Petersburger Reise höre ich hier nichts Bestimmtes.

Minister von Bülow fühlt sich ganz wohl und ließ

---

*) Küster ist jetzt Pedell bei der königlichen Oberstaatsanwaltschaft in Frankfurt a. Main.

sich alle Nachfrage verbitten. Ich werde ihn in einiger Zeit besuchen.

Hr. v. Bever ist allerdings brav und tüchtig, dabei etwas weniges plump. Sein Vater hatte gleiche Eigenschaften. Der Sohn ist Schwiegersohn des Geh. Leg. Rath Michaelis. Die Depesche an Graf Ugarte mag interessant sein. Hier scheint sie noch nicht sehr bekannt zu sein.

Ueber Kombst ist mir Ihre Ansicht nicht recht klar. Hr. Krug scheint allerdings auf ihn eingewürkt zu haben. Daß aber die eigentliche Leitung von hier ausgegangen sein soll, — und von wem? sehe ich nicht ein. Ein Bruder des Kombst, Oeconom — der in England bei ihm war, ist jetzt hier.

Die Rang-Differenz des Prinz Ernst zu Philippsthal ist amusant! — Vom Hrn. v. Humboldt weiß ich nichts. Vielleicht hat Bülow's Anfall ihn in Bewegung gesetzt. Der König war in Hannover gegen Seckendorf sehr freundlich und gnädig.

Ich gehe seit 3—4 Wochen nicht aus — um mich vor Grippe zu bewahren. In nächster Woche werde ich wieder ausgehen.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 16. März 1843.

Lange habe ich Ihnen, werthester Freund, nicht geschrieben. Ich hatte viel Arbeit und Plage, auch in den letzten Tagen Unpäßlichkeit.

Heute kam das Rothschildsche massive Paquet — an die Seehandlung.

Guizot's Sieg und seine Rede sind erfreulich.

Ich bedaure Ihren Chef wegen der Wohnungs-Aenderung. Der in den Zeitungen angegebene Preis von 200,000 Rthlr. ist wohl übertrieben hoch. Vor 10 Jahren wäre es vielleicht für die Hälfte gegeben worden.

Wenn Sie es bewürken können, so veranlassen Sie doch, wenn Briefe mit verspätetem Stempel dort ankommen, daß man mir es amtlich anzeigt. Wie kann ich sonst dem Uebelstande abhelfen. Die Reichenbachsche Gruft wird von Dieben noch öfter besucht werden. Der alte ꝛc. Borkenstein war brav und verständig.

Die glückliche Entbindung meiner Nichte von einer Tochter ist Ihnen wohl schon schnell zugekommen.

Die Post geht. — Posen wird Sie interessiren.

Vale. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 17. März 1843.

Ich mußte gestern abbrechen, und fahre heute in meiner Beantwortung fort. Ich habe mir die Weilschen Jahrbücher — (Artikel Taxische Posten) bestellt. Hr. v. Herfeld mag der Verbündete des Weil sein. Die kühnen Angriffe gegen den Bund wird man, wie gewöhnlich recht impudent werden lassen wollen, ehe man steuert.

Die Zeitungs-Nachricht vom Post-Congreß und Hrn. v. Nell's Hieherreise habe ich gelesen.

Die Gräfin Hatzfeld gab auch hier sehr viel zu reden. Die Landtage werden abhelfen, wie immer ein Gerücht das andre ablöst. Die Folgen der Ausschuß-Versammlung wurden vorhergesagt. *) Was und wo war der von seinen Unter-Offizieren erschossene Graf Neipperg?

Ich vermuthe, daß er und sein Bruder, der Gemahl der Prinzessin von Würtemberg Söhne des einäugigen Gemahls der Marie Louise sind.

Minister Bülow geht wieder aus, wird aber etwas sparsamer die Abend-Gesellschaft frequentiren.

Nächsten Sonntag ist wieder Theater und Souper bei Hofe.

---

*) Am 18. Oktober 1842 waren die Ausschüsse der preußischen Provinzialstände nach Berlin berufen worden.

Ueber die Ihnen gestern gesandten Fragen in Betreff des Grafen Neipperg fand ich Aufschluß in der Frankfurter Zeitung.

Das Staats-Handbuch ist schon seit 2—3 Wochen erschienen.

Der Artikel im Frankfurter Journal aus der Trierer Zeitung ist — sonderbar. Allerdings mag der Correspondent hier sein. — Ich werde attent sein.

Die Wiederholung des Maskenzuges ist am 22.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 25. März 1843.

Heute ist das letzte Hoffest — Theater, Souper ꝛc. Ich gehe hin auf ein paar Stunden. Hrn. Grafen Dönhoff bedaure ich wegen der Logis-Verlegenheit sehr.

Hr. v. Radowitz ist bereits dort, oder auch schon weiter.

Der Kurfürst wird sich am Ende noch arm kaufen.

In den Weilschen Jahrbüchern 1. Band ist Taxis übel mitgenommen. Herfeldsche Bosheit.

Neues von hier fehlt.

Mehrere Leg.-Secretärs sollen versetzt werden. Otterstedt nach Haag zurück — Thile nach Petersburg, Westphal nach Wien ꝛc.

Anlage empfehle ich — und zugleich mich bestens und freundschaftlichst. Nagler.

Berlin, 30. März 1843.

Prinz Adalbert kam vorigen Sonntag an. Hr. Steinle soll neuerlich hier gewesen sein. Des sel. Buchhändlers Reimer Gemälde werden hier versteigert. Mehrere fremde Händler sind deshalb hier. Es ist viel Gutes darunter.

Hr. Huber war früher hier, wie ich hörte und hat

manche Bekannte. Er war in Spanien — daher die Bekanntschaft wohl mit Hrn. v. Radowitz. Seine Mutter war die Schriftstellerin Therese Huber. — Er schreibt schön, hat aber schlechten Vortrag und bringt kein Collegium zu Stande. Er hat so viel ich weiß — Aesthetik und schöne Wissenschaften zum Fache. Sollte er katholisch sein? — oder gäbe es einen zweiten Huber in Marburg?

Gott behüte Sie!

Hr. Burkhardi bettelte heute einen Freipaß nach Rügenwalde. Er heirathet zum zweitenmal und reist dahin um seine Braut als junge Frau herzuholen. Nagler.

Berlin, 31. März 1843.

Mein Sohn wird in einigen Wochen nach München zurückkehren. Sein Chef geht nach Schlesien und er wird in dessen Abwesenheit diesen Sommer die Geschäfte besorgen. Von seiner Zukunft höre und weiß ich nichts.

Die Rhein- und Moselzeitung ist weicher Natur.

Ich vergaß gestern, daß die Brockhaussche Deutsche Allgemeine Zeitung als Fortsetzung der Leipziger wie diese verboten ist.

Anlage blos für Sie. — Die Sache wird Spektakel machen, ist aber correkt.

Vale. Nagler.

Circulare
an
sämmtliche Post-Anstalten.

Der Buchhändler Brockhaus in Leipzig beabsichtigt, an Stelle der in Preußen verbotenen „Leipziger Allgemeinen Zeitung", vom 1. April c. an eine Zeitung unter dem Titel „Deutsche Allgemeine Zeitung" heraus-

zugeben. Da das letztere Blatt als Fortsetzung der gedachten, verbotenen Zeitung anzusehen ist, so finden die Bestimmungen wegen Ausschließung der letzteren vom Debit und Transit in Preußen auf dieselbe überall Anwendung; wonach die Post-Anstalten sich zu achten haben.

Berlin, den 30. März 1843.

Der General-Postmeister
v. Nagler.

Berlin, 7. April 1843.

Endlich komme ich wieder zu unsrer Correspondenz. Nr. 77 des Siècle habe ich noch nicht erhalten.

Daß Hr. Schulz sich an den deutschen Michel macht, ist erfreulich. Was die Leute vom Jahr 17 Alles treiben und werden!

Die Reimerschen Bilder werden tüchtig bezahlt — besser als Acquado's.

Hrn. v. Medem kenne ich nicht. Ein v. Medem ist hier Universitäts-Syndicus.

Gestern war hier Grundsteinlegung des neuen Museum-Gebäudes. Es ging ohne Reden ab. — Neues haben wir nicht.

Minister Bülow finde ich etwas matten Aussehens.

Vale. Nagler.

Berlin, 10. April 1843.

Heute ist auf erst gestern gefaßten Beschluß der König von Hannover mit Suite heimgereist.

Hr. v. Blomberg besitzt ein schönes großes Gut bei Linz — und muß reich sein.

Die Notizen über die Burschenschaft sind mir sehr interessant; obgleich ich die frühere Art der Burschenschaften-Verfolgung nicht gebilligt habe, so halte ich dieses Institut

nicht für Kinderei. In unzufriedener Zeit werden sich Burschen und Nichtburschen aller Art vereinigen. Schreiben Sie mir, wenn Sie darüber etwas erfahren, ferner.

Hier gibts nichts Neues.

Generallieutenant Graf Groeben ist hier.

Gott behüte Sie. Nagler.

Berlin, 16. April 1843.

Meinen guten alten Jacob Gontard betraure ich aufrichtig.

Hrn. Heffters Schrift mag interessant sein. Ich werde mir solche von seinem Schwiegervater Geh. Cabinets-Rath Müller erbitten.

Der Bundesgesandtschaftliche Bericht über den Oesterreichisch-Taxischen Postvertrag ist mir vom Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten sogleich mitgetheilt worden.

Die Reimersche Gemälde-Auction hat 40,000 Rthlr. nach andern 57,000 eingebracht.

Der Mannheimer Abendzeitung sollen die hiesigen Censur-Minister nicht hold sein. Der Artikel über Tzschoppe ist boßhaft. Die Litteraten hier und in Leipzig — werden immer thätiger und boßhafter. Durch meinen Angriff gegen Buhl habe ich mir diese Burschenschaft auf den Hals gezogen.

Die Verabschiedung des Hrn. v. Bose steht schon in der Leipziger Deutschen Zeitung.

Der König wird morgen und übermorgen in Dessau die silberne Hochzeit feiern, sodann einige Tage in Potsdam sein.

Heute haben wir sehr schönes Wetter. — Neues fehlt — Gottlob!

Vale. Nagler.

Berlin, 27. Mai 1843.

Ich will heute, ohne daß ich für alle bisher erhaltene Nachrichten danken oder darauf antworten kann, den Empfang vom 24. d. melden. Wie sehr bedaure ich, wenn Sie sich Mißtrauen zugezogen haben! Warum ließen Sie sich verblüffen, und sagten, daß Sie der Trierer Zeitung erwähnt hätten? — Die Uebereinstimmung mit dem mir vom Minister v. Bülow mitgetheilten Bericht war so auffallend, daß der Geh. Rath Metzner, der beide Sachen mir vorzutragen hatte, — es hervorhob. — Woher denn diese Uebereinstimmung? — Es war für mich Pflicht, Minister v. Bülow, da sich Veranlassung im Discours gab, darauf aufmerksam zu machen. Glauben Sie, das ungerechte Mißtrauen heben oder mindern zu können, so schreiben Sie mir seltner, nummeriren aber die Briefe.

Hrn. Geh. Rath v. Sydow konnte ich, da ich gerade zu Bett war, leider nicht annehmen.

Graf Hatzfeld ist hier, war aber noch nicht bei mir. Eben so Hr. v. Canitz, der wohl vor seiner Rückkehr — mich besuchen wird.

Sehr leid thut mir, meinen Freund Baron Pechlin in diesem Jahre nicht zu sehen. Mit meiner Gesundheit geht es gut. Ich habe nur 30 Stunden meine Geschäfte ganz abgegeben, fand aber gut, sie wieder zu übernehmen, schone mich jedoch etwas dabei.

Bleiben Sie gesund und munter.

Ich fahre jetzt bei gutem Wetter spatzieren, und werde wohl bald auch wieder Besuche erwiedern können. Noch muß ich bemerken, (da man Menschen und Zeitungen nicht Blößen geben darf), daß ich Sie bitte, alle v. Rothschildsche Post-Mißbräuche abzuweisen. Ich kann, wenn ich hie und da einen bescheidenen Beischluß hieher an mich gestatte, doch nicht zulassen, daß man nach Coblenz, Coeln, Stettin ꝛc. an Handelshäuser Paquete postfrei sende. Was

irgend ein unzufriedener Postbeamter nicht ausposaunt, verräth der Handels=Correspondent ꝛc.

Mit den besten Wünschen und alter freundschaftlicher Ergebenheit der Ihrige Nagler.

Berlin, 21. Juni 1843.

Tausend Dank für Ihre gütigen Nachrichten.

Ich schreibe Ihnen in der ersten freien Stunde. Kaiser Nicolas hat allerdings die Fürstin Metternich mit dem Katharinenorden beschenkt. Graf Seckendorf war einige Tage bei mir, und ging Mittags zu seiner Frau Mutter nach Merseburg und von da nach Hause.

Der König kommt heute nach Mitternacht auf den hiesigen Anhalter Bahnhof und morgen ganz früh nach Dresden.

Vale. Nagler.

Berlin, 25. Juni 1843.

Sehr leid thut es mir, daß ich Ihnen, werthester Freund, so lange Dank für Ihre gütige Nachrichten schulde. Ich muß die Mitternacht=Arbeit aufgeben. Dadurch fällt manche Tagesstunde aus.

Ich habe noch 8—14 Tage mancherlei wegzuräumen. Alsdann ziehe ich in freie Luft. Der König kommt mit der Königin morgen von Dresden. Herr Minister v. Bülow wollte am 27. abreisen. Ich bezweifle es, da er doch dem König noch manches vorzutragen haben wird. Am 27. will Minister v. Rochow nach Gastein abgehen.

Wie man sagt, geht auch Frau v. Savigny nach Schlangenbad — auch — wenn es wahr ist, Minister Eichhorn.

General v. Borstel geht nach Wildbad, auch Gräfin v. Reede, welche zuerst nach Homburg geht.

Fürst Wittgenstein geht nach Mitte Julius auch nach Wildbad. Er sagte mir, daß er durch Ihre Vermittlung sich — Geilnauer Wasser von Frankfurt nach Wildbad senden lassen möchte. Ist es in Frankfurt zu haben, und durch einen guten Spediteur hinzuschaffen?

Ueber mehreres Andre schreibe ich demnächst weiter. Graf Seckendorf ist wieder in Hannover.

Vale. Nagler.

Berlin, 6. Juli 1843.

Fürst Wittgenstein bittet Sie, werthester Freund, Anlage abgeben zu lassen.

Ich schulde Antwort auf mehrere Ihrer freundschaftlichen Mittheilungen.

Mit Spanien siehet es allerdings bunt aus.*)

Hr. v. Cancrin kann nicht ohne Zweck so lange dort verweilen.

Das Mißtrauen gegen Sie begreife ich nicht. Wenn Sie irgend vermuthen, daß Ihre Correspondenz mit mir Einfluß habe, so schreiben Sie mir seltner. — Hrn. Bachs Rede ist allerdings zu beherzigen.

Die v. Rothschildschen Sendungen nach Koeln müssen unterbleiben aus den Ihnen angedeuteten Gründen.

Hauptmann Tz. hätte ich nicht von Frankfurt entfernt. Er ist dort doppelt nöthig. Seine unglückliche Finanz-Lage mag Ursache sein.

---

*) Ende Mai war in Malaga ein Aufstand gegen den Regenten Espartero ausgebrochen, der den Erfolg hatte, daß Espartero Narvaez das Feld räumte, seine Würde niederlegte, sich nach England begab und daß die 13jährige Isabella vom Ministerium und den Cortes als großjährig erklärt ward.

Dolgorucki erhalte ich von Paris.

Seit 2 Tagen haben wir Hitze statt Regens, ich rüste mich zum Zuge nach Freienwalde.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Juli 1843.

Die 12 Freiheitslieder wünschte ich wohl zu haben, wenn Sie solche dort kaufen können.

Hr. Smidt war, und ist vielleicht noch hier, allerdings in Navigations-Versuchen.

In Spanien ist trübe Aussicht. Der Liberalismus hat selten den kürzeren gezogen.

Herr Graf Münch wird über die Vrintssche Rückkunft erfreuet sein, was ich natürlich finde. Vertraulich bemerke ich, daß ich diese Sitzungen für die letzten halte, die Graf Münch leitet. Sein Abgang wird manchen Nachtheil haben, wann solcher erfolgt.

Vale. Nagler.

Freienwalde, 13. Juli 1843.

Ich danke Ihnen, werthester Freund, für Ihre gütigen Mittheilungen vom 10. d.

Mehrere mir zugekommene Nachrichten rühmen den Erzherzog Stephan als höchst liebenswürdig.

Von den Ihnen ohne Zweifel bekannten Herweghschen in der Schweitz erschienenen neuesten Schriften:

Ein und zwanzig Bogen, und
12 Lieder

möchte ich gerne 1 Exemplar von jedem haben. Ich — und die Preuß. Post soll darin angegriffen sein — in Kombstscher und andrer Burschen Weise. Ein Liederheft von Herwegh ist Hr. Welker dedicirt vid. Vossische Zeitung Nr. 161.

Gott behüte Sie. Nagler.

Freienwalde würde Ihnen sehr gefallen. Ich wünschte, Sie könnten mich besuchen.

Berlin, 7. Nov. 1843.

Heute erhielt ich Ihre Zeilen vom 4. d.

Der Tod des Pfarrers Dr. Weidig ist wohl eine Bosheit auf Pfarrer Friedrich?

Prinz Albrecht kam krank an — hat Gelbsucht. — Der König geht am 14. d. zur Jagd zu Graf Asseburg nach Meisdorf.

Haben Sie nicht noch Papiere über mein Würken für die evangel. Kirche in Aschaffenburg?

Den armen General v. Knobelsdorf bedaure ich sehr. Er war so gesund und kräftig!

Herzog von Nassau und Großfürstin Helene sind hier.

Für Rothschild können Paquetchen in 8. — wie das letzte an Bleichroeder war — immerhin passiren. Dicke Paquete in Quarto oder in Folio müssen die Steuer-Beamten revidiren.

Ich war in voriger Woche an Katharr unwohl, nicht eigentlich krank, aber doch mehrere Tage zu Bette.

Gestern sprach ich Prof. Reinwald.

Ich bin wohl. Mein Gehör ist sehr erschwert, daher ich seit 2 Jahren den Staatsrath meide, und jetzt auch das Ministerium. Uebrigens bin ich thätig.

Gott behüte Sie. Der Ihrige Nagler.

Hr. v. Wolzogen ist hier mit Familie, noch etwas gebrechlicher als ich.

Berlin, 24. Dec. 1843.

Der heutige ganze Tag war voll Störung und Mühe für mich. Leider mußte ich die Post versäumen, mit der

ich Ihnen schreiben wollte, und hole es jetzt gegen Mitternacht nach.

Das Unwohlsein meiner Frau hielt mich fast seit 6 Wochen immer zu Hause. Meine Kräfte haben nicht zugenommen, und meine Zeit ist auch kürzer geworden, weil ich nicht schneller als sonst arbeite, und weil ich früher immer bis nach 1 Uhr Nachts arbeitete, was ich jetzt unterlasse. — Mein Gehör leidet bedeutend. Die Augen sehen etwas schwächer. Durch vieles fast stetes Sitzen verlerne ich beinahe das Gehen. Uebrigens kann ich Gott nicht genug danken, daß die geistige Kraft mich weniger verlassen hat.

Heute besuchte mich General Aster. Ich dankte nochmals in Ihrem Namen.

Hr. General v. Rochow ist nach dem Fremdenblatt angekommen. Hr. v. Werther, der mich heute auch besuchte, schildert die Gemahlin Ihres Herrn Chefs als sehr liebenswürdig und schön. Beide habe ich nicht gesehen.

Die hiesigen Neuigkeiten bringt Ihnen die Ex-Staats-Allgemeine Zeitung. Alle Ihre Schreiben erhielt ich richtig. In der heutigen las ich, daß Borgnies und Bernus die Eisenbahn nach Soden bauen?

Mein Sohn ist, um 6 Monate bei der Gesandtschaft in Paris zu arbeiten, von des Königs Maj. mit Beibehaltung seiner Stelle in München auf 6 Monate beurlaubt worden, und wird wahrscheinlich morgen in Paris eintreffen.

Die Badische Duellgeschichte ist allerdings ein Beweis, daß der dortige Zustand faul ist.*) Mir ist das eigentliche Sachverhältniß noch dunkel. Ich weiß blos, daß H. sich einer näheren Verbindung mit einer bewußten Dame berühmt haben soll.

Ich behalte mir vor, über einige Punkte Ihrer Schreiben ehestens zu antworten.

---

*) Duell zwischen Hrn. v. Haber und Sarachaga.

Gott behüte Sie und gebe Ihnen frohe Tage. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 8. Jan. 1844.

Herr v. Röntgen wird auch bei der Pension nicht verhungern.

Die Würzburg-Frankfurter Eisenbahn wird, wie ich vorhergesagt habe, den östl. Norden von Deutschland an sich ziehen. Man hat meine vorgeschlagene Bahn von Halle auf preußischem Gebiete nach Cassel und Frankfurt verworfen, und wird jetzt von Hannover, Braunschweig — und von Sachsen und Baiern abhängen.

Die Zeitungs-Provision ist allerdings hoch. Hätte man meinen Brief-Porto-Moderations-Plan nicht gehemmt, so wäre früher, als es jetzt möglich ist, zur Moderation des Zeitungs-Porto überzugehen gewesen.

Gott behüte Sie, lieber Freund.

Der König nebst Prinzen ist nach Magdeburg, Wolmirstädt, Barby 2c. auf der Jagd. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 22. Febr. 1844.

Ich danke herzlich für alle Ihre Nachrichten. Portugalsche Revolution fehlt noch. Daß Sie vom Hrn. v. Blittersdorf nichts wissen, ist Beweis, daß es in Frankf. noch Geheimniß gibt. Auf vertraulichem Wege hörte ich, daß er nach Paris gehe.

Der Norddeutsche Poet (in Holzschuhen) ist allerdings: nur Hr. Hofmann gebürtig aus Fallersleben.

Es scheint, daß ich unschuldiger Weise abholde Gönner in Frankfurt habe!

Porto-Moderation und Postvertrag mit Oesterreich sind zwei verschiedne Gegenstände. — Ueber dergl. Geschwätz und kleine Bosheiten verliere ich kein Wort. Der Postvertrag

mit Oesterreich ist ratificirt vom Hrn. v. Kübeck und von mir. Lassen wir solchen daher in Frankfurt noch in der Luft schweben. Ehestens mehr.

Vale. Nagler.

Berlin, 28. Febr. 1844.

Für Ihre Nachrichten vom 25. danke ich Ihnen, werthester Freund, verbindlich.

Was ich genau zu wissen wünsche, ist:

Ob ich die Wiener Conferenz-Beschlüsse vom Ministerio erhalten habe, — und

ob solche sich in dem Gesandtschafts-Archiv befinden?

Ich erinnere mich einer solchen Mittheilung nicht; wenigstens bis Mitte 1834 dürfte solche nicht erfolgt sein. — Mit dem Conferenz-Bevollmächtigten (Graf Alvensleben) stand die Gesandtschaft nicht in solcher Correspondenz.

Gott erhalte Sie bei guter Gesundheit und gutem Muth. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 22. Febr. 1844.

Hierbei sende ich Ihnen 2 Zeitungs-Artikel aus Börsenhalle und Correspondent — worin Hr. Kombst wieder aufgerührt wird. Vielleicht aus Bremischer Fabrik.

Schreiben Sie mir umgehend: ob während meiner gesandtschaftlichen Function die Gesandtschaft das Wiener Conferenz- und besonders das Schluß-Protocoll in der bundesgesandtschaftlichen Registratur verwahrt hat? — Ich bin überzeugt, daß auf diesem Wege durch Kombst solches nicht verrathen sein kann.

Vielleicht haben Sie bessre Notizen. Nagler.

Hamburger Correspondent.
1844. Dienstag den 20. Februar. Nr. 44.

Berlin, 15. Februar.

Man will jetzt wissen, die so geheimnißvoll verbreiteten Protokolle der Wiener Ministerial-Conferenzen verdankten ursprünglich ihre Veröffentlichung derselben Quelle, die schon vor mehreren Jahren, theilweise in einer separaten Broschüre, theilweise im Londoner Portofolio, wichtige Bundestags-Actenstücke zum Besten gab. Dr. Kombst, ehemaliger Secretair der Preuß. Bundestags-Gesandtschaft in Frankfurt, später im Exil in der Schweiz und in Frankreich lebend, soll gegenwärtig unter sehr günstigen Verhältnissen als deutscher Sprachen-Professor an einem Collegium in Edinburgh wirken. (Br. Ztg.)

Freienwalde, 17. Juli 1844.

Ihre Nachricht vom 13. d. von Baron Werthers Abreise treibt mich, ihm auf einen Brief zu antworten, den er mir noch aus Berlin geschrieben hatte. Ich bitte Sie, lieber Freund, ihm diese anliegende Antwort zu senden. Wenn solche ihn aber nicht mehr erreicht, so mag sie gelegenheitlich an mich zurückkehren, oder ihm nachfolgen. Sie enthält nichts Bedenkliches.

Das einzige Heft von Buhl kenne ich nicht, und würde es wohl kaufen; vermuthlich ist es gegen mich, da er auf meine Klage zu 3monatlicher Einsperrung verurtheilt wurde. Ein Herwegh, Kombst werden dergl. Geschwätz fortsetzen!

Hrn. &c. Dietz traute ich viel Feines, aber nichts eigentlich Schlechtes zu. Er schickte mir für meine Autographen-Sammlung alte Aktenblätter, wie man sie in allen Registraturen in Unzahl findet. Sie sind nicht 10 Thlr. werth. Was er von wichtigen Gegenständen bei Seite

gebracht haben mag, weiß ich nicht. Ich kann meine von ihm erhaltene Papierschätze, die Sie theilweise wohl selbst gesehen haben, alle zurückgeben.

Ueber Vieles, was Sie mir geschrieben haben, möchte ich Ihnen schreiben, wenn ich Zeit und Kraft genug hätte. Ich habe durch die reine hiesige Luft mich gestärkt, und kehre morgen nach Berlin zurück. Meine Frau muß nach ärztlichem Rath nach Teplitz — als lebenswichtig. — Sie trennt sich nicht von mir. Es bleibt mir nur übrig, mitzugehen, und die Kur mitzumachen, — woran ich nicht denke.

Ich habe hier nur zu viel gearbeitet.

Ob man meine vorübergehende Würksamkeit für die deutschen Monumenta etwa auch vergiften will?

Gott behüte Sie. Weiteres behalte ich mir vor. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Oct. 1844.

Täglich will ich Ihnen, lieber alter Freund, schreiben, — und kann nicht dazu kommen. Aus der Zeitung haben Sie den Unfall unsres guten trefflichen Prinzen von Preußen entnommen.

Vorgestern starb mein guter treuer Geh. Archivrath Heim, was mich sehr betrübt.

Graf und Gräfin Seckendorff mit dem kleinen Curt sind bei mir.

Ich hoffe bald Ihnen endlich wieder schreiben zu können.

Gott behüte Sie. Ich werde von allen Seiten gestört.

Mit alter Ergebenheit der Ihrige Nagler.

Berlin, 15. Dec. 1844.

Allerdings soll der edle Kombst in der Ober-Postamts-Zeitung weißgebrannt werden. Akten-Diebstahl, Lüge, Verläumdung gehört zur strengsten Sittlichkeit bei gewissen Leuten!

Gott behüte Sie, lieber Freund. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 7. März 1845.

Ich danke für Ihre freundliche Theilnahme an meinem Unglück und Schmerz, der von allen Seiten bemitleidet worden. Selten war die Tugend so ausgezeichnet anerkannt! Sie kannten ja meine herrliche Frau. Der König und die Prinzen und Prinzessinnen ꝛc. besuchten und trösteten mich, und von allen Seiten erhielt ich Condolenz-Schreiben, auch sehr freundlich vom Hrn. Graf Münch und Graf Beust ꝛc. — ich erwähne dieses nur vertraulich Ihnen.

Ich bin sehr unglücklich. Verzeihen Sie daher das Unzusammenhängende dieser Zeilen!

Leben Sie wohl, lieber Freund. Mein Sohn ist seit 6. Jan. hier.

Nach meinem Unglück kam meine Nichte mit ihrem ältesten Knaben von Hannover sogleich zu mir. Der Ihrige

Nagler.

Berlin, 22. März 1845.

Bei Uebersendung der Anlage will ich begangenes Unrecht gut machen. Ich hatte Unrecht durch meine Aeußerung über den Beschluß-Entwurf enthalten. Ich habe Alles richtig erhalten — aber in den Tagen meines großen Unglücks und Jammers. Ich schloß Alles zurück

— da ich dazu aufgefordert war. Später fand ich Alles so, wie Sie es mir geschrieben haben.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

Berlin, 9. Juni 1845.

So eben Nachmittags erhalte ich Ihre Zeilen vom 7. d. und sende die Beilage an Hrn. General v. R., der mich gestern wegen der vom Herrn Speltz zu erwartenden Sendung ersucht hat.

Hr. Prof. Bercht scheint allerdings dem Herrn ꝛc. v. Sydow so wenig Aufmerksamkeit zu widmen, als der Post. Das Gerücht nannte allerdings Herrn v. Sydow und Herrn v. Raumer, aber auch Hrn. v. Patow.

Was Sie mir für Herrn v. Rochow senden, werde ich bestens befördern.

Gott behüte Sie. In Eile erneuere ich Ihnen meine alte unwandelbare Gesinnung. Nagler.

Berlin, 6. Juli 1845.

Vorgestern Abends starb mein guter General v. Wolzogen.*) So gehet einer nach dem andern heim.

Meine fürtreffliche Prinzeß Wilhelm betrübt mich schmerzlich!

Mit alter Theilnahme und Ergebenheit der Ihrige

Nagler.

---

*) Ueber ihn: Memoiren des königlich preußischen Generals der Infanterie Ludwig Freiherrn von Wolzogen. Aus dessen Nachlaß unter Beifügung officieller militärischer Denkschriften mitgetheilt von Alfred Freiherrn von Wolzogen. Leipzig, 1851. Otto Wigand. Lex. 8.

Berlin, 30. Aug. 1845.

Die Königin ist in Ischl, von wo der König in 2 Tagen über Pillnitz zurückerwartet wird. Die Kaiserin gehet nach Palermo und wird am 4. Sept. in Stettin mit Prinzeß Friedrich der Niederlande erwartet.

Sie wird nicht lange verweilen.

In Kopenhagen verhandelte (unter uns) man über die Sundfrage: — Herr v. Bodelschwingh mit Reventlow Criminil. Lezterer dürfte bald hieherkommen.

Von Herrn Geh. Rath v. Sydows Versetzung weiß ich nichts, wünsche ihm aber herzl. das Beste.

Gott behüte und segne Sie, lieber Freund.

Mein Sohn sah unsre Majestäten als Geschäftsträger in München. Der König verlieh ihm den Adler-Orden 4. Kl. Nagler.

Berlin, 10. Sept. 1845.

Die Kaiserin kommt zu Land am 13. d. nach Stettin. Von einer Ankunft in Hof am 14. d. ist also nicht die Rede.

Die langsame Genesung der Prinzessin Wilhelm schmerzt mich sehr!

Die Dahlmannschen Phrasen werde ich aufsuchen.

Gott behüte Sie, alter Freund.

Die englische Visite mag wenig Segen bringen! *)

Der Ihrige Nagler.

Berlin, 12. Oct. 1845.

Im Julius 31./7. erfuhr ich vom 2. Heft des zu Braunschweig erschienenen Portofolio. Ich habe bisher

---

*) Die Königin Victoria unternahm nach Schluß des Parlaments eine Reise nach Belgien, Sachsen, Preußen und Frankreich.

solches nicht berichtet. Ich will es jedoch nicht ganz unbeachtet lassen. Können Sie mir es kaufen, so bitte ich darum, und um Anzeige des Preises.

Hr. v. Canitz ist heute nach Wien gereist, und will in 14 Tagen zurücksein.

Ich hoffe meinen Sohn bald bei mir zu sehen!

Gott erhalte Sie gesund. Der Ihrige Nagler.

Berlin, 19. Oct. 1845.

Für das Portfolio, das ich sammle, und nicht lese, danke ich Ihnen, lieber Freund, und bin, was die Bezahlung dieses schlechten Products betrifft, mit Ihrem Vorschlage einverstanden, „daß wir den Preis à 50 Kr. mit meinem Guthaben à 54 Kr. compensiren“ — wenn Sie nicht an Porto oder auf andre Weise dabei verlieren. Ich bitte Sie Alles ganz vollständig von mir einzuziehen.

Sie sandten mir einen Brief an Hrn. v. Rochow in Seidenpapier. Dieses war auf Ihrem Siegel festgeklebt, und letzteres dadurch in verletztem oder verdächtigem Zustande. Sie wissen, daß mancher in Absicht auf Sicherheit der Briefe mißtrauisch ist. — Ich habe viel zu thun, und nehme an Kräften nicht zu.

Heute brachte die Eisenbahn kein Brief-Paquet aus Frankfurt?

Die neuen diplomatischen Versetzungen erwarte ich ruhig. Ich sehne mich nach dem Besuche meines Sohnes.

Gott behüte Sie! Der Ihrige Nagler.

So eben besuchte mich der gute Ober-Präsident Eichmann. — Es ist spät — ich kann diese Zeilen erst morgen absenden.

Vertraulich erfahre ich hier, daß Frau v. Blittersdorf nach langer Ruhe guter Hoffnung sein soll.

Berlin, 9. Nov. 1845.

Ihr Schreiben vom 7. d., worin Sie, lieber Freund, mir aus der Allgemeinen Zeitung vom 5. d. M. die Ankunft meines Sohnes anzeigen, kam 1 Stunde nach diesem zu mir. Die Allgemeine Zeitung vom 5. d. liest Geh. Rath Metzner vor mir. Ich erhalte sie erst morgen.

Die Rothschildschen Rimessen sind massiv.

Nach Koeln wollte ich dergl. nicht gerne gestatten, da die Adressaten und wohl auch Postbeamte darüber schwätzen.

Hr. Geh. Rath v. Sydow hat sich mit mir bei gegenseitigem Besuche zu meinem Bedauern verfehlt.

Hr. General v. Rochow schrieb mir bey Uebersendung des an Sie gerichteten Briefchens. — Bleiben Sie gesund und heiter. Ich bin gesund aber doch ziemlich baufällig.

Seckendorffs werden mich in nächster Woche auf 14 Tage besuchen.

Unveränderlich der Ihrige Nagler.

Berlin, 29. Dec. 1845.

Wie es scheint, ist die Post bei dem Bund übel angeschrieben, und wird vermieden ꝛc. Was hat Hr. zur-Hosen dem außerordentlichen Gesandten gethan!

Die Sendungen nach Koeln habe ich eigentlich nie erlaubt. Von dort kann Klatscherei verbreitet werden ꝛc.

Bleiben Sie gesund. Vom neuen Jahr sprechen wir nicht. Wir bleiben immer die Alten.

Ihr alter Freund Nagler.

Berlin, 18. Jan. 1846.

Die Anlagen gehen — durch meine Schuld oder viele Plage verspätet an Sie ab. Helfen Sie als mein alter Freund meine Schuld bemänteln.

Der König ist diesen Abend nach dem Ordensfeste nach Freienwalde per Eisenbahn bis Neustadt=Eberswalde zur Jagd gefahren und will übermorgen zurückkommen. Herrn und noch mehr Frau v. Radowitz bedaure ich sehr. Sie haben wohl noch mehr Kinder? — Hr. v. Abel wird sich wehren. — Die Königinnen sollte der König schützen! Fürst Wrede hat meines Wissens seine Köchin geheiratet, und spielt den Ritter der höchsten Damen.

Ueberall verkehrte Welt! Auch hier circuliren abwechselnde Cabinets=Minister. Mir wird Gehen und Stehen schwer, und meine Taubheit nimmt sehr zu. Noch ist mein Sohn bei mir, wird aber wohl auf seinen früheren Posten bald zurückkehren, da die bessern besetzt sind.

Bleiben Sie gesund und heitern Muthes. Meine besten Wünsche bleiben Ihnen gewidmet. Der Ihrige

Nagler.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.